

13. Sitzung

Donnerstag, den 07. Dezember 2006

Mainz, Deutschhaus

Landeshaushaltsgesetz 2007/2008 (LHG 2007/2008)

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 15/304 –

Zweite Beratung

dazu: Finanzplan des Landes Rheinland-Pfalz für die Jahre 2006 bis 2011

Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags

– Drucksache 15/305; Vorlage 15/335 –

Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

– Drucksache 15/500 –

Bericht des Haushalts- und Finanzausschusses

– Drucksache 15/501 –

Änderungsanträge der Fraktion der CDU

– Drucksachen 15/502/531 –

Änderungsantrag der Fraktion der FDP

– Drucksache 15/532 –

Entschließungsanträge der Fraktion der CDU

– Drucksachen 15/503 bis 15/530 und 15/589 bis 15/591 –

Entschließungsanträge der Fraktion der FDP

– Drucksachen 15/533 und 15/542 bis 15/550 –

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD, CDU und FDP

– Drucksache 15/558 –

Entschließungsanträge der Fraktion der SPD

– Drucksache 15/559 bis 15/572 und 15/586/587 665

Fortsetzung der Beratungen vom 6. Dezember 2006

Einzelplan 08 – Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau – 665

Landesgesetz über die Entrichtung rückständiger Kosten im Verfahren der Zulassung von Fahrzeugen zum Straßenverkehr

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 15/433 –

Zweite Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr

– Drucksache 15/538 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU

– Drucksache 15/573 – 665

Die zweite Beratung der Drucksache 15/573 wird bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen.

Einzelplan 09 – Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend – 696

Einzelplan 15 – Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur – 696

(Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur) 696

...tes Landesgesetz zur Änderung hochschulrechtlicher Vorschriften

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 15/400 –

Zweite Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur

– Drucksache 15/535 –

Änderungsantrag der Fraktionen der SPD, CDU und FDP

– Drucksache 15/556 –

Änderungsantrag der Fraktion der SPD

– Drucksache 15/557 – 696

Die zweite Beratung der Drucksache 15/400 wird bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen.

Einzelplan 10 – Rechnungshof – 725

Einzelplan 14 – Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz – 725

...tes Landesgesetz zur Änderung des Landestierseuchengesetzes

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 15/219 –

Zweite Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz
– Drucksache 15/539 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU

– Drucksache 15/574 – 725

Die zweite Beratung der Drucksache 15/219 wird bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen.

Einzelplan 04 – Ministerium der Finanzen – 741

Einzelplan 12 – Hochbaumaßnahmen und Wohnungsbauförderung – 741

Einzelplan 20 – Allgemeine Finanzen – 741

Die Einzelpläne 04, 12 und 20 werden gemeinsam aufgerufen und beraten.

Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz 2007/2008 im Einzelnen. 753

Der Präsident des Landtags wird ermächtigt, die sich aus der Annahme von Änderungsanträgen unmittelbar ergebenden redaktionellen Folgeänderungen vorzunehmen. 756

Landesgesetz zu dem Neunten Rundfunkänderungsstaatsvertrag

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 15/432 –

Zweite Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Medien und Multimedia

– Drucksache 15/534 – 760

Die zweite Beratung wird fortgesetzt.

Die Beschlussempfehlung – Drucksache 15/534 – wird einstimmig angenommen. 760

Der Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/432 – wird unter Berücksichtigung der Annahme der Beschlussempfehlung in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils einstimmig angenommen. 760

...tes Landesgesetz zur Änderung des Abgeordnetengesetzes Rheinland-Pfalz und des Fraktionsgesetzes Rheinland-Pfalz

Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und FDP

– Drucksache 15/489 –

Zweite Beratung 760

Der Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Drucksache 15/489 – wird in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils einstimmig angenommen. 760

...tes Landesgesetz zur Änderung des Kommunalabgabengesetzes

Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und CDU

– Drucksache 15/318 –

Zweite Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Innenausschusses

– Drucksache 15/536 –

Änderungsantrag der Fraktionen des SPD und CDU

– Drucksache 15/555 – 760

*Die zweite Beratung wird fortgesetzt.**Der Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und CDU – Drucksache 15/555 –**wird mit Mehrheit angenommen. 760**Der Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und CDU – Drucksache 15/318 – wird unter Berücksichtigung der Annahme des Änderungsantrags in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils mit Mehrheit angenommen..... 760***Landesgesetz zur Änderung der Neufassung des Ausführungsgesetzes zu Artikel 10 GG und zur Fortentwicklung verfassungsschutzrechtlicher Vorschriften vom 16. Dezember 2002****Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und FDP**

– Drucksache 15/491 –

Zweite Beratung 760*Der Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Drucksache 15/491 – wird in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils einstimmig angenommen. 761***...tes Landesgesetz zur Änderung des Brand- und Katastrophenschutzgesetzes (LBKG)****Gesetzentwurf der Fraktion der SPD**

– Drucksache 15/436 –

Zweite Beratung**dazu: Beschlussempfehlung des Innenausschusses**

– Drucksache 15/537 – 761

*Die zweite Beratung wird fortgesetzt.**Der Gesetzentwurf der Fraktion der SPD – Drucksache 15/436 – wird in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils einstimmig angenommen. 761***Landesgesetz über die Entrichtung rückständiger Kosten im Verfahren der Zulassung von Fahrzeugen zum Straßenverkehr****Gesetzentwurf der Landesregierung**

– Drucksache 15/433 –

Zweite Beratung**dazu: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr**

– Drucksache 15/538 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU

– Drucksache 15/573 – 761

*Die zweite Beratung wird fortgesetzt.**Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/573 – wird mit Mehrheit abgelehnt. Der Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/433 – wird in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils einstimmig angenommen. 761*

**...tes Landesgesetz zur Änderung hochschulrechtlicher Vorschriften
Gesetzentwurf der Landesregierung**

– Drucksache 15/400 –

Zweite Beratung

**dazu: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft, Weiterbildung,
Forschung und Kultur**

– Drucksache 15/535 –

Änderungsantrag der Fraktionen der SPD, CDU und FDP

– Drucksache 15/556 –

Änderungsantrag der Fraktion der SPD

– Drucksache 15/557 – 761

Die zweite Beratung wird fortgesetzt.

Der Änderungsantrag der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Drucksache 15/556 – wird einstimmig angenommen. Der Änderungsantrag der Fraktion der SPD – Drucksache 15/557 – wird mit Mehrheit angenommen. 761

Der Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/400 – wird unter Berücksichtigung der Annahme der Änderungsanträge in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils mit Mehrheit angenommen. 761

**...tes Landesgesetz zur Änderung des Landestierseuchengesetzes
Gesetzentwurf der Landesregierung**

– Drucksache 15/219 –

Zweite Beratung

**dazu: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Forsten und
Verbraucherschutz**

– Drucksache 15/539 –

Änderungsantrag der Fraktion der FDP

– Drucksache 15/574 – 761

Die zweite Beratung wird fortgesetzt.

Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/574 – wird mit Mehrheit abgelehnt. 761

Der Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/219 – wird in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils mit Mehrheit angenommen. 761

Am Regierungstisch:

Ministerpräsident Kurt Beck; die Staatsministerin Frau Doris Ahnen, Dr. Heinz Georg Bamberger, Karl Peter Bruch, Frau Margit Conrad, Professor Dr. Ingolf Deubel, Frau Malu Dreyer, Hendrik Hering; Staatssekretär Stadelmaier.

Rednerverzeichnis:

Abg. Billen, CDU:	676, 693
Abg. Creutzmann, FDP:	721
Abg. Dr. Gebhart, CDU:	726, 737
Abg. Dr. Krell, SPD:	713
Abg. Dr. Rosenbauer, CDU:	719
Abg. Eymael, FDP:	668, 673, 678, 684, 694, 696
Abg. Frau Baumann, SPD:	670
Abg. Frau Brück, SPD:	698
Abg. Frau Dickes, CDU:	703
Abg. Frau Elsner, SPD:	739
Abg. Frau Fink, SPD:	678
Abg. Frau Huth-Haage, CDU:	711
Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU:	720
Abg. Frau Mohr, SPD:	682
Abg. Frau Morsblech, FDP:	700, 710
Abg. Frau Raab, SPD:	704
Abg. Frau Schäfer, CDU:	666, 738, 740
Abg. Frau Schellhaaß, FDP:	731
Abg. Frau Schneider, CDU:	672, 677
Abg. Geis, SPD:	723
Abg. Henter, CDU:	696
Abg. Keller, CDU:	696, 706, 709
Abg. Kuhn, FDP:	715
Abg. Langner, SPD:	728
Abg. Lelle, CDU:	710, 721, 722
Abg. Licht, CDU:	692, 738
Abg. Mertin, FDP:	747
Abg. Nink, SPD:	687
Abg. Puchtler, SPD:	745
Abg. Schreiner, CDU:	741, 753
Abg. Stretz, SPD:	741
Abg. Wehner, SPD:	667
Abg. Weiner, CDU:	665
Abg. Wirz, CDU:	679, 693
Beck, Ministerpräsident:	752
Frau Ahnen, Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur:	707, 708, 711, 717, 720
Frau Conrad, Ministerin für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz:	734
Hering, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau:	674, 678, 689, 692, 694
Präsident Mertes:	665, 666, 667, 668, 670, 672, 673, 674, 676, 677
	678, 679, 741, 745, 747, 749, 752, 753
Prof. Dr. Deubel, Minister der Finanzen:	749
Vizepräsident Bauckhage:	725, 728, 731, 734, 737, 738, 739, 740
Vizepräsident Schnabel:	704, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 713, 715, 717
	719, 720, 721, 722, 723
Vizepräsidentin Frau Klamm:	682, 684, 686, 689, 692, 693, 694, 695, 696, 698
	700, 703

**13. Plenarsitzung des Landtags Rheinland-Pfalz
am 07. Dezember 2006**

Die Sitzung wird 9:02 Uhr vom Präsidenten des Landtags eröffnet.

Präsident Mertes:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich begrüße Sie herzlich zur 13. Plenarsitzung sowie zur weiteren Beratung des Landshaushaltsgesetzes. Wir setzen die Sitzung mit der gestern festgestellten Tagesordnung fort.

Ich rufe daher **Punkt 3** der Tagesordnung auf:

**Landshaushaltsgesetz 2007/2008
(LHG 2007/2008)
Gesetzentwurf der Landesregierung
– Drucksache 15/304 –
Zweite Beratung**

dazu:

**Finanzplan des Landes Rheinland-Pfalz
für die Jahre 2006 bis 2011
Unterrichtung durch den Präsidenten
des Landtags
– Drucksache 15/305; Vorlage 15/335 –**

**Beschlussempfehlung des Haushalts-
und Finanzausschusses
– Drucksache 15/500 –**

**Bericht des Haushalts- und
Finanzausschusses
– Drucksache 15/501 –**

**Änderungsanträge der Fraktion der CDU
– Drucksachen 15/502/531 –**

**Änderungsantrag der Fraktion der FDP
– Drucksache 15/532 –**

**Entschließungsanträge der
Fraktion der CDU
– Drucksachen 15/503 bis 15/530
und 15/589 bis 15/591 –**

**Entschließungsanträge der
Fraktion der FDP
– Drucksachen 15/533 und
15/542 bis 15/550 –**

**Entschließungsantrag der Fraktionen
der SPD, CDU und FDP
– Drucksache 15/558 –**

**Entschließungsanträge der
Fraktion der SPD
– Drucksachen 15/559 bis 15/572
und 15/586/587 –**

Wir setzen die zweite Beratung des Landshaushaltsgesetzes 2006/2007 fort.

Ich rufe nunmehr zur Beratung auf:

**Einzelplan 08
– Ministerium für Wirtschaft, Verkehr,
Landwirtschaft und Weinbau –**

In die Beratung wird **Punkt 10** der Tagesordnung

**Landesgesetz über die Entrichtung
rückständiger Kosten im Verfahren
der Zulassung von Fahrzeugen
zum Straßenverkehr
Gesetzentwurf der Landesregierung
– Drucksache 15/433 –
Zweite Beratung**

dazu:

**Beschlussempfehlung des Ausschusses
für Wirtschaft und Verkehr
– Drucksache 15/538 –**

**Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 15/573 –**

einbezogen.

Wir haben mit den parlamentarischen Geschäftsführern vereinbart, dass im Zusammenhang mit der Beratung des Einzelplans 08 zunächst eine Runde Landwirtschaft stattfindet und danach der Weinbau sein Forum erhält.

Ich erteile dem Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Weiner, das Wort.

Abg. Weiner, CDU:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der von der Landesregierung vorgelegte Entwurf eines Landesgesetzes über die Entrichtung rückständiger Kosten im Verfahren der Zulassung von Fahrzeugen zum Straßenverkehr – Drucksache 15/433 – wurde vom Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr in seiner Sitzung am 23. November 2006 beraten. In dieser Sitzung wurde deutlich, dass alle drei Fraktionen die Intention des Gesetzentwurfs unterstützen.

Die FDP-Fraktion hat darauf verwiesen, man müsse bei jedem zusätzlichen Gesetz genau abwägen, ob dadurch nicht zusätzliche ausgabenerhöhende Bürokratie geschaffen werde. Da das Gesetz jedoch dazu diene, Einnahmehausfälle bei den Kommunen zu verringern, sei es akzeptabel.

Die CDU-Fraktion unterstützt ebenfalls die Intention des Gesetzentwurfs, wünscht aber eine Ergänzung des Entwurfs um eine sogenannte Härtefallklausel und verweist darauf, dass solche Härtefallregelungen auch in vergleichbaren Gesetzen anderer Bundesländer – zum Beispiel in Schleswig-Holstein – enthalten sind, um den örtlichen Behörden Ausnahmen zu ermöglichen, zum Beispiel wenn ein Arbeitsloser zur Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit auf ein Fahrzeug angewiesen ist und zum Zeitpunkt der Zulassung noch nicht über die dafür notwendigen finanziellen Mittel verfügt.

Die Landesregierung hat dem Ausschuss daraufhin versichert, dass auch ohne eine Härtefallklausel die Zulassungsstellen Ermessensspielräume hätten und zum Beispiel Ratenzahlungen vereinbaren könnten.

Der Ausschuss empfahl in der Sitzung am 23. November 2006 die Annahme des Gesetzentwurfs mit den Stimmen der Vertreter der Fraktionen der SPD und der FDP bei Stimmenthaltung der Vertreter der Fraktion der CDU. Die CDU-Fraktion hat mit Datum vom 30. November 2006 beantragt, den Gesetzentwurf in § 1 um einen Satz zu ergänzen, um die Spielräume der Kommunen in Härtefällen ausdrücklich im Gesetzestext zu erwähnen. Den Wortlaut können Sie der Drucksache 15/573 entnehmen, die in der Lobby bereitliegt.

Danke schön.

(Beifall im Hause)

Präsident Mertes:

Wir werden nach den Abstimmungen über den Haushaltsentwurf heute Nachmittag auch die Gesetzentwürfe aufrufen und im Einzelnen darüber abstimmen. Kommen wir nunmehr zur Beratung des Einzelplans 08 und beginnen dabei mit der Landwirtschaft. Es ist eine Redezeit von 30 Minuten je Fraktion vereinbart worden. Das Wort hat Frau Abgeordnete Schäfer.

Abg. Frau Schäfer, CDU:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Landespolitik hat die Aufgabe, die Rahmenbedingungen zu schaffen, damit unsere heimischen Landwirte und Winzer eigenverantwortlich und wirtschaftlich produzieren können. Wir alle wissen, dass gerade die Produktion heimischer Lebensmittel unsere Lebensmittelsicherheit gewährleistet. Es kommen aber noch andere Aufgaben hinzu, etwa die Erhaltung unserer Kulturlandschaft und die Bereitstellung erneuerbarer Energien.

Rahmenbedingungen schafft man nicht, indem man Gelder nach dem Gießkannenprinzip verteilt. Rahmenbedingungen schafft man, indem man Schwerpunkte setzt und Maßnahmen fördert, die darauf angelegt sind, Strukturen zu festigen, die in die Zukunft gerichtet sind.

(Beifall bei der CDU)

Wer mit Winzern und Landwirten spricht, hört heute zunehmend: Wir wollen in Ruhe unsere Arbeit machen, ohne reglementiert und gelenkt zu werden. Unnötige Bürokratie hindert uns daran. Was nützen uns die vielversprechendsten Programme und Fördermaßnahmen, wenn damit ein zusätzlicher bürokratischer Aufwand verbunden ist? – Landwirte und Winzer wollen ohne Gängelung am Markt orientiert produzieren und verkaufen und dabei gute Qualität liefern. Dabei brauchen sie unsere Unterstützung.

(Beifall bei der CDU)

Wohin geht die Reise? Der von der Landesregierung vorgelegte Haushaltsentwurf lässt viele Fragen offen.

Zunächst einmal muss klargestellt werden, dass ein neuer Name für die rheinland-pfälzische Agrarförderung – PAUL – allein noch keine Verbesserung der Inhalte ausmacht. Was wirklich dahintersteckt, wissen wir noch nicht. Das wird sich erst zeigen.

Ich gehe nun kurz auf einzelne Aspekte des vorgelegten Haushaltsentwurfs und der vorgelegten Anträge ein. Der Strukturwandel in Landwirtschaft und Weinbau erfordert in besonderer Weise die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen. Das heißt, dass die richtigen Weichenstellungen und Schwerpunktsetzungen vorgenommen werden müssen. Eine dieser Schwerpunktsetzungen ist und bleibt auch für die kommenden Jahre die Erhaltung der Kulturlandschaft.

Die CDU-Fraktion hat in den vergangenen Jahren immer wieder darauf gedrängt, dass dazu ein Kulturlandschaftsprogramm aufgelegt wird. Leider hat sich die Regierung – dazu haben Sie, meine Damen und Herren von der FDP-Fraktion, bis zum März dieses Jahres auch gehört, wir freuen uns aber, dass Sie in der Opposition unser Anliegen heute mittragen – bisher standhaft geweigert, ein schlüssiges Gesamtkonzept vorzulegen, das in einem Guss etwa die besondere Förderung des Steillagenweinbaus, umweltschonender Landbewirtschaftungsmethoden oder zusätzlicher Bewirtschaftungsaufgaben einbezieht. Also bringen wir den Antrag heute wieder ein.

(Beifall bei der CDU)

Stiefmütterlich behandelt wird im Haushaltsentwurf der Regierung auch die Bodenordnung.

Anstelle hier Geld einzusparen, muss die Bodenordnung weiterentwickelt werden. In einzelnen Regionen unseres Landes gibt es geradezu einen Bodenordnungsstau. Die Verfahren dauern viel zu lange, während sich der Strukturwandel schneller entwickelt. Wenn hier argumentiert wird, die Gelder könne man beim Ausbau der Wege einsparen, dann ist das wenig einleuchtend, wenn man bedenkt, dass die landwirtschaftlichen Fahrzeuge zunehmend schwerer geworden sind und damit die Wege natürlich einer größeren Belastung ausgesetzt sind. Stattdessen sollte man die Planung des Wegebaus an die aktuellen Erfordernisse der Bodenordnung anpassen. Diesem Ziel gilt ein weiterer CDU-Antrag.

Unverständlich ist für uns, dass die Landesregierung die Förderung der Pheromone, das ist eine Maßnahme zur Bekämpfung von Schädlingen, herunterfahren will. Man kann vieles auf die EU schieben, wie das der Landwirtschaftsminister auch getan hat. Aber in diesem Fall wirkt das nicht glaubhaft.

(Billen, CDU: So ist es!)

Der Einsatz der Pheromone hat sich bewährt. Sie sind eine umweltgerechte Alternative zu Pflanzenschutzmitteln, sind aber für die Landwirte und Winzer noch nicht wirtschaftlich.

(Beifall bei CDU und FDP)

Aus ökologischen Gründen sollten wir daher ein Interesse daran haben, dass der Einsatz von Pheromonen

weiterhin erfolgt. Deshalb fordern wir die Landesregierung auf, die bisherige Förderkulisse beizubehalten.

Die Förderung der Junglandwirte ist eine wichtige Maßnahme zur Umsetzung des Strukturwandels. Es ist wichtig für die Zukunft der Landwirtschaft, dass Hofnachfolger und -nachfolgerinnen bereit sind, landwirtschaftliche Betriebe zu übernehmen und diese nicht leer stehen oder Äcker und Wingerte brach liegen zu lassen. Deshalb ist es richtig, hier einen Schwerpunkt zu setzen. Offenbar reicht aber die Bereitstellung von Geldern allein nicht aus. Deshalb trifft der FDP-Antrag nicht den Kern des Problems; denn wir stellen fest, dass in den letzten Jahren die bereitgestellten Gelder nur zu einem geringen Teil abgerufen wurden und zwar auch deshalb, weil die Förderbedingungen zu hoch angesetzt waren.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU –
Unruhe im Hause)

– Ich finde es interessant, dass Diskussionen stattfinden, aber lassen Sie mich noch diesen Satz anschließen. Deshalb muss es der erste Schritt sein, um den jungen Landwirten und Winzern den Einstieg in die landwirtschaftliche Selbstständigkeit zu ermöglichen, die Fördervoraussetzungen anzupassen, damit die Gelder abgerufen werden können.

Ich könnte weitere Beispiele nennen. Auch im Landwirtschaftshaushalt haben wir, wie das gestern schon in anderen Einzelplänen deutlich geworden ist, eine Reihe von Fördermitteln, die verpuffen, weil sie nach dem Gießkannenprinzip vergeben werden und nicht einer bestimmten Schwerpunktsetzung dienen.

(Frau Mohr, SPD:
Das ist immer leicht gesagt!)

Manche Maßnahmen sind so gering gehalten, dass der damit verbundene bürokratische Aufwand für die Antragsteller höher ist als der Nutzen, der daraus gezogen werden kann. Deshalb fordern wir die SPD-Landesregierung auf, den Mut aufzubringen, solche Gelder auf den Prüfstand zu stellen, selbst wenn damit der eine oder andere Presseauftritt des Ministers wegfällt. Sorgen Sie dafür, dass sich die Landespolitik auf ihre Kernaufgaben konzentriert, um den Landwirten und Winzern Zukunftsperspektiven zu bieten.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

Präsident Mertes:

Das Wort hat Herr Kollege Thorsten Wehner.

Abg. Wehner, SPD:

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Mit dem vorliegenden Einzelplan 08, der übrigens im Gesamtniveau der Landesmittel gehalten werden kann, wird deutlich, und zwar entgegen Ihrer Äußerungen, Frau Schäfer, dass wir in Rheinland-Pfalz unsere Land-

wirte nicht im Regen stehen lassen und unsere durch Landwirtschaft geprägten Regionen nicht vergessen.

(Beifall der SPD)

Unsere Landwirtinnen und Landwirte sind gut ausgebildete Produzenten qualitativ hochwertiger Lebensmittel, Pfleger unserer Kulturlandschaft, Erzeuger von Biomasse, die umweltfreundlich als Energieressource zur Verfügung steht. Weil die Landwirtschaft zusammen mit dem Weinbau einen solch hohen gesellschaftlichen Stellenwert für uns besitzt und in vielen Teilen unseres Landes immer noch das strukturelle Rückgrat bildet, werden wir sie deshalb weiter darin bestärken, ihren Weg der Qualitäts- und Marktorientierung konsequent fortzusetzen.

(Beifall der SPD)

Mit auf die Kunden und Verbraucher abgestimmten Marketingstrategien, wie beispielsweise mit dem neuen freiwilligen Angebot des Qualitätszeichens Rheinland-Pfalz, ist der Fokus verstärkt auf die Absatzmärkte konzentriert. Damit werden im Bereich der sogenannten grünen Berufe Arbeitsplätze, und nicht zu vergessen Ausbildungsplätze gesichert und damit in den Regionen die Wertschöpfung vorangetrieben.

(Beifall der SPD)

Gerade für uns in Rheinland-Pfalz gilt, hier den Wandel als Chance zu begreifen.

Sehr geehrte Damen und Herren, besonderer Anstrengungen zur Anpassung bedarf es wohl in der Milcherzeugung. Nach der jüngsten Reform der gemeinsamen Agrarpolitik ist die Richtung vorgegeben. Der voraussichtliche Ausstieg aus der staatlichen Milchmensteuerung 2014/2015 sollte möglichst offensiv angegangen werden, da weder eine Verlängerung der Milchquotenregelung geschweige denn eine Quotenkürzung in Sicht ist. Unvermeidlich wird es dabei insbesondere bei den Wachstumsbetrieben auch zu starken Änderungen bei den Betriebsgrößen kommen.

Sehr geehrte Damen und Herren, der Anbau von nachwachsenden Rohstoffen zur energetischen Nutzung ist eine sinnvolle Ergänzung einer besonders nachhaltigen Produktpalette. Erfreulicherweise haben schon zahlreiche Betriebe den Übergang vom Landwirt zum Energiewirt gewagt und sind damit schon ein bedeutender Bestandteil des Agrarsektors geworden.

(Beifall bei der SPD)

Der Ausbau dieser Entwicklung durch Diversifizierung ist notwendig und ein besonders erfolgreiches Beispiel dafür, dass mit der Erschließung neuer Absatzmärkte neue Alternativen zum Einkommen geschaffen werden können.

Zu begrüßen sind in diesem Zusammenhang die positiven Aussichten im ökologischen Landbau. Leicht überdurchschnittliche Einkommenszuwächse lassen den eingeschlagenen Weg weiterhin als richtig erscheinen.

Das gemeinsam getragene und durchaus erfolgreiche FUL-Programm wird in der neuen Förderperiode 2007 bis 2013 durch das neue Programm „Agrar, Umwelt, Landschaft“, kurz genannt PAULa, weitergeführt und trägt damit entscheidend zur Schonung natürlicher Ressourcen bei.

(Beifall der SPD)

Selbstverständlich und mit Nachdruck gilt unsere Unterstützung sowohl der biologischen Landwirtschaft wie auch der konventionellen Landwirtschaft, für den Verbraucher beides Garanten für eine hohe Qualität in Rheinland-Pfalz.

(Beifall der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, einige spezielle Aspekte der zukünftigen Landwirtschaftspolitik seien im Folgenden noch dargestellt. Die schon 2003 eingeleitete und vom großen Konsens der Beteiligten getragene Agrarverwaltungsreform ist wohl aus heutiger Sicht durchaus als gelungen zu bezeichnen. Bis 2015 ist nun auf eine weitere Effizienzsteigerung hinzuwirken.

Starker Handlungsdruck ergibt sich aber auch von außen. Vorangetrieben durch die weiteren Reformen in der EU-Agrarpolitik soll gerade die zweite Säule der GAP die notwendigen Entwicklungen in der Landwirtschaft unterstützen. Die Förderung des ländlichen Raumes bleibt insgesamt weiter ein Schwerpunkt.

Ein wichtiges gestalterisches Instrument ist dabei PAUL. Wenn man sich PAUL schon einmal angeschaut hat, kann man sehr wohl einige Aspekte darin erkennen, wie wir vorgehen wollen. Das Ziel ist eine moderne und flächendeckende Landwirtschaft, mit der europäische Zielsetzungen unterstützt werden sollen. Landwirtschaft wird bei uns als mehrdimensionale Aufgabe aufgefasst. Zum Beispiel stehen im Mittelpunkt der Betrachtungen die Effizienzsteigerung landwirtschaftlicher Betriebe, die Erhaltung der Kulturlandschaft sowie die Reduzierung der Umweltbelastungen.

(Beifall der SPD)

Das kooperative Nebeneinander von Naturnutzung und Naturschutz zum Wohle der Menschen bleibt dabei Maxime unserer Politik.

Wünschenswert sind daher die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe durch Innovation und Spezialisierung, einhergehend mit der Verbesserung der Umwelt und der Landschaft, damit die Lebensqualität in unserem ländlichen Raum, die Arbeits- und Lebensbedingungen gesteigert werden können. Das sind die Herausforderungen, die gemeistert werden müssen.

Neben diesen drei genannten Schwerpunkten ist aber auch gerade der in Rheinland-Pfalz erfolgreiche LEADER-Ansatz erfolgreich in PAUL integriert worden. Mit diesem regional angepassten Konzepten zur Entwicklung kann man lokale Kräfte gemäß dem Bottom-Up-Prinzip zur Einbindung bzw. Mobilisierung der Betroffenen aktivieren. Ergänzend dazu werden eine ländliche Bodenordnung und der freiwillige Nutzungsaustausch als Teil

eines modernen Flächenmanagements in einem die sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Aspekte umfassenden Ansatz durchgeführt.

Dadurch können Kostennachteile abgebaut und bedarfsgerechte infrastrukturelle Projekte gesichert bzw. weitergeführt werden.

(Pörksen, SPD: Sehr vernünftig!)

Zum Schluss sei noch erwähnt, dass diese Maßnahmen flankiert werden durch die Erhöhung der Prämien für Junglandwirte, die neben einem Investitionskostenzuschuss in Höhe von 20.000 Euro noch eine Niederlassungsprämie von 10.000 Euro bekommen. Zusätzlich entfällt hierbei das Kriterium, dass ein Betrieb nur einmal in den Genuss dieser Förderung kommen kann.

Meine Damen und Herren, das sind die Programme, die Hofnachfolgern hier bei uns Mut machen und Zukunftsperspektiven in unserem Land eröffnen können.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Anhaltend Beifall der SPD)

Präsident Mertes:

Meine Damen und Herren, ich darf Gäste im Landtag begrüßen, zum einen die Junge Union Edenkoben und zum anderen die Karnevalsgesellschaft Farweschlucker e. V. Ludwigshafen. Ich hoffe, das ist mir einigermaßen gelungen. Seien Sie willkommen!

(Beifall im Hause)

Das Wort hat Herr Kollege Eymael.

Abg. Eymael, FDP:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Unserer Fraktion geht es natürlich um eine gute Zukunft der ländlichen Räume insgesamt in Rheinland-Pfalz.

(Pörksen, SPD: Das überrascht nicht!)

Dazu ist notwendig, dass wir die Landwirtschaft in der Tat flächendeckend erhalten, wir damit auch unsere herrlichen Kulturlandschaften in diesem Land Rheinland-Pfalz erhalten und Wirtschaftskraft, die nicht nur durch die Landwirtschaft selbst ausgelöst wird, sondern beispielsweise auch durch den Tourismus, nicht nur erhalten wird, sondern weiter gestärkt wird. Wir brauchen also zunächst einmal eine erfolgreiche Landwirtschaft. Wir brauchen erfolgreiche Landwirte, Winzer, Obstbauern und Gemüsebauern. Insofern glaube ich, haben wir hier in diesem Hohen Hause alle das gleiche Ziel. Die Landwirtschaft steht aber vor einem Paradigmenwechsel. Die grundsätzlichen Rahmenbedingungen einer gemeinsamen Agrarpolitik werden natürlich in erster Linie seitens der Europäischen Union festgelegt, obwohl die sich jetzt erheblich verändern werden. Der Bund tut seines dazu, und das, was das Land tun kann, muss es in dem Rahmen tun, wo die Möglichkeiten bestehen.

Fakt ist, dass wir in der Zukunft den mehr unternehmerischen Landwirt bekommen, der selbstverantwortlich ist und der losgelöst ist von Marktordnungssystemen, der sich dem Wettbewerb stellen muss und der somit letztlich auch einen leistungsfähigen Betrieb entwickeln muss, der natürlich umweltschonend arbeitet, damit er im Wettbewerb obsiegt und damit er im Wettbewerb auch letztlich bestehen kann. Deswegen geht es uns darum, diese Wettbewerbsvoraussetzungen letztlich für den hauptberuflichen Landwirt noch weiter zu verbessern, wo immer das machbar und möglich ist.

(Beifall der FDP)

Meine Damen und Herren, unternehmerische Landwirtschaft produziert gesunde und hochwertige Nahrungsmittel. Wir haben in einem Land wie Rheinland-Pfalz eine sehr vielfältige und vielseitige Landwirtschaft. Wir haben die Mittelgebirgsregionen. Das sind benachteiligte Gebiete. Herr Minister, hier ist meine Bitte, sorgen Sie dafür, dass diese benachteiligten Gebiete auch in der Zukunft benachteiligte Gebiete bleiben, wenn es zu einer Neuabgrenzung kommt, wenn es darum geht, dass die Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur auch weiter fortgesetzt wird.

Sorgen Sie auch dafür, dass in der Tat die Ansätze auf der Bundesebene bestehen bleiben. Im Planungsausschuss haben Sie hierzu die Möglichkeit; denn gerade diese Gebiete – gerade die Mittelgebirgsregionen – haben besondere Probleme in der Zukunft. Denen gilt natürlich unser besonderes Augenmerk.

(Vereinzelt Beifall bei der FDP)

Deswegen wollen wir alles daransetzen, dass auch die Ausgleichszulage erhalten bleibt. Die Ausgleichszulage ist eine Maßnahme auch zur Wettbewerbsstärkung der Betriebe in den benachteiligten Regionen. Die haben nämlich die Probleme aufgrund erheblicher Mehraufwendungen bei der Produktion und Probleme mit den topografischen Verhältnissen vor Ort und letztlich auch mit den Ertragsmesszahlen, die in diesen Bereichen ganz anders sind als in den sogenannten Gut-Gebieten.

Meine Damen und Herren, wir haben darüber hinaus natürlich erfolgreiche Obst- und Gemüseanbauer in Rheinland-Pfalz in den unterschiedlichsten Regionen. Auch hier müssen die Voraussetzungen so geschaffen bleiben und geschaffen werden, wenn es zusätzliche geben muss, dass eine erfolgreiche Zukunft damit verbunden ist.

Ich will noch eines festhalten, der Gemüsebau ist nach wie vor das Flaggschiff der rheinland-pfälzischen Landwirtschaft. Durch sehr frühzeitige Unterstützung, nicht nur ideelle Unterstützung, sondern auch finanzielle Unterstützung der Gemüsebauern, haben wir ein vorbildliches Gemüseanbaugebiet in der Pfalz und teilweise auch in Rheinhessen mit einem Berechnungssystem aufgebaut, das einzigartig in dieser Form ist.

Herr Minister Hering, sorgen Sie dafür, dass die Gemüsebauern nach wie vor solche Rahmenbedingungen in der Zukunft behalten, da ein erfolgreicher Gemüsebau

mit einem hochwertigen und hoch anerkannten Gemüse auch hier in Rheinland-Pfalz weiterhin Zukunft hat.

(Beifall bei der FDP –
Hartloff, SPD: Ich dachte,
er soll es weiter regnen lassen!)

Das Gleiche gilt auch für den Obstbau.

(Frau Spurzem, SPD: Und die Sonne
scheint zur rechten Zeit!)

Ich glaube, die Unterstützung ist den Obstbauern sichergestellt. Auch die Sonderkultur Wein, auf die ich nachher noch einmal eingehen werde, spielt natürlich eine ganz besondere Rolle.

Wenn es um wettbewerbsverbessernde Maßnahmen geht, dann geht es nicht nur darum, die Ausgleichszulage beispielsweise in benachteiligten Räumen zu erhalten, nein, es geht auch darum, bei den Junglandwirten schon mit den richtigen Rahmenbedingungen zu beginnen. Ich sage Ihnen, die beste Förderung der Junglandwirte heute ist die ganz hervorragende Ausbildung, die sie durchlaufen.

(Beifall der FDP)

Diese muss erhalten bleiben. Sie ist besser als in vielen anderen Bereichen gerade bei uns hier in Rheinland-Pfalz, wo Schule, Forschung und Beratung in den Dienstleistungszentren Ländlicher Raum zusammengefasst worden sind, wo sich sozusagen die Lehre, die Forschung und das Versuchswesen in einer Hand finden und Synergieeffekte hier nutzbar sind, gerade für unsere Junglandwirte. Wir müssen draußen für diesen Beruf und für die grünen Berufe werben. Wir müssen noch viel stärker werben, als das bisher der Fall war, damit entsprechend genügend Hofnachfolger für die 26.000 Betriebe vorhanden sind, die es heute noch gibt.

Auch der Strukturwandel wird hier fortschreiten. Die werden auf Dauer nicht bleiben. Es zeigt sich jetzt schon, dass zu wenig Hofnachfolger vorhanden sind. Deswegen geht es darum, für diesen Berufsstand vielleicht auch einmal ein besonderes Marketingprogramm aufzulegen, um zu zeigen, welche Vorteile letztlich die grünen Berufe grundsätzlich haben.

Wenn ich das einmal so sagen darf, Junglandwirte sind heute Spitzenleute. Früher war das in den Betrieben ganz anders noch vor 20 oder 30 Jahren. Wenn in einem Landwirtschaftsbetrieb drei Söhne waren, wurde der Intelligenteste zum Studium geschickt. Der Zweitintelligenteste wurde auf die Bank geschickt. Der Drittintelligenteste übernahm den Betrieb. Heute muss es genau umgekehrt sein.

(Vereinzelt Beifall bei der FDP)

Der Intelligenteste muss heute den Betrieb übernehmen, damit er im Wettbewerb obsiegt und damit der Betrieb eine Zukunft hat.

(Zurufe aus dem Hause)

– Bei mir war es nicht ganz so.

(Heiterkeit im Hause)

In der Tat war das oftmals so. Wenn wir dann gut ausgebildete Junglandwirte haben, brauchen sie auch entsprechende Unterstützung und einen guten Start.

(Licht, CDU: Das wird PAULa alles ändern!)

Das, was wir mit den Existenzgründern im Wirtschaftsbereich machen, nämlich dass wir ihnen Startkapital an die Hand geben, wollen wir auch mit der Junglandwirteprämie. Wir wollen diese Junglandwirteprämie bei den wenigen, die es da gibt. Herr Minister, im letzten Ausschuss haben Sie nicht genau gewusst, wie viel es eigentlich gibt. Ich glaube, es sind insgesamt zwölf bis fünfzehn pro Jahr. Dann wollen wir natürlich auch diese Junglandwirteprämie auf die 40.000 Euro erhöhen; denn das wäre in der Tat ein Startkapital plus die kombinierte Agrarinvestitionsförderung, die einzelbetriebliche Förderung. Dann hat er einen hervorragenden Anlauf. Dann hat er schon den halben Garantieschein für ein Überleben des Betriebes und für eine erfolgreiche Zukunft.

Junglandwirte sind die Landwirte der Zukunft, jene die nachher im Hauptberuf die Landwirtschaft erhalten werden. Sie werden die Landwirtschaft flächendeckend erhalten.

(Frau Spurzem, SPD: Gut, dass uns das einmal einer sagt!)

Nicht nur auf die Nebenerwerbsbetriebe, die es auch gibt, sondern auf die Zukunftsbetriebe müssen wir ein besonderes Augenmerk richten. Deswegen ist die Förderung richtig angesetzt.

Gleiches gilt für die einzelbetriebliche Investitionsförderung, die auf relativ hohem Niveau fortgesetzt wird. Wir bedauern, dass es bei der Marktstrukturverbesserung Einschnitte geben muss; aber das ist nicht anders machbar, weil die GA-Mittel in den letzten Jahren gesunken sind. Wichtig ist auch, dass die Erzeugergemeinschaften nach wie vor die Produktion, die Ernte, in einer Hand haben, um ein Pendant zu der abnehmenden Hand darzustellen. Die abnehmende Hand besteht heute teilweise nur noch aus fünf oder sechs Einkäufern. Deswegen muss eine gleiche Gefechtslage gegeben sein. Daher zum Beispiel die Unterstützung der Schlachthofbetriebe, der Erzeugergemeinschaften für den Obst- und Gemüsebau, der Großmärkte, die wir haben. Diese sind in der Zwischenzeit europa- und weltweit wettbewerbsfähige Betriebe geworden. Das gilt auch für die gut geführten Winzergenossenschaften in diesem Land.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, PAUL und PAULa – oder PETER und PAUL oder wie sie alle heißen – sind die neuen Begriffe der neuen Regierung. Früher waren es FUL und ZIL. Aber man muss immer etwas Neues bringen. Das gehört mit dazu, auch wenn es nur der Wechsel des Namens ist. Irgendwie muss eine Innovation damit verbunden sein. Dafür habe ich auch Verständnis. – Wir unterstützen natürlich PAUL und PAULa. Das sind die Programme, die erstens ge-

währleisten, dass die Wettbewerbsfähigkeit gesichert bzw. verbessert wird, und zweitens dafür sorgen, dass in Zukunft auch umweltschonende Programme gefördert werden.

Daher unterstützen wir Sie sozusagen auch bei Ihrem Kampf auf der Bundesebene, wenn es darum geht, weitere Kürzungen zu verhindern; denn in den letzten Jahren – das war erkennbar – haben gerade die jungen Betriebe hier in Rheinland-Pfalz extrem aufgeholt. In diesem Land gibt es auch Leitbetriebe, auf die man stolz sein kann. Andere, die teilweise durch Beratungsringe so groß geworden sind, weil sie hier eine Spezialberatung bekommen haben, sollen das nachahmen. Letztlich sollen sie mit dafür Sorge tragen, dass die Landwirtschaft flächendeckend erhalten bleibt.

Natürlich wollen wir auch alles daransetzen, dass der Strukturwandel ein Stück weit sozial abgefedert wird. Viele Betriebe werden noch aus der Landwirtschaft ausscheiden. Insoweit muss es einen sozialen Ausgleich geben. Die Betriebe, die weitermachen, wollen wir ganz besonders unterstützen. Dann hat die Landwirtschaft eine gute Zukunft. Wir wollen den umweltschonenden, leistungsfähigen unternehmerischen Landwirt auch in Zukunft in Rheinland-Pfalz haben. Dieser ist Garantie für die Entwicklung der Landwirtschaft und damit auch für die Entwicklung der ländlichen Räume.

(Beifall der FDP –

Pörksen, SPD: Da kann man nur sagen:
Hoch lebe PAUL!)

Präsident Mertes:

Bevor ich die nächste Runde aufrufe, sei zunächst der Schulleiternbeirat des Kopernikus-Gymnasiums aus Wissen herzlich begrüßt. Willkommen in Mainz!

(Beifall im Hause)

Eigentlich hatten wir vereinbart, dass nun der Weinbau an der Reihe ist.

(Zurufe von der CDU)

– Als Opposition ist es Ihr traditionelles Recht zu beginnen. Wenn Sie ausdrücklich darauf verzichten wollen?

(Billen, CDU: Aufgrund der langen Redezeiten der SPD muss die SPD einmal anfangen!)

– Wir könnten das Thema auch abschließen, wenn Sie der Meinung sind, dass es unerwähnt bleiben kann. Gibt es Wortmeldungen? – Frau Abgeordnete Baumann, bitte.

Abg. Frau Baumann, SPD:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Rheinland-Pfalz ist das Weinbaugebiet Nummer 1 in Deutschland.

(Beifall der SPD –
Vereinzelt Beifall bei der FDP)

Wir produzieren rund zwei Drittel der gesamten deutschen Weinernte und damit auch zwei Drittel des deutschen Weines. Sie sehen: Wein ist wichtig für Rheinland-Pfalz. Deshalb ist auch die Weinbaupolitik wichtig für uns; denn der Weinbau sichert Einkommen, er sichert Arbeitsplätze, und das nicht nur im Weinbau, sondern auch im Tourismus und in der Gastronomie. Außerdem – das wird oft beschworen und ist auch richtig – pflegt und unterhält er unsere Kulturlandschaft und stärkt den ländlichen Raum.

Die Weinbaupolitik ist dann erfolgreich, wenn der Weinbau und der Weinmarkt erfolgreich und zukunftsfähig sind. Das sind sie bei uns in Rheinland-Pfalz. Eine Vielzahl von Weinjournalisten sieht unsere Winzerinnen und Winzer auf der Überholspur. Rheinland-pfälzischer Wein ist „in“ und attraktiv.

(Beifall im Hause)

An dieser Erfolgsstory haben viele mitgewirkt: die selbst vermarktenden Winzerinnen und Winzer, die Erzeugergemeinschaften, die Winzergenossenschaften, die Kellereien und sicherlich auch in gewissem Maße die Weinbaupolitik.

Hoch anzusehen ist der Ausbildungsstandard an unseren Weinbauschulen im Land, aber auch in Geisenheim. Sie sind ein Garant für die Tradition, aber auch für die Innovation, die in unseren Weinbaubetrieben umgesetzt wird. Gerade die junge Generation von Winzerinnen und Winzern und Önologen brachte diese Trendwende. Diese haben einerseits eine hervorragende Ausbildung in unseren Weinbautrieben genossen, andererseits haben sie aber auch – das ist ganz wichtig – den Blick über die heimischen Grenzen hinaus gewagt.

Eine große Zahl unserer Winzergenossenschaften hat sich mit guten Qualitäten, zum Teil auch mit der Schaffung von Marken – ich nenne als Beispiele das „Deutsche Weintor“ in Ilbesheim oder auch „Moselland“ in Bernkastel-Kues – im Handel gut etabliert. Sie haben sich durch betriebswirtschaftlich sinnvolle Kooperationen und Fusionen zunehmend Marktanteile erobert. Die Kellereien, die nicht immer deutschen und damit auch rheinland-pfälzischen Wein favorisierten, schwenken um. Sie merken: Deutsche und damit auch rheinland-pfälzische Weine verkaufen sich gut.

Meine Damen und Herren, die Politik hier im Lande hat die richtigen Rahmenbedingungen für diese Entwicklung geschaffen. Wir haben auch in den letzten Jahren, in den Jahren der Koalition mit der FDP und mit Weinbauminister Bauckhage, eine gute Weinbaupolitik gemacht. Diese politischen Grundlinien setzt nun Weinbauminister Hendrik Hering fort.

(Beifall der SPD)

Die SPD-Fraktion sieht es als die entscheidende Herausforderung für den Weinbaustandort Rheinland-Pfalz an, dass unsere Weinbauwirtschaft auf dem Binnenmarkt, in Europa, aber auch auf den Weltmärkten möglichst hohe Preis- und Marktanteile erobern kann. Wir setzen dabei auf Kunden-, Qualitäts- und Marktorientierung und auf die Besinnung auf regionaltypische Stär-

ken. Denn nur dadurch sind wir unterscheidbar, jetzt und auch in Zukunft. Als Beispiel nenne ich die Riesling- und Rivanerinitiativen des Landes, die neue Marktchancen ausloten und auch auf eine längerfristige Marktentwicklung setzen.

(Beifall der SPD und des
Abg. Bauckhage, FDP)

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass immer die Konsumenten im Mittelpunkt stehen; denn sie kaufen den Wein. Hierbei ist es hilfreich, dass nunmehr die neue Weißweinstudie herauskam, die Orientierung für die Politik, aber auch für die Weinwirtschaft gibt.

Um die Herausforderungen für den Weinbaustandort Rheinland-Pfalz zu meistern und um diesen Standort zukunftsfähig zu machen, müssen wir in der Weinbaupolitik weiterhin Schwerpunkte setzen. Dies gilt umso mehr, als absehbar ist, dass in der Förderperiode von 2007 bis 2013 rund 20 % weniger als die bisherigen EU-Mittel zur Verfügung stehen. Diese EU-Mittel haben im Bereich der Landwirtschaft und des Weinbaus immerhin einen Anteil von über 50 % des Ausgabenvolumens. Anders ausgedrückt: Wenn die EU hustet, dann bekommen wir hier die Grippe.

Meine Damen und Herren, der uns vorliegende Haushaltsentwurf weist eindeutige Schwerpunkte auf und setzt auf Nachhaltigkeit. Dies möchte ich an einigen Beispielen verdeutlichen.

Die Förderung des Steil- und Steiltlagenweinbaus ist ein ganz wichtiges Element. Sie ist ganz wichtig nicht nur für die Mosel, sondern auch für den Mittelrhein. Das Steillagenkompetenzzentrum, das jetzt in Bernkastel-Kues Wirklichkeit wird, zeigt, wie hoch der Stellenwert für das Land ist.

Auch die Regionalentwicklung mit Wein als zentralem Element ist nicht nur, aber gerade für die Mosel von besonderer Bedeutung. Deswegen begrüßen wir in ganz besonderem Maße die Initiative der Dachmarke „Mosel“.

Lassen Sie mich auch zu den beiden anderen Dienstleistungszentren für den Ländlichen Raum in Oppenheim mit der Kompetenz der Weinvermarktung und in Neustadt mit der Kompetenz für Önologie zwei wichtige Zentren der Lehre, der Beratung und der Forschung ansprechen, die weiterhin auf hohem Niveau gefördert werden. Das ist gut so; denn wer einen zukunftsfähigen Weinbau will, der muss in Ausbildung, Beratung und Forschung, also in die Zukunft investieren.

Herr Eymael, Sie haben es angesprochen, viele junge Menschen sollen diesen Beruf ergreifen, und sie tun es auch. Unsere Weinbauschulen müssen immer neue Klassen bilden; denn viele junge Leute kommen auch aus Familien, die dem Weinbau nicht nahe stehen, weil sie einfach Zukunft im Weinbau sehen.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Absatzförderung. Da haben wir auch noch einen Tick zugelegt, nämlich von 1,6 Millionen Euro auf 1,9 Millionen Euro. Das ist richtig; denn Rheinland-Pfalz ist mit 90 % Exportbeteiligung das führende deutsche Weinbauland, und Absatzförderung

fördert nicht nur den Absatz, sondern auch das Image und die Bekanntheit unseres Landes.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich noch zu einem Bereich kommen, dessen Bedeutung nicht kontrovers diskutiert werden sollte. Ich meine die Unterstützung des Landes beim biotechnischen Pflanzenschutz, beim Pheromoneinsatz.

Meine Fraktion hat sich – wie bereits in der Vergangenheit – erfolgreich für eine weitere Förderung der Pheromonanwendung eingesetzt.

(Beifall bei der SPD)

Herr Eymael, obwohl Sie diese in Ihrer Funktion als Staatssekretär immer als Anschubfinanzierung gesehen haben, denke ich, mit 120 Euro liegen wir in einem guten Mittel, wenn ich sehe, dass in Baden-Württemberg die Winzerinnen und Winzer nur – ich sage „nur“ – 100 Euro pro Hektar für diese Förderung bekommen.

Herr Minister Hering, vielleicht lässt sich in Gesprächen, auch mit den Herstellerfirmen, noch etwas bewegen.

Lassen Sie mich noch ein paar Worte zur EU-Weinmarktordnung sagen; denn ob es uns gefällt oder nicht, die EU redet bei der Weinbaupolitik mit. Das wird so bleiben, auch wenn unsere klaren und nachdrücklichen Forderungen nach mehr Subsidiarität, nach mehr Eigenverantwortlichkeit, erfüllt werden.

Wie auch immer, die EU-Weinmarktordnungen sind immer haushaltswirksam. Über den Inhalt der EU-Weinmarktordnung werden wir sicher an dieser Stelle noch das eine oder andere Mal reden. Aber beide große Parteien, die SPD und die CDU, haben schon eines gemacht, sie haben nämlich eine Anhörung zur EU-Weinmarktordnung durchgeführt.

Was und wie die CDU das abgezogen hat, weiß ich nicht. Die Informationen waren spärlich.

(Zuruf der Abg. Frau Schneider, CDU)

Wir von der SPD-Landtagsfraktion hatten ein immenses Interesse und fanden noch nicht einmal einen ausreichend großen Saal. Einige der Zuhörer mussten sogar stehen. Die Resonanz war so groß, dass alle Medien darüber berichtet haben.

Dass ich die Anhörung erwähne, hat natürlich einen Grund. Wir machen Weinbaupolitik mit den Leuten, mit den Winzerinnen und Winzern, mit der Weinwirtschaft. „Die Leute mitnehmen“ heißt die Devise. Das heißt natürlich, nicht immer einer Meinung zu sein.

(Beifall bei der SPD)

Lassen Sie mich zum Schluss sagen, wir haben einen Haushaltsentwurf, der dem Weinbau viele Chancen auf Zukunftsfähigkeit bietet. Die Winzerinnen und Winzer, die gesamte Weinwirtschaft müssen diese Chancen ergreifen, wenn sie diese auch nutzen wollen. Ich bin mir sicher, dass sie das beherzt tun.

Danke.

(Beifall der SPD)

Präsident Mertes:

Frau Kollegin Schneider hat das Wort.

Abg. Frau Schneider, CDU:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Baumann, ich bin schon froh, dass Sie zum Schluss doch noch einige Sätze zum Haushalt gefunden haben, weil wir uns zu Anfang gefragt haben, ob diese Haushaltsrede in Bezug auf den Weinbau jetzt eine reine Jubelmeldung für die Landesregierung ist oder vielleicht der eine oder andere Punkt auch noch inhaltlich zum Haushalt gesagt wird.

Sie haben auch gesagt, dass die Winzerinnen und Winzer in Rheinland-Pfalz besonders erfolgreich sind, sehr innovative Produkte am Markt positionieren und die Produkte von Jahr zu Jahr qualitativ gesteigert werden. Auch dies ist richtig. Das kann die CDU-Fraktion ausdrücklich unterstreichen. Ich füge hinzu: Trotz der Politik der rheinland-pfälzischen Landesregierung.

(Beifall der CDU –
Widerspruch von der SPD)

Die rheinland-pfälzische Landesregierung hat in den vergangenen Jahren die Winzerinnen und Winzer nicht immer unterstützt, was vermutlich insbesondere am Einfluss der SPD gelegen hat.

(Heiterkeit bei SPD und FDP)

Frau Baumann, Sie haben insbesondere als letzten Punkt einen Antrag von Ihnen bezüglich der Pheromone vorgestellt. Wir können im Raum so nicht stehen lassen, dass Sie zum Beispiel den Vergleich mit Baden-Württemberg heranziehen. Mit dem Antrag und mit dem, was die Landesregierung plant, den Zuschuss für die Pheromone von 150 Euro auf 120 Euro pro Hektar zu senken, werden wir uns in Richtung Baden-Württemberg entwickeln. In Baden-Württemberg haben wir nur einige Tausend Hektar im Pheromon-Programm. Dadurch, dass Sie den Zuschuss senken, werden viele Weinbaubetriebe aus dem Pheromon-Programm aussteigen, und wir werden auch nur noch einige Tausend Hektar in diesem biotechnischen Pflanzenschutz haben.

Durch die Senkung des Zuschusses gefährden Sie nachhaltig die Fortführung des Pheromon-Programms.

(Beifall bei der CDU)

Da werden wir nicht mitmachen. Darum haben wir – ähnlich wie die FDP-Fraktion – einen Antrag gestellt.

(Zuruf der Abg. Frau Fink, SPD)

Ich bitte Sie wirklich, noch einmal zu überdenken, ob Sie den Zuschuss von 150 Euro auf 120 Euro senken.

Wir hatten im Zuge der Haushaltsgespräche natürlich auch Gespräche mit der Kammer und den Landwirtschaftsverbänden. Der Bauernverband sagt sehr deutlich – Sie haben nämlich Modellberechnungen angestellt, ab wann dieses Programm kostendeckend gestartet werden kann –, dass sie die 150 Euro pro Hektar brauchen. Es gibt die Ankündigung der Pheromon-Gemeinschaft, dass man, wenn der Zuschuss gesenkt wird, aus dem Programm ausscheiden wird. Das wissen Sie ganz genau. Ich vermute sogar, dass es letztendlich Ihr Ziel ist, dass dieses Programm in Zukunft nicht mehr funktioniert.

(Frau Raab, SPD: Mein Gott, was für eine Unterstellung!)

– Ich sage nur die Wahrheit. Das sind keine Unterstellungen.

(Beifall des Abg. Billen, CDU, – Widerspruch von der SPD)

Meine Kollegin Dorothea Schäfer ist bereits auf den Punkt des Kulturlandschaftsprogramms eingegangen. Mit Blick auf die Uhr werde ich dies nicht vertiefen.

Ich möchte aber noch einen weiteren Punkt ansprechen, das Thema „Entbürokratisierung“. Es gibt keine Weinbauveranstaltung dieser Landesregierung, wo sich nicht der Minister vorne hinstellt und sagt, wir müssen entbürokratisieren, wir müssen Regeln abbauen. Fakt ist, dass diese Landesregierung noch nichts getan hat, um nur eine einzige Regelung zurückzunehmen. Ich erinnere nur an die Regierungserklärung und an die Ankündigung der sogenannten Clearingstelle im Wahlkampf, die alles Mögliche „clearn“ und entbürokratisieren soll.

Herr Minister, wir hören überhaupt nichts mehr von der Clearingstelle. Was ist denn jetzt mit Regelungen abbauen, was „clearn“ denn die Stelle, wann wird sie denn eingerichtet? Vielleicht haben Sie später die Möglichkeit, zu diesem Punkt noch etwas zu sagen.

(Beifall bei der CDU – Frau Schäfer, CDU: Sehr gut!)

Wir, die CDU-Fraktion, werden uns weiterhin nachhaltig für die Winzerinnen und Winzer, für den Weinbau in Rheinland-Pfalz einsetzen und versuchen, alles, was die Regierung plant, entsprechend von ihnen abzuhalten.

Herzlichen Dank.

(Beifall der CDU – Ministerpräsident Beck: Dümmer geht's nimmer!)

Präsident Mertes:

Ich erteile Herrn Kollegen Eymael das Wort.

Abg. Eymael, FDP:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir freuen uns natürlich über die gute Entwicklung

des rheinland-pfälzischen Weinbaus und über die vielen innovativen, qualitätsbewusst und umweltschonend wirtschaftenden Winzerbetriebe, die alle dazu beigetragen haben, dass der Wein heute ein hervorragendes Image hat und auch als Kulturgut Anerkennung findet. Der Wein wird getrunken. Es wird sogar noch mehr getrunken als vor einigen Jahren. Das ist eine positive Entwicklung. Die Weinpreise sind angemessen, sodass auch die verschiedenen Sparten des Weinbaus durchaus eine Zukunft haben.

Meine Damen und Herren, dennoch beobachten wir ein Nord-Süd-Gefälle in der Entwicklung des Weinbaus. Hier müssen wir aufpassen, dass insbesondere der Steillagenweinbau auch in der Zukunft eine gute Chance hat, erhalten bleibt, und zwar möglichst flächendeckend erhalten bleibt.

Ich freue mich, dass die Stilllegungsphase an der Mosel jetzt soweit beendet ist und diese 9.000 Hektar auf Dauer erhalten bleiben können.

Es wird aber wichtig sein, dass auch in den Winzerbetrieben Kosten eingespart werden und rationalisiert werden kann. Deswegen haben wir einen Antrag für verstärkte Unterstützung seitens der Bodenordnung eingebracht, im Rahmen der verschiedenen Programme einen Austausch vorzunehmen. Es ist eine Schwerpunktsetzung. Es gibt erheblichen Nachholbedarf auf der einen Seite im Weinbaugebiet Rheinhessen, die erst sehr spät mit der Bodenordnung, der Flurbereinigung, begonnen haben. Die Betriebe brauchen es unbedingt so schnell wie möglich. Es gibt auch im Steillagenbereich noch einzelne Traditionsgemeinden, insbesondere an der Mittelmosel, die dringend jetzt oder in den nächsten Jahren eine solche Flurbereinigung, Bodenordnung, brauchen. Es wäre schön, wenn auch die Regierung dies erkennt und dem zustimmt.

Ich komme auf den Steillagenweinbau zurück. Ich meine, dass es wichtig ist, dass das Dienstleistungszentrum für den Steillagenweinbau in Bernkastel errichtet wird. Herr Minister, Sie haben mehrfach betont, dass Sie das fortführen wollen, was von der alten Regierung auf den Weg gebracht worden ist. Damit könnte eine Ausbildungsstätte und eine Stätte für die Berater, für die Forschung und für das Versuchswesen in Bernkastel eingerichtet werden.

Meine Damen und Herren, ich will aber auch noch auf das Thema „Sonderkulturen“ zu sprechen kommen. In der gesamten Landwirtschaft sind Pflanzenschutzmittel notwendig. Wenn man gesunde und hochwertige Nahrungsmittel produzieren will, benötigt man den Pflanzenschutz. Das ist eine Tatsache, und daran führt kein Weg vorbei.

Herr Ministerpräsident, in dem Zusammenhang habe ich eine Bitte an Sie, da Sie auch auf der Bundesebene engagiert sind. Im nächsten Jahr steht an, die EU-Pflanzenschutzrichtlinie zu novellieren. Es muss dringend darauf hingewirkt werden, dass es zu einer Harmonisierung bei der Zulassung von Wirkstoffen kommt. Es kann nicht sein, dass in Deutschland etwas über 200 Wirkstoffe zugelassen sind, während es in Frankreich über 400 und in Spanien über 600 sind. Das ist ein Ding

der Unmöglichkeit. Wir brauchen gleiche Wettbewerbsverhältnisse für unsere praktizierenden Landwirte und Winzer.

(Beifall der FDP)

Wir leisten schließlich auch einen erheblichen Beitrag dazu, um umweltschonender zu arbeiten und zu wirtschaften.

Deshalb komme ich jetzt auch noch einmal auf die Pheromone im Weinbau zu sprechen. Es ist uns in den vergangenen Jahren gelungen, knapp 40.000 Hektar in die Pheromonbekämpfung hineinzubringen. In diesem Fall werden tonnenweise hochtoxische Insektizide zugunsten eines biotechnischen Pflanzenschutzes verhindert,

(Beifall der FDP und
vereinzelt bei der CDU)

der in der Zwischenzeit allgemeine Anerkennung gefunden hat. Nach den Gesprächen, die wir auch mit den Anwendergemeinschaften geführt haben – es gibt mehr als 200 Anwendergemeinschaften in Rheinland-Pfalz –, steht das Programm in der Tat auf der Kippe, weil mehr Aufwand notwendig ist und die Kosten mindestens doppelt so hoch sind wie die Kosten für einen normalen chemischen Pflanzenschutz. Die Anschubfinanzierung lag ursprünglich bei 180 Euro pro Hektar und wurde inzwischen auf 150 Euro gesenkt. Damit ist aber die Grenze erreicht. Uns haben die Anwendergemeinschaften gesagt, mit weniger könnten sie ihre Mitglieder nicht halten. Es ist aber eine geschlossene Fläche erforderlich. Eine Einzelförderung ist nicht möglich, weil ganze Gemeinden bei dieser Verwirrungsmethode erforderlich sind, damit sie wirkt. Deshalb bitten wir, unserem Antrag zu folgen.

Ich sage ganz offen, ich würde es ungern sehen, wenn die Winzer wieder zu Insektiziden greifen müssten, weil es keine Alternative gibt. Damit würden sie keinen Beitrag für die Umwelt leisten, sondern wieder in alte Produktionsweisen zurückfallen.

(Beifall der FDP und bei der CDU)

In der Vergangenheit sind wir in diesem Bereich einen ganzen Schritt weitergekommen. Deshalb gibt es die von mir geäußerte Bitte.

Meine Damen, meine Herren, es steht dem Weinbau noch einiges bevor. Lassen Sie mich noch kurz die EU-Weinmarktordnung erwähnen. Wir wollen, dass die traditionellen Behandlungsmethoden erhalten bleiben. Vor allem das deutsche Qualitätsweinsystem sollte grundsätzlich erhalten bleiben. Die Rodung von Rebflächen sollte auf die Gebiete begrenzt werden, in denen heute Überschüsse produziert werden. Das ist nicht bei uns der Fall, sondern in Italien, in Frankreich, in den großen Anbaugebieten. Dort sollen die Rebflächen begrenzt werden bzw. können sie gerodet werden.

Das gilt auch für das Zurückfahren der Mittel für die Destillation. Man sollte lieber diese Mittel für eine positive Umstrukturierung des Weinbaus umwidmen, damit

die Betriebe auch in der Zukunft wettbewerbsfähig sind. Als Beispiel nenne ich den Ausbau der Kellerwirtschaft oder den Bereich des Weinmarketings.

Zum Schluss sage ich: Unser Wein darf nicht heimatlos werden, auch wenn dies einzelne Kellereien vielleicht wollen.

(Beifall der FDP und bei der CDU)

Ich sage das ganz bewusst. Der Kunde, der Verbraucher muss wissen, was er in der Flasche hat. Das ist das Grundprinzip für die Entwicklung des deutschen Weinbaus insgesamt.

(Beifall der FDP und
vereinzelt bei der CDU)

Präsident Mertes:

Ich erteile Herrn Staatsminister Hering das Wort.

Hering, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Zunächst bedanke ich mich dafür, dass die Fraktionen den besonderen Stellenwert der Landwirtschaft und des Weinbaus in unserem Bundesland hervorgehoben haben und sie mit der Zielrichtung der Landesregierung übereinstimmen. Gerade für diese Landesregierung kommt der Entwicklung des ländlichen Raums eine herausragende Bedeutung zu. Für uns ist es ein ganz wichtiges Ziel, sich für die Entwicklung des ländlichen Raums einzusetzen.

Die Entwicklungspotenziale des ländlichen Raums können nur dann intensiv genutzt werden, wenn wir eine flächendeckende und wettbewerbsorientierte Landwirtschaft haben. Betrachten Sie sich nur den Bereich des Tourismus, der ohne die herausragenden Leistungen der Landwirtschaft, die Kulturlandschaft offen zu halten, undenkbar wäre. Ohne diesen Beitrag der Landwirtschaft hätten wir nicht 150.000 Beschäftigte im Bereich des Tourismus und keinen Umsatz von über 7 Milliarden Euro, die nach den neuesten Berechnungen durch den Tourismus erzielt werden. Das ist ein Verdienst der Landwirtschaft neben ihrer Funktion, hochqualitative Nahrungsmittel zu produzieren und im ländlichen Bereich Arbeitsplätze und Einkommensmöglichkeiten zu schaffen.

Die Landwirtschaftspolitik steht vor einer ganz großen Herausforderung. Für die nächste Förderperiode bis zum Jahr 2013 werden die Fördermittel der Europäischen Kommission um 20 % gesenkt. Gleichzeitig muss organisiert werden, dass die Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe gestärkt wird; denn die klare Politik der Europäischen Kommission ist, von Marktregulierungen und Beihilfen Abstand zu nehmen und die Landwirtschaft dem Weltmarkt zu öffnen. Das gilt für den Bereich der Milchviehwirtschaft ebenso wie für viele andere Bereiche. Deshalb ist es unser Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken.

Uns stehen mit dem Programm PAUL jährlich 34 Millionen Euro an EU-Mitteln und über die Gemeinschaftsaufgabe 58 Millionen Euro an Bundes- und Landesmitteln zur Verfügung.

Frau Schäfer, wenn Sie auch nur annähernd die Diskussion um die Erstellung des Programms PAUL verfolgt hätten, könnte von Ihnen seriös nicht mehr die Aussage getroffen werden, es würden nach dem Gießkannenprinzip Mittel ausgegeben. Das ist schlicht und einfach falsch und unseriös.

(Beifall der SPD)

Es hat hier einen sehr verantwortungsvollen Dialog mit der Landwirtschaft gegeben. Es wurde gefragt, wie wir mit dieser großen Herausforderung umgehen. Wir müssen die Wettbewerbsfähigkeit stärken und verstärkt die investiven Mittel bündeln und gleichzeitig akzeptieren, dass die EU 20 % weniger Mittel zur Verfügung stellt.

Wir haben klare Schwerpunkte bei der einzelbetrieblichen Förderung, bei einer verstärkten Förderung der Junglandwirte und bei einer ausreichenden Ausstattung für die Bodenordnung gesetzt. Wir haben also die investiven Bereiche gestärkt und die konsumtiven Bereiche gesenkt. Die Landwirtschaft ist diesen Weg mitgegangen. Das ist eine klare Schwerpunktsetzung, die schwierig gewesen ist. Hier von einem Gießkannenprinzip zu reden, ist schlicht und ergreifend falsch.

(Beifall der SPD)

Ich freue mich, dass die Verstärkung der Förderung der Junglandwirte begrüßt wird. Es überrascht mich aber, dass auch von Ihnen an uns appelliert wird, die Einsatzmöglichkeiten zu erweitern, Herr Eymael. Sie hätten 15 Jahre lang die Möglichkeit gehabt, dies zu tun.

(Zuruf des Abg. Eymael, FDP)

Das war eine der ersten Entscheidungen, die wir getroffen haben.

(Beifall der SPD –
Zuruf des Abg. Eymael, FDP)

Nach einem intensiven Dialog mit Junglandwirten und nach intensiven Besuchen von Betrieben habe ich die Entscheidung getroffen, dass wir die Möglichkeit geben, die Förderung von 20.000 Euro durch eine ergänzende Niederlassungsprämie, die zusätzlich gewährt werden kann, auf 30.000 Euro zu erhöhen.

Mir sind Fälle geschildert worden, in denen der Großvater den Betrieb erst recht spät an den Sohn übergeben hatte. Der Enkel steht nun vor der Situation, dass er den Betrieb übernehmen darf und auch will, er aber die Förderung nicht mehr bekommt, weil es eine Regelung gab, dass der Betrieb nur einmal eine Junglandwirteförderung erhalten kann. Auch da haben wir gehandelt. Das ist eine unsinnige Regelung. Diese Regelung ist weg. Heute ist es möglich, dass auch der Enkel die Förderung bekommt, wenn er erfreulicherweise den Betrieb übernimmt. Frau Schäfer, wir haben also schon Verordnun-

gen aufgehoben und haben gehandelt. Wer nicht genau hinsieht, merkt das aber nicht.

(Beifall der SPD)

Es gibt eine weitere Fallkonstellation, die mich auch veranlasst hat, Veränderungen vorzunehmen. Wenn zwei oder drei junge Menschen sich zusammenfinden und sagen, wir wollen einen Betrieb in Form einer GbR führen und eine etwas größere Betriebseinheit gründen, um wettbewerbsfähig zu sein und mit großem Engagement tätig zu werden, kann es doch nicht sein, dass diejenigen, die diesen Schritt wagen, bestraft werden, weil sie diese Förderung nicht bekommen. Auch das haben wir geändert. Auch diese Förderung wird künftig möglich sein. Da müssen Sie an uns nicht appellieren. Wir haben bereits gehandelt, bevor Sie die Forderung erhoben haben.

(Beifall der SPD)

Frau Schäfer, Sie haben gesagt, die Landesregierung wäre nie der Forderung nachgekommen, ein Kulturlandschaftsprogramm aufzulegen. Die Landwirtschaftspolitik erfolgt in vielen Bereichen in Kontinuität. Herr Bauckhage hat eine hervorragende Landwirtschaftspolitik gemacht und sich insbesondere für den Erhalt der Kulturlandschaft eingesetzt.

Es gibt hervorragende Kulturlandschaftsprogramme. Diese sind von der Konzeption, der Ausstattung und der Umsetzung her vorbildlich. Im Zeitraum von 2000 bis 2006 sind 1 Milliarde Euro in den ländlichen Raum in Rheinland-Pfalz auch zur Erhaltung der Kulturlandschaft geflossen.

(Beifall der SPD)

Nicht seriös ist, die Aussage zu treffen, wir hätten nichts für die Kulturlandschaft getan. Deswegen will ich mich auch für die gute Arbeit des Vorgängers bedanken; denn wir haben eine wunderschöne Kulturlandschaft, die dank solcher Kulturlandschaftsprogramme erhalten wird. Insofern benötigen wir keinen Appell durch Ihre Entschließungsanträge.

Meine Damen und Herren, wir greifen auch die Zukunftsherausforderungen auf, die für die Landwirtschaft bestehen, nämlich zusätzliche Einkommensmöglichkeiten zu erhalten. Wir werden im engen Dialog mit Kollegin Margit Conrad die Möglichkeiten erneuerbarer Energien und nachwachsender Rohstoffe stärker nutzen. Deswegen wird es in Rheinland-Pfalz auf großen Wunsch der Landwirtschaft ein Kompetenzzentrum „Nachwachsende Rohstoffe“ an einem Dienstleistungszentrum „Ländlicher Raum“ geben. Auch hier werden wir eine Vorreiterrolle im Land spielen.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, Frau Schneider, ich weiß nicht, mit welchen Winzern und Verbandsvertretern Sie reden. Die Aussage zu treffen, dass trotz der Politik des ehemaligen Ministers eine gute Entwicklung des Weinbaus in Rheinland-Pfalz und ein zunehmend gutes Image, das die hoch qualitativen Weine aus Rheinland-

Pfalz mittlerweile weltweit haben, zu verzeichnen sind, ist eine Unverschämtheit, die von keinem Verbandsvertreter und engagierten Winzer in Rheinland-Pfalz geteilt wird. Sie stehen vollkommen allein da. Diese Weinbaupolitik, die konstruktiv die Winzer mit Förderprogrammen und inhaltlichen Programmen im gemeinsamen Dialog begleitet hat, ist ein Erfolg dafür, dass der Weinbau in Rheinland-Pfalz so gut dasteht. Ich bedanke mich bei Herrn Bauckhage für die hervorragende Arbeit, die er geleistet hat.

(Beifall der SPD)

Als Weinbauland Nummer 1 haben wir nicht nur bezüglich der Mengen, sondern auch der Qualität der Weine, die wir produzieren, die führende Rolle übernommen, unsere speziellen deutschen Interessen bei der Neuordnung der Weinmarktordnung durch eine Veranstaltung in Brüssel und in Gesprächen mit der Kommissarin sowie der Kommission zu vertreten. Ich glaube, dass wir einen guten Schritt weitergekommen sind, dass zukünftig die Mittel der Europäischen Union in nationale Budgets übertragen werden, und zwar mit einer höheren Verantwortung der Regionen, die wir wollen, weil wir in der Lage sind, durch unsere Konzepte diese Mittel noch besser im Land in eigener Verantwortung für die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit einzusetzen, um die Position des rheinland-pfälzischen Weines weiter zu stärken. Wir sind auf einem guten Weg, was auch die Gespräche mit der Kommissarin gezeigt haben. Wichtig ist, gemeinsame Positionen zu vertreten. Ich bin dankbar, dass wir an einer Seite des Seiles ziehen, um dies zu erreichen.

(Vereinzelt Beifall bei
SPD und FDP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir sind auch konsequent dabei, die Agrarverwaltungsreform umzusetzen, um Einsparauflagen realisieren zu können. Wir werden trotzdem Schwerpunkte bilden. Ein deutlicher Schwerpunkt wird die Förderung des Steillagenweinbaus sein. Wir werden die Kraftanstrengung aufbringen, in Bernkastel-Kues mit einer Investitionssumme von 5 Millionen Euro ein Steillagenzentrum zu errichten. Das wird das führende Zentrum in Deutschland sein. Darüber hinaus werden wir die Kompetenzen bündeln und die Förderprogramme stärken und somit einen Qualitätssprung für den Steillagenweinbau erreichen, weil dieser Rheinland-Pfalz als ein Flaggschiff der rheinland-pfälzischen Weinwirtschaft auszeichnet.

(Beifall der SPD)

Wir werden auch mithilfe der guten Agrarverwaltung für Entbürokratisierung sorgen. Das Regierungsprogramm, das Ministerpräsident Beck vorgestellt hat, wurde für fünf Jahre aufgelegt. Trotzdem wird die Clearingstelle zum Januar 2007 bereits umgesetzt werden. Wir versprechen, schnell zu handeln. Bereits im Januar nächsten Jahres wird es eine Clearingstelle geben. Dadurch wird es möglich sein, eine Reihe von Fällen unbürokratisch abzuarbeiten. Auch damit nehmen wir eine Vorreiterrolle in Deutschland ein. Nach einigen Jahren werden Sie anerkennen müssen, wie gut und richtig dieser Schritt gewesen ist.

Meine Damen und Herren, zum Schluss komme ich zur Pheromonförderung. Herr Eymael, ich kann nachvollziehen, wenn man in einer anderen Rolle eine andere Haltung einnimmt. Es hört sich auch gut an, wenn man mit den Winzern spricht und sagt: „Ich trete für eine höhere Förderung ein.“ – Es gibt klare Vorgaben der Europäischen Union, die in wesentlichen Teilen diese Förderung übernehmen soll.

Es gibt über einen begrenzten Zeitraum die Möglichkeit, eine Anschubfinanzierung zu gewähren, bei der ein höherer Betrag an Fördermitteln zugestanden wird als die tatsächlichen Kosten ausmachen. Danach müssen wir der EU eine Berechnung über die tatsächlichen Aufwendungen vorlegen. Nur in dieser Höhe darf eine Förderung ausgesprochen werden.

Die Kollegen in Baden-Württemberg standen vor der gleichen Herausforderung und sind auf einen Betrag von 100 Euro pro Hektar gekommen. Wir kommen nach intensiven Berechnungen derzeit auf einen Betrag von 120 Euro pro Hektar. Daran können Sie sehen, dass wir versuchen, der Landwirtschaft und dem Weinbau entgegenzukommen. Nur das können wir gegenüber der Europäischen Union vertreten. Nur das ist seriös. Man kann aus populären Gründen etwas anderes vertreten.

(Eymael, FDP: Na, na, na!)

Es muss auch nachhaltig sein. Unsere Weinbauern können sich darauf verlassen, dass sie das, was wir ihnen zusagen, im Ergebnis auch bekommen. Das, was Sie in Pressemitteilungen erklären, ist noch lange nicht der Inhalt von Förderbescheiden. Wir stehen dafür, die Landwirtschaft und insbesondere den Weinbau weiter zu unterstützen. Er hat in dieser Landesregierung einen seriösen und verlässlichen Partner. Wir werden die Landwirtschaft in Rheinland-Pfalz im gemeinsamen Dialog positiv weiterentwickeln.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD)

Präsident Mertes:

Zu einer Kurzintervention erteile ich zunächst Herrn Abgeordneten Billen und danach der Frau Abgeordneten Schneider das Wort. Sie haben drei Minuten Redezeit.

Abg. Billen, CDU:

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Minister, Sie sagten, die Landesregierung hätte in den letzten Jahren 1 Milliarde Euro für die Kulturlandschaft ausgegeben.

(Zuruf des Staatsministers Hering)

– Ja, so kann man mit Begriffen arbeiten. Es ist ein großer Unterschied, ob man 1 Milliarde Euro für die Entwicklung des ländlichen Raums ausgegeben hat – – –

(Zuruf der Abg. Frau Fink, SPD)

Sie haben nicht von der Entwicklung im ländlichen Raum gesprochen. Wir haben Kulturlandschaft gefordert. Gehen Sie darauf ein und zeigen Sie mir, ob es ein Kulturlandschaftsprogramm in Rheinland-Pfalz gibt. Herr Dr. Brack hat eines geschrieben. Das ist lang her. Er ist längst pensioniert. Das ist nie umgesetzt worden, auch nicht von der Vorgängerregierung.

Ich komme zum zweiten Punkt, den Junglandwirten. Im letzten Jahr sind ungefähr 15 Anträge gestellt worden. Die Maßnahme, das Junglandwirteprogramm höherzuführen, ist richtig. Das ist keine Frage. Der Antrag der FDP, in dem eine Startprämie gefordert wird, ist auch richtig. Sie können aber nicht sagen, das wäre zukunftsgerichtete Landwirtschaftspolitik.

(Ministerpräsident Beck: Im Zuge der Sparpolitik immer druff!)

– Herr Ministerpräsident, langsam. Ich habe die Bitte, sich an das zu halten, was in der Geschäftsordnung steht. Wenn Sie eine Zwischenbemerkung machen wollen, dann setzen Sie sich auf Ihren Abgeordnetenplatz. Das steht der Landesregierung nämlich nicht zu. Irgendwann muss damit auch einmal Schluss sein.

(Beifall der CDU)

Andere sollen sich an die Geschäftsordnung halten, und Sie halten sich an keine. Das geht nicht.

Die Forderung der FDP ist auch richtig. Die entscheidende Frage ist nur, ob damit Landwirtschaftspolitik der Zukunft gemacht wird.

Sie wissen, dass Landwirtschaftspolitik von Bodenordnung und von einzelbetrieblicher Förderung abhängig ist.

(Zuruf des Staatsministers Hering)

Sie wissen, sie ist auch von der Ausgleichszulage abhängig. Wenn wir eine flächendeckende Landbewirtschaftung machen wollen, können Sie nicht nur sagen, das sei dann schade, junge Landwirte bedeuteten Landwirtschaftspolitik der Zukunft.

Zu den Pheromonen noch ein Wort: Die Bauern und Winzer rechnen. Davon kann man ausgehen.– Wenn Winzer sagen, sie müssten aussteigen, wenn es unter 150 Euro pro Hektar falle, dann haben die gerechnet und kommen zu dem Ergebnis, dass dann für sie der normale spritztechnische Pflanzenschutz, nicht der biotechnische, preisgünstiger ist.

(Glocke des Präsidenten)

Meine herzliche Bitte: Rechnen Sie noch einmal mit den Winzern nach, damit sie nicht aussteigen, sonst haben wir nämlich Pflanzenschutzmittel im Einsatz, die man ansonsten einsparen könnte.

(Beifall der CDU und bei der FDP)

Präsident Mertes:

Für eine weitere Kurzintervention hat Frau Kollegin Schneider das Wort.

Abg. Frau Schneider, CDU:

Herr Minister, Sie haben mich in Ihren Ausführungen persönlich angesprochen, vielleicht hätten Sie in dem einen oder anderen Punkt besser zuhören müssen.

Ich lobe sehr wohl unsere Winzer. Wenn Sie mit jungen Betriebsnachfolgern sprechen, macht es richtig Spaß zu hören, mit welcher Innovation sie ihre Produkte am Markt positionieren.

(Pörksen, SPD: Mit Ihnen macht das kein Spaß!)

Aber das machen sie von sich heraus. Wir wehren uns dagegen, dass, wenn es im Weinbau mit den Produkten gut läuft, Sie den Eindruck erwecken, als wäre das die Arbeit der SPD-geführten Landesregierung. Wenn etwas nicht gut läuft, haben Sie grundsätzlich nichts damit zu tun.

Ich betone hier noch einmal ausschließlich, wir haben Klasse Winzer, super rheinland-pfälzischen Wein. Wir steigern uns von Jahr zu Jahr. Aber das steht nicht in der Verantwortung der SPD-geführten Landesregierung, sondern das machen letztendlich unsere Betriebe vor Ort.

(Fuhr, SPD: Das muss Ihnen aber wehtun, oder?)

Herr Minister, es gab in der Vergangenheit viele Punkte unter der Verantwortung zum Teil auch der FDP.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Jetzt aber gibt es auch einige Punkte, in denen Sie die Weinbaubetriebe nicht unterstützen. Ich nenne hier zum Beispiel das Thema „Dornfelder-Verordnung“, das wir hier diskutiert haben.

(Zuruf der Abg. Frau Ebli, SPD)

Diese wurde von den Weinbaubetrieben von vornherein abgelehnt. Sie wollten sie nicht. Diese Landesregierung hat sie trotzdem eingeführt.

Ich erinnere an die Diskussion zum Deutschen Weingesetz, zu dem wir das Thema „Verarbeitungsw Wein für Perlwein“ diskutiert haben. Auch hier ist die Landesregierung abgetaucht.

Wenn Sie das, was Sie in der Öffentlichkeit verkünden, auch in der Politik umsetzen würden, dann wären wir mit Ihnen zufrieden.

Aber das wollte ich letztendlich so nicht stehen lassen.

Herzlichen Dank.

(Beifall der CDU –
Hartloff, SPD: Wenn Sie zufrieden sind mit
dem Minister, gibt ihm das zu denken!)

Präsident Mertes:

Für eine Kurzintervention erteile ich Frau Abgeordneter
Fink das Wort.

Abg. Frau Fink, SPD:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es nützt
nichts, wenn Sie immer wieder alte Kamellen herausholen,
diese Landesregierung mache kein Kulturland-
schaftsprogramm.

(Beifall der SPD)

Halten Sie sich doch nicht an dem Namen fest. Die
Gelder – das hat der Minister betont –, die in den ländlichen
Raum fließen, erhalten unsere wunderbare Kulturland-
schaft. Ob das jetzt Kulturlandschaftsprogramm
heißt, ist doch unwesentlich.

Wichtig ist, was mit den Geldern gemacht und dass das
Richtige mit den Geldern gemacht wird.

(Zuruf der Abg. Frau Schneider, CDU)

Ob Sie das so nennen oder nicht, ist doch völlig egal.

(Beifall der SPD)

Außerdem hätte ich mir gewünscht, dass die agrarpoliti-
sche Sprecherin etwas gesagt hätte und nicht ein Aus-
schussmitglied, das immer noch meint, die einzige,
wirkliche Politik ist die „Billenpolitik“. Das ist sie nicht.

(Beifall der SPD)

Präsident Mertes:

Zu welchem Beitrag möchten Sie jetzt eine Kurzinterven-
tion machen, Herr Kollege Eymael? Bitte schön.

Abg. Eymael, FDP:

Zu dem Herrn Minister.

Präsident Mertes:

Wir wollen Ihnen das einräumen. Ich bitte Sie nur, wäh-
rend der Rede des Ministers, spätestens dann, wenn er
sie geschlossen hat, sich zu melden, damit man den
Zusammenhang erkennt.

Abg. Eymael, FDP:

Herr Präsident, den Zusammenhang werden Sie gleich
erkennen; denn es geht mir noch einmal um die Klarstel-
lung zu der Junglandwirteförderung.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Zu meiner Zeit – es war eine gute Zeit –

(Heiterkeit bei der SPD)

gab es teilweise bis zu 100 Anträge und sogar über 100
Anträge im Jahr für die Junglandwirteförderung.

(Zurufe von der SPD:
Man muss an sich glauben!)

Jetzt haben wir zehn bis zwölf Anträge. Beim letzten
Mal, als der Minister im Ausschuss saß, waren es viel-
leicht drei bis fünf Anträge. Er hat das aber nicht genau
gewusst. Insofern sind es ganz andere Voraussetzungen.

Zum Pheromoneinsatz: Ich will noch einmal deutlich
betonen, wir haben auch im Weinbau Unterschiede
zwischen den Fassweinbetrieben. Ein Fassweinbetrieb
muss mit jedem Euro rechnen.

(Beifall des Abg. Creutzmann, FDP)

Er kommt dann zu dem Ergebnis, dass der Einsatz nicht
mehr rentabel ist. Sie haben es dann letztendlich zu
verantworten, wenn ganze Anwendergemeinschaften
aus dem Programm aussteigen. Es kann doch nicht das
Leitbild einer SPD-Agrarpolitik sein, gegen die Umwelt
ein Programm zu beschließen.

(Beifall der Abg. Frau Schneider, CDU)

Sie wollen doch die Winzer und die Umwelt mitnehmen
und insgesamt ein positives Image für den Weinbau
erreichen.

(Beifall der FDP und der Abg.
Frau Schneider, CDU)

Präsident Mertes:

Das Wort hat Herr Staatsminister Hering.

**Hering, Minister für Wirtschaft, Verkehr,
Landwirtschaft und Weinbau:**

Frau Schneider, wir hören Sie schon mehrere Jahre
Ausführungen zur Weinbau- und zur Landwirtschaftspoli-
tik machen. Ob es gelingen wird, Sie zu überzeugen,
dass es eine gute und zielführende Landwirtschaftspoli-
tik ist, da habe ich meine Zweifel.

Ich bin froh, dass die Verbände der Landwirtschaft, die
Winzer und Landwirte eine hervorragende Arbeit leisten.
Dies zu honorieren und anzuerkennen, ist mir wichtig für
unsere Politik, dass die Bürgerinnen und Bürger, die
Unternehmer, die Landwirte sind, das anerkennen. Das
Lob unterstützen, das ist mir als allererstes wichtig.

Ob wir Sie noch überzeugen, das weiß ich nicht. Das ist
vielleicht eine noch schwierigere Arbeit. Da müssen
vielleicht andere mit anderen Fähigkeiten ran.

(Heiterkeit und Beifall der SPD –
Pörksen, SPD: Das verstehe ich nicht!)

Wir werden diese Politik dialogorientiert weiterführen.

(Zuruf der Abg. Frau Schneider, CDU)

Wenn Herr Billen das manchmal auch nicht will, wir werden sowohl mit den Verbandsvertretern als auch mit anderen Landwirten vorher darüber diskutieren, was wir vorhaben. Das im Dialog entwickeln, die Anregungen aufnehmen, die uns dort gegeben werden, nur so ist verantwortbare Politik zu machen.

Herr Billen, natürlich ist die Junglandwirteförderung nicht der zentrale Punkt. Wir werden insgesamt 32 Millionen Euro für die Wettbewerbsfähigkeit, einzelbetriebliche Förderung und die Bodenordnung aufwenden.

Aber Junglandwirteförderung hat einen hohen psychologischen Wert, dass die jungen Menschen, die die Ausbildung als Landwirte machen, sagen, es wird dadurch anerkannt, dass wir den Mut und das Engagement haben, einen Betrieb zu übernehmen, dass wir eine gut mögliche Förderung erhalten.

Deshalb ist die Anzahl der Förderungen nicht entscheidend, sondern dass wir das als Signal nehmen, andere junge Menschen zu motivieren.

(Zuruf des Abg. Billen, CDU)

Herr Eymael, vielleicht ist es taktisch nicht so klug, die Anzahl der Anträge zu nennen; denn vielleicht hat das noch etwas mit Ihrer Verantwortung zu tun, dass es im Jahr 2006 nicht ganz so viele Anträge gegeben hat.

(Zuruf des Abg. Eymael, FDP)

Wir schauen, wie sich das in den Jahren 2007 und 2008 entwickelt. Es wird interessant werden, die beiden Zahlen bei der nächsten Debatte über Landwirtschaft an dieser Stelle miteinander zu vergleichen.

(Beifall der SPD –
Pörksen, SPD: Wo gibt es die Formulare?)

Präsident Mertes:

Wir fahren mit der Beratung des Einzelplans 08, mit dem Bereich Wirtschaft und Verkehr fort.

Bitte schön, Herr Abgeordneter Wirz.

Abg. Wirz, CDU:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Dies ist der erste Doppelhaushalt der neuen Legislaturperiode des Landtags.

(Frau Spurzem, SPD: Das ist richtig!)

Mit ihm werden Weichen für die gesamte Dauer von fünf Jahren gestellt, für die die SPD ein Regierungsmandat mit absoluter Mehrheit erhalten hat.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, die Weichen werden auch gestellt für die Wirtschaft der nächsten zehn Jahre. Von der Landesregierung wurde von Anfang an auch für diesen Bereich ein schlichtes „Weiter so“ verkündet.

Der Rheinländer würde dafür auch den Artikel 3 des rheinischen Grundgesetzes anführen, in dem es heißt: „Et es noch immer jot jejangen.“

(Zurufe von der SPD –
Pörksen, SPD: Das gilt für
Euch natürlich nicht!)

Meine Damen und Herren, unter diesem Motto folgt auch der Einzelplan 08 des Doppelhaushalts, allerdings mit einigen Verschlimmbesserungen, wie ich feststellen muss. „Weiter so“, bedeutet zunächst auch Verzicht darauf, für die Wirtschaftspolitik des Landes klare und ehrgeizige Ziele zu definieren und zu setzen.

(Hartloff, SPD: Die haben
Sie gestern erzählt!)

Dabei lägen die Ziele klar auf der Hand, wenn man die wirtschaftliche Lage des Landes im Vergleich der Regionen nüchtern betrachtet: weit unterdurchschnittliches Bruttoinlandsprodukt je Einwohner, weit unterdurchschnittliches langjähriges und mittelfristiges Wirtschaftswachstum, klar unterdurchschnittliches Primäreinkommen der privaten Haushalte, zweitletzter Platz bei der Beschäftigung von Arbeitnehmern auf Arbeitsplätzen im eigenen Land, zweithöchster Auspendleranteil in ganz Deutschland.

Meine Damen und Herren, daraus ergibt sich aus unserer Sicht das alles überragende Ziel für die Wirtschaftspolitik in Rheinland-Pfalz, nämlich mehr Arbeitsplätze zwischen Neuwied und Wörth, zwischen Zweibrücken und Hachenburg. Diesem Ziel sind wir in den letzten fünf Jahren nicht näher gekommen. Das hatte viele Gründe. Der entscheidende Grund war aber, dass sich die Landesregierung dieses Ziel erst gar nicht gesetzt hat, zu keiner Zeit. Sie hat sich mit den Arbeitsplätzen in Luxemburg, Frankfurt, Karlsruhe und Köln zufriedengegeben, meine Damen und Herren.

(Beifall der CDU)

Sie hat die Mär vom Aufsteigerland verbreitet, obwohl sich die Strukturschwächen des Landes seitdem und auch nicht vorher in keinem Punkt positiv verändert haben.

Denselben Fehler macht die Landesregierung heute auch. Deshalb müssen wir befürchten, dass wir in diesen Fragen auch in fünf Jahren wieder keinen Schritt weitergekommen sind. Natürlich sind wir froh und erleichtert, dass wir – den Nachbarn sei Dank – eine relativ günstige Arbeitslosenquote haben, meine Damen und Herren, aber auch über 7 % Arbeitslose sind immer noch

zu viel. Die Quote gibt zudem nicht das ganze Ausmaß der Unterbeschäftigung wieder, mit dem wir es auch leider bei uns zu tun haben.

(Beifall der CDU)

Wir müssen zu mehr Beschäftigung zurückfinden. Nur so stoppen wir die Einkommensverluste breiter Arbeitnehmerschichten, die immer noch bestehende Wachstumsschwäche der Wirtschaft, die prekäre Finanzlage der Sozialversicherungen sowie die prekäre Finanzlage des Staates und der Kommunen. Dazu muss und kann auch die regionale Wirtschaft ihren Beitrag leisten, indem sie ihre Anstrengungen darauf richtet, vergleichbare Chancen überall in Deutschland zu schaffen.

Aus 7,5 % Arbeitslosen in Rheinland-Pfalz werden nicht 2 % Arbeitslose, wenn noch mehr Mitbürger nach Luxemburg, Hessen oder Baden Württemberg zur Arbeit fahren, sondern wenn es mehr Arbeit in Pirmasens, in Idar-Oberstein, in Kusel, in Daun und in Betzdorf gibt, meine Damen und Herren.

(Beifall der CDU)

Vollbeschäftigung und mehr Arbeitsplätze in Rheinland-Pfalz müssen das zentrale wirtschaftliche und soziale Ziel dieser Landesregierung sein; denn unverändert gilt der Satz: „Sozial ist, was Arbeit schafft.“

(Beifall der CDU)

Mit „Arbeit“ meine ich aber die Arbeit im ersten Arbeitsmarkt, in den Unternehmen der Wirtschaft, die aus den Erträgen ihrer Produkte gute Einkommen zahlen können, und nicht die Konstrukte, die überwiegend am Tropf des Steuerzahlers hängen. Eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik ist deshalb immer auch eine erfolgreiche Arbeitsmarktpolitik.

Der Reparaturbetrieb des zweiten Arbeitsmarktes hilft auf Dauer niemandem. Er verschönt zwar die Arbeitsmarktstatistik, er überbrückt aber leider nur zeitweise den Zustand der Arbeitslosigkeit, und er kostet viel, viel Geld, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Der zweite Arbeitsmarkt ist zwar ein ganz einträgliches Geschäft für zahlreiche Einrichtungen und Unternehmen, die einschlägige Bildungsmaßnahmen anbieten, er schafft aber keine dauerhaften Arbeitsplätze. Er schafft sie nicht, meine Damen und Herren.

(Pörksen, SPD: Was ist mit den Betroffenen?)

Deshalb bleibt auch alles fruchtlos, wenn die Arbeitsplätze im ersten Arbeitsmarkt nicht deutlich mehr Beschäftigung möglich machen.

(Beifall der CDU)

Die Schaffung eben dieser Arbeitsplätze in Rheinland-Pfalz sollte unser gemeinsames oberstes Ziel sein, meine Damen und Herren. Wir wissen, was die Wirtschafts-

politik eines Landes tun kann, um diesem Ziel näher zu kommen. Die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern hat das schon mehrfach klar beschrieben. Da der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur der Schlüssel für die gesamte wirtschaftliche Entwicklung eines Flächenlandes wie Rheinland-Pfalz ist und bleibt, haben die Kammern diesen Punkt auch als ersten genannt. Ich möchte nun gar nicht auf die zentralen Bundesfernstraßen zu sprechen kommen, obwohl auch hier die Landespolitik viel Mitverantwortung trägt und dies keineswegs alles woanders entschieden wird, wie man uns das immer wieder weismachen will, meine Damen und Herren.

Kernaufgabe des Landes sind die Landesstraßen. Seit Kurt Beck die Landesregierung führt, verschlechterte sich der Zustand der Landesstraßen.

(Beifall der CDU)

Für Unterhaltung und Bau stehen heute keine Eigenmittel des Landes mehr zur Verfügung. Jeder Bordstein, jeder Quadratmeter Oberfläche, jeder Einlauf, jede Pflanze des Straßenbegleitgrüns – ich kann diese Liste endlos fortsetzen – ist kreditfinanziert, meine Damen und Herren!

(Beifall der CDU)

Die Einrichtung des Landesbetriebes Straßen und Verkehr aus den Straßenbauämtern wurde uns als Quantensprung zu mehr Effizienz erklärt. Die Wirklichkeit sieht leider völlig anders aus: Bis heute und auf noch unabsehbare Zeit braucht der LSV Kredite, um selbst Personal und Verwaltung zu bezahlen. Wir haben dies bereits im letzten Jahr kritisiert, und ich tue es in diesem Jahr erneut, meine Damen und Herren.

Der Investitionsrückstau zur Herstellung durchgängiger Straßenverhältnisse liegt nach wie vor bei rund 500 Millionen Euro. In den nächsten beiden Jahren stehen in Wahrheit nur jeweils rund 70 Millionen Euro für den eigentlichen Straßenbau zur Verfügung.

(Staatsminister Hering: Falsch gelesen!)

Alle anderen Zahlen, die als Investitionen dargestellt werden, sind Reparatur- und Planungskosten.

(Vizepräsidentin Frau Klamm übernimmt den Vorsitz)

Zusätzlich werden die Kredite um 15 Millionen Euro pro anno zur Kompensation für die gekürzten Regionalisierungsmittel des SPNV erhöht. Meine Damen und Herren, dies wird uns im Parlament als Teil der Zukunftsmilliarde verkauft. Ein Land, das Investitionen nur noch zu 100 % aus Schulden bezahlt, ist – ich stelle dies mit großem Bedauern fest – auf Dauer eben nicht zukunftsfähig.

(Beifall der CDU)

Da es beim LSV erst ab 2018 wieder normale finanzielle Verhältnisse gibt, haben wir den Entschließungsantrag zum Landesbetrieb Straßen und Verkehr gestellt. Dieser

späte Zeitpunkt der Konsolidierung auch dieses wichtigen Politikbereichs ist aus heutiger Sicht und im Lichte der Erfahrungen der letzten Jahre in diesem Bereich nicht mehr ohne Weiteres verantwortbar, meine Damen und Herren. Wir müssen früher zu brauchbaren wirtschaftlichen Ergebnissen kommen.

(Beifall der CDU)

Wir müssen aber auch die Mitverantwortung für die Bundesfernstraßen besser wahrnehmen. Kein Projekt – das wissen wir alle – wird realisiert, das in einem Land nicht wirklich unbestritten politisch gewollt ist. Deshalb muss es nach rund eineinhalb Jahren endlich Klarheit geben für den Ausbau der B 10. Nach der durch die 300.000 Euro teure, aber erfolglos durchgeführte Mediation ins Feld geführten Notwendigkeit von vertieften Untersuchungen des Natur- und Artenschutzes – diese hätten im Übrigen spätestens nach der verunglückten Planfeststellung des Hochmoselübergangs schon bekannt sein dürfen und müssen – muss jetzt endlich ohne weitere Verzögerungen über die Anbindung an Lauterburg im Elsass entschieden werden, meine Damen und Herren.

(Beifall der CDU)

Wir haben keine Zeit mehr, noch lange Jahre zuzuwarten. Über die Autobahnen und Bundesstraßen im Raum Trier muss ebenfalls kurzfristig und unzweifelhaft politisch entschieden werden. Genau daran mangelt es, und zwar nur in der SPD des Landes Rheinland-Pfalz, wie wir das immer wieder öffentlich vorgeführt bekommen, meine Damen und Herren.

Interessant ist übrigens auch die Frage, welche Hängepartie noch bei der notwendigen Bahnverbindung zum Flughafen Hahn bevorsteht, nachdem es hierzu in der Vergangenheit völlig unseriöse und voreilige Versprechen gegeben hat.

Die Kammern nennen in ihrem weiteren Katalog Forschung, Entwicklung und Wissenschaft als Garanten einer erfolgreichen wirtschaftlichen Zukunft.

Was das Land auf diesem Feld leistet, entspricht den allerhintersten Rängen im Vergleich der Bundesländer. Auch dies ist eine Frage an die finanziellen Prioritäten eines Landes, das nach Länderfinanzausgleich und Bundesergänzungszuweisungen – meine Damen und Herren, hören Sie genau zu – keinesfalls weniger als alle anderen Bundesländer auch in der Kasse hat.

Bei Forschung, Wissenschaft und Entwicklung hat die Landesregierung eine Neuorganisation vorgenommen, auf deren Folgen man gespannt sein darf. Die wirtschaftliche Technologieförderung wurde dem Wirtschaftsminister weggenommen und dem Hochschulminister gegeben.

Was das für eine in sich stimmige und verzahnte Wirtschaftspolitik des Landes bedeutet, werden wir noch sehen. Wir brauchen jedenfalls eine auf Jahre angelegte neue Konzeption für die Technologiepolitik des Landes. Was daraus jetzt wird, ist besonders spannend; denn die Verlagerung der Technologieförderung geschah, als alle noch mit Herrn Zöllner rechneten.

Nun ist er weg. Jetzt macht es Frau Ahnen, und die Gewichte zwischen den Möchtegernnachfolgern von Herrn Beck sind irgendwie verschoben. Frau Ahnen hat an Einfluss – Gewicht – gewonnen, herzlichen Glückwunsch.

(Zurufe von der SPD)

Hering ist der Verlierer dieser Operation.

(Heiterkeit bei der SPD)

– Entschuldigung, man muss doch charmant zu Damen sein. Es geht nicht immer so, wie Sie es machen, meine Kolleginnen und Kollegen von der SPD. So geht es nun nicht.

(Hartloff, SPD: Das sollte ein Kompliment sein, aber es ging daneben! –
Frau Spurzem, SPD: Sie sind Damen gegenüber besonders charmant!)

Meine Damen und Herren, ich möchte noch feststellen, es wäre ein schwerer Schaden für das Land, wenn solche Erwägungen des Machtausgleichs zwischen den Gränden der SPD oder besser denen, die sich dazu zählen, den Fortschritt des Landes zusätzlich behindern würden. So oder so, wir müssen mehr für Forschung und Technologie machen. Sonst wird das nichts mit mehr Arbeitsplätzen in Rheinland-Pfalz. Ich bitte in diesem Zusammenhang, unserem Entschließungsantrag zur wirtschaftsnahen Forschung zuzustimmen, weil dieser Antrag im Grunde genommen auch genau dieses Ziel beinhaltet.

(Pörksen, SPD: Nach dieser Rede können wir das nicht mehr! –
Hartloff, SPD: Vorher hätten wir das überlegt!)

Für die unmittelbare Förderung der Unternehmen der Wirtschaft stehen im Land – so unsere Wahrnehmung – ausreichend Mittel zur Verfügung. Allerdings sind sie für das Parlament in der Summe bis heute nicht klar zu beziffern; denn was die ISB aus eigenen Mitteln zu den Mitteln des Landeshaushalts tatsächlich hinzufügt, hat die Landesregierung auch in der Antwort auf unsere Große Anfrage zur Haushaltslage nicht erkennbar dargelegt. Wir werden entsprechende Nachfragen haben.

(Beifall des Abg. Billen, CDU)

Alleine die Haushaltsmittel sind durchaus auskömmlich. Es sind aber fast ausschließlich Mittel der EU und wenige Bundesmittel, die durch gleich hohe Landesmittel ergänzt werden müssen. Das ist ein durchaus zweischneidiges Schwert. Auf der einen Seite ist es sehr schön, wenn andere, wie die Europäische Union, für uns zahlen, aber auf der anderen Seite ist das nur zum Preis der totalen Unterordnung unter die Vorgaben und Ziele des edlen Spenders zu haben.

Wir sind fast vollständig daran gebunden. Das lässt wenig Spielraum für eine wirklich eigene Strukturpolitik übrig. So kommt es, dass nicht alles, was die EU möchte, im Land auch voll ankommt. Die Mittel fließen träge

und schleppend ab. Für vieles gibt es keine Projekte, die von den Unternehmen der Wirtschaft akzeptiert werden.

Die Bürokratie wird oft geradezu als entsetzlich beklagt. Ich meine nicht die Bürokratie des Landes, sondern die mit diesen Mitteln verbundene Bürokratie der Europäischen Union, die vom Land entsprechend durchgeführt werden muss, um klar zu sagen, in welche Richtung der Vorwurf geht.

(Zuruf des Staatsministers Hering)

Herr Minister, eine überbordende Bürokratie aber wie bei den meisten EU-Mitteln führt nicht zur gewünschten punktgenauen Förderung und bedeutet daher nicht automatisch die Abkehr von der Gießkanne. Auch diese ist immer noch sehr beliebt, insbesondere bei der Wirtschaftsförderung, also auch in unserem Haushalt.

Durch die EU-Vorgaben sind die Ermessensspielräume bei der Vergabe solcher Mittel des Landes sehr eng, wir meinen allzu eng. Deshalb muss man prüfen, wie wirksam der Einsatz der EU-Mittel auf Dauer wirklich ist. Deshalb muss man auch überlegen, wie die vielfältigen Programme vereinfacht und übersichtlicher gemacht werden können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, abschließend möchte ich noch auf den Gesetzentwurf der Landesregierung über die Entrichtung rückständiger Kosten im Verfahren der Zulassung von Fahrzeugen zum Straßenverkehr – welch ein Ausdruck – zu sprechen kommen. Wir haben hierzu einen Änderungsantrag eingebracht, den wir bereits im Ausschuss erörtert hatten. Mit diesem Änderungsantrag wollen wir sicherstellen, dass die Zulassungsbehörden auf Härtefälle entsprechend reagieren können. Herr Staatssekretär Kühl hat zwar im Ausschuss erklärt, dass man diesem Anliegen auch ohne Änderung des Gesetzentwurfs gerecht werden könne. Nach unseren Recherchen und entsprechenden Rechtsauskünften ist dies allerdings so nicht zutreffend.

Wir bitten deshalb im Interesse der Betroffenen, unserem Antrag zuzustimmen. Im Übrigen ist diese Möglichkeit auch bei anderen Bundesländern im Gesetz verankert, und wir sehen nicht ein, warum diese Möglichkeit für Rheinland-Pfälzer nicht geschaffen werden soll.

Ich möchte im Übrigen darum bitten, dass Sie unseren Haushaltsbegleitanträgen und Entschließungsanträgen zustimmen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Als Gäste im Landtag begrüße ich die Klasse 10 d der Realschule Daun mit ihrer Lehrerin und unserer ehemaligen Kollegin Evi Linnerth. Seien Sie herzlich willkommen im Landtag!

(Beifall im Hause)

Ich erteile Frau Kollegin Mohr das Wort.

Abg. Frau Mohr, SPD:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Wirz, das, was Sie in Ihrer Rede an Weltuntergangsstimmung verbreitet haben, passt nicht zum gesamtwirtschaftlichen Bild und auch nicht zum wirtschaftlichen Bild von Rheinland-Pfalz.

Ich bin froh, dass die Arbeitslosenzahl auf 7,1 % gesunken ist und wir damit im Länderranking an drittbester Stelle stehen. Ich denke, das spricht für sich. Ich möchte nicht weiter auf die Zahlen eingehen. Wir haben darüber schon vielfältig diskutiert. Es gibt Studien wie die Bertelsmann-Studie, die besagen, dass wir wesentlich besser dastehen, als Sie es gesagt haben.

Zunächst einmal möchte ich dem neu geführten Haus einen ganz herzlichen Dank aussprechen. Ich denke, es ist schon eine Leistung, dass dieser Übergang so reibungslos geklappt hat und das Haus auch weiterhin gut arbeitet und in guten Händen ist. Vielen Dank an Minister Hering in diesem Zusammenhang!

(Beifall bei der SPD)

Die Weichenstellung stimmt auch mit diesem Haushalt. Es werden die richtigen Antworten auf die Zukunftsanforderungen im Bereich der Wirtschaft und auch des Arbeitsmarkts gegeben. Ich kann also in diesen Punkten Herrn Wirz in keinem Fall zustimmen. Das sagen auch die Gespräche mit den Kammern. Wir stehen in ständigem Dialog. Es ist eine große Zufriedenheit festzustellen.

Damit kann die vor Jahren begonnene Wirtschaftspolitik verlässlich weitergeführt werden. Auch wenn sanfte Akzente gesetzt werden, so findet doch kein Richtungswechsel, kein Paradigmenwechsel statt. Ich denke, das ist für die Wirtschaft ein wichtiger Faktor. Es spricht für Verlässlichkeit.

Das Gesamtvolumen des Haushalts steigt um 6 Millionen Euro für 2007 und noch einmal um 1,7 Millionen Euro für 2008, ist aber unserer Meinung nach nicht zu opulent, wie Herr Wirz im Haushalts- und Finanzausschuss angeprangert hat. Ich habe in diesem Zusammenhang auf konkrete Vorschläge von der CDU gewartet. Ich muss sagen, ich habe vergebens gewartet;

(Beifall bei der SPD –
Frau Spurzem, SPD: Wie immer!)

es kam nichts außer ein paar pauschalen Dingen. Die Zuführung zum Pensionsfonds soll gekürzt werden, und die Minderausgaben sollten noch einmal um 8 Millionen Euro erhöht werden. Ich meine, dann versteht man eigentlich den Haushalt nicht. Dieser Haushalt ist ganz stark von Drittmitteln geprägt. Der Drittmittelanteil beträgt 61 %, wenn man die Personalkosten abrechnet sogar 71 %. Dadurch relativiert sich einiges.

Wir können aber nicht die Drittmittel kürzen. Das wäre völlig blödsinnig. Wir müssen in den Bereichen Einspa-

rungen vornehmen, in denen Einsparungen vorgenommen werden können. Im Übrigen ist dieser Einzelplan der Investiveinzelplan des Landeshaushalts.

Für uns sind die Zuverlässigkeit in der Mittelstandspolitik, die Förderung von Technologietransfer und Innovation sowie die Aufrechterhaltung einer stabilen Investitionsquote – sie liegt bei 37 % – die Grundpfeiler für zukünftige positive Entwicklungen in unserem Bundesland. Ich denke, wir leisten mit diesem Haushalt einen stabilen und robusten Beitrag, um das Wachstum in Rheinland-Pfalz weiter anzukurbeln.

(Beifall bei der SPD)

Wir begrüßen dabei die Ansätze im Bereich der Wirtschaftsförderung, die leicht erhöht worden sind. Die Landesmittel werden im Jahr 2007 um 4,4 Millionen Euro und im Jahr 2008 um 0,4 Millionen Euro erhöht. Wir wissen, dass dies ein Einmaleffekt ist,

(Frau Spurzem, SPD: Schon wieder ein Einmaleffekt! –
Eymael, FDP: Positiv!)

der auf die Umstrukturierung der EU-Förderkulisse zurückzuführen ist, da noch Restzahlungen vorhanden waren und ausgeglichen werden mussten und die Förderperiode 2007 bis 2013 finanziell vorbereitet werden musste.

Hinter diesen Haushaltsstellen verbergen sich Investitionen von beachtlicher Höhe, verbergen sich Investitionen, die von struktureller Bedeutung für die Unternehmen, aber auch für ganze Regionen wie zum Beispiel für die Westpfalz und für den Hunsrück sind.

Für die Sicherung und Schaffung neuer Arbeitsplätze werden über die Förderprogramme des Wirtschaftsministeriums rund 190 Millionen Euro aufgewendet. Rund 1 Milliarde Euro wird das Land in dieser Legislaturperiode für Impulse in der Wissenschaft, in der Infrastruktur und der Wirtschaft investieren. Herr Zöllner hat die Wissenschaft und den Technologietransfer nicht mitgenommen. Wir bleiben also bei der Förderung in diesem Bereich. Ihre Sorgen sind vollkommen unberechtigt.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, diese Investitionen sind gerade vor dem Hintergrund der anziehenden und sich offensichtlich stabilisierenden Konjunktur eine gute und richtige Entscheidung. Der wirtschaftliche Aufschwung hält an. Das zeigt sich auch daran, dass die Kaufkraft der Deutschen weiterhin auf Rekordniveau ist. Vor diesem Hintergrund betone ich noch einmal, dass unsere Entscheidung zum Ladenschlussgesetz genau richtig war.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Mithilfe dieser Rahmenbedingungen werden dem Einzelhandel in Rheinland-Pfalz Möglichkeiten eröffnet, sich für die Zukunft optimal aufzustellen.

(Creutzmann, FDP: Bürokratisch!)

– Das stimmt überhaupt nicht. Das wissen Sie. Das habe ich Ihnen schon einmal begründet.

Meine Damen und Herren, das Rückgrat der rheinland-pfälzischen Wirtschaft sind unsere mittelständischen Betriebe. Wir haben im Land rund 172.600 Unternehmen. Es ist interessant zu wissen, dass rund 92 % davon Kleinunternehmen sind. Das sind Unternehmen, die weniger als zehn sozialversicherungspflichtig Beschäftigte haben. Es ist äußerst wichtig, den Mittelstand verstärkt in die Technologieförderung einzubeziehen. Das werden wir auch tun. Die Wirtschaftsförderung wird auf kleine und mittlere Betriebe konzentriert. Dafür stehen Regionalförderung, aber auch Technologieförderung und verschiedene andere Fördertöpfe zur Verfügung.

Ich möchte ein Beispiel für die Entwicklung eines Nukleus geben. Dies betrifft den Bereich der optischen Technologie im Großraum Mainz. Dank der Förderung und Unterstützung des Landes verfügen wir in dem Sektor der optischen Technologie, insbesondere der Lasertechnologie, über wissenschaftliche und wirtschaftliche Potenziale. Wir waren mit dem Arbeitskreis bei der Technischen Universität Kaiserslautern und haben uns das angeschaut. Hierbei handelt es sich um einen hoch technologischen Wirtschaftsbereich, der noch recht jung ist, der weiterhin unserer Unterstützung bedarf.

Viele Ausgründungen aus der Technischen Universität und Forschungsinstituten sind Ausgründungen von Diplomanden und Doktoranden. Diese jungen Menschen verfügen über Ideen und Vorstellungen, aber oftmals nicht über ausreichende betriebswirtschaftliche Kenntnisse und schon gar nicht über ausreichendes Kapital. Deshalb ist es unabdingbar, die Förderung fortzusetzen und uns für die Zukunft aufzustellen.

Herr Wirz, das sind konkrete Beispiele, wie man zukunftsorientiert arbeitet. Das tun wir in Rheinland-Pfalz. Sie hingegen verbleiben in allgemeinen und pauschalen Aussagen.

(Beifall bei der SPD –
Zuruf des Abg. Wirz, CDU)

Meine Damen und Herren, wir werden nicht nur junge Unternehmen weiter begleiten, sondern wir werden auch unsere vielen vorhandenen Handwerksbetriebe weiter unterstützen, vor allen Dingen im Bereich der Verbundausbildung. Da an die Ausbildung hohe Anforderungen gestellt werden, können kleine und Kleinstbetriebe diese oftmals nicht mehr allein erfüllen. Deshalb kommt diesen Betrieben eine Unterstützung zu, die es ihnen ermöglicht, im großen Verbund eine Ausbildungsoptimierung herbeizuführen, sodass damit für den Fortbestand dieser Betriebe gesorgt wird.

Meine Damen und Herren, ein wesentlicher Punkt, der in Rheinland-Pfalz schon viele Erfolge gebracht hat, ist das Konversionsprogramm. Man muss aber fairerweise hinzufügen, dass noch Liegenschaften vorhanden sind, die einer weiteren Entwicklung bedürfen. Deshalb ist die SPD-Fraktion sehr zufrieden damit, dass die Konversionsförderung aus verschiedenen Töpfen und aus verschiedenen Häusern weiter zielgerichtet fortgesetzt wird. Wir alle wissen, dass diese Konversionsprogramme

bzw. diese Konversionsförderung Strukturpolitik für unsere Region und für unseren Arbeitsmarkt ist.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, eine Zukunftsbranche ist der Tourismus. Wir haben über unsere beiden Flughäfen gute Möglichkeiten, an neue Touristenströme heranzukommen. Durch den Flughafen Hahn ist in einem Umkreis von 150 Kilometern um den Flughafen herum die Nachfrage nach touristischen Zielen gestiegen. Wir werden über den Flughafen Zweibrücken neue Touristenströme generieren. Wir müssen uns darum bemühen, am Flughafen direkt an die Leute heranzukommen. Deshalb erachte ich die Zielsetzung des Wirtschaftsministeriums, in diesem Bereich verstärkt Werbung zu betreiben, als eine äußerst gelungene Zielsetzung.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich zum Abschluss noch etwas zu unserem Entschließungsantrag betreffend die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sagen. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist eine Querschnittsaufgabe, der sich alle Ressorts der Landesregierung stellen müssen, zum großen Teil aber auch schon gestellt haben. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf kann nicht nur eine Aufgabe des Staates und der Familien bleiben, sondern die Unternehmen müssen sich dieser Aufgabe verstärkt widmen; denn die demografische Entwicklung spricht ihre eigene Sprache. Insbesondere hoch qualifizierte Frauen, die nach einer Erziehungszeit leider in 40 % aller Fälle nicht mehr in den Beruf zurückkehren, bilden ein Potenzial, das man nicht vernachlässigen darf, sind ein wertvolles und teures Potenzial, in das der Staat zuvor investiert hat. Wir müssen ein Bewusstsein schaffen, das zu einer Optimierung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf führt.

(Beifall bei der SPD)

Ich bedaure, dass sich in diesem Bereich leider immer noch zu wenige Unternehmerinnen und Unternehmer angesprochen fühlen. Meines Erachtens ist dies eine echte Zukunftsaufgabe. Ich denke, es ist die Sache wert, dass man sich um dieses kostbare Gut qualifizierter Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bemüht, die durch familiäre Verpflichtungen gebunden sind. Deshalb fordere ich die Landesregierung auf, zusammen mit den Arbeitnehmerverbänden sowie zusammen mit den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern nach kreativen Lösungen zu suchen. Es gibt bereits Auditierungsverfahren, die angenommen werden. Sie können meines Erachtens aber noch besser angenommen werden. Werbung in diesem Bereich ist eine Investition in die Zukunft.

Meine Damen und Herren, ich möchte ganz kurz etwas zu dem Entschließungsantrag der SPD bzw. zum Mittelstand sagen.

(Zuruf von der FDP: FDP!)

– FDP, Entschuldigung.

Ich möchte etwas über den Mittelstand sagen. Vieles von diesem Antrag kann man unterschreiben, könnten

wir eigentlich blind unterschreiben. Aber Sie selbst wissen, dass wir über die Forderung, die Sie zum Ladenschluss stellen, noch einmal reden sollen. Ich denke, deshalb ist eine Ausschussüberweisung für diesen Antrag angebracht.

Herr Wirz hat es schon gesagt. Bezüglich des Gesetzes über die Entrichtung rückständiger Kosten im Verfahren der Zulassung von Fahrzeugen zum Straßenverkehr kann ich sagen, dass wir empfehlen, diesem Gesetz nicht zuzustimmen. Es geht darum, nach einer Erstzulassung, die 50 Euro kostet, kann man fatalerweise in ein Zwangsvollstreckungsverfahren kommen, weil man keine Versicherung, keine Haftpflicht bezahlt. Dieses Verfahren löst eine Bürokratie aus. Diese Bürokratie wird meist mit einem Betrag von um die 100 Euro beziffert. Diese 100 Euro müssen entrichtet werden, wenn ein zweites Kraftfahrzeug zugelassen wird. Das kostet wiederum 50 Euro. Es gibt Stundungsregelungen. Wir denken, dass im Härtefall dieser zu bezahlende Betrag der von mir genannten 100 Euro gestreckt werden kann. Insofern empfehlen wir, diesem Antrag nicht zuzustimmen.

Meine Damen und Herren, zum Abschluss möchte ich folgendes sagen: Die Wirtschaftslandschaft in Rheinland-Pfalz ermöglicht es den Menschen und den Familien, für sich zu sorgen und für das Alter vorzusorgen. Die Wirtschaftspolitik in Rheinland-Pfalz war immer auf einem guten Weg und wird weiterhin auf einem guten Weg sein. Für unsere Fraktion ist es wichtig, dass auch in diesem Haushalt Verlässlichkeit ausgestrahlt wird. Insofern denke ich, ist es ein guter Haushalt. Es ist ein Haushalt, der in die Zukunft gerichtet ist.

Danke schön.

(Beifall der SPD)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Ich darf als weitere Gäste im Landtag, den Deutsch-Leistungskurs Jahrgangsstufe 12 des Staatlichen Stefan-George-Gymnasiums in Bingen begrüßen. Seien Sie herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Herr Abgeordneter Eymael hat das Wort.

Abg. Eymael, FDP:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich will zunächst festhalten, allein mit Miesmacherei können wir die Zukunft nicht gewinnen, Herr Kollege Wirz.

(Beifall der FDP und der SPD)

Wir haben es im Moment mit einem wirtschaftlichen Aufschwung zu tun. Wir haben es mit einem relativ robusten Aufschwung in Deutschland zu tun. Wir sollten uns darüber freuen, dass es wieder aufwärts geht. Wir sollten mit ein bisschen Optimismus in die Zukunft bli-

cken, was die wirtschaftliche Entwicklung grundsätzlich angeht. Der Hintergrund ist eine gute weltwirtschaftliche Entwicklung gewesen. Hintergrund sind sicherlich auch Reformen, die uns nicht weit genug gegangen sind, die aber teilweise mit greifen. Das veränderte Konsumverhalten gehört auch dazu. Ich hoffe, dass das alles auch im kommenden Jahr anhält. Vor dem Hintergrund der Mehrwertsteuererhöhung könnte es beim Konsumverhalten wieder abbrechen. Daraus könnte eine negative Entwicklung entstehen.

Wir sollten aber froh sein, dass sich das Land Rheinland-Pfalz entgegen Ihren Aussagen in den letzten Jahren gut entwickelt hat, Herr Wirz. Wir haben mit die niedrigste Arbeitslosenquote mit den drittgünstigsten Werten.

(Wirz, CDU: Auf Kosten anderer!)

Wir haben die höchste Exportquote aller Bundesländer.

(Wirz, CDU: Auf Kosten anderer!)

Das sind positive Kennzeichen, volkswirtschaftliche Kennziffern einer guten liberalen Wirtschaftspolitik der vergangenen Jahre.

(Beifall der FDP und
vereinzelt bei der SPD)

Nachdem der Minister so oft vom Kollegen Hering gelobt wird, möchte ich auch unserem eigenen Minister herzlich Dank sagen und ihn loben, wie toll er das gemacht hat. Das war eine super Entwicklung in den letzten Jahren, was die Wirtschafts-, Verkehrs-, Landwirtschafts- und Weinbaupolitik dieses Landes betrifft.

(Beifall der FDP)

Trotzdem geht es uns in erster Linie darum, Arbeitsplätze nicht nur zu erhalten, sondern neue zu schaffen. Das muss das Ziel sein.

(Beifall der FDP)

Neue Arbeitsplätze muss es in ganz Rheinland-Pfalz geben, und zwar auch im ländlichen Raum. Insbesondere vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung brauchen wir neue bzw. zusätzliche Betriebe und neue Mitarbeiter, damit es zu keiner Entleerung der ländlichen Räume kommt und ein einseitiges Wachstum in den Ballungszentren bzw. Speckgürteln des Landes ein Stück weit unterbunden wird.

(Beifall der FDP)

Wir müssen die ländlichen Räume mitnehmen.

Meine Damen und Herren, Rheinland-Pfalz ist in den letzten Jahren das Land des modernen Mittelstands geworden. Die Regierung meint, es müsse es erst werden. Nein, wir haben einen modernen Mittelstand in Rheinland-Pfalz.

(Beifall der FDP)

Wir haben hervorragende innovative Handwerksbetriebe. Wir haben Betriebe im produzierenden Gewerbe, im Dienstleistungssektor, im Handel. Im Bereich Landwirtschaft und Weinbau haben wir schon gehört, wie gut sie alle sind. Diese brauchen unsere weitere Unterstützung in erster Linie in ideeller, aber auch in finanzieller Form, wo immer das machbar und möglich ist.

(Beifall der FDP)

Sie brauchen ein Stück Entlastung. Sie brauchen mehr Freiheit.

(Beifall der FDP)

Unsere mittelständischen Betriebe brauchen mehr Freiheit und weniger Bürokratie.

Ich will einen Punkt ansprechen, das neue Ladenöffnungsgesetz der Regierung. Es bringt nicht weniger Bürokratie. Es bringt mehr Bürokratie für den Mittelstand.

(Beifall der FDP)

Herr Minister, hören Sie deswegen auf Ihren Mittelstandsbeauftragten. Der sieht das genauso. Wir müssen uns nach einem Jahr noch einmal zusammensetzen und evaluieren, was dieses Gesetz in der verabschiedeten Form gebracht hat und welche Nachteile es gibt, Frau Mohr.

Wir fürchten, dass Kaufkraft gerade in den Ballungszentren bzw. in den länderübergreifenden Zentren verloren geht. Das müssen wir eruieren, um zu klären, ob es richtig angesetzt war oder ob diese einmalige Insellösung innerhalb der Bundesrepublik richtig war.

(Frau Mohr, SPD: Das ist
doch keine Insellösung!)

– Das ist eine Insellösung.

(Frau Mohr, SPD: Saarland
hat gar nichts!)

– Trotzdem ist es eine besondere Insellösung. Dafür ist die neue Regierung in der Zwischenzeit bekannt. Eine Insellösung haben sie gestern schon wieder zurückgenommen. Ich würde mich freuen, wenn wir nach einem Jahr diese weitere Insellösung auch zurücknehmen würden, weil sie nichts gebracht hat.

(Beifall der FDP)

Meine Damen und Herren, ich möchte dem Mittelstand für die Leistungen Dank sagen, die er gebracht hat. Ich möchte vor allem für die Leistungen Dank sagen, Ausbildungsplätze bereitzustellen, den jungen Menschen eine Zukunftschance zu geben. Über 80 % der Ausbildungsplätze werden heute vom Mittelstand zur Verfügung gestellt.

Herr Ministerpräsident, der ovale Tisch hat sich in den letzten Jahren gelohnt. Die Wirtschaft hat von sich aus ohne Ausbildungsplatzabgabe dafür Sorge getragen,

dass jeder, der ausbildungsfähig und -willig ist, einen Ausbildungsplatz in diesem Land bekommen hat.

(Beifall der FDP)

Wir müssen daran arbeiten, dass noch mehr ausbildungswillig sind. Es muss auch an das Elternhaus appelliert werden. Frau Ministerin Ahnen, Sie tragen in der Zukunft Mitverantwortung dafür, dass sie ausbildungsfähig sind. Vielleicht durch noch mehr Anreize in der Bildung sollen junge Leute davon überzeugt werden, dass nur derjenige, der von der schulischen Seite her gut ausgebildet ist, einen Ausbildungsplatz bekommen wird und kann.

Meine Damen und Herren, in der Regel sind es die mittelständischen Unternehmen, die durch Existenzgründungen geschaffen werden. Deswegen unterstützen wir all das, was im Haushalt über die Existenzgründungsmaßnahmen drin steht. Wir freuen uns, dass die Entwicklung der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz so gut in den letzten zehn Jahren war. Das war auch eine Erfolgsstory.

Wir freuen uns ferner, dass die Möglichkeiten, junge Betriebe und Existenzgründer zu unterstützen, bezüglich der Eigenkapitalausstattung, Wagniskapital, Venture Capital, Bürgschaften usw. deutlich verbessert worden sind. Das sind alles die richtigen Zeichen. Diese sind sicherlich zwischen Ministerium und der Investitions- und Strukturbank gesetzt worden. Sie ist die zentrale Wirtschaftsförderungseinrichtung des Landes Rheinland-Pfalz mit großem Erfolg geworden. Die Investitions- und Strukturbank muss dies in erster Linie bleiben, nämlich eine Fördereinrichtung für die regionale Wirtschaft, für den Mittelstand in Rheinland-Pfalz.

(Beifall der FDP)

Ich habe gelesen, die Bürgschaft für die ISB ist im Haushalt von 1,5 Milliarden Euro auf 6 Milliarden Euro erhöht worden.

Meine Damen und Herren, wir möchten nicht, dass die ISB zunehmend zum Spielball des Finanzministers wird. Sie soll die ureigene Aufgabe wahrnehmen, Wirtschaftsförderungseinrichtung zu sein. Es soll keine Staatsbank, keine Geschäftsbank mit ungleichen Wettbewerbsvoraussetzungen gegenüber der privaten Wirtschaft werden. Wir wollen diese Fördereinrichtung für unseren Mittelstand erhalten.

Deswegen muss man, wenn es darum geht, neue Aufgaben anzupacken, immer wieder darüber nachdenken, ob sie mit dem eigentlichen Ziel der Wirtschaftsförderung in Einklang stehen.

Meine Damen und Herren, was wir noch brauchen im Land für den Mittelstand ist natürlich eine Technologiepolitik aus einer Hand. Ich frage mich, wie dieses Zusammenspiel mit der Technologiepolitik in einem anderen Haus und der Technologieförderung wieder in einem anderen Haus funktioniert. Als die Technologiepolitik und -förderung in einem Haus war, hat es hervorragend funktioniert. Wir müssen abwarten.

Ich will mir heute noch kein Urteil darüber erlauben, aber wichtig ist, dass wir gerade den Technologietransfer zwischen unseren anwendungsorientierten Forschungseinrichtungen, die teilweise jetzt auch wieder anderen Häusern angegliedert sind, und dem Mittelstand und der Wirtschaft sicherstellen; denn gerade der Mittelstand lebt von diesem Technologietransfer. Er kann keine eigenen Forschungseinrichtungen aufbauen. Er braucht mit unserer Hilfe als Rahmenbedingungen. Da haben wir sehr erfolgreiche Betriebe.

Frau Kollegin Mohr, Sie wissen das aus Ihrer eigenen Heimat. Sie kennen die Art der Betriebe, die dort Oberflächentechnik zum Beispiel perfekt beherrschen, aber auch in der Lasertechnik und in der Nanotechnologie sowie in weiten Bereichen der Mikrotechnologie tätig sind. Überall haben wir hervorragende Entwicklungen.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich zum Abschluss noch ein Wort sagen.

(Frau Mohr, SPD: Abschied?)

– Lassen Sie mich zum Abschluss noch ein Wort sagen zum Bereich Ballungszentren/ländlicher Raum. Ich mache mir hier schon ein bisschen Sorgen in diesem Land, dass es eine ungleiche Entwicklung gibt. Wenn Sie den ländlichen Raum betrachten – teilweise in der Westpfalz, in der Nordpfalz, in strukturschwächeren Regionen, im Hunsrück –, dann haben die Regionen gewisse Probleme. Deswegen ist es wichtig, dass gerade in diesen ländlichen Räumen die Konversionsprojekte entsprechend fortgesetzt werden und die auch letztlich zum Erfolg mit beigetragen haben.

Stellen Sie sich einmal einen Hunsrück ohne Hahn vor, was die wirtschaftliche Entwicklung betrifft. Das ist kaum vorstellbar. Deswegen war es richtig, sehr frühzeitig in die Konversion einzusteigen und entsprechende Arbeitsplätze zu schaffen. Am Hahn sind es alles in allem rund 8.000 geworden, direkt oder indirekt. In Zweibrücken sind es über 4.000 geworden. Das ist ganz entscheidend. Wir müssen immer wieder Ansätze finden, im ländlichen Raum neue Firmen anzusiedeln und Wirtschaftskraft zu stärken, sonst bekommen wir Entleerungseffekte, die wir im Grundsatz so nicht haben wollen.

(Beifall der FDP)

Meine Damen und Herren, die Konversionspolitik ist von entscheidender Bedeutung auch in den nächsten Jahren. Wenn es uns dann noch gelingt, auch im Tourismus noch den einen oder anderen Effekt im ländlichen Raum zu setzen, dann glaube ich, dass wir insgesamt eine gute Entwicklung haben.

Danke.

(Beifall der FDP)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Für die SPD-Fraktion spricht nun Herr Kollege Nink.

Abg. Nink, SPD:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit dem vorliegenden Entwurf des Einzelplans 08 im Bereich der Verkehrspolitik hat die Landesregierung bewiesen, dass sie das große Ziel, Rheinland-Pfalz mobil zu machen, auch in schwierigen finanziellen Zeiten nicht aus dem Auge verloren hat.

(Beifall der SPD)

Die Erhöhung der Landesmittel für den Landesstraßenbau – jährlich 5 Millionen Euro – zeigt dies recht deutlich. Somit können auch in den nächsten beiden Jahren wieder umfangreiche Um- und Ausbaumaßnahmen – konkret 403 Baumaßnahmen – an den Straßen des Landes durchgeführt werden. Unterstützt wird dies durch weitere Maßnahmen. So ist im Haushalt ein Sonderprogramm zur Verbesserung des Straßennetzes – überwiegend zur Verbesserung der Verkehrssicherheit – vorgesehen.

Hinzu kommen jährlich 10 Millionen Euro für ein Neubauprogramm. Es gibt weitere Mobilitätsanstrengungen, die nicht so im Fokus der Öffentlichkeit stehen. Ich nenne hier die verstärkten Mittel für den Radwegebau, also Maßnahmen, welche nicht nur der Mobilität, sondern auch dem steigenden Anspruch der Touristikbranche Genüge leisten. Im Übrigen kommen all die Maßnahmen natürlich auch der Bauwirtschaft zugute.

Herr Kollege Wirz, in diesem Zusammenhang kann ich Ihre Einlassung hier nicht verstehen. Nicht die Straßen sind seit 1991 schlechter geworden, Ihre Einstellung zur Verkehrspolitik ist auf 1991 eingefroren worden. Im Übrigen hieß damals der Ministerpräsident nicht Kurt Beck, sondern Rudolf Scharping.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, man kann es nicht leugnen, ein Erfolgskonzept ist nach wie vor der Flugplatz Hahn. Auch in diesem Jahr hat sich der Flughafen weiterentwickelt, auch hin zu einem Frachtflughafen. Neben dem gestiegenen Passagieraufkommen entsteht somit ein zweites Standbein, welches dafür sorgen wird, dass auch in Zukunft Hahn seinem Ruf als Jobmotor gerecht wird. Nach wie vor entstehen hier weitere Arbeitsplätze.

Die Entwicklung hat eine Dimension angenommen, die niemand vorhersehen konnte, die durch die Verlängerung der Start- und Landebahn sicherlich noch einen weiteren Schub erhalten wird. Die notwendige Infrastruktur zur Anbindung des Flughafens wird geschaffen. Wer öfter die B 50 neu von Rheinböllen Richtung Hahn fährt, kann den schnellen Ausbau der Straße mitverfolgen. Zwei der drei letzten Bauabschnitte sind hier im Bau.

Auch die Anbindung des Flughafens an den Westen unseres Landes wird verbessert. Erste Bauabschnitte sind bereits fertiggestellt. Es gilt nun zu überlegen, ob der weitere Ausbau in Richtung Hermeskeil oder in Richtung Mehring erfolgt. Mit der letztgenannten Variante würde die Region Trier bei allen Schwierigkeiten der

Streckenführung direkt erschlossen und stellt damit eigentlich die logische Variante dar.

Wichtig sind in diesem Zusammenhang natürlich die Anbindung der B 50 neu an die A 1 und damit auch der Bau des Hochmoselübergangs. Die erneute Klage des BUND gegen den Bau dieser Brücke ist wenig überzeugend. Insbesondere der Vorschlag bezüglich eines neuen Brückenstandorts entlarvt meiner Ansicht nach die Aktivitäten des BUND, hier lediglich weitere Verzögerungen zu erzielen; denn neben den zusätzlichen Kosten, die bei einem Brückenneubau entstehen würden, muss man kein Prophet sein, um festzustellen, dass natürlich auch ein Bauwerk an anderer Stelle beklagt werden wird.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Es geht meines Erachtens den Klägern also nur darum, an ihren Ideen festzuhalten und Fortschritt für die nördliche Region unseres Landes zu verhindern. Ich bin davon überzeugt, dass die jetzigen Planungen der erneuten Klage standhalten. Wenn das Oberverwaltungsgericht ebenfalls zu dieser Auffassung gelangt, steht dem notwendigen Aus- und Weiterbau nichts mehr im Wege. Daher bleibt zu hoffen, dass das Verfahren möglichst schnell zur Verhandlung kommt.

Eine weitere Anbindung des Flughafens, die Bahnverbindung, ist im Haushalt dargestellt und kann weiter vorangetrieben werden. Herr Kollege Mertin hat es gestern schon angesprochen, er erwartet hier eine schnelle Umsetzung. Da bin ich einer Meinung mit ihm. Ich habe hier an dieser Stelle schon vor vier Jahren gesagt, wir brauchen schnell eine Anbindung zum Hahn. Wir kennen aber die Probleme bezüglich der mehr als 80 Bahnübergänge und auch der nahen Wohnbebauung. Deshalb wird diese Umsetzung nur dann gelingen, wenn wir die Menschen zwischen Bingen und dem Hahn bei der Realisierung mitnehmen.

Es darf meines Erachtens keine reine Punkt-zu-Punkt-Verbindung zwischen den beiden Flugplätzen Frankfurt und Frankfurt-Hahn erfolgen. Vielmehr muss neben diesen notwendigen schnellen Verbindungen ein Nahverkehrsnetz aufgebaut werden, damit die Menschen aus der Hunsrück-Region auch ohne Auto ihre Arbeitsplätze hier in Mainz und im Rhein-Main-Gebiet erreichen können. Natürlich muss es Ziel sein, ein Teil des Frachtaufkommens auf die Bahn zu verlagern; denn das Nadelöhr in der Straßenanbindung ist nicht mehr die B 50 neu, sondern es ist die A 61 zwischen Bingen und Rheinböllen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Rheinland-Pfalz macht mobil. Das gilt auch für die erfreuliche Entwicklung des Flugplatzes Zweibrücken. Wer hätte Anfang des Jahres daran gedacht, dass wir heute vor dieser Entwicklung stehen. Man darf gespannt sein, wie sich Zweibrücken im kommenden Jahr darstellen wird. Auch hier hat die FDP schon ihre Vorstellungen dargestellt.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich bin der Meinung, die Anbieter von Flugreisen werden die Entscheidung herbeiführen. Wir kennen das Manko der Start- und

Landebahn in Saarbrücken. Die Anbieter werden sich überlegen, wo zukünftig ihre Passagiere sicher starten und landen können. Das wird Zweibrücken sein.

(Beifall der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Mobilität heißt das Ziel des Rheinland-Pfalz-Takts, ein Ziel, welches erfolgreich umgesetzt wurde. Mit dem vorliegenden Haushaltsentwurf mussten erstmalig die Kürzungen des Bundes bei den Regionalisierungsmitteln dargestellt werden. Das war sicherlich kein leichtes Unterfangen, ist doch die Finanzierung des Rheinland-Pfalz-Takts immer am Rand des Möglichen geleistet worden. Erschwerend kommt hinzu, dass durch das Haushaltsbegleitgesetz des Bundes das Regionalisierungsgesetz und damit die Kürzung der Regionalisierungsmittel in diesem Jahr schon Wirkung haben.

Betrachtet man in diesem Zusammenhang die bereits erfolgten Bestellungen durch die Zweckverbände sowie die Mittelbereitstellung für weitere Aufgabenbereiche im ÖPNV, so ist erkennbar, welche große Aufgaben durch das Verkehrsministerium sowie durch die beiden SPNV-Zweckverbände zu bewältigen sind. Ich darf daran erinnern, insgesamt 147,3 Millionen Euro fehlen für diese Jahre 2006 bis 2010, davon allein 66,2 Millionen Euro in den Jahren 2007 und 2008, die eingespart werden müssen. Die jetzige Planung, dass zwei Drittel dieser Kosten vom Land und nur ein Drittel von den Zweckverbänden erbracht werden müssen, hebt sich deutlich von den Plänen anderer Länderregierungen ab, die Streckenstilllegungen nur an den Kosten ausrichten und damit als einzige Lösung sehen, aber ihre Überlegungen nicht an den Bedürfnissen der Menschen ausrichten.

(Beifall der SPD)

Dass es in Rheinland-Pfalz nicht zu solchen Lösungen kommt, wird seitens des Verkehrsministeriums dadurch unterstützt, dass man die Zweckverbände entscheiden lässt, wo eingespart werden kann. Wenn meine Informationen aus den Zweckverbänden zutreffen, werden in den nächsten Tagen den Zweckverbandsversammlungen tragbare und nachvollziehbare Lösungen vorgelegt werden können, Lösungen, die keine Streckenstilllegungen beinhalten und die das Markenzeichen des Rheinland-Pfalz-Taktes, den Einstundentakt, nach wie vor gewährleisten.

Herr Minister Hering, ich danke Ihnen, und Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Verantwortlichen bei den Zweckverbänden für den eingeschlagenen Weg, der es erlaubt, den Rheinland-Pfalz-Takt erfolgreich weiterzuführen und – davon bin ich überzeugt – in absehbarer Zeit auch erfolgreich ausbauen zu können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie sehen: Trotz der hohen Kürzungen durch den Bund wird die Mobilität in Rheinland-Pfalz fortgeschrieben.

(Creutzmann, FDP: Hoffentlich!)

Diese Fortschreibung wurde erst durch den Einsatz unseres Ministerpräsidenten bei den Beratungen zum Haushaltsbegleitgesetz und die somit geringer ausgefal-

lenen Kürzungen bei den Regionalisierungsmitteln ermöglicht.

Neben den Eisenbahnverkehren im Rahmen des ÖPNV sollen nach dem Willen der Landesregierung auch die Fernstrecken attraktiv und die Hochgeschwindigkeitsstrecken schnell erreichbar gemacht werden. Bezüglich der Anbindung Trier – Luxemburg sind erste erfolgversprechende Schritte eingeleitet worden. Ich warne allerdings die Kommunalpolitik vor Ort davor, lange geforderte kostenintensive Maßnahmen mit aller Gewalt umsetzen zu wollen und dabei den Blick auf die heutige Situation zu vernachlässigen.

Hierbei denke ich an die Schienenanbindung von Trier in Richtung Saarbrücken und in Richtung Köln, beides Strecken, die sowohl dem Nahverkehr als auch dem Fernverkehr dienlich sind und die zurzeit meines Erachtens seitens der Regionalpolitik zugunsten von Prestigemaßnahmen vernachlässigt werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Mobilität in unserem Land weiter auszubauen, ist die eine Seite erfolgreicher Politik in diesem Land. Eine zweite Seite sozialdemokratischer Politik ist es, die Menschen dabei nicht zu vernachlässigen. Auch wenn es mit dem Haushalt direkt nichts zu tun hat, begrüße ich es und danke ausdrücklich im Namen der SPD-Fraktion dafür, dass seitens der Landesregierung eine Bundesratsinitiative gegen den Bahnlärm eingereicht wird, eine Initiative, die nicht nur den Menschen im Mittelrheintal und im Moseltal, sondern überall dort zugute kommen wird, wo es Bahnstrecken gibt.

(Beifall der SPD)

Ein weiteres kaum beachtetes Thema der Mobilität sind unsere Schifffahrtsstraßen. Die Anstrengungen des Landes im Straßenbau haben dazu geführt, dass die Anbindung an die Schifffahrtsstraßen größere Bedeutung erlangte. Nach Angaben des Bundesumweltamtes liegt der Anteil der Binnenschifffahrt am gesamten deutschen Güterverkehrsaufkommen mit rund 12 % weit hinter dem Verkehrsanteil von 23 % des Landes Rheinland-Pfalz zurück. Der Einsatz der Landesregierung für den Bau der dringend erforderlichen zweiten Schleusen-kammern an der Mosel – zwei davon befinden sich bereits im Bau – wird diese Entwicklung weiter verbessern.

Unterstützt werden die erfolgreichen Bemühungen der Landesregierung im Verkehrsbereich durch das geplante Logistikkonzept. Herr Minister Hering, ich wünsche Ihnen bei der Umsetzung dieses Konzepts viel Erfolg. Die SPD-Fraktion wird Sie dabei unterstützen.

(Beifall der SPD)

Um all diese Maßnahmen auf den Weg bringen zu können, bedarf es einer gut funktionierenden Verwaltung. Diese ist gegeben durch die Arbeit im Verkehrsministerium, in den Zweckverbänden, aber auch durch den Landesbetrieb „Straßen und Verkehr“. Gerade Letztgenannter wird durch die Aufstufung zum Landesbetrieb „Mobilität“ aufgewertet. Dieser Landesbetrieb stellt aus Sicht der CDU offensichtlich ein Teufelswerk dar; denn sie

kritisiert seit dessen Einrichtung alles, was mit ihm im Zusammenhang steht.

(Billen, CDU: Das ist doch gar nicht wahr!)

Ich kann Ihnen auch sagen, warum. Sie müssen von Jahr zu Jahr feststellen, dass der Betrieb gut aufgestellt ist und die Maßnahmen im Landesstraßenbau weitgehend nach Plan umgesetzt werden können. Das passt Ihnen nicht, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall der SPD)

Vereinfacht ausgedrückt: Sie haben Angst, die Menschen in unserem Land merken, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesbetriebs allen Unkenrufen zum Trotz und trotz der Umorganisation und den damit verbundenen persönlichen Betroffenheiten ihre Arbeit tun und damit ihren Anteil an der Mobilität in unserem Land leisten. Dafür einen herzlichen Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesbetriebes.

(Beifall der SPD)

In diesem Zusammenhang ist auch die zukünftige Mitfinanzierung des Landesbetriebs am ÖPNV gerechtfertigt. Verehrte Kolleginnen und Kollegen, nehmen Sie doch endlich zur Kenntnis: Die Landesregierung, das Ministerium, der Landesbetrieb und die Zweckverbände arbeiten Hand in Hand zum Wohle unseres Landes, und wir unterstützen diese Arbeit mit voller Überzeugung.

(Wirz, CDU: Beifall habt ihr vergessen! –
Weitere Zurufe von der CDU –
Pörksen, SPD: Dann macht das doch! –
Glocke der Präsidentin)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ein Satz noch zum Antrag der CDU-Fraktion. Auch hierin konzentriert sie sich lediglich auf den Landesbetrieb. Das ist für ein so umfangreiches Projekt wie die Verkehrspolitik in unserem Lande einfach zu wenig. Die Menschen wissen, warum sie uns vertrauen und nicht Ihnen.

Herzlichen Dank.

(Beifall der SPD –
Wirz, CDU: Das war die Begründung
für die Ablehnung?)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Für die Landesregierung spricht nun Herr Staatsminister Hering.

Hering, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Konjunktur brummt in Deutschland. – Dieses markante Zitat stammt nicht von mir, sondern vom Chefökonom des Internationalen Währungsfonds. In der Tat belegen das auch die aktuellen Zahlen des Wirtschaftswachstums von 2,4 % bis 2,5 %, und auch die

OECD geht für das nächste Jahr von einem Wachstum von 2 % aus.

Die Ausführungen von Herrn Eymael haben schon fast an alte Koalitionszeiten erinnert. Er hat diese positive Entwicklung in Rheinland-Pfalz ausdrücklich unterstrichen und Sie, Herr Wirz, darauf hingewiesen, dass Sie entgegen den aktuellen Fakten und Daten permanent Schwarzmalerei betreiben.

(Beifall der SPD –
Frau Mohr, SPD: Das stimmt!)

Was für Deutschland im Allgemeinen gilt, gilt insbesondere auch für Rheinland-Pfalz. Wenn man nun fragt, was die entscheidenden Kriterien sind, um zu messen, ob wir eine sehr gute Entwicklung haben, kann man auch Ihren Fraktionsvorsitzenden, der leider nicht anwesend ist, zitieren, der sich neulich zur Wirtschaftspolitik wie folgt geäußert hat: Wir brauchen eine klare und stringente Wirtschaftspolitik, dass wieder mehr Arbeitsplätze geschaffen werden, gerade im Mittelstand. Im Mittelpunkt unseres Wirkens muss deshalb stehen: Arbeit, Arbeit, Arbeit. – Dies ist soweit richtig. Ich weiß nicht, Herr Wirz, wie groß die Autorität des Fraktionsvorsitzenden ist. Das ist teilweise unterschiedlich. Aber wenn ich das zugrunde lege, dann haben wir in Rheinland-Pfalz eine hervorragende, eine ausgezeichnete Entwicklung. In diesem Jahr haben wir bis zum heutigen Tage einen Rückgang der Arbeitslosigkeit von 22 % zu verzeichnen. Das liegt weit über Bundesdurchschnitt.

(Beifall der SPD –
Frau Mohr, SPD: Da nickt er sogar!)

Wir sind seit Jahren auf Platz drei. Wir haben aktuell eine Arbeitslosenquote von 7,1 %. Nur zweimal in zwölf Jahren ist es gelungen, dass im Monat November die Arbeitslosigkeit zurückging, was vor dem Hintergrund der Bedeutung des Bauhauptgewerbes und des Tourismus eine herausragende Leistung ist.

(Bracht, CDU: Für das Wetter sind Sie
aber nicht verantwortlich!)

Auch im November ist die Arbeitslosigkeit in Rheinland-Pfalz zurückgegangen. Das ist ein Erfolg, auf den wir zu Recht stolz sind.

(Beifall der SPD –
Dr. Rosenbauer, CDU: Jetzt haben Sie
schon das Wetter gemacht! –
Widerspruch bei der SPD)

Herr Wirz, außerdem wird immer mit falschen Zahlen bezüglich der Entwicklung der Nachbarländer agiert. Wir werden das so lange richtig stellen, wie Sie das falsch darstellen.

Es wird immer behauptet, die Entwicklung hinsichtlich der Arbeitsplätze sei in den Nachbarländern besser als in Rheinland-Pfalz, und dies sei der Grund dafür, dass die Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz besser ist als anderswo. Das ist schlicht und ergreifend falsch. Die Fakten sind wie folgt: Im Zeitraum von 2005 bis 2006, also innerhalb von zwölf Monaten, ist die Anzahl der

sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Rheinland-Pfalz von 1.167.000 auf 1.182.000 gestiegen. Das ist ein Plus von 1,3 %. Die Nachbarländer: Baden-Württemberg – Respekt! –: 1,2 %, aber keine 1,3 %. Das Saarland: 0,8 %. Nordrhein-Westfalen: 0,8 %. Hessen: 0,8 %. Kein Nachbarland hat eine so gute Entwicklung wie das Land Rheinland-Pfalz, was die Erhöhung der Arbeitsplätze angeht.

(Beifall der SPD –
Zurufe der Abg. Frau Thelen und Licht, CDU)

Nun das zweite Ammenmärchen, das sei auf die erhöhte Zahl der Pendler zurückzuführen. Auch das ist falsch, Herr Wirz. Wenn ich mir die Pendlersalden anschau, so waren es 2003 128.000, und im Jahre 2006 sind es 127.300. Sie sind also rückläufig.

(Bracht, CDU: Nennen Sie einmal
die absoluten Zahlen!)

Fakten belegen also die gute Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt in Rheinland-Pfalz. Diese ist allein auf die gute Entwicklung der Wirtschaft und der Betriebe in Rheinland-Pfalz zurückzuführen. Wir sind stolz darauf, dies gemeinsam mit der Wirtschaft in Rheinland-Pfalz auf den Weg gebracht zu haben. Es ist einfach unredlich, das immer kaputtzureden.

(Starker Beifall der SPD)

Jetzt können die Unternehmen, die sich tagtäglich im Wettbewerb bewegen müssen, am besten beurteilen, wie die wirtschaftliche Lage ist und die Zukunftsprognosen sind. Da können wir auf den Konjunkturbericht der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern zurückgreifen. Da halte ich jeden einzelnen für kompetenter als Sie, Herr Wirz. Es wurden 1.200 Unternehmen befragt. Aktuell beurteilten 39 % die wirtschaftliche Lage als gut. Im Vergleichsmonat des Vorjahres waren es 24 %. Lediglich 9 % der Befragten zeigen sich unzufrieden. Die Quote lag vor einem Jahr noch bei 23 %. Damit liegen wir im Bundesdurchschnitt besser als andere Befragungen. Auch das zeigt: Wir haben eine gute solide wirtschaftliche Entwicklung in Rheinland-Pfalz mit guten Zukunftsperspektiven.

(Beifall der SPD)

Aufgrund der guten Datenlage werden wir die betont mittelstandsfreundliche Politik in großer Kontinuität fortführen. Wir werden andere Punkte zeitlich weiterentwickeln und neue Akzente setzen. So werden wir weiterhin den Wirtschaftsstandort Rheinland-Pfalz erfolgreich voranbringen, wissend, dass 95 % der Unternehmen die wirtschaftliche Entwicklung in Rheinland-Pfalz – das sagt auch Ernst & Young – als hervorragend beurteilen, auch in der Zukunftsperspektive. In Baden-Württemberg sind es nur 83 %. In Bayern sind es nur 75 %. Das zeigt, dass wir auf dem richtigen Kurs sind, und wenn man auf dem richtigen Kurs ist, spricht viel dafür, das auch in aller Konsequenz so fortzuführen.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, zu diesem guten Kurs gehört auch, dass das Land Rheinland-Pfalz

zum Land der Unternehmer geworden ist. Mittlerweile sind von 1.000 Einwohnern 41 Unternehmerinnen und Unternehmer. Das ist Platz 3 in Deutschland. Im Jahr 2004 lagen wir noch auf Platz 7. Wir haben die dynamischste Entwicklung im Bereich der Existenzneugründungen, insbesondere im Saldo.

(Zuruf des Abg. Bracht, CDU)

Wenn man die Existenzneugründungen und die Existenzaufgaben berücksichtigt, haben wir in Rheinland-Pfalz seit zehn Jahren einen positiven Saldo zu verzeichnen. Das spricht für die gute Entwicklung in Rheinland-Pfalz. Auch aktuell wird uns von der „WirtschaftsWoche“ und anderen bestätigt, wir haben die beste Dynamik in Existenzneugründungen, weil wir die besten Rahmenbedingungen für Existenzneugründer bereitstellen.

Deswegen werden wir in diesem Bereich die Politik konsequent fortführen, das Beratungsangebot erweitern, die innovativen Gründerzentren weiter mit Finanzmitteln ausstatten, und wir werden – was zukünftig häufiger nachgefragt wird, auch für neue Technologien, dass wir Unternehmen mit Risikokapital ausstatten müssen, insbesondere Existenzneugründer – einen eigenen weiteren Wagniskapitalfonds mit Unterstützung der Europäischen Union auflegen, um auch hier weitere Akzente zu setzen, diesen positiven Kurs weiter zu bestätigen.

(Beifall bei der SPD)

Herr Wirz, Sie haben die Gewichtsverlagerung bei der Technologiepolitik angesprochen. In der Tat bedauere ich die unterschiedliche Gewichtsentwicklung zwischen mir und Frau Ahnen.

(Heiterkeit bei der SPD)

Frau Ahnen ist es gelungen, ihre wunderbare Figur zu halten. Bedauerlicherweise habe ich im Amt bereits fünf Kilogramm zugenommen. Ich hätte nichts dagegen, wenn die nächsten Jahre es mit sich bringen würden, das eine oder andere Kilo an Körpergewicht zu verlieren.

Aber in einem seien Sie sich sicher, dass wir in einer engen und intensiven Zusammenarbeit die Technologiepolitik des Landes voranbringen. Ich halte es für sinnvoll, dass Grundlagenforschung auch anwenderorientiert dort angesiedelt ist, wo sie hingehört, nämlich im Wissenschaftsministerium, an den Hochschulen. Wir werden in Rheinland-Pfalz diese Brücke des Wissenstransfers von Grundlagenforschung über Transferinstitute bis hin zur einzelbetrieblichen Förderung anwendernah, ohne große Bürokratie effizient gestalten. Hier haben wir einen deutlichen Schwerpunkt gelegt, auch finanziell.

Zukünftig werden zusammengenommen Frau Ahnen und mir mehr finanzielle Möglichkeiten für dieses wichtige Zukunftsfeld zur Verfügung stehen. Das gibt uns die Voraussetzung, in diesem Bereich auch weitere Erfolge zu erzielen. Das ist zukunftsfähige moderne Mittelstandspolitik, auch kleinen und mittleren Unternehmen den Zugang zur Technologieförderung, zur einzelbetrieblichen Förderung in verstärktem Umfang zu ermöglichen. Damit werden wir das Land auch voranbringen.

Auch da lassen wir uns gern nachher an den Taten messen.

(Beifall der SPD)

Es hat in der Vergangenheit gut funktioniert. Auch hier bestätigen uns Ernst & Young und viele andere, dass wir eine sehr effiziente, unbürokratische Technologieförderung haben. Die werden wir auch themenoffen weiter belassen, damit wir die Möglichkeit haben, auf Veränderungen des Marktes auch während der Haushaltsjahre reagieren zu können, um dort, wo sich Zukunftsmärkte öffnen, die Chance zu ergreifen und dies intensiv aufzunehmen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist wichtig zu betonen, dass das Handwerk mit seinen 34.000 Betrieben im Land die wesentliche Stütze des Mittelstandes ist. Es ist der Ausbilder der Nation. Viele Menschen, die später in der Industrie einen qualifizierten Arbeitsplatz finden, haben zuvor eine Ausbildung in Handwerksbetrieben genossen. Wir wissen, dass das Handwerk hier eine große gesellschaftliche Verantwortung übernimmt. Wir werden die finanziellen Mittel für überbetriebliche Ausbildungsstätten, für Verbundausbildung, für die Darlehensförderung, für zusätzliche Ausbildungsstellen in gleicher Höhe fortführen und für diesen Bereich weiterhin 13 Millionen Euro bereitstellen, um diesen wichtigen Bereich zu fördern.

Wir sind der rheinland-pfälzischen Wirtschaft dankbar, wo am ovalen Tisch unter Leitung von Ministerpräsident Kurt Beck die Initiativen im gemeinsamen Dialog, in gemeinsamer Anstrengung auf den Weg gebracht wurden, damit wir bezüglich der Ausbildungssituation wieder besser dastehen als andere Länder in Deutschland. Wir haben in diesem Jahr mehr Ausbildungsplätze unterschrieben und abgeschlossen als andere Länder. Das können wir an Fakten belegen.

Im Bereich der Industrie- und Handelskammern haben wir einen Zuwachs – Stand: heute – von 7,3 %. Das sind 15.985 Ausbildungsplätze. Das sind über 1.000 Ausbildungsplätze mehr im Bereich der Industrie- und Handelskammern. Im Bereich des Handwerks ist es ein Plus von 3,4 %. Das sind 300 Ausbildungsplätze mehr. Das zeigt, diese gemeinsame Anstrengung hat gefruchtet, und auf diesem kooperativen Weg werden wir in Rheinland-Pfalz im Interesse der jungen Menschen und des Wirtschaftsstandortes fortfahren.

(Beifall der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das Land Rheinland-Pfalz ist das Exportland in Deutschland. Wir haben eine Exportquote von 47 %. Im verarbeitenden Gewerbe wird jeder zweite Arbeitsplatz durch den Export gesichert.

Wir werden unsere Anstrengungen im Bereich der Außenwirtschaft weiter verstärken, weil es gilt, neue Märkte zu erschließen. Dies gilt insbesondere für den Bereich Dienstleistung. Auch die Exportmöglichkeiten sind verstärkt zu nutzen, weil dort große Chancen liegen. Wir werden sinnvolle Initiativen wie die Gründung des Mittel- und Osteuropazentrums fortführen und ausbauen.

An den Zahlen kann man belegen, dass solche Initiativen fruchtbar und hilfreich sind, die Außenwirtschaft voranzubringen.

Das Mittel- und Osteuropazentrum ist zunächst aus einer Beratungsstelle für das Baltikum entstanden. Es wurde entsprechend erweitert. Wir können verzeichnen, dass in den Jahren 1995 bis zum Jahr 2005 die Exportzahlen nach Estland um 713 %, nach Lettland um 311 % und nach Litauen um 516 % zugenommen haben. Das heißt, wenn man sich um Regionen besonders bemüht, dort Netzwerke knüpft und Ansprechstellen schafft, dann zeigt das einen konkreten Erfolg.

Deswegen werden wir auf diesem Weg mit dem Mittel- und Osteuropazentrum fortfahren und uns auf die Wachstumsmärkte der Welt konzentrieren, insbesondere auf Asien, den Nahen Osten, Mittel- und Osteuropa, um den hohen Exportwert zu erhalten und zukunftsfähige, gut bezahlte Arbeitsplätze in Rheinland-Pfalz weiterhin zu sichern.

Wir werden – dort wollen wir neue Akzente setzen – auch Zukunftsmärkte, die sich bei uns ergeben, erarbeiten und diese Potenziale und Chancen nutzen. Dazu gehört der Bereich der Gesundheitswirtschaft in einer gemeinsamen Initiative mit Frau Kollegin Malu Dreyer. Im Bereich der Gesundheitswirtschaft hat es einen Zuwachs an Arbeitsplätzen von 19.700 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den vergangenen sechs Jahren gegeben. Alle Studien gehen davon aus, dass dieses Wachstumspotenzial auch in der Zukunft erschlossen werden kann, wenn wir strategisch vorgehen. Das werden wir mit eigenen Studien und mit einem eigenen Masterplan für diesen Bereich tun.

Die Wachstumsimpulse sind aufgrund der demografischen Entwicklung nachvollziehbar. Eine tendenziell älter werdende Gesellschaft wird in größerem Maße behandlungsbedürftig sein. Die Menschen werden auch einen größeren Wert auf Prävention sowie auf Wellness und Fitness legen. An diesem Wachstumsmarkt wollen wir teilhaben; denn 20 Millionen Menschen können Rheinland-Pfalz binnen zwei Autostunden erreichen. Wir sind froh, dass nicht alle auf einmal kommen, aber das zeigt das Potential, das wir bei Wellness und Fitness haben, das erschlossen werden muss.

(Beifall der SPD)

Meine Damen und Herren, zu einer guten wirtschaftlichen Entwicklung gehört auch eine gute Verkehrsinfrastruktur. Diese haben wir in Rheinland-Pfalz, und die benötigen wir auch in einem Flächenland, um für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung und die Mobilität der Menschen sorgen zu können. Deshalb haben wir die Kraftanstrengungen trotz der schwierigen Haushaltsmittelsituation in diesem Feld deutlich verstärkt.

Herr Wirz, wenn man sich die Zahlen genau anschaut, kommt man auch zu den richtigen Werten. Wir werden in die grundlegende Sanierung der Straßen 77,5 Millionen Euro im Jahr investieren. Über das Sonderprogramm zur Verbesserung der Verkehrssicherheit werden wir in die Erweiterung des Radwegebaus 7,5 Millionen Euro investieren. Für Neubaumaßnahmen stehen

10 Millionen Euro zur Verfügung. Der Nettobetrag für Investitionen in Landesstraßen wird sich auf 95 Millionen Euro belaufen. Das sind 5 Millionen Euro mehr als in den vergangenen Jahren. Wir leisten also in diesem Bereich mehr als in den vergangenen Jahren, weil wir uns intensiv für die Verkehrsinfrastruktur und für die Landesstraßen engagieren. Wir tun in diesem Bereich also mehr als vorher.

(Beifall der SPD)

Herr Wirz, um die kompletten Zahlen zu erhalten, müssen Sie noch die Planungen und den Grunderwerb hinzurechnen und nicht abziehen. Wenn man Plus und Minus vertauscht, kann man in der Tat zu falschen Zahlen kommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Herr Nink und andere haben einen anderen Punkt bereits anerkennend erwähnt. Ich meine auch, dass das, was uns im Bereich der Regionalisierungsmittel gelungen ist, ein großer Erfolg ist. Ich danke den Schienenpersonenzweckverbänden Nord und Süd, die gesagt haben, wir wollen uns gemeinsam dieser Herausforderung stellen. Es ist gelungen, ein Volumen von 66 Millionen Euro zu stemmen. Hiervon wird das Land im Doppelhaushalt 47,7 Millionen Euro finanzieren. Von den Zweckverbänden wird die Entscheidung getroffen, über Effizienzsteigerungen im Angebot einen Beitrag von 18,5 Millionen Euro zu erbringen.

Es wird nirgendwo eine Strecke stillgelegt. Überall wird der Stundentakt beim Rheinland-Pfalz-Takt erhalten. In wenigen Fällen werden an Wochenendverbindungen, auf denen weniger als zehn Personen fahren, gewisse Einschränkungen vorgenommen werden. Im Gegensatz zu anderen Ländern können wir sagen, dass wir den öffentlichen Personennahverkehr in der Qualität erhalten, in der wir ihn aufgebaut haben. Wir erhalten das Erfolgsmodell Rheinland-Pfalz-Takt mit seiner gesamten Breitenwirkung. Das ist ein großer Erfolg, den wir uns von Ihnen nicht kaputtreden lassen. Wir sind stolz darauf, das erreicht zu haben.

(Beifall der SPD)

Meine Damen und Herren, vom Ehrgeiz getrieben, die Redezeit der Regierung einzuhalten, will ich zum Schluss kommen. Es gibt noch einige Punkte, zu denen es mich reizen würde, nähere Ausführungen zu machen.

Meine Damen und Herren, ich meine, dass mit dem vorgelegten Einzelplan 08 die Voraussetzungen geschaffen werden, um die Wirtschaftspolitik des Landes im Dialog mit den Unternehmerinnen und Unternehmern im Land, mit den Gewerkschaften, mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie mit der Kommunalpolitik weiter voranzubringen und die Wettbewerbsfähigkeit über neue Technologien und Kooperationen zu stärken. Dadurch werden wir das Land gemeinsam voranbringen. Dazu darf ich Sie um Ihre Unterstützung bitten.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Herr Minister, Herr Kollege Licht hat noch eine Frage an Sie.

Hering, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau:

Na gut.

Abg. Licht, CDU:

Herr Minister, gestatten Sie noch eine Frage, da Sie zum Schluss gekommen sind und auf diesen Punkt nicht eingegangen sind. Ich gehe einmal davon aus, dass nicht alle Ihren Haushalt sehr aufmerksam gelesen haben. Würden Sie bitte dem Plenum sagen, wie hoch Ihre globale Minderausgabe ist? Sind Sie in der Lage zu sagen, wo Sie diese Einsparung vornehmen wollen?

Hering, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau:

Die globale Minderausgabe beläuft sich summa summarum auf 42 Millionen Euro. Das ist mehr als die 38 Millionen Euro, die im Doppelhaushalt 2005/2006 erbracht werden mussten.

Herr Licht, ich sehe mich in einer Gesamtverantwortung. Wir legen als Landesregierung einen Haushalt vor, mit dem wir investieren, konsolidieren und Vorsorge betreiben wollen.

Da müssen alle gemeinsam die Verantwortung tragen und einen Beitrag leisten. Ich halte es für sehr sinnvoll, dass ich in der Wirtschaftspolitik, die in der Lage sein muss, flexibel auf Herausforderungen reagieren zu können, wenn Betriebe in Schwierigkeiten geraten oder wenn es darum geht, neue Chancen zu ergreifen, statt bei einzelnen Haushaltsstellen kürzen zu müssen, über die Flexibilität verfüge, als Wirtschaftsminister reagieren zu können.

Die globale Minderausgabe, die von zurückliegenden Hausleitungen erbracht wurde, trauen wir uns zu, auch in der Zukunft zu erbringen. Dies wird in großer Verantwortung geschehen. Wenn wir vorher gewusst hätten, wo wir diese Einsparungen im Detail erbringen werden, stünde das im Haushaltsplan. Das wird eine Aufgabe im Rahmen des Haushaltsvollzugs sein. Wir werden uns jede Haushaltsstelle genau anschauen und das in großer Verantwortung betreiben.

(Beifall der SPD)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Mir liegen zwei Wortmeldungen von Herrn Abgeordneten Billen und Herrn Abgeordneten Wirz für eine Kurzintervention vor. Ich mache darauf aufmerksam, dass die Redezeit für eine Kurzintervention laut der Geschäftsordnung drei Minuten beträgt.

Abg. Billen, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Minister, ich meine nicht, dass Walter Wirz schwarzgemalt hat.

(Pörksen, SPD: Tiefschwarz!)

Er hat überhaupt nicht schwarzgemalt. Er hat deutlich gemacht, dass wir bei den Straßeninvestitionen trotz Nettoinvestitionen von 75 Millionen Euro – hinzu kommen noch die Mittel für Straßenreparaturen zum Beispiel aufgrund von Winterschäden – immer noch 500 Millionen Euro als Stau vor uns herschieben.

Das ist viel Geld und bedeutet viele schlechte Straßen. Insofern hat er gefordert, nicht nach dem Motto „Da müssen wir wegsparen“, sondern nach dem Motto „Bei- kommen wir es nicht hin, dass wir da noch ein bisschen mehr bauen“ vorzugehen.

(Nink, SPD: Hat er auch gesagt woher?)

– Wir können auch nur sagen, das wird global im Haushaltsvollzug erkennbar sein. Dafür wird das schließlich als globale Minderausgabe bezeichnet.

(Frau Mohr, SPD: So wie Eure Anträge!)

– Das ist hochinteressant. Wenn der Minister eine globale Minderausgabe in den Haushalt hineinschreibt, ist das richtig, aber wenn wir eine globale Minderausgabe hineinschreiben, ist das falsch. Den Unterschied muss mir jemand erklären.

(Beifall der CDU)

Herr Minister, ich habe aber eine andere Frage. Es wird ständig gewichtet, welcher Minister schwerer und welcher leichter ist und wer Superminister oder Superministerin ist. Aus dem Organigramm Ihres Hauses ist klar erkennbar, dass Sie drei neue Stellen im Stab quer neben sich gesetzt haben, wobei Sie insgesamt mehr neue Stellen geschaffen haben.

Ich weiß auch, was Aufgabe dieser Personen ist. Die promoten Sie. Da ich den Haushalt von Frau Ahnen nicht so gut kenne, habe ich nicht erkennen können, ob sie auch drei neue Stellen dafür geschaffen hat. Ich nehme aber an, dass sie auch promotet wird.

Es ist schön, wenn man sich um die Nachfolge bemüht. Das ist absolut in Ordnung, zulässig und sogar ehrenwert. Das lässt erkennen, dass der Ministerpräsident geht. Insofern sind wir schon ein Stück weiter. Dann wissen wir, dass er nach Berlin geht.

Die entscheidende Frage wird sein, ob es richtig ist, dass wir auf Staatsknete die Promotion machen. Das wird später unter Werbeeinfluss abgebucht. Ich halte das für falsch. Das können wir einsparen.

(Beifall der CDU)

Das ist nicht richtig und auch nicht zulässig. Beide Minister, die als Superminister behandelt werden, müssen

ein Stück aufwachen. Herr Hartloff hat sich auch als Nachfolger mit in das Gespräch gebracht. Ich habe das in der Zeitung gelesen und es so verstanden.

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Herr Kollege Billen, eine Kurzintervention bezieht sich auf die Rede des Ministers, zu der Sie sich gemeldet haben.

(Beifall der CDU)

Abg. Billen, CDU:

Entschuldigung, ich habe genau darüber geredet. Vielleicht gibt es einen lachenden Vierten. Das wird der sein, der jetzt stellvertretender Ministerpräsident ist.

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Zu einer Kurzintervention erteile ich Herrn Kollegen Wirz das Wort.

(Frau Mohr, SPD: Hoffentlich ein bisschen inhaltsreicher!)

Abg. Wirz, CDU:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich beziehe mich ausschließlich auf die Darlegungen von Herrn Minister Hering.

Herr Minister Hering, Sie haben sich über meine Feststellungen aufgeregt. Zahlen habe ich kaum genannt. Ich kann die Zahlen gern nachliefern. Sie haben angekündigt, das wäre alles nicht richtig. Ich stelle fest, dass Sie keine einzige von mir genannte Wirtschaftsdatenanzahl widerlegt haben.

(Beifall der CDU)

Herr Minister, ich würde das auch so machen, wenn ich an Ihrer Stelle wäre. Ich habe vom Fliegen gesprochen, und Sie reden vom Schwimmen. So waren die Unterschiede. Wenn ich von einem unterdurchschnittlichen, langjährigen und mittelfristigen Wirtschaftswachstum gesprochen habe, haben Sie davon gesprochen, dass die Zahl der Arbeitslosen zurückgegangen ist.

Wenn ich vom Primäreinkommen der privaten Haushalte und darüber gesprochen habe, dass diese klar unter dem Durchschnitt liegen, haben Sie davon gesprochen, dass wir groß aufgeholt haben.

(Frau Mohr, SPD: Und dann sagen Sie immer, wo kommt man her!)

Herr Minister, Tatsache ist, dass die Unterschiede zu den Nachbarländern in den Ist-Zahlen so groß sind, dass wir teilweise Zuwächse von über 50 % haben müssten, um den Status der Nachbarn zu erreichen.

Dann kann man nicht davon reden, dass das alles Friede, Freude, Eierkuchen wäre.

(Beifall bei der CDU –
Frau Mohr, SPD: Gehen Sie doch einmal
in die goldenen CDU-Zeiten zurück!)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Ich erteile Herrn Staatsminister Hering das Wort.

**Hering, Minister für Wirtschaft, Verkehr,
Landwirtschaft und Weinbau:**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte zunächst falsche Aussagen zurecht-rücken.

Herr Billen, die Pressestelle des Wirtschaftsministeriums hat exakt genau so viele Stellen wie zu den Zeiten, als diese von der FDP geführt wurde. Das ist eine angemessene Ausstattung.

Wir haben Wert darauf gelegt, dass genau die gleiche Anzahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern heute dort ihre gute Arbeit tut, wie das in der Vergangenheit auch der Fall war. Die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren vorher auch dort tätig gewesen.

Dass wir einen Mittelstandslotsen installiert haben, ist eine bewusste Entscheidung. Dieser macht seine Arbeit ehrenamtlich. Wir werden das Ministerium so führen, wie wir das für effizient und richtig halten. Hier wird keine persönliche Promotion gemacht. Wir werden auch die Möglichkeit nutzen, unsere Politik in der Öffentlichkeit darzustellen und Dinge richtigzustellen, die falsch gemacht wurden.

Herr Billen, Sie haben vorgeschlagen, die globale Minderausgabe um 8 Millionen Euro zu erhöhen, damit mehr Straßen gebaut werden können. Das heißt, Ihr konstruktiver Beitrag war, dem Wirtschafts- und Verkehrsminister 8 Millionen Euro weniger zu geben. Sie müssen mir noch erklären, wie ich davon Straßen bauen soll.

(Beifall der SPD –
Zuruf des Abg. Billen, CDU)

Herr Wirz, ich komme zu den Zahlen. Ich habe bewusst Ihren Fraktionsvorsitzenden zitiert. Wir machen Wirtschaftspolitik, damit Menschen zukunftssichere Arbeitsplätze haben. Das ist für mich das wichtigste Kriterium. Es ist bezeichnend, dass Sie in Ihrer Rede darauf nicht eingegangen sind.

Sie haben sich das Zahlenmaterial mit einer nicht ganz so guten Tendenz herausgesucht. Das zeigt, mit welcher Priorität Sie herangehen und wie Sie den Wirtschaftsstandort Rheinland-Pfalz beurteilen.

(Beifall der SPD –
Zuruf des Abg. Wirz, CDU)

Die Konsequenz dieser Sichtweise ist eine sehr technokratische und zum Teil auch eine sehr unmenschliche Betrachtungsweise. Warum haben wir ein geringeres Primäreinkommen als andere Länder?

(Zuruf des Abg. Wirz, CDU)

Passen Sie genau auf! Ich sage das bewusst mit dieser Wortwahl.

(Zuruf des Abg. Wirz, CDU)

Wir sind das Land der Pflege. In Rheinland-Pfalz sind im Durchschnitt mehr Menschen bereit, ihre Angehörigen zu Hause zu pflegen mit der Konsequenz, dass sie teilweise darauf verzichten müssen, einer Vollzeitbeschäftigung nachzugehen. Dies belastet natürlich statistisch das Primäreinkommen pro Einwohner.

Wir sind auch im Vergleich zu anderen Ländern das Land der Familie. Erfreulicherweise ist bei uns die Anzahl der Haushalte mit Kindern höher als in anderen Ländern mit der Konsequenz, dass sich einige Mütter entscheiden, nicht arbeiten zu gehen. Dies erhöht zwar die Statistik, senkt aber das Primäreinkommen.

Herr Billen, Sie grinsen. Wir haben erfreulicherweise viele Landwirte, die weiterhin tätig sind. Diese haben nicht das hohe Einkommen wie ein Banker oder ein Börsenmakler in Frankfurt. Sie tragen dazu bei, dass das Primäreinkommen in Rheinland-Pfalz statistisch niedriger ist. Wir sind stolz, dass wir Landwirte und Menschen haben, die ihre Angehörigen pflegen. Wir sind stolz, dass Menschen nach Rheinland-Pfalz kommen, um hier mit ihren Familien leben zu wollen.

Nicht möglich ist jedoch, dieses einzige Thema zu nehmen, um den Wirtschaftsstandort zu beurteilen. Das darf man ruhig so kommentieren. Ich nehme mir die Freiheit, das zu tun.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD –
Zuruf des Abg. Wirz, CDU)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Für die FDP-Fraktion erteile ich Herrn Kollegen Eymael das Wort. Ihnen steht noch eine Redezeit von fünf Minuten zu.

Abg. Eymael, FDP:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Mobilität nicht nur zu erhalten, sondern auch zu verbessern, ist eine Grundaussage und die Grundlage für eine positive wirtschaftliche Entwicklung des Standorts Rheinland-Pfalz. Deswegen legen wir großen Wert darauf, dass diese nicht nur erhalten, sondern noch verbessert wird, wo immer das machbar und möglich ist.

Ich will den öffentlichen Personennahverkehr erwähnen, der sich in den letzten Jahren mit dem Vorzeigemodell

des Schienenpersonennahverkehrs des Rheinland-Pfalz-Taktes hervorragend entwickelt hat. Das ist ein Erfolgsmodell mit bundesweiter Anerkennung geworden.

Herr Minister, uns geht es darum, dass der Rheinland-Pfalz-Takt trotz der Kürzungen erhalten bleibt, die bis 2010 mit 147,3 Millionen Euro vorgesehen sind. Nachdem Sie Einzelheiten des Konzepts genannt haben, erwarten wir, dass das Konzept der Zweckverbände, die dieses beschließen, entsprechend vorgestellt und im Wirtschafts- und Verkehrsausschuss diskutiert wird.

Man kann darüber diskutieren, wie man eine Effizienzsteigerung im SPNV erreicht. Wichtig wird auch sein, wie sich der Rheinland-Pfalz-Takt weiterentwickelt. Es gibt noch einige Dinge, die weiterentwickelt werden müssen. Dabei denke ich an die Westpfalz Homburg/Zweibrücken, an die Südpfalz Germersheim/Karlsruhe, an die S-Bahn Rheinhessen und zumindest eine Koppelung der S-Bahn Rhein-Neckar mit den Anbindungen nach Mainz und in das Rhein-Main-Gebiet.

Wir haben noch große Aufgaben vor uns. Den ÖPNV und den SPNV nutzen täglich 180.000 Pendlerinnen und Pendler. Das ist ein Riesenpotenzial. Wenn es noch mehr werden, ist dies umso besser. Das Fahrgastaufkommen hat sich mehr oder weniger verdoppelt. In einem Flächenland ist es wichtig, dass auch der öffentliche Personennahverkehr funktionsfähig ist und in Zukunft bleibt. Das ist von entscheidender Bedeutung.

(Beifall der FDP)

Meine Damen und Herren, wir begrüßen, dass die Mobilitätsinitiative fortgeführt wird und in Sachen Landesstraßenbau sogar noch ein Sahnehäubchen draufgelegt wird. Es geht um den Um- und Ausbau der Landesstraßen. Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Dieser ist gerade für die strukturschwächeren ländlichen Räume von ganz besonderer Bedeutung. Darüber hinaus wird in Ergänzung dazu sicherlich auch die eine oder andere NeuBaumaßnahme kommen.

Ich denke hier an die einzelnen Umgehungsstraßen, die schon viele Jahre in der Planung sind und jetzt entsprechend umgesetzt werden können und sollten.

Im Radwegeausbau könnte man noch den einen oder anderen Aspekt hervorheben, dass wir die großen Radfahrverbindungen noch stärker miteinander vernetzen, die Lücken geschlossen werden und das Radwegenetz damit vervollständigt wird.

Das ist auch eine Maßnahme zur Tourismusförderung; denn Radwandern und Wandern überhaupt sind die liebsten Beschäftigungen der Gäste aus nah und fern, die gerade auch zu uns nach Rheinland-Pfalz kommen. Insofern sind hier auch besondere Akzente gesetzt worden.

Im kommunalen Straßenbau hätte ich mir vorgestellt, dass man die Privatfinanzierung ermöglicht. Dazu ist ein Gesetz notwendig; gerade wenn man daran denkt, dass für einzelne Großprojekte andere Finanzierungsmöglichkeiten genutzt werden müssten, um diese in die Tat umzusetzen.

Wenn Sie die Rheinbrücke Bingen – Rüdesheim in kommunaler Verantwortung bauen wollen, dann wird es sicher auch mit privatem Geld möglich werden, siehe den amerikanischen Investor, der schon auf der Matte zu stehen scheint. Diesbezüglich werden wir auch noch einmal nachfragen, wie es mit einem entsprechenden Landesgesetz steht.

Was den Bundesfernstraßenbau betrifft, sind die Akzente schon gesetzt worden, meine Damen und Herren. Ich glaube, dass im Autobahnbereich um die Trierer Region herum, zum Beispiel mit der A 1 und dem Hochmoselübergang, einige Projekte in der Pipeline sind, die möglichst schnell verwirklicht werden müssen und sollen.

Ich denke im Trierer Bereich aber auch an die West- und die Nordumfahrung, an die A 61 und A 6, die sechsstreifig werden müssen, weil sie die am höchsten belasteten Transitstrecken in Rheinland-Pfalz sind. Ich bin auch für den Lückenschluss der A 65 – entgegen den heutigen Meldungen – und begrüße es, dass das Verkehrsministerium dem entgegengetreten ist.

Wir brauchen den vierstreifigen Lückenschluss, um die Gefahrenpotenziale deutlich zu verringern, die es jetzt zwischen Kandel-Süd und Neulauterburg gibt. Wir brauchen den Anschluss an die A 35 und nicht nur kosmetische Maßnahmen an der B 9. Damit allein ist das Problem dort unten in der Südpfalz nicht gelöst.

Meine Damen und Herren, wir müssen aufpassen, dass wir nicht selbst Verzögerungstaktiken an den Tag legen, indem wir schon vorauseilenden Artenschutz artikulieren. Das ist eine Gefahr, die ich sehe; denn wenn wir noch Projekte umsetzen wollen, müssen wir sie angehen und versuchen, diese zügig umzusetzen. Das ist eine wichtige Forderung auch unsererseits für die nächsten Jahre.

Lassen Sie mich zum Abschluss noch eines sagen: Ich hätte gern noch ein sogenanntes Rheinbrückenkonzept durch die Landesregierung gehabt. Herr Minister, nachdem Sie verschiedenes mit Unter- und Übertunnelung und sonstigem angekündigt haben,

(Glocke der Präsidentin)

hätte ich insgesamt gern ein Konzept gehabt, das St. Goar, St. Goarshausen, Bingen, Rüdesheim, Nierstein, zweite Rheinbrücke Wörth und vielleicht noch Altrip betrifft.

(Glocke der Präsidentin)

Ich wünsche mir einfach einmal ein Rheinbrückenkonzept, welche Prioritäten in den nächsten Jahren geschaffen werden sollen, damit auch dieses Problem gelöst wird; denn man hat in den 60er-Jahren am Rhein vergessen –

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Lieber Herr Kollege, Ihre Redezeit ist um.

(Zuruf von der SPD: Das stört ihn nicht!)

Abg. Eymael, FDP:

– – die eine oder andere Brücke im Verhältnis zur Mosel zu bauen.

Ich bedanke mich.

(Beifall der FDP)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Auf der Zuschauertribüne begrüße ich Mitglieder von KAFF – Kultur auf Feld und Flur und Organisatoren des Bobbycar-Rennens. Seien Sie herzlich willkommen im Landtag!

(Beifall im Hause)

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit ist Einzelplan 08 abgeschlossen.

Ich darf Sie darauf hinweisen, dass die zweite Beratung des Landesgesetzes – Drucksache 15/538 – bis zur Abstimmung des Landeshaushaltsgesetzes unterbrochen wird.

Ich rufe nunmehr zur Beratung auf:

**Einzelplan 09
– Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend –**

**Einzelplan 15
– Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung,
Forschung und Kultur –**

**(Ministerium für Bildung, Wissenschaft,
Jugend und Kultur)**

In die Beratung wird **Punkt 11** der Tagesordnung

**...tes Landesgesetz zur Änderung
hochschulrechtlicher Vorschriften
Gesetzentwurf der Landesregierung
– Drucksache 15/400 –
Zweite Beratung**

dazu:

**Beschlussempfehlung des Ausschusses
für Wissenschaft, Weiterbildung,
Forschung und Kultur
– Drucksache 15/535 –**

**Änderungsantrag der Fraktionen
der SPD, CDU und FDP
– Drucksache 15/556 –**

**Änderungsantrag der Fraktion der SPD
– Drucksache 15/557 –**

einbezogen.

Ich darf um Berichterstattung bitten. Herr Abgeordneter Henter, Sie haben das Wort.

Abg. Henter, CDU:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Durch Beschluss des Landtags vom 15. November 2006 ist der Gesetzentwurf zur Änderung hochschulrechtlicher Vorschriften an den Ausschuss für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur – federführend – und an den Rechtsausschuss überwiesen worden.

Der Ausschuss für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur hat den Gesetzentwurf in der Sitzung am 23. November 2006 beraten und empfiehlt dem Landtag mehrheitlich die Annahme des Gesetzentwurfs der Landesregierung. Der mitberatende Rechtsausschuss hat sich dieser Beschlussempfehlung in der Sitzung am 5. Dezember 2006 mehrheitlich angeschlossen.

Mit Datum vom 5. Dezember 2006 ist ein Änderungsantrag der SPD-Fraktion eingegangen. Dieser konnte im Ausschuss nicht mehr beraten werden.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU und bei der SPD)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Es wurde eine Grundredezeit von 30 Minuten vereinbart.

Herr Kollege Keller, Sie haben das Wort.

Abg. Keller, CDU:

Sehr geehrte Frau Präsidenten, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich beginne meine Ausführungen zum Bildungshaushalt mit dem Bereich, bei dem diese Landesregierung schon seit Jahren versagt, nämlich bei einer zufriedenstellenden Lehrerversorgung.

(Beifall der CDU)

Aktueller Stand: Aufgrund von ca. 1.000 fehlenden Vollzeitlehrerstellen

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

beträgt der sogenannte strukturelle Unterrichtsausfall, das heißt, die Differenz zwischen Ist und Soll, eine Million Stunden im Schuljahr, die nicht gehalten werden können, weil sie die Landesregierung nicht zur Verfügung stellt.

(Beifall der CDU –

Harald Schweitzer, SPD: Gibt es überhaupt noch Unterricht?)

Hinzu kommt der noch weit höhere aktuelle Unterrichtsausfall, der nach Angaben der Landesregierung ca. 4 % beträgt. Wenn die Landesregierung schon 4 % zugibt, dann ist er mit Sicherheit höher, sodass leicht

noch drei Millionen, vermutlich vier Millionen zu der einen Million hinzukommen.

(Zuruf des Abg. Harald Schweitzer, SPD)

Da braucht man sich nicht zu wundern, dass Rheinland-Pfalz im innerdeutschen Vergleich oft im unteren Drittel angesiedelt ist.

(Beifall der CDU –
Heiterkeit der Abg. Frau
Brede-Hoffmann, SPD)

Viel wichtiger ist aber, dass diese Landesregierung durch den hohen Unterrichtsausfall die rheinland-pfälzischen Schüler um Bildungschancen und damit auch um Zukunftschancen bringt.

(Beifall der CDU)

Frau Ministerin, es ist schon bezeichnend, dass die detaillierte Übersicht über den Unterrichtsausfall an den einzelnen Schulen in diesem Jahr so spät wie noch nie vorgelegt wird, auf jeden Fall erst nach dieser wichtigen Debatte heute, vermutlich kurz vor Weihnachten, sodass sie dann im Weihnachtstrubel untergeht.

(Beifall der CDU –
Harald Schweitzer, SPD:
Weihnachtsgeschenk!)

Das ist Trickerei, was Sie hier machen. Trotzdem werden wir darauf noch zurückkommen.

Vergangenheit und Gegenwart beweisen, dass sich diese Landesregierung mit dem hohen strukturellen Unterrichtsausfall abgefunden hat. Zwar hat sie vor einigen Monaten den gegenteiligen Eindruck zu erwecken versucht, als im Vorfeld der Haushaltsberatungen 460 zusätzliche Lehrerstellen angekündigt wurden – viele Eltern, Lehrer, aber auch die Medien meinten nun wirklich, dass es hier um zusätzliche Lehrerstellen gehen würde –, aber leider war dies eine Täuschung oder Enttäuschung.

Diese 460 zusätzlichen Lehrerstellen sind schon alle verplant: Rückgabe der Ansparstunden, für zusätzliche Ganztagschulen und für mehr Unterricht in den Orientierungsstufen.

(Zuruf des Abg. Baldauf, CDU –
Frau Brede-Hoffmann, SPD:
Ist das nicht zusätzlich?)

Das reicht nicht, es kommen noch über 500 Vollzeitlehrerstellen hinzu, die man wegen des Schülerrückgangs einsparen will.

(Harald Schweitzer, SPD: Es findet doch gar kein Unterricht mehr statt!)

Die CDU akzeptiert im Gegensatz zu der Regierung den strukturellen Unterrichtsausfall auch bei dieser Haushaltsberatung nicht. Wir beantragen deshalb für den Bereich, in dem der strukturelle Unterrichtsausfall schon skandalös ist, für den berufsbildenden Bereich, in dem

er mit Sicherheit wieder über 7 % liegen wird, pro Haushaltsjahr ca. 100 Stellen mehr, also insgesamt etwa 200 Stellen.

(Beifall der CDU)

Die CDU möchte etwas Neues. Wir halten es gerade in diesem Land für notwendig, dass die Erziehungsberechtigten bzw. die volljährigen Schüler am Schuljahresende über den ihr Kind bzw. sie selbst betreffenden Unterrichtsausfall sowie die geleisteten Vertretungsstunden und vorgenommenen Stundentafelkürzungen informiert werden. Wir sind der Meinung, dass die Betroffenen ein Anrecht darauf haben zu erfahren, wie es wirklich mit der Unterrichtsversorgung aussieht und zwischen der schon traditionellen Schönfärberei der Landesregierung und der Realität vor Ort große Unterschiede bestehen.

(Beifall der CDU)

Im Gegensatz zur Landesregierung macht sich die CDU seit langem ernsthaft Gedanken zur künftigen Lehrerversorgung.

(Pörksen, SPD: Ernsthafte Gedanken?
Zum Lachen!)

Alle wissen – wir haben dies bereits in der letzten Sitzung auf Antrag der CDU-Fraktion diskutiert –, dass wir aufgrund der absehbaren Pensionierungswelle vor einem dramatischen Lehrermangel und vor allem vor einem dramatischen Fachlehrermangel stehen. Die Bundesländer werden um die Mangelware Lehrer kämpfen. Wer attraktive Bedingungen bietet, wird auch Erfolg haben. Deshalb beantragen wir zum wiederholten Male die Anhebung der Anwärterbezüge für Referendare an den berufsbildenden Schulen.

(Beifall der CDU –
Frau Brede-Hoffmann, SPD:
Bestimmt aus dem Sparetat!)

Auch wir sind natürlich gegen die geplante Absenkung der Eingangsbesoldung für drei Jahre für mehrere Lehrämter. Das muss man sich einmal vorstellen: Trotz akuten Lehrermangels, der sich noch verschärfen wird, geht Rheinland-Pfalz als einziges Bundesland diesen falschen Weg und verschlechtert die Einstellungsbedingungen so massiv, dass es eigentlich nicht zu glauben ist. Wer so handelt, handelt nicht nur fahrlässig, er handelt schon verantwortungslos, Herr Ministerpräsident.

(Beifall der CDU)

Er treibt die bei uns dringend benötigten jungen Lehrer in andere Bundesländer, wo sie mit offenen Armen empfangen werden und zu besseren Bedingungen eingestellt werden.

Die Hauptschulen kommen bei dieser Landesregierung wieder zu kurz. Sie redet zwar immer davon, die Bedingungen zu verbessern, aber das kennen wir schon: Reden können Sie, aber Sie tun nur sehr wenig.

Die CDU-Fraktion beantragt wie auch bei der letzten Haushaltsberatung eine wirksame Hilfe für die Haupt-

schulen. Im Mittelpunkt unseres Antrags steht dabei die Absenkung der Klassenmesszahl auf 20 Schüler sowie mehr Förderung.

(Zurufe von der SPD)

Unser „Aktionsprogramm Hauptschule“ und die zusätzlichen Lehrerstellen für die berufsbildenden Schulen finanzieren wir durch die Abschaffung des sogenannten muttersprachlichen Unterrichts für Migrantenkinder. Wir erlauben uns derzeit den Luxus, türkischen Kindern, die schon den deutschen Pass erworben haben, zum Teil noch vormittags während der Unterrichtszeit Unterricht in Türkisch zu erteilen. Dieser Unterricht ist nicht mehr zeitgemäß und erschwert zudem noch die Integration.

(Beifall der CDU)

Integrationsfördernd wären jedoch mehr Angebote an islamischem Religionsunterricht in deutscher Sprache. Die CDU hat in den vergangenen Jahren immer wieder Vorschläge dazu gemacht und dieses Thema aufgegriffen.

Man muss sich einmal vorstellen: Seit drei Jahren gibt es in Rheinland-Pfalz einen Modellversuch. – Eine armselige Bilanz! Baden-Württemberg hat es immerhin auf zwölf gebracht. In Zahlen ausgedrückt: Von ca. 27.000 muslimischen Schülern in Rheinland-Pfalz erhalten gerade einmal 90 islamischen Unterricht in deutscher Sprache. Da ist Rheinland-Pfalz wirklich top!

Wir fordern deshalb die Landesregierung auf, mit mehr Nachdruck für mehr Angebote zu sorgen. Unser Antrag ist sogar bei der Regierungsfraktion als so wichtig und richtig erkannt worden, dass Sie einige Tage nach der Einbringung unseres Antrags einen ähnlichen Antrag gestellt haben.

(Beifall der CDU)

Sie haben Ihren Antrag nur eingebracht – und dies zeigt, wie kleinkariert Sie sind –, damit Sie unserem Antrag nicht zustimmen müssen.

(Beifall der CDU)

In der zweiten Runde wird meine Kollegin Bettina Dickses zum Kinder- und Jugendbereich Stellung nehmen.

Danke schön.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Für die SPD-Fraktion erteile ich Frau Kollegin Brück das Wort.

Abg. Frau Brück, SPD:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Bildung ist der Schlüssel zur Welt. Dieser These werden wir in Rheinland-Pfalz in einer besonderen Art und Weise

gerecht. Wiederum wird nahezu jeder vierte Euro des Landeshaushalts in die Bildung investiert. Damit genießt der Bildungsbereich eindeutig höchste Priorität, so wie es Ministerpräsident Beck in seiner Regierungserklärung angekündigt hat.

(Beifall der SPD)

Wieder einmal ist Rheinland-Pfalz bundesweit Vorreiter, was die Beantwortung der Fragen nach einer qualitativ und quantitativ guten Unterrichtsversorgung, einer Qualitätssicherung im Bildungsbereich, ausreichende und gut ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer und die Unterstützung von Familien angeht.

(Beifall der SPD)

Meine Damen und Herren, das Thema „Unterrichtsversorgung“ ist von zentraler Bedeutung. Darin bin ich mit Ihnen einer Meinung, Herr Keller. Aber während andere Länder Stellen für Lehrkräfte streichen – beispielsweise Hessen rund 1.000 Stellen –, schafft Rheinland-Pfalz seit 15 Jahren kontinuierlich neue Stellen zur Deckung des zusätzlichen Bedarfs.

(Beifall der SPD)

Deshalb stehen wir mit einer Unterrichtsversorgungsquote von 98,4 % im Ländervergleich gut da. Unserer Verantwortung bewusst werden in den kommenden beiden Jahren weitere neue Stellen für 460 neue Lehrerinnen und Lehrer im Doppelhaushalt geschaffen. Dies nenne ich transparente, angesichts der demografischen Entwicklung solide und zukunftsfähige Politik.

(Beifall der SPD)

Meine Damen und Herren von der CDU, Sie fordern im Wahlkampf 900 neue Lehrer, thematisieren den angeblichen Lehrermangel, wie gerade eben, in jedem Ausschuss und in jedem Plenum aufs Neue. Aber wo – bitte schön – sind Ihre Anträge dazu? – Kein einziger ist heute zu finden.

(Zurufe von der CDU –
Frau Brede-Hoffmann, SPD: Wo denn?)

Wenn aus Ihrer Sicht so viele neue Lehrer gebraucht werden, müssten Sie diese konsequenterweise doch auch fordern. Oder ist Ihnen Ihre Forderung im Nachhinein sogar peinlich, weil in Rheinland-Pfalz in den letzten fünfzehn Jahren im Schnitt 286 Lehrkräfte pro Jahr neu eingestellt wurden,

(Beifall der SPD)

die CDU aber eigentlich nur 180 einstellen wollte, um auf die Summe zu kommen?

Die Anträge, die Sie aber gestellt haben, sind allesamt haushaltsrechtlich nicht abgesichert. Das ist unseriös. Populistisch fordern ist einfach, aber wir spielen nicht einheimische Kinder und Kinder mit Migrationshintergrund gegeneinander aus.

(Beifall der SPD)

An dem vorliegenden Haushaltsplanentwurf kann jeder zweifelsfrei erkennen, wir halten auch keine Fensterreden, wir handeln.

(Beifall der SPD)

Ich möchte nicht verschweigen, dass die Lage am Lehrkräftemarkt bei bestimmten Mangelfächern momentan angespannt ist. Darauf müssen wir natürlich reagieren und wichtige Maßnahmen einleiten. Ein Punkt dabei sind die erfolgreichen Quer- und Seiteneinsteigerprogramme. Ein weiterer Punkt ist aber auch, dass Rheinland-Pfalz vorbildlich mit der Reform der Lehrerbildung und des gebührenfreien Erststudiums wichtige Anreize schafft, um den Beruf der Lehrerin oder des Lehrers für junge Menschen wieder interessant zu machen.

Daneben wird der Ausbau der Kapazitäten an den Studienseminaren ebenfalls kontinuierlich ausgebaut. Er wird sich in 2008 seit dem Jahr 1990 fast verdreifacht haben.

Es gibt einen dritten wichtigen Punkt zur Unterrichtsversorgung. Wir setzen weiterhin auf das Projekt „Erweiterte Selbstständigkeit“ zur Vermeidung temporären Unterrichtsausfalls. Dieses erfolgreiche Projekt wird ausgeweitet. In Rheinland-Pfalz wird temporärer Unterrichtsausfall auf eine professionelle Art und Weise vermieden. Mit qualifizierten Vertretungskräften wird die Zeit für die Erteilung von Unterricht genutzt und nicht, wie in Hessen, auf Betreuung gesetzt.

(Beifall der SPD –
Abg. Harald Schweitzer, SPD:
So ist das!)

Die Sicherung der Unterrichtsversorgung muss folgerichtig auch mit der Qualitätssicherung des Unterrichtsinhaltes einhergehen. Auch in diesem Bereich ist die SPD-geführte Landesregierung mit großem Interesse seit den 90er-Jahren dabei, diese Qualität in der Schule kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Ich erwähne die Vergleichsstudien, mit denen wir Vorreiter waren, VERA oder die Erarbeitung der Qualitätsprogramme. Mit der Einrichtung der Agentur für Qualitätssicherung wird noch eine weitere Hilfestellung von außen gewährt. Jede Schule wird dahin gehend unterstützt, sich stetig weiter zu verbessern. Ich bin mir sicher, dass die regelmäßige externe Evaluation die Schulen nachhaltig bei der Bewältigung ihrer großen zukünftigen Herausforderungen unterstützt und sich zu einem bemerkenswerten Faktor der Qualitätssicherung und der Vergleichbarkeit von Leistungen etablieren wird.

(Beifall bei der SPD)

An dieser Stelle möchte ich unseren Lehrerinnen und Lehrern in diesem Land ausdrücklich für ihre wertvolle, durch persönlichen Einsatz, gesamtgesellschaftliche Solidarität und hohes persönliches Engagement geprägte Arbeit zur Sicherung der Qualität im Bildungsbereich danken.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, Markenzeichen erfolgreicher rheinland-pfälzischer Schulpolitik ist die Ganztagsschule in Angebotsform, die ohne Weiteres als Erfolgsprojekt bezeichnet werden kann. Eltern, Lehrkräfte und nicht zuletzt die Schülerinnen und Schüler nehmen diese Schulform an; denn sie bietet ein Mehr an Bildung, ein Mehr an Förderung und ein breit gefächertes Angebot an pädagogisch sinnvollen Aktivitäten. Zudem bietet sie eine große Hilfe für Eltern, die Familie und Beruf vereinbaren möchten.

Es ist daher konsequent, den Ausbau der Ganztagschule auch in den kommenden Jahren voranzutreiben. Die ungebrochene Antragsflut zeigt, wie wichtig das ist.

Dabei darf nicht der Sozialfonds für das Mittagessen an Ganztagsschulen vergessen werden, der einen wichtigen Bestandteil dieses Konzepts darstellt und bei dem kein Kind aus finanziellen Gründen ausgeschlossen bleiben darf.

(Beifall bei der SPD)

Rheinland-pfälzische Bildungspolitik geht mit weiteren wichtigen Maßnahmen einher, die für mehr Gerechtigkeit an Schulen sorgen. Weil sie nicht mehr zeitgemäß sind, werden die Aufwendungen für die Lernmittelfreiheit um 50 % aufgestockt.

Durch die Erhöhung der Einkommensgrenzen wird die Zahl der Berechtigten deutlich erhöht, die Gutscheinerwerbe werden angehoben. Mit diesen Maßnahmen werden einkommensschwache Familien und alleinerziehende Väter und Mütter spürbar entlastet und ein Beitrag zu mehr Chancengleichheit im Bildungssystem geleistet.

(Beifall bei der SPD)

Zum Punkt Chancengleichheit gehört auch das wichtige und wirkungsvolle Instrument der Schulsozialarbeit. Den besonderen Problemen in der Hauptschule wird Rechnung getragen. Flächendeckend soll es an allen Hauptschulen möglich sein, ein Angebot von Schulsozialarbeit mit einer halben Stelle in Anspruch zu nehmen. Dies ist gut investiertes Geld.

(Beifall bei der SPD)

Auch wenn es zurzeit manchmal Mode zu sein scheint, die Hauptschulen schlechtzureden, so möchte ich darauf hinweisen, dass sich der Prozentsatz der Jugendlichen – wie es in der Antwort des Ministeriums auf die Große Anfrage der FDP zu lesen ist –, die die Hauptschule ohne Abschluss verlassen, in den vergangenen zehn Jahren um zwei Drittel verringert hat, was nicht zuletzt auf die Wirksamkeit zum Beispiel der arbeitsweltorientierten Klassen und die vielfältigen anderen berufsvorbereitenden Maßnahmen, aber auch die Entwicklung neuer Schulformen wie der Regionalen Schule oder der Dualen Oberschule, die ein längeres gemeinsames Lernen zulässt, hinweist.

Daraus resultiert, dass wir unsere Hauptschulen noch weiter stärken müssen, was mit dem „Aktionsprogramm Hauptschule“ auch getan wird.

Was aber den FDP-Antrag zu arbeitsweltorientierten Klassen angeht, so möchte ich sagen, weitere sind durchaus denkbar, wenn der pädagogische Bedarf besteht und ausreichend Praxisplätze zur Verfügung stehen. Ein Allheilmittel sind sie sicherlich nicht. Ich halte es für fatal, die Mittel dafür aus der frühkindlichen Bildung wegzunehmen. Die Maßnahmen dort werden sich langfristig auszahlen. Wir dürfen nicht 5-Jährige gegen 15-Jährige ausspielen.

(Beifall bei der SPD)

Die SPD-Fraktion hat einen entsprechenden Entschließungsantrag betreffend der Weiterentwicklung der Chancengleichheit im Bildungssystem vorgelegt, auf den ich verweisen möchte, ebenso auf den Alternativantrag zum islamischen Religionsunterricht und auf den Antrag zur künftigen Lehrkräftesicherung.

Meine Damen und Herren, die Bildungspolitik wird auch weiter eine unserer größten Herausforderungen für die Zukunft bleiben. Inhaltliche Schwerpunkte wie die Verbesserung des Unterrichtsangebots in der Orientierungsstufe und die Etablierung des 8-jährigen Gymnasiums an 15 Pilotschulen in Ganztagsform werden uns in den nächsten Jahren beschäftigen. Rheinland-Pfalz ist auf einem bildungspolitisch zukunftsweisenden Weg. Der vorliegende Einzelplan dokumentiert dies aussagekräftig.

Vielen Dank.

(Anhaltend Beifall der SPD)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Als weitere Gäste im Landtag begrüße ich Mitglieder aus verschiedenen SPD-Ortsvereinen des Wahlkreises Daun. Seien Sie herzlich willkommen im Landtag!

(Beifall im Hause)

Ich erteile Frau Kollegin Morsblech das Wort.

Abg. Frau Morsblech, FDP:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Haushaltsentwurf für den Einzelplan 09 zeigt in vielen Bereichen eine Fortsetzung dessen, was in den vergangenen Jahren in der rheinland-pfälzischen Bildungspolitik entwickelt wurde. Gleichzeitig lässt sich jedoch auch erkennen, dass in einigen spezifischen Handlungsfeldern von der SPD-Alleinregierung natürlich neue Akzente gesetzt wurden, die sich allerdings von unseren Vorstellungen in einigen Bereichen sehr unterscheiden.

Frau Kollegin Brück, nur weil man andere Vorschläge einbringt und Dinge anders gewichtet und sehen würde, spielt man die betroffenen Personengruppen nicht unbedingt gleich gegeneinander aus.

(Beifall der FDP und der CDU)

Wir sind uns alle in diesem Hause einig, dass ein guter Start in eine erfolgreiche Schullaufbahn Bildung von Anfang an voraussetzt, die im Elternhaus beginnt und sich in der Kindertagesstätte fortsetzt. Hier ist der Ort, wo Kinder so früh wie möglich individuell gefördert und im letzten Kindergartenjahr gezielt auf die Grundschule vorbereitet werden sollen.

Wir sind uns auch alle einig, dass kein Kind beim Start in die Schullaufbahn aufgrund von bereits mitgebrachten Defiziten, insbesondere im Bereich der Sprache, von vornherein chancenlos abgehängt werden darf.

(Beifall bei der FDP)

Das ist ein großes und vorrangiges Ziel, das wir in diesem Hause teilen, soweit ich weiß, und mit dessen Umsetzung bereits in der letzten Legislaturperiode mit dem Programm „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“ begonnen wurde.

Die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen sollen konsequent umgesetzt werden und die Vorbereitung auf die Grundschule, insbesondere durch Sprachförderangebote, die Fortbildung von Erzieherinnen und Erziehern und eine enge Zusammenarbeit mit den Grundschulen optimiert werden. Aber um diese Ziele überhaupt zu erreichen, kommt es nicht nur auf den guten Willen und einen wohlklingenden Programmtitel an. Es kommt auch nicht nur darauf an, dass man möglichst viele Kinder in die Maßnahmen bringt, sondern es kommt vor allem auch auf den Inhalt und die konkrete Umsetzung der Förderziele an.

(Beifall bei der FDP)

Wenn man dann in ein Programm einsteigt, das durch eine Vielfalt von Trägern und Einrichtungen subsidiär mit Hilfe der kommunalen Jugendämter umgesetzt werden soll und das sich auch dadurch auszeichnet, dass völlig unterschiedlich arbeitende Institutionen und Professionen wie Grundschulen und Kindertagesstätten zusammenarbeiten sollen, ist es besonders wichtig, den Akteuren ein Maximum an Unterstützung zu bieten, gemeinsame Ziele klar zu vereinbaren, pädagogische und praxisorientierte Umsetzungshilfen anzubieten und auch eine sorgfältige Evaluation vorzunehmen.

(Beifall der FDP)

Wir sind deshalb in unserer Fraktion der Meinung, dass es dringend notwendig ist, die Qualität insbesondere der Sprachfördermaßnahmen und die Kooperation beim Übergang in die Grundschule noch zu verbessern und hier einen besonderen Schwerpunkt zu setzen, weil gerade an dieser Stelle die Chancengerechtigkeit am Start vom Gelingen der Umsetzung der Maßnahmen entscheidend abhängt.

(Beifall der FDP)

Auch wenn längerfristig ein kostenfreier Kindergarten wünschenswert wäre – auch diese Auffassung teilen wir –, sind wir der Meinung, dass die soziale Staffelung der Beiträge, wie sie derzeit vorhanden ist, und das kostenlose letzte Vorbereitungsjahr auf die Grundschule

sozial gerecht sind. Sozial gerechter wäre es erst einmal, wenn nun wirklich jedes Kind von diesem letzten Kindergartenjahr so profitieren würde, dass es eine faire Startchance erhält.

(Beifall der FDP –
Creutzmann, FDP: Sehr gut!)

Deshalb fordern wir, dass ab 2008 von den 7 Millionen Euro, die für die weitere Beitragsfreistellung über das letzte Kindergartenjahr hinaus vorgesehen sind, 2 Millionen Euro in den Bereich der Sprachförderung investiert werden, um an dieser Stelle noch Mittel für zusätzliche Qualitätssicherungsmaßnahmen, fachliche Begleitung und eine enge Kooperation mit den Grundschulen zur Verfügung zu haben.

(Beifall der FDP)

Meine Damen und Herren, wenn wir von Chancengerechtigkeit sprechen, dann gibt es noch ein weiteres Problemfeld, auf das die FDP-Fraktion dringend ein besonderes Augenmerk lenken möchte. Wir haben zur Situation der Hauptschulen im Land eine Große Anfrage gestellt, die bereits von Frau Kollegin Brück angesprochen wurde. Eine Reihe von Zahlen ist uns besonders ins Auge gefallen, nämlich jene Zahlen, die etwas über die Chancen von Hauptschülerinnen und Hauptschülern auf einen Ausbildungsplatz und damit auf einen gelungenen Start ins Berufsleben aussagen.

Lediglich 6.210 Hauptschülerinnen und Hauptschüler mit Hauptschulabschluss hatten im Schuljahr 2005/2006 einen Ausbildungsplatz. 8.526 haben versucht, über das Angebot der Berufsfachschule I ihre Chance auf eine Berufsausbildung zu verbessern oder den Weg bis zur mittleren Reife zu gehen. 2.856 Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss – diese Schüler gibt es immer noch – haben zunächst einmal das Berufsvorbereitungsjahr besucht, um sich dann erneut auf die Suche nach einer Zukunftschance zu machen. Dabei sind immer noch nicht diejenigen erfasst, die durch die Bundesagentur für Arbeit in andere Maßnahmen freier Träger vermittelt wurden.

An dieser Stelle dürfen wir nicht tatenlos zusehen. Es ist begrüßenswert, dass die Landesregierung künftig die Schulsozialarbeit flächendeckend auf alle Hauptschulen ausweiten möchte. Aber eine Unterstützung in der Lösung sozialer Probleme wird diesen Schülerinnen und Schülern meiner Ansicht nach nicht ausreichen. Sie müssen darüber hinaus eine besondere Förderung in den Kernfächern erhalten. Sie müssen praxisorientiert auf den Beruf vorbereitet werden. Sie müssen möglichst früh mit Betrieben in Kontakt kommen, damit sie neben ihrer oft schleppenden Schullaufbahn Erfolgserlebnisse in der Praxis verzeichnen können.

(Beifall der FDP)

Das hat natürlich auch den Vorteil, dass sich potenzielle Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber vorher davon überzeugen können, welche Qualitäten der potenzielle Lehrling mitbringt. Auch in diesem Zusammenhang entstehen positive Effekte.

Deshalb schlagen wir vor, das in diesen Bereichen erfolgreiche Projekt der Arbeitsweltklassen auszuweiten. Wir haben bisher 31 Arbeitsweltklassen in Rheinland-Pfalz. In diesen Klassen werden Schülerinnen und Schüler besonders in den Kernfächern und in der Arbeitslehre gefördert. Hier können sie in kleinen Lerngruppen, die sich ab der Mittelstufe ganz konsequent auf die Hauptschulabschlussprüfung vorbereiten, ihre Fähigkeiten am Abschluss solide dokumentiert bekommen. Sie haben die Möglichkeit, einmal pro Woche im Betrieb ihre Stärken zu zeigen.

Wir sind der Überzeugung, dass man insbesondere dieses Konzept der intensiven Förderung, des frühen Einstiegs in die Berufswelt stärken und in der Fläche ausdehnen muss, um mit dem besonderen Förderkonzept auf die Bedürfnisse der Schüler zu reagieren.

(Beifall der FDP)

Deshalb wollen wir von den 7 Millionen Euro, die für den Einstieg in das weitere beitragsfreie Kindergartenjahr vorgesehen sind, 2 Millionen Euro für die Sprachförderungsverstärkung und 5 Millionen Euro gezielt in die Einrichtung von 80 zusätzlichen Arbeitsweltklassen investieren.

(Beifall der FDP)

Meine Damen und Herren, ich fasse unsere Vorschläge zusammen. Gut gemeinte Wohltaten nach Ihrem Verständnis von Chancengleichheit auch für die sozial stärkeren Familien, die diese meiner Ansicht nach nicht benötigen, helfen Kindern und Jugendlichen nicht so weiter, wie wir uns das vorstellen. Gezielte Investitionen in die Förderung von denjenigen, die sonst keine Chance in dieser Gesellschaft bekommen, tun es allerdings. Wir sehen unsere Vorschläge als einen Beitrag zur Chancengerechtigkeit und Zukunftsfähigkeit unseres Landes.

(Beifall der FDP)

Lassen Sie mich einige Anmerkungen zur Unterrichtsversorgung und Schulstruktur in Rheinland-Pfalz machen. Der demografische Wandel hat sich in den Versorgungszahlen bereits deutlich niedergeschlagen. Davon profitieren generell zurzeit die Grundschulen. Es ist richtig und im Übrigen Meinung der FDP-Fraktion, dass die wohnortnahe Grundschule weiterhin erhalten werden soll. Wenn sich aber der demografische Wandel so vollzieht, wie er sich jetzt abbildet, dann reichen Absichtserklärungen nicht mehr, um die Zukunftsfähigkeit von Grundschulen in ihrer Qualität sicherzustellen. Außerdem fehlen Konzepte, wie qualitativ auf die demografische Entwicklung reagiert werden soll, welche Möglichkeiten Grundschulen haben, deren künftige Schülerjahrgänge unter die notwendige Klassenstärke sinken, wie beispielsweise pädagogische Chancen von jahrgangsübergreifenden Lerngruppen genutzt werden können und wie Sie auf die immer größer werdenden Unterschiede in unserer Grundschullandschaft reagieren wollen.

Große städtische Grundschulen werden nach wie vor mehr mit sozialen Problemen und größeren Klassen zu

kämpfen haben, kleine Grundschulen möglicherweise mit völlig neuen pädagogischen Konzepten operieren müssen. Sie dürfen nicht einfach nur abwarten, was die Betroffenen aus der Situation machen. Hierzu sollte man sich klar äußern und sich überlegen, was qualitativ machbar ist.

(Beifall der FDP)

Im Hinblick auf die generelle strukturelle Unterrichtsversorgung sind Sie derzeit mit soliden Zahlen und mit PES auf einem guten Weg. Sie unterbreiten aber nach wie vor keine Vorschläge zur Bewältigung der kommenden Pensionierungswelle. Sie machen auch keine Vorschläge im Hinblick darauf, wie Sie die sich verschärfende Situation in den sogenannten Mangelfächern bewältigen wollen.

(Beifall der FDP)

Nach wie vor bekommen wir zu dieser Problematik keine aufschlussreichen Informationen. Wir wissen zum Beispiel nicht, welche Seminarkapazitäten fächerspezifisch in den kommenden Jahren benötigt werden. Ich habe versucht, das im Ausschuss abzufragen. Das ließ sich aber nicht feststellen. Sie wissen außerdem nicht, wie sich derzeit die benötigten Kapazitäten und Auslastungen gestalten.

Gleichzeitig senken Sie die Eingangsbesoldung bei den jungen Lehrerinnen und Lehrern ab. Das ist ein deutliches Signal an diejenigen, die die Möglichkeit haben, sich in Richtung anderer Bundesländer zu orientieren.

(Beifall der FDP und des
Abg. Dr. Weiland, CDU)

Sie haben zwar Ausnahmekorridore vorgesehen, in der Fläche hilft das den Schulen aber nicht weiter. Sie verschärfen damit ein sich jetzt schon deutlich abzeichnendes Problem, ohne selbst Lösungsvorschläge anzubieten.

(Beifall der FDP)

Sie schaffen in den nächsten zwei Jahren insgesamt tatsächlich 460 neue Lehrerstellen. Herr Kollege Keller hat Recht, wenn er sagt, dass dies in besondere Maßnahmen geht, die Sie vorgesehen haben, in die Rückgabe der Anspartstunden, in den personellen Mehrbedarf für die Ganztagschulen und die Schwerpunktschulen und in zwei zusätzliche Stunden für die Orientierungsstufe. Damit wird das strukturelle Problem nicht gelöst und den Schulen auch keine Erleichterung verschafft.

(Beifall der FDP und
vereinzelt bei der CDU)

Im Bereich der Hauptschule wird besonders deutlich, dass nicht nur die demografische Entwicklung, sondern vor allem auch das Schulwahlverhalten der Eltern zu einem deutlichen Rückgang von Schülerzahlen und damit von Kapazitäten führt. In diesem Zusammenhang finde ich keine klare Aussage der Landesregierung dar-

über, was künftig mit dieser Gruppe von Schülerinnen und Schüler passieren soll.

(Beifall der FDP)

Die Hauptschulen selbst werden von Ihnen trotz der massiven Probleme nicht qualitativ weiterentwickelt. Die Duale Oberschule stellen Sie allenfalls noch auf ein Nebengleis. Zur Schulstrukturentwicklung allgemein hört man von Ihnen sehr widersprüchliche Aussagen. Der Ministerpräsident hatte sich zunächst während des Wahlkampfs sehr weit aus dem Fenster gelehnt und in der GEW-Zeitschrift mehr gemeinsames Lernen in den Gesamtschulen gefordert. Im Parlament wurde dann etwas zurückgerudert und von Ihnen die Linie verkündet: Wir wollen keinen Schulkampf, sondern die Kommunen vor Ort müssen entscheiden, wie sie künftig demografiefeste Strukturen gestalten wollen.

Die Realität spricht wiederum eine andere Sprache. Wir hatten bisher 19 Integrierte Gesamtschulen in Rheinland-Pfalz. Die Zahl war relativ stabil. Jetzt wird es voraussichtlich fünf weitere Integrierte Gesamtschulen geben. Das ist für nicht einmal ein Jahr der SPD-Alleinregierung meiner Ansicht nach ein ziemlich großer Sprung.

(Zurufe von der SPD)

Natürlich haben Sie sich dabei eine sehr bequeme Linie ausgesucht. Sie sagen, das sollen die Kommunen entscheiden. Dort herrscht der Druck der Eltern, die Angst haben, dass ihr Kind möglicherweise nicht den entsprechenden Abschluss machen wird. Damit gewinnen Sie manchmal andere Partner, als das möglicherweise bei Ihrer Linie in diesem Hause der Fall wäre. Außerdem müssen Sie sich dann nicht großartig ins Zeug legen und sagen, wo es langgehen soll.

(Beifall der FDP)

Ob damit den angesprochenen Hauptschülerinnen und Hauptschülern, die oft davon betroffen sind, geholfen ist, ist für mich eine andere Frage. Wenn diese Schüler in Integrierten Gesamtschulen beschult werden, dann kommen sie in die Schulen mit den höchsten strukturellen Unterrichtsausfällen in Rheinland-Pfalz, mit den größten Klassen von im Durchschnitt 27 Schülerinnen und Schülern und mit den bundesweit schlechtesten Ergebnissen bei Vergleichsuntersuchungen. In solchen Schulen haben weder die Starken noch die Schwachen eine Chance auf Förderung.

(Beifall der FDP)

Wenn Sie diese Schulpolitik wirklich wollen, dann sagen Sie das bitte. Wir empfehlen Ihnen aber dringend, jetzt noch umzusteuern. Noch haben Sie die Gelegenheit, an dieser Stelle einzugreifen.

(Beifall der FDP)

Zum G 8 kann ich nur sagen, dass Abitur nach zwölf Jahren wird nach unserer Ansicht in Rheinland-Pfalz nicht beherzt genug angepackt. Sie zersplittern die Landschaft. Nicht jeder Schüler hat mehrere Gymnasien

mit allen Möglichkeiten – zwölftehalb, BEGYS elftehalb, zwölf oder 13 Jahre berufsbildendes Gymnasium – zur Auswahl. Sie müssen die Schülerinnen und Schüler im Wettbewerb fit machen. Ich denke, deshalb sollten Sie das etwas beherzter herangehen.

(Beifall der FDP)

Wenn Sie bei der erfolgreichen Qualitätssicherung im Wettbewerb der Länder, der jetzt verschärft greift, mithalten wollen, dann sollten nach meiner Ansicht leistungsgerechte Angebote geschaffen werden, die hinterher zeigen, welche Leistung erbracht wurde. Deshalb fordert die FDP-Fraktion auf, entschließen Sie sich zur Einführung von zentralen Abschlussprüfungen für alle Schulabschlüsse und schaffen Sie Bedingungen für selbstständige Schulen, diese zu erreichen.

(Beifall der FDP)

Zu AQS ließe sich noch einiges sagen. Ich muss schauen, dass Herr Kollege Kuhn überhaupt noch reden kann. Ich glaube, er hat derzeit noch fünf Minuten.

Ich denke, hier ist die Botschaft, die von der SPD selbst ausgesendet wurde, dass man den großen Block der Evaluation nach hinten verschiebt. Offensichtlich geht das alles nicht so schnell und in dem Umfang, wie Sie sich das vorgestellt haben. Die Evaluatoren huschen dann im Eilverfahren durch die Schulen. Nach meiner Ansicht müsste das nach wie vor eine unabhängige Agentur sein.

Sie müssen sehen, dass Sie die pädagogischen Serviceeinrichtungen für die Aufgaben rüsten, die daraus entstehen, dass Sie die Kompetenzen zur ADD besser abgrenzen und Sie den Schulen auf Dauer Fortbildungsbudgets ermöglichen, damit sie selber auf die entsprechende Evaluation reagieren können.

(Beifall der FDP)

Wir machen Ihnen in diesem Haus noch drei Vorschläge, die ich ganz kurz benennen möchte. Diese können Sie nachlesen. Der eine Vorschlag bezieht sich auf den berufsbildenden Bereich, in dem sich der strukturelle Unterrichtsausfall ballt, in dem sich Probleme in der BF I und im BVJ zusammenballen. Deshalb denken wir, wir können kostenneutral etwas Erleichterung verschaffen, wenn wir den berufsbildenden Schulen, wie Sie es wünschen, einen Zugang zum Ganztagsprogramm verschaffen.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD:
Da machen wir umsonst Kantine!)

Gewundert habe ich mich im Jugendhaushalt sehr, weil Sie 25.300 Euro zur Förderung ehrenamtlicher Tätigkeit – das ist nicht viel, aber die Ehrenamtlichen erreichen eine Menge damit – genommen haben und in die Staatskanzlei gepackt haben. Das führt zu einem Aufwand für die Ehrenamtlichen, die nicht mehr wissen, wo sie das Geld beantragen sollen. Machen Sie das bitte rückgängig.

(Ministerpräsident Beck: Du lieber Gott!)

– Die sagen das selber „Du lieber Gott“, ich erfinde diese Dinge nicht.

(Beifall der FDP –
Zuruf des Abg. Fuhr, SPD)

Ich habe abschließend einen Wunsch, mit dem alle Fraktionen eigentlich im Haus einverstanden sein müssten. Ich glaube, alle Menschen, die für Kinder und Jugendliche in diesem Land arbeiten, hätten immer wieder gerne gebündelte Datensätze über die Realität der Lebensbedingungen, damit wir mehr Chancengerechtigkeit und mehr Zukunftsfähigkeit im Land herstellen können. Deshalb bitte ich um einen Kinder- und Jugendbericht pro Legislaturperiode. Vielleicht findet das Ihre Zustimmung.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall der FDP –
Zuruf des Ministerpräsidenten Beck)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Ich erteile der Abgeordneten Frau Dickes das Wort.

Abg. Frau Dickes, CDU:

Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mit einem Zitat aus der Plenarsitzung vom 25. April 2002 beginnen: „Außerdem ist klar, dass wir ganz bestimmt keine Verpflichtung zur Teilnahme an der Sprachförderung in der Kindertagesstätte festschreiben werden“. – Dieser Satz stammt von der Abgeordneten Frau Brede-Hoffmann.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: 2002!)

Im Interesse aller Kinder bin ich froh, dass die CDU mit ihrer Überzeugungsarbeit in den letzten Jahren erfolgreich war,

(Beifall der CDU –
Heiterkeit bei der SPD)

auch wenn es sich mit der Umsetzung der Teilnahmepflicht vor Ort doch nicht so gut gestaltet.

Schon 2002 haben wir als CDU den Antrag auf verpflichtende Sprachförderung im letzten Kindergartenjahr nicht nur für Kinder mit Migrationshintergrund gestellt.

(Frau Kohnle-Gros, CDU:
Manchmal dauert es etwas länger!)

25 % der Erstklässler haben Sprachdefizite. Dabei sind sehr viele deutsche Kinder.

(Beifall bei der CDU)

Auch wenn mittlerweile weitere vier Jahrgänge unserer Kinder ohne frühe Förderung auskommen mussten, verdient es doch Lob, dass die Sprachförderung jetzt umgesetzt wird. Nur bei der Frage nach dem Wie, hört

das Lob schon auf. Sie hatten vier Jahre Zeit zur Vorbereitung. Sie haben 2 Millionen Euro Steuergelder in die Fortbildung der Erzieherinnen gesteckt. Mit welchem Ziel eigentlich?

(Ministerpräsident Beck:
Der Fortbildung!)

Letztendlich haben Sie die Kindergärten bei der Umsetzung des Sprachförderprogramms allein gelassen.

(Beifall der CDU)

Vier Jahre haben offensichtlich nicht ausgereicht, um ein klares Konzept aufzustellen, wie Sprache vor Ort in den Kindergärten gefördert werden soll. Zum Glück haben wir an der Basis engagierte Leitungen, die mit ihren Teams eigene Konzepte entwickelt haben. Gehen Sie bitte in die Kindergärten, da hören Sie das.

(Beifall der CDU)

Allerdings sind diese Konzepte vor Ort ganz unterschiedlich von Kindergarten zu Kindergarten. Die Kinder gehen in die gleiche Schule. Das kann nicht Sinn Ihres Programms sein.

(Zuruf der Abg. Frau Schmitt, SPD)

Das ist viel bunte Werbung für ein Programm ohne adäquaten Inhalt.

Mit der konkreten Förderung der Kinder ist das so eine Sache. Das sind 8 Millionen Euro – ich zitiere – gezielte Sprachförderung für jedes Kind mit Sprachdefiziten.

Meine Damen und Herren, meine kleine Tochter hat heute Morgen im Kindergarten gegessen und viel Spaß bei der Sprachförderung gehabt. Genauso hatten die anderen dreizehn Vorschulkinder auch viel Spaß dabei. Alle Kinder unseres Kindergartens nehmen daran teil. Ich glaube nicht, dass Waldböckelheim besonders anfällig für Sprachprobleme ist. 100 % Problemfälle sind eindeutig zu viel. Das betrifft nicht nur Waldböckelheim.

Bei einem Viertel der Kindertagesstätten in meinem Kreis nehmen alle Kinder an der Sprachförderung teil, manche Kinder sogar parallel in Modul 1 und 2. Das kann nicht im Sinne des Zukunftsprogramms sein. Es ist das Resultat schlechter Vorbereitung im Ministerium und fehlenden Informationen an die Kindergartenleitungen.

(Beifall der CDU –
Heiterkeit bei der SPD)

Frau Ministerin Ahnen, ich empfehle, statt Besuchen bei Werbefirmen, die tolle Broschüren entwickeln und die Landesregierung in den Himmel loben, ab und zu auch mal solche in den Kindergärten zu machen und Gespräche mit den Leitungen zu führen, damit das wirklich sinnvoll angedachte Steuergeld bei denen ankommt, die es nötig haben.

(Beifall der CDU –
Zuruf der Abg. Frau Brede-Hoffmann, SPD)

Frau Ministerin, bei diesen Besuchen empfehle ich gleichzeitig Elterngespräche, und zwar ganz besonders in den Kindertagesstätten, in denen es zeitlich sehr begrenzte Öffnungszeiten gibt.

(Baldauf, CDU: Vor allem
bei Eltern mit vier Kindern!)

Überall in der Politik sprechen Sie von der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Das werden wir ohne flexible Kinderbetreuung, wie sie nur das Tagespflegemodell bietet, niemals erreichen können.

(Zuruf der Abg. Frau Schmitt, SPD –
Vizepräsident Schnabel
übernimmt den Vorsitz)

Wenn ich mich nur auf die öffentlichen Betreuungseinrichtungen verlassen müsste, dann wäre meine Familie aufgeschmissen. Dass mein Mann trotz meines Mandats noch weiter berufstätig sein kann, haben wir nur unserer Tagesmutter zu verdanken.

(Beifall bei der CDU)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen der SPD, gerade Sie fordern immer wieder die Berufstätigkeit beider Eltern. Um das zu ermöglichen, haben wir als CDU zum wiederholten Mal in einem Antrag die Gleichberechtigung der Tagespflege und der institutionellen Kinderbetreuung gefordert. Geben Sie in Zukunft unserem Land die Chance, nicht nur vereinzelt Kinderlachen zu hören. Das klappt nur, wenn wir den zukünftigen Familien heute endlich Perspektiven aufzeigen, wie sie Familie und Beruf wirklich unter einen Hut bringen können.

Danke.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Schnabel:

Das Wort hat Frau Kollegin Raab.

Abg. Frau Raab, SPD:

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Es lebe das Vorurteil, vor allen Dingen die Vorurteile, die man selbst entwickelt hat und die man hier so richtig schön penetriert.

(Beifall bei der SPD –
Lelle, CDU: Eine sehr
gute Selbsterkenntnis!)

Ich glaube, bei den Haushaltsberatungen ist es eine der schönsten und angenehmsten Aufgaben, über den Einzelplan 09 zu sprechen. Kinder und Jugend sind uns das Wichtigste. Deshalb investieren wir in diesen Bereich kräftig: 2008 65,3 Millionen Euro, das sind über 31 % mehr in den Haushaltsansätzen.

(Beifall der SPD)

Meine Damen und Herren, das erfüllt mich mit Stolz; denn wir verbinden politische Ziele damit und tun das nicht aus reinem Selbstzweck, denn es ist für die Zukunft eines Landes entscheidend, welche Zukunftschancen Kinder haben. Sie haben in Rheinland-Pfalz nicht nur gute, sondern optimale Zukunftschancen. Chancengerechtigkeit, ein hohes Maß an Integration und die sichere Perspektive, einen Ausbildungsplatz und einen gebührenfreien Studienplatz zu gewinnen, das ist hier Wirklichkeit.

(Beifall bei der SPD)

Wir verbinden mit der Kinder- und Jugendpolitik in Rheinland-Pfalz ein Gesamtkonzept. „Kinderfreundliches Rheinland-Pfalz“, „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“, Ganztagschule bis hin zum Ausbildungs-pakt, das wird auch in anderen Bundesländern beachtet und für nachahmenswert befunden.

Frau Ministerin Ahnen wird wegen ihrer hohen fachlichen Kompetenz von Berlin bis zu den Alpen geschätzt und zu Foren und Gesprächen eingeladen, um das rheinland-pfälzische Modell zu präsentieren. Meine Kollegin Ulla Brede-Hoffmann wird gerade in den Nachbarländern Baden-Württemberg und auch in Bayern häufig als Referentin angefragt, um den rheinland-pfälzischen Weg vorzustellen.

(Zurufe von der CDU)

Das belegt, das rheinland-pfälzische Modell ist ein Modell, das bundesweit zur Nachahmung empfohlen wird. Wir gehen damit verantwortungsbewusst um. Es ist ein nachhaltiges Konzept.

„Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“ ist in anderen Ländern Wunschvorstellung, in Rheinland-Pfalz Wirklichkeit.

(Beifall der SPD)

Es geht uns dabei um Qualität und Quantität. Die Plätze für unter Dreijährige werden stark nachgefragt. Wir haben 50 % mehr Plätze, in absoluten Zahlen 9.641. Ich darf als Mutter von zwei Kindern sagen, dass ich dank der hervorragenden Kindertagesstätte und einer hervorragenden Ganztagschule heute hier sein darf und mit Ihnen debattieren kann, weil wir ein ganz hervorragendes Angebot in Rheinland-Pfalz haben.

(Beifall der SPD)

Neue offene Gruppen und Krippengruppen zeigen, dass unsere Instrumente greifen. Die Bonus-Regelung mit den Zuweisungen des Landes zum Bau steigt, weil die Nachfrage so groß ist. Die Personalkostenzuschüsse steigen, weil die Nachfrage so groß ist. Unser Programm hat eine große Relevanz und eine große Bedeutung für die Beschäftigung von Erzieherinnen und Erziehern, für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, für Kinder, die vielleicht keine Geschwister haben und in der Kindertagesstätte oder in der Ganztagschule in einem sozialen, festen, pädagogisch geleiteten Gefüge sind, und für Kinder, die vielleicht nicht so ein sicheres Gefüge wie Ihre und meine Kinder zu Hause haben.

Meine Damen und Herren, die Kindertagesstätten haben eine wichtige Bedeutung in den Gemeinden. Sie sind die Seele im Dorf. Wenn wir sie dort haben – wir sichern langfristig ihre Überlebenschance durch dieses Programm „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“, wird es auch wohltuend in unseren Gemeinden sein.

(Beifall der SPD)

Nun komme ich zu einem Punkt, der mir besonders am Herzen liegt: das Thema „Sprachförderung“. – Rund 25 % – Frau Kollegin Dickes, Sie haben es erwähnt – aller Vorschulkinder wurden ermittelt und sind in diesen Sprachförderprogrammen drin. 1.700 Maßnahmen sind eine optimale Vorbereitung auf die Schule. Dies wird ergänzt durch die Integrationskräfte, die wir schon seit Jahren in den Kindertagesstätten haben.

Auch hier sind die Beträge von 1 Million Euro auf 3,4 Millionen Euro erhöht worden. Es geht um 250 Vollzeitstellen. Diese leisten tagtäglich eine ungeheuer wichtige Aufgabe in den Kindertagesstätten und bereiten unsere Kinder hervorragend auf die Schule vor. Frau Morsblech hat das erwähnt, die Kooperation beim Übergang in die Grundschule ist ein wichtiger Meilenstein. Deshalb legt Frau Ministerin Ahnen mit ihrem Team einen großen Stellenwert darauf.

(Beifall der SPD)

Nun komme ich zum Thema „Qualität in der Kindertagesstätte“. Diese ist von ganz besonderer Bedeutung. Wir haben in einem ganz langen Diskussionsprozess die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen diskutiert. Das war ein Prozess, der die Eltern und die Erzieherinnen mitgenommen hat. Sie werden tagtäglich vor Ort umgesetzt. Es hat sich viel in Bewegung gesetzt. Wir können feststellen, dass gerade die Erzieherinnen und Erzieher eine ungeheuere Fortbildungsbereitschaft haben. Hier ist ein großer Dank an diese Frauen und Männer zu richten, die hier eine Erziehungsarbeit leisten. Das Zwei-Millionen-Euro-Programm hat einen regelrechten Weiterbildungboom ausgelöst.

(Beifall der SPD)

Deshalb ist nach Auffassung der SPD-Landtagsfraktion der Entschließungsantrag der CDU obsolet, was das Thema „Qualitätssicherung“ angeht; denn es wird so schon umgesetzt.

Das Thema „Elternbeiträge“: Wir schaffen sie ab bis 2010. Dies entlastet die Familien. Frau Kollegin Morsblech, wenn eine Familie meint, sie müsste nicht entlastet werden, dann soll sie doch den Beitrag spenden. Das ist eine Form von Charity, gegen die wir überhaupt nichts haben.

(Beifall bei der SPD)

Der Kindergarten ist eine Bildungseinrichtung. Wenn Bildung frei ist – sie wird vom Kindergarten bis zum Abschluss des Magisters oder Diploms in Rheinland-Pfalz frei sein –, dann ist das ein wichtiger Meilenstein

für Chancengerechtigkeit, für gleiche Chancen für jedes Mädchen und jeden Jungen in Rheinland-Pfalz.

(Beifall der SPD)

Gestatten Sie mir noch einige wenige Anmerkungen zu unseren größeren Kindern, den Jugendlichen. In der Jugend-Enquete haben wir eineinhalb Jahre lang sehr viele Dinge erarbeitet, insbesondere was Demokratie und Teilhabe angeht. Wir werden hier Projekte, die mehr Teilhabe ermöglichen, unterstützen. Dafür sind auch Haushaltsmittel bereitgestellt. Aber etwas, was uns in der SPD-Fraktion besonders am Herzen liegt, ist auch das Netzwerk für Demokratie und Courage, einen klaren Punkt setzen für mehr Demokratie, gegen rechte Tendenzen, Mut machen, nicht wegsehen, wenn Diskriminierung geschieht.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: Haben Sie auch den „SPIEGEL“ gelesen?)

Die 140 Teamerinnen und Teamer des Netzwerks leisten eine wertvolle Arbeit hierbei. Wir werden die fehlenden Bundesmittel in diesem Bereich ausgleichen. Jugendkulturarbeit, Leitstelle von Partizipation, die es seit 1992 gibt, ich möchte auch andere Dinge erwähnen, die gerade auf die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen in den Gemeinden setzen. Das Thema „Spieleitplanung“, das wir überall durchsetzen, der Internetauftritt „Net-Part“ oder kinder- und jugendgerechte Dorferneuerung – die gehört vielleicht nicht in den Einzelplan 09 hinein –, durch unsere Politik zieht sich ein roter Faden, den wir in allen Bereichen deutlich machen und der auch für Sie sichtbar sein müsste.

(Beifall der SPD)

Wir fördern Kinder in benachteiligten Wohngebieten im ländlichen Raum, stärken die Jugendarbeit im ländlichen Raum. Es gibt allein 48 Stellen mit über einer halben Million Euro Landesförderung jährlich. Die Jugendarbeit ist nicht zu vergessen, die zahlreichen haupt- und ehrenamtlichen Fachkräfte.

Frau Morsblech, Sie haben eben die 25.000 Euro erwähnt. Wir müssen aber sagen, dass das Land mit der Initiative „Wir tun was“ Ehrenamt fördert. Ob für Jüngere, ob für Ältere, ob für Menschen in den Städten oder im ländlichen Raum, „Wir tun was“ gilt für alle. Ehrenamt hat in unserem Land einen hohen Stellenwert.

Die Federführung für den Jugendschutz liegt in den guten Händen von Rheinland-Pfalz. Jugendmedienschutz und Medienkompetenzförderung sind auch Bereiche, die wir in der Enquete-Kommission identifiziert haben. Hier müssen wir ein Augenmerk darauf legen und insbesondere auch in solchen Zeiten, wo Schulen durch die Drohungen von Amokläufern oder anderes beunruhigt werden. Wir wollen hier die Bemühungen fortsetzen: die wichtige Arbeit des Landesmedienzentrums, der Landesmedienanstalt für Kommunikation, jugendschutz.net nicht zu vergessen und auch die zahlreichen Medienkompetenznetzwerke.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: Was machen Sie mit den Killerspielen?)

Wir setzen für Kinder und Jugendliche auf Qualität in Rheinland-Pfalz, auf Kompetenz und Nachhaltigkeit, damit alle Mädchen und Jungen in Rheinland-Pfalz eine gute Zukunft haben.

Danke.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Schnabel:

Der Kollege Josef Keller erhält das Wort zu einer Kurzintervention.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: Nach einer solch verbrämten Rede ist es gar nicht einfach einzusteigen!)

Abg. Keller, CDU:

Herr Präsident, meine sehr geehrte Damen und Herren! Man könnte, wenn man keine Ahnung hätte, den Eindruck bekommen, dass die ersten PISA-Ergebnisse erst vor Kurzem veröffentlicht worden seien. Aber, Frau Kollegin Raab, PISA I kam vor fünf Jahren.

(Beifall der CDU)

Erst jetzt, nach fünf Jahren, beginnt die Landesregierung mit einer konsequenten Frühförderung. Dazu hat sie aber arg lang gebraucht.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Sie haben der Ganztagschule in der Grundschule gar nicht zugestimmt, Herr Kollege!)

Die CDU war fixer. Wir haben – die Kollegin Dickes hat es erwähnt – bereits im April 2002 einen Antrag auf Sprachtest ein Jahr vor der Einschulung, auf verpflichtende Teilnahme am Sprachunterricht für Kinder mit Defiziten gestellt. Das haben Sie alles abgelehnt.

(Beifall der CDU)

Vor zwei Jahren haben wir wieder Anträge gestellt. Seinerzeit habe ich festgestellt – das ist im Protokoll vom 15. Dezember nachzulesen –, dass ca. 25 % der eingeschulten Kinder Sprachdefizite haben. Soeben wurde diese Zahl bestätigt. Wir haben sodann 2 Millionen Euro für den Ausbau der Frühförderung gefordert. Rund 10.000 bis 11.000 Kinder hätten diese nötig. Sie hatten gerade einmal für 1.700 bis 2.000 Kinder dürftige Mittel bereitgestellt.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Nein, für 2.700 Maßnahmen!)

Jetzt wollen Sie sich für eine Sache feiern lassen, die Sie verschlafen haben.

(Beifall der CDU)

Soweit betrifft es das Politische. Aber ich habe Ihnen schon wiederholt gesagt: Uns tun die vier Jahrgangsges-

nerationen Kinder leid, die Sie um Fördermaßnahmen gebracht haben, die Sie jetzt als notwendig erkennen.

(Beifall der CDU)

Diese Defizite werden zum Teil nicht mehr aufgeholt werden können.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD:
Herr Keller sollte noch einmal rechnen!)

Diese schleppen die Kinder, vor allem die Migrantenkinder, durch ihre gesamte Schullaufbahn. Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn ein Großteil gerade der Migrantenkinder entweder keinen Hauptschulabschluss oder nur einen schlechten Hauptschulabschluss bekommt.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Die nach
ihrer eigenen Identität leben
wollen! Genau die!)

Jetzt lassen Sie sich noch als Vorreiter in Deutschland feiern. Wenn Sie unseren Anträgen gefolgt wären, dann wären Sie in der Tat Vorreiter bei der frühkindlichen Förderung gewesen. So sind Sie Schlusslicht.

(Beifall der CDU –
Heiterkeit bei der SPD)

Vizepräsident Schnabel:

Das Wort hat Frau Staatsministerin Ahnen.

Frau Ahnen, Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur:

Herr Präsident, meine Damen und Herren Abgeordnete! In meiner Arbeit als Ministerin begleitet mich seit einigen Jahren ein Zitat des geschätzten früheren Bundespräsidenten Johannes Rau. Bei einer Rede im Schloss Bellevue hat er sich seinerzeit darüber gefreut, dass Bildung wieder ein Thema sei und es vor allen Dingen über den fachpolitischen Raum hinaus Interesse finde. Dann aber hat er konstatiert, die bildungspolitische Diskussion bewege sich noch zu oft in den Schützengräben der Vergangenheit.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Bildungspolitik und Zukunft gewinnt man eben nicht mit ideologischen Schlachten oder indem man sich die Welt zurechtmalt, wie sie nicht ist. Die Zukunft gewinnt man nur, wenn man sich auf der Grundlage von Werten und Zielvorstellungen gemeinsam mit anderen auf den Weg macht. Das tun wir in Rheinland-Pfalz. „Gemeinsam mit anderen“ – das ist genau der Punkt, auf den wir so stolz sind.

(Beifall der SPD)

Ich sage gleich dazu: Wir sind auch dankbar, und zwar den Erzieherinnen und Erziehern, den Eltern, den Lehrerinnen und Lehrern, den Schülerinnen und Schülern und den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die diesen Weg mit uns gemeinsam gehen.

Bundespräsident Horst Köhler hat vor wenigen Wochen in seiner Berliner Rede zur Bildungs- und Wissenschaftspolitik ein noch größeres Engagement für diesen Bereich angemahnt, und er hat meines Erachtens einen sehr schönen Satz gesagt: Gerade in Sachen Bildung müssten wir im Interesse aller noch viel ehrgeiziger sein.

(Dr. Rosenbauer, CDU: Jawohl!)

Diesen Ehrgeiz können Sie in Rheinland-Pfalz an vielen Stellen spüren. Das reicht von der Kita bis in die Universität und bis in die Forschungseinrichtungen hinein.

(Beifall der SPD)

Zu diesem Ehrgeiz gehört, dass wir bereit sind, klare Prioritäten zu setzen. Ich sage Ihnen – das gilt auch für diese Haushaltsberatungen –: Wir haben den Mut, anderes zugunsten von Bildung und Wissenschaft zurückzustellen. Das zeichnet das Land Rheinland-Pfalz aus, das ist die Klarheit, die die Institutionen brauchen, und das ist die Klarheit, die sie mit diesem Haushalt auch bekommen.

(Beifall der SPD)

Ich bin nun in der Situation, ein Ministerium zu verantworten, in dem sozusagen die gesamte Bildungskette versammelt ist, von der Kindertagesstätte über die Schulen und Hochschulen bis zu den Forschungseinrichtungen. Dies begreife ich durchaus als eine große Chance. Ich sage auch an dieser Stelle: Ich empfinde es als deutlichen Gewinn, dass in diesem Ressort auch die Kultur angesiedelt ist, weil ich der festen Überzeugung bin, dass Bildung, Wissenschaft und Kultur aufs Beste zueinander passen, weil es in allen Feldern um das Zusammenleben und die Zukunftsfähigkeit dieser Gesellschaft geht.

Aus dem, was man früher als vermeintlich weiche Standortfaktoren bezeichnet hat, sind längst harte Standortfaktoren geworden. Auch unter diesem Aspekt betreiben wir Bildungs- und Wissenschaftspolitik in diesem Lande.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, diesbezüglich gibt es echte Eckpfeiler. Ich will mich jetzt auf jene der frühen Förderung und der Schule beschränken. Auf die Hochschule und auf die Kultur will ich gerne in der zweiten Runde noch zu sprechen kommen. Zu einem dieser Eckpfeiler wiederholen Sie, Herr Abgeordneter Keller, seit Jahren lediglich die falsche Behauptung, wir seien spät dran gewesen. „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“ – wie frühzeitig wir hier reagiert haben, wird bundesweit bewundert.

(Beifall der SPD –
Heiterkeit bei der CDU)

Kein einziges anderes Bundesland – Nennen Sie es mir! – hat so schnell auf das Tagesbetreuungsausbaugesetz reagiert wie Rheinland-Pfalz.

(Zuruf der Abg. Frau
Kohnle-Gros, CDU)

Kein anderes Bundesland hat das so eng mit dem Bildungsauftrag verknüpft, und kein anderes Bundesland kann in der Zwischenzeit solche Erfolge in diesem Bereich vorzeigen wie das Land Rheinland-Pfalz.

(Beifall der SPD)

Ich könnte Ihnen die Zahlen, die wir im Ausschuss bereits ausführlich diskutiert haben, noch einmal alle vortragen: U-3-Ausbau, Kindergartenstatistik, Versorgungsquoten. Ich will die Zeit an dieser Stelle sparen; denn ich möchte lieber die Fragen beantworten, die Sie mir gestellt haben.

Liebe Frau Abgeordnete Dickes, ich bin jederzeit bereit, im Ausschuss alles zu erklären, auch mehrfach, und zu beantworten. Aber Ihre Frage, wofür wir die 2 Millionen Euro Fortbildungsmittel ausgegeben hätten, die doch Steuergeld seien, treibt mich um. Das muss ich Ihnen sagen.

(Frau Schäfer, CDU:
Sie verstehen das bewusst falsch!)

Ich will Ihnen diese Frage gern beantworten, obwohl es mich sehr wundert, dass Ihnen das bei Ihren vielen Besuchen nicht begegnet ist. Für dieses Geld haben in diesem Jahr 13.000 Erzieherinnen und Erzieher an Fortbildungsmaßnahmen teilgenommen. Dafür haben wir diese 2 Millionen Euro ausgegeben.

(Beifall der SPD)

Noch viel besser war Ihr Vorwurf, wir sollten doch auch etwas für die Tagespflege machen. Wissen Sie, wofür wir diese 2 Millionen Euro auch noch ausgegeben haben?

(Dr. Rosenbauer, CDU: Man kann
sie nur einmal ausgeben!)

Wir haben sie dafür ausgegeben, dass inzwischen praktisch in jedem Kreis und in jeder Stadt Qualifizierungsmaßnahmen für Tagespflegepersonen stattfinden. Das steht jeden Tag in der Zeitung. Dafür haben wir diese 2 Millionen Euro ausgegeben. Ja.

(Beifall der SPD)

Ich bin dankbar dafür, dass dieses Geld nicht nur einmal, sondern dauerhaft zur Verfügung gestellt wird.

(Dr. Rosenbauer, CDU: Man kann nicht
für beides 2 Millionen ausgeben!)

Herr Abgeordneter Keller, wir beide führen schon länger eine Debatte über Zahlen. Sie wissen, ich reagiere immer gerne auf Ihre Zahlenspiele. Heute sprachen Sie von 1.700 Kindern, die an der Sprachförderung teilnehmen.

(Keller, CDU: Ich zeige es Ihnen gern!
Das ist das Protokoll, meine Rede
von vor zwei Jahren!)

Vizepräsident Schnabel:

Frau Ministerin, Herr Keller fragt schon.

Gestatten Sie eine Zwischenfrage?

**Frau Ahnen, Ministerin für Bildung,
Wissenschaft, Jugend und Kultur:**

Sie wollen damit sagen, ich hätte gar keine Wahl? – Er soll sie gerne stellen.

(Keller, CDU: Das ist keine Zwischenfrage,
sondern das Angebot, das, was
soeben bezweifelt wurde, im
Protokoll nachzulesen!)

Vizepräsident Schnabel:

Also keine Zwischenfrage, Frau Ministerin.

**Frau Ahnen, Ministerin für Bildung,
Wissenschaft, Jugend und Kultur:**

Wenn Sie mir nur etwas erzählen wollen, dann können wir das nachher auch noch am Rande machen. – Sie sagten, 1.700 Kinder nähmen an Sprachfördermaßnahmen teil. Sie müssen sich fast um den Faktor zehn vertan haben: denn Plätze stehen für 11.000 Kinder zur Verfügung. Das ist ein „kleiner“ Unterschied, und ich sage Ihnen: Das ist mir ein sehr wichtiger Unterschied.

(Beifall der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben auch die Personalkostenzuschüsse zu den Kitas erhöht und eine Vielzahl von Initiativen ergriffen, auf die Frau Abgeordnete Raab bereits hingewiesen hat. Dies waren Initiativen zur Integration von Kindern mit Migrationshintergrund, zur Sprachförderung und Schulvorbereitung und zur Fortbildung.

Frau Dickes, an dieser Stelle möchte ich Sie noch um eines herzlich bitten: Wenn Sie sich an dieses Rednerpult stellen und sagen, ich müsse mich einmal mit den Öffnungszeiten auseinandersetzen, dann muss ich auf zweierlei hinweisen.

Erstens: Das Land Rheinland-Pfalz hat bereits frühzeitig vor dieser Novelle Initiativen ergriffen, damit in Rheinland-Pfalz mehr Ganztagsplätze entstehen, es mehr Über-Mittag-Betreuung und mehr flexible Öffnungszeiten gibt. Das Geld fließt auch. Es läuft auch ganz gut. Aber eine Linie haben wir dabei auch verfolgt, und das ist die, dass für die Bedarfsplanung der Kindertagesstätten die Kommunen zuständig sind.

Sie müssten einfach mit Ihren kommunalen Vertretern reden und vielleicht in der Fraktion darüber sprechen.

(Beifall der SPD –
Harald Schweitzer, SPD: So ist es!)

Die einen fordern, das Land soll sich heraushalten, und Sie stellen sich an das Rednerpult und machen mich für die Öffnungszeiten einer einzelnen Kindertagesstätte verantwortlich. Das geht nicht mehr zusammen. Das ist der Punkt. Wir versuchen, Politik aus einem Guss mit den Beschäftigten in den Einrichtungen, mit den Eltern, aber auch zusammen mit den Kommunen zu machen. Das ist hoch erfolgreich. Den Weg wollen wir auch weitergehen.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie mich ein paar Anmerkungen zum Schulsystem und den vorgetragenen Aspekten machen.

Wir wollen in Rheinland-Pfalz auch in Anbetracht sich abzeichnender demografischer Veränderungen ein leistungsfähiges Schulsystem erhalten und ausbauen.

Frau Abgeordnete Morsblech, Sie haben sehr differenzierte Anmerkungen gemacht. Ich komme auf einige zurück. Aber auch hier gilt: Ich kann verstehen, dass es einen in der Opposition ärgert, wenn das nicht so richtig zu Krawall vor Ort führt, sondern wir den Weg mit den Schulträgern und den Schulen zusammen gehen. Da mögen Sie sagen, die Ministerin solle am grünen Tisch entscheiden, so muss das überall im Land gemacht werden. Dies entspricht erstens nicht der Linie, die wir zusammen fünf Jahre gepflegt haben, und es entspricht auch nicht den Bedürfnissen. Wir werden auch in der Zukunft Schulentwicklung mit den Betroffenen vor Ort machen, weil Sie nur so vernünftige Antworten geben können.

(Beifall bei der SPD)

Wir kümmern uns um die spezifischen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Herkunft. Ein wichtiger Beitrag dazu sind die Ganztagschulen, übrigens auch für die von Ihnen angesprochenen Hauptschulen. Hier ist die Ganztagschule inzwischen am weitesten verbreitet, weil die Hauptschulen sich davon besondere Förderung und natürlich besondere Unterstützung versprechen. Wir kümmern uns um die Hauptschulen, indem wir eine gute Unterrichtsversorgung gewährleisten. Wir kümmern uns um die Hauptschulen, indem wir die arbeitsweltorientierten Klassen systematisch ausbauen.

Sie mögen sehen, schon seit dem Zeitpunkt der Beantwortung Ihrer Anfrage sind wieder vier neue arbeitsweltorientierte Klassen hinzugekommen. Also wir arbeiten an dieser Stelle.

(Beifall bei der SPD)

Aber – auch das sage ich – wir eröffnen auch Optionen, wenn Schulen sich weiterentwickeln wollen. Es wird vor Ort durchaus über Integrierte Gesamtschulen diskutiert. Übrigens haben Sie selbst gesagt, in den unterschiedlichsten politischen Konstellationen. Ich halte es für einen großen Fortschritt, dass offensichtlich Schulentwicklung vor Ort mit Unterstützung des Ministeriums nicht mehr unter ideologischen Aspekten gemacht wird,

sondern primär danach geschaut wird, was die Schülerinnen und Schüler brauchen.

(Beifall der SPD –
Harald Schweitzer, SPD: Sehr gut!)

Die Unterrichtsversorgung ist und bleibt ein zentraler Arbeitsbereich.

Herr Abgeordneter Keller, die Liste der einzelnen Schulen ist an den Landtag unterwegs. Übrigens sind wir einen Tag früher als letztes Jahr. Von Verspätung kann also überhaupt keine Rede sein.

(Zuruf des Abg. Keller, CDU)

Zweitens: Geradezu merkwürdig fand ich Ihren Vorwurf, jetzt seien doch schon die 460 neuen Stellen tatsächlich verplant. Ich sage Ihnen eins: Ich würde mich doch nicht trauen, in diesem hohen Hause 460 Lehrerstellen zu fordern, und wenn Sie mich fragen, was wollen Sie damit machen, würde ich sagen, da müssen wir einmal im Laufe der Zeit schauen. Da würden Sie doch zu Recht sagen, dass das überhaupt nicht infrage kommt. Deswegen ein klares Konzept für 460 Stellen. Wir brauchen diese 460 Stellen. Sie werden den Schulen wirklich helfen. Ich bin sehr dankbar dafür, dass sie zur Verfügung gestellt werden sollen.

(Beifall bei der SPD)

Das gilt im Übrigen auch für die über 350 neuen Stellen für Anwärterinnen und Anwärter, damit wir uns um den Nachwuchs kümmern, damit wir zusätzliche Lehrerinnen und Lehrer ausbilden können. Das ist eine Reaktion neben vielen anderen auf die Pensionierungswelle.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es gibt viele einzelne Punkte, in denen wir uns in diesem Land besonders bemühen: Landesverordnung über die Lernmittelfreiheit, Fonds für die Ganztagschulen und Ähnliches ist hinzuzufügen. Lassen Sie es mich so zusammenfassen: Wenn Sie sich diesen Landeshaushalt anschauen, dann sehen Sie, dass die Ausgaben für die Schulen gemessen an den Gesamtausgaben des Landes überproportional steigen.

Das ist nicht zum ersten Mal so. Das ist in allen letzten Haushalten so gewesen. Damit macht das Land, macht die Landesregierung, macht der Landtag deutlich, welche Priorität der Bildung unserer Kinder gebührt. Für diese Schwerpunktsetzung bin ich ausgesprochen dankbar.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Schnabel:

Ich erteile Herrn Abgeordneten Keller das Wort zu einer Kurzintervention.

Abg. Keller, CDU:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Ministerin, ein Kompliment. Sie bekommen es

immer wieder hin, auf die zentral gestellten Fragen, auf die wichtigen Fragen, gar nicht einzugehen.

(Beifall bei der CDU)

Mit keinem Satz sind Sie auf den hohen Unterrichtsausfall – etwa 1.000 fehlende Lehrer – zu sprechen gekommen. Mit keinem Satz sind Sie darauf zu sprechen gekommen, wie hoch der aktuelle Unterrichtsausfall ist. Wir kommen auf eine Zahl von 4 Millionen bis 5 Millionen Stunden, die nicht gehalten werden.

(Zuruf des Abg. Baldauf, CDU)

Sie haben auch nichts zu unseren Anträgen gesagt, dass wir am Schuljahresende Transparenz schaffen, damit Eltern und Schülerinnen und Schüler wissen, wie viel Unterricht ausgefallen ist. Dazu haben Sie nichts gesagt. Sie haben auch nichts – auch die Vorrednerin der SPD – zu den diversen Anträgen, vor allem zu dem Antrag „Mehr Islamunterricht“, der bei uns abgekupfert wurde, gesagt. Da merkt man doch, dass es nur reine Schauanträge sind. Sie stehen doch gar nicht hinter diesen wichtigen Dingen.

(Beifall der CDU)

Ich möchte noch eins zum Bereich der Frühförderung sagen. Dass Sie zu spät kommt, ist klar. Das kann man nachlesen. Das braucht man gar nicht mehr zu betonen. Dass Sie genügend Zeit gehabt haben, um das vorzubereiten, ist auch Fakt. Nur, als wir in der letzten Ausschusssitzung ein bisschen gebohrt haben, hat sich herausgestellt – – – Da hat Ihr Staatssekretär gesagt – ich glaube, das war am 21. November –, dass bis dahin der Landesregierung noch nicht klar war, wie viele Kinder, die den Kindergarten nicht besucht haben und vor der Einschulung stehen, Förderbedarf haben.

Das war Ihnen nicht klar. Jetzt kann man davon ausgehen, dass es viele Kinder gibt, bei denen ein Förderbedarf besteht. So verstreicht die Zeit. Dann beginnt der Förderunterricht vielleicht im Januar. Das ist keine professionelle Vorbereitung und Durchführung der dringend erforderlichen Fördermaßnahmen.

(Beifall bei der CDU –

Frau Brede-Hoffmann, SPD: Sie waren offenbar in keiner Schule, die das gemacht hat, und in keiner Kindertagesstätte!)

– Frau Kollegin, wenn Sie etwas sagen wollen, melden Sie sich zu Wort, aber heute haben Sie anscheinend Redeverbot.

Nun zu den 460 neuen Stellen. Dazu habe ich zuvor etwas gesagt. Sie müssen auch einmal zuhören. Man hat aber allmählich den Eindruck, dass die absolute Mehrheit dazu verführt, nicht mehr zuzuhören. Auch in den Ausschüssen wird sich überhaupt nicht mehr an den Debatten beteiligt. Mehrheit ist Mehrheit, da können die anderen sagen, was sie wollen. So etwas geht aber nicht lange gut.

Ich habe gesagt, Sie haben vor einigen Monaten den Eindruck erweckt, mit den 460 neuen Stellen den struk-

turellen Unterrichtsausfall abbauen zu wollen. Wir und nicht die SPD haben nachgefragt, wofür diese Stellen sind. Dann hat sich herausgestellt, dass die alle schon für durchaus sinnvolle Maßnahmen verplant sind. Den strukturellen Unterrichtsausfall werden Sie damit aber nicht abbauen.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Schnabel:

Für eine weitere Kurzintervention erteile ich Herrn Kollegen Lelle das Wort.

Abg. Lelle, CDU:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Frau Ministerin, in Ihrem ersten Satz haben Sie uns wiederum vorgeworfen, wir würden Bildungspolitik ideologisch gefärbt betreiben. Lassen Sie doch dieses Spielchen. Das ist untauglich und unglaubwürdig. Was hat es mit Ideologie zu tun, wenn wir Ihnen vorhalten, wie viele Stunden ausfallen? Was hat es mit Ideologie zu tun, wenn wir darauf hinweisen, wie viele Lehrer fehlen?

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Warum haben Sie keine Anträge und keine Deckblätter gemacht? Keinen Euro!)

Was hat es mit Ideologie zu tun, wenn wir darauf hinweisen, dass wir schon 2002 entsprechende Anträge gestellt haben, die die Mehrheit in diesem Haus abgelehnt hat, die aber zielführend waren und die uns nach vorne gebracht hätten?

(Beifall der CDU)

Das hat mit Ideologie überhaupt nichts zu tun.

Ich sage an diesem Pult eindeutig und klar: Wir orientieren uns bei unserer Bildungspolitik am Wohl der Kinder und nicht an Ideologie.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Schnabel:

Für eine weitere Kurzintervention erteile ich Frau Kollegin Morsblech das Wort.

Abg. Frau Morsblech, FDP:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Frau Ministerin, ich muss doch noch einmal auf die Strukturfrage im Zusammenhang mit dem Elternwillen und dem politischen Einfluss zurückkommen. Ich meine, der Elternwille vor Ort spielt natürlich eine entscheidende Rolle. Das tut er auch für uns nach wie vor.

Egal aber, welche schulischen und schulstrukturellen Veränderungen es waren – war es die Duale Oberschule, die Regionale Schule, die Ganztagschule, die Hoch-

begabenschule –, es gab immer einen Zusammenhang zwischen politischer Steuerung, dem politischen Willen und dem Elternwillen vor Ort. Das hat man versucht, miteinander in Einklang zu bringen, aber nicht ohne Einfluss zu nehmen.

(Beifall der FDP)

In dem Zusammenhang muss man dann schon beobachten, dass Sie ein strukturelles Problem im Bereich der Hauptschule tolerieren, das sich nach und nach verschärft. Statt dann mit praxisorientierten Bildungsangeboten darauf zu reagieren, die auf die speziellen Förderbedürfnisse dieser Schülerinnen und Schüler ausgerichtet sind, sehen Sie zu, dass aufgrund der Sorgen der Eltern die Nachfrage nach der Integrierten Gesamtschule steigt. Sie schaffen damit natürlich unausgesprochene Fakten, zu denen Sie zwar sagen, na ja, das ist jetzt nicht das, was wir vorangebracht haben, wodurch Sie aber eine politische Lage schaffen, über die sich eine ganz deutliche Entwicklung abzeichnet.

Ich muss ganz ehrlich sagen, wenn wir jetzt noch in einer Koalition gewesen wären, hätten wir das auch kritisch thematisiert. Ich meine, es gibt schon Unterschiede zwischen der politischen Steuerung und dem, was man offen politisch auf der Landesebene umsetzen möchte.

Das wollte ich nur noch gerne deutlich machen.

(Beifall der FDP)

Vizepräsident Schnabel:

Ich erteile noch einmal Frau Staatsministerin Ahnen das Wort.

Frau Ahnen, Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur:

Herr Abgeordneter Keller, ich bin gerne bereit, mich mit Ihren Zahlen auseinanderzusetzen. Ich tue das in jeder Plenarsitzung mit den bekannten Ergebnissen.

Wir erteilen in Rheinland-Pfalz in jeder Woche in unseren Schulen 807.552 Lehrerwochenstunden. Wenn ich Sie richtig verstanden habe, fallen von denen fünf Millionen aus. Insofern ist es ein bisschen schwierig, mit Ihren Zahlen zu argumentieren oder sie gar nur aufzunehmen. Wir reden da immer von sehr unterschiedlichen Zahlen.

Zum Zweiten wissen Sie, dass die Unterrichtsversorgung in diesem Jahr mit einem Ausfall von 1,6 % wieder einen hervorragenden Wert erreicht hat. Wir werden aber in unseren Bemühungen nicht nachlassen, dies auch in der Zukunft zu gewährleisten.

(Beifall der SPD)

Herr Abgeordneter Lelle, ich weiß durchaus, dass wir im Ausschuss früher auch sehr differenziert miteinander über diese Fragen diskutiert haben.

Als ich von Ideologie sprach, habe ich mich auf ein Zitat des Herrn Bundespräsidenten bezogen, dem aber meiner Meinung nach eine hohe Wichtigkeit zukommt, weil Bildungspolitik immer dazu neigt, dass jeder mit einem vorgefertigten Bild herangeht und die Welt dann so sein muss. Wenn es einen Fortschritt in den vergangenen Jahren gegeben hat – daran hat meiner Ansicht nach die Landesregierung einen Anteil –, dann ist es der, dass wir diese Debatte entideologisiert haben. Dafür stehe ich auch in der Zukunft, weil wir sonst den Kindern nicht gerecht werden.

(Beifall der SPD)

Bezogen auf den Abgeordneten Keller habe ich in der Tat kritisiert, sofern dass der Regierung überhaupt zusteht – dazu stehe ich ausdrücklich –, dass wir seit Jahren immer wieder hören, was er im Jahr 2002 beantragt hat, als übrigens die Landesregierung auch schon auf dem Weg war, den sie heute geht und die das jetzt nach guter Vorbereitung in der Breite umgesetzt hat. Das ist eine rückwärts gewandte Betrachtungsweise. Es würde mich intellektuell mehr fordern, wenn er mir einmal etwas Neues vorwerfen würde.

(Beifall der SPD –
Zuruf des Abg. Keller, CDU)

Frau Abgeordnete Morsblech, machen Sie sich keine Sorgen, die Landesregierung wird zusammen mit den Schulträgern auf die regionale Schulentwicklung Einfluss nehmen, aber sie wird nicht das eine Konzept vorschreiben, sondern sie wird vor Ort sinnvolle Lösungen mit allen Beteiligten suchen. Das wird ganz aktiv geschehen. Das halte ich für eine sehr vernünftige Leitlinie für die schulstrukturellen Fragen, die wir in den nächsten Jahren zu diskutieren haben.

Herzlichen Dank.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Schnabel:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich begrüße Schülerinnen und Schüler vom Martinus-Gymnasium in Linz als Gäste im Landtag. Herzlich willkommen! Viel Spaß bei den Beratungen, die wir derzeit durchführen.

(Beifall im Hause)

Ich erteile Frau Kollegin Huth-Haage das Wort.

Abg. Frau Huth-Haage, CDU:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Selten sind die Forderungen der Opposition so schnell und konsequent umgesetzt worden wie in diesem Fall. Kaum waren die Deckblätter abgegeben, hat sich ein Minister verabschiedet, wodurch sich ein Einsparpotenzial von 500.000 Euro aufgetan hat. Wir haben noch eine Frage zu dieser Summe, weil sie sich uns noch nicht so ganz erschließt. Deshalb werden wir an anderer Stelle noch einmal nachhaken. Wir freuen uns darüber natürlich,

weil zum einen Geld eingespart wird und weil man zum anderen auch ehrlich sagen muss, dass Herr Minister Zöllner das Land in einigen Punkten schon in eine Sackgasse geführt hat. Das halten wir nicht für gut.

(Beifall der CDU –
Hartloff, SPD: Das ist abenteuerlich,
was Sie erzählen!)

Der „Mannheimer Morgen“ schrieb beispielsweise: „Zöllner lässt Mainz ratlos zurück.“ In der Tat, Vorteilsausgleich und Landeskinderregelung sprechen eine eigene Sprache.

Wir haben uns schon sehr darüber gewundert, wie man mit diesem Punkt umgegangen ist. Wir haben in den vergangenen Monaten immer wieder darum gerungen, ob dieser Punkt verfassungskonform ist. In der zurückliegenden Ausschusssitzung wurde das noch vom Tisch gewischt. Da lag übrigens der Hochschulpakt auch schon auf dem Tisch. Unsere Bedenken wurden mit der Begründung weggewischt, da sei überhaupt nichts dran.

Dann kommt am Vorabend der Plenarsitzung um 19:17 Uhr ein Fax in die Fraktion. Ich halte das schon für bemerkenswert. Ich möchte nur das sagen, was der SWR dazu kommentiert hat:

„Die Landesregierung hat in einer Nacht- und Nebelaktion die Landeskinderregelung erster Klasse beerdigt.“ – Ich glaube, mehr muss man nicht sagen.

(Beifall der CDU)

Meine Damen und Herren, das sind nicht die einzigen Baustellen im Land. Dazu werden wir noch etwas sagen. Es gibt auch Probleme bei der Fusion der Kulturinstitutionen des Landes, der Nachfolge des Landesdenkmalamts und auch beim Uniklinikum.

Ich fand in diesem Zusammenhang ganz witzig, was in der Samstagausgabe der „Rheinpfalz“ zu lesen war. Darin war zum einen zu lesen, dass Sie, Herr Hartloff, beabsichtigen, für das Amt des Ministerpräsidenten zu kandidieren. Das meine ich gar nicht. Ich meine eine Glosse, die die Überschrift trägt: „Das Land der Zwischengrößen“. Natürlich ist damit Rheinland-Pfalz gemeint. Die „Rheinpfalz“ schreibt: Rheinland-Pfalz liebt Insellösungen, Halbherzigkeiten und Zwischenschritte. – Im Text werden als Beispiele auch die Ladenöffnungszeiten und Abiturregelungen angeführt.

(Zuruf der Abg. Frau Mohr, SPD)

Meine Damen und Herren, ich meine, wir können uns in Rheinland-Pfalz keine weiteren Insellösungen, Halbherzigkeiten und Zwischenschritte mehr leisten.

Frau Ministerin Ahnen, ein Wechsel in diesem wichtigen Ressort bietet auch die Chance, eine konsequente und geradlinige Politik zu betreiben. Dazu fordern wir Sie auf. Dazu leisten wir gern unseren Beitrag als CDU-Fraktion.

(Beifall der CDU)

Ich bin der Meinung, dass ein klassisches Kultusministerium, wie wir es früher hatten, auch heute viele Vorteile bieten kann. Zur Modernisierung der beruflichen Bildung gehört heute eine größere und bessere Durchlässigkeit im Bildungssystem zwischen den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, dem schulischen Bereich und der Hochschule sowie der Erstausbildung und der Weiterbildung. Das ist ein wichtiges Kriterium für eine Modernisierung. Dazu kommt noch der europäische Qualifikationsrahmen, der sowohl formale als auch in der Praxis erworbene Kenntnisse auf eine Skala setzt.

Ein Ziel der Lissabon-Strategie ist, dass die Beteiligung der Weiterbildung erhöht und die Durchlässigkeit im Bildungssystem verbessert wird.

Meine Damen und Herren, Weiterbildung ist für mich das Stichwort, um konkret zum Einzelplan 15 zu kommen. Die Mittel für die Weiterbildung wurden leicht gesenkt, und zwar von 7,9 Millionen Euro auf jeweils 7,8 Millionen Euro. Deshalb haben wir es begrüßt, dass die SPD-Fraktion einen Änderungsantrag vorgelegt hat. Sie sehen, wie konstruktiv wir zusammenarbeiten möchten. Wir stimmen diesem Antrag zu, weil wir in den letzten Jahren gesehen haben, wie schwer es für die Träger der Weiterbildung war, diese Angebote aufrechtzuerhalten.

Wir haben auch dieselben Gespräche geführt und gesehen, dass es im Land Flächenkreise gibt, die weiße Flecken auf der Landkarte sind. So gibt es beispielsweise auch in dem Kreis, aus dem ich komme, keine Möglichkeit, einen Alphabetisierungskurs zu machen. Gerade diese Leute, die wir ansprechen wollen und sollen, sind nicht so mobil, dass sie nach Mainz, Ludwigshafen oder Trier fahren können. Deswegen begrüßen wir das.

Meine Damen und Herren, die Aufstellung der Weiterbildung ist nicht nur ein finanzielles Problem, sondern auch eine organisatorische Frage. Wir sehen es mit großer Sorge, wo die Weiterbildung im Moment angesiedelt ist. Es ist nichts Eigenständiges mehr. Sie ist bei der Wissenschaft angedockt.

Insofern gibt es große Sorgen, dass Strukturen kaputtgehen, die in den letzten Jahren aufgebaut wurden. Wir müssen gemeinsam aufpassen. Wir teilen die Sorgen der Menschen, die in diesem Bereich beschäftigt sind. Wir werden in Zukunft genau darauf schauen.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, ich denke, dass wir weitgehend beieinander sind. Wir haben auch in der letzten Legislaturperiode gut in der Enquete-Kommission „Zukunft der Arbeit“ zusammengearbeitet. Dabei war ein ganz wichtiges Thema der Bereich lebenslanges Lernen. Dem kommt ein hoher Stellenwert zu.

Wir haben im Übrigen dazu einen eigenen Antrag eingereicht. Diesen hat meine Kollegin Hedi Thelen gestern Abend schon vorgestellt. Deshalb werde ich nicht mehr dazu sagen. Es wäre wichtig, dass wir die Dinge, die wir gemeinsam in mehreren Jahren erarbeitet haben, auch umsetzen. Wir bitten Sie, auch diesem Antrag zuzustimmen.

Meine Damen und Herren, bevor ich zu den Hochschulen komme, möchte ich ein Zitat von Präsident Michaelis vorwegstellen. Er sagte, dass im Rahmen der Exzellenzinitiative drei süddeutsche Hochschulen den Zuschlag erhalten haben. Das kann nicht verwundern, wenn man sieht, was dort seit Jahren investiert wird. Ich habe noch die Worte des Präsidenten der TU Kaiserslautern im Ohr, der in einem Vergleich sagte: Das ist ungefähr so, als wenn wir noch auf Schreibmaschinen schreiben und die anderen alle Laptops haben.

Ich wollte das bewusst vorwegstellen, weil ich weiß, dass meine Kolleginnen und Kollegen in den letzten Jahren immer wieder darauf hingewiesen haben, wie stark die Unterfinanzierung ist. Insbesondere Marlies Kohnle-Gros hat immer gekämpft. Sie musste sich vieles anhören und wurde immer beschimpft.

Meine Damen und Herren, es zeigt sich, dass die Maßnahmen, die in den letzten Jahren unterlassen wurden, mit konkreten Auswirkungen verbunden sind. Das merken wir.

(Zuruf des Abg. Hartloff, SPD)

Wir begrüßen das Programm „Wissen schafft Zukunft“. Das ist im Übrigen auch wieder eine geniale Namensgebung. Wer wollte sich nicht dahinter stellen? Dazu gehört auch das Projekt „Viva Familia“. Das klingt wirklich gut. Wir haben aber kritisiert, dass die Mittel für einen bestimmten Bereich, etwa Kinder-Uni oder Lehrerbildungszentren, stark zweckgebunden sind.

Wir begrüßen – das will ich auch betonen – die 50%ige Mittelaufstockung für 2008. Das ist gut. Wir begrüßen auch vom Inhalt her, dass die Verwaltungshochschule Speyer in das Programm aufgenommen wird, bitten Sie aber um Verständnis, dass wir diesem Antrag nicht zustimmen können. Hierbei handelt es sich um einen solchen Selbstbeweihräucherungsantrag, dass es uns als Opposition ein bisschen schwerfällt, diesem zuzustimmen. Inhaltlich – das will ich klarstellen – sind wir der Meinung, dass Speyer hineingehört.

Wir begrüßen im Übrigen auch die Umstellung auf Globalhaushalte. Das bringt sicherlich mehr Autonomie. Was die Autonomie der Hochschulen angeht, hätte man dem Flächenmanagement folgen können. In Kaiserslautern hat es ein vielversprechendes Pilotprojekt gegeben, das abgebrochen worden ist. Man hat nicht einmal zwischenevaluiert. Die Leute vor Ort sind sehr erstaunt darüber gewesen.

Mittlerweile hat man sich darauf geeinigt, dieses wird der LBB übernehmen. Wie es ganz genau laufen wird, weiß man auch in der Landesregierung noch nicht. Ich bin aber überzeugt, dass dies der LBB hinbekommen wird. Ich denke, die Hochschulen hätten es mindestens so gut hinbekommen. Wir hätten ihnen diese Autonomie gewähren sollen. Ich glaube, wir haben Potenziale verschenkt.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich noch ein paar Sätze zu unseren Anträgen sagen. Zum Stichwort

„Autonomie“ passt der Antrag zu den W-2-/W-3-Stellen. Dieser Antrag ist konkret aus der Anhörung heraus entstanden. Das haben uns viele Hochschulen so geschildert. Wir sollten das tun. Mir ist auch noch die Konstruktion W 2 * im Ohr, wo man mit allen möglichen Hilfsmitteln versucht, jemanden zu halten. Ich denke, hier sollten wir etwas unternehmen.

Unter der Überschrift „Bürokratieabbau und Verwaltungsvereinfachung“ ist unser Antrag zu verstehen, das Studienkontenmodell abzuschaffen. Auch dieser Antrag ist allein aus der Anhörung heraus entstanden, als uns nämlich von verschiedenen Präsidenten geschildert wurde, dass der hohe bürokratische Aufwand für dieses Modell in keinem Verhältnis zu dem geringen finanziellen Ertrag mehr steht.

Wir haben das vor zwei Jahren bei der Einführung befürchtet, dass es so kommt. Wir haben aber damals gesagt, dass wir der Sache eine Chance geben und schauen, wie sich das entwickelt. Ich denke, wenn man nach zwei Jahren sieht, dass es nicht in die richtige Richtung läuft und mehr Arbeit macht, als es bringt, sollte man den Mut haben, konsequent sein und sagen, wir schaffen das Ganze wieder ab.

(Beifall der CDU)

Meine Damen und Herren, ansonsten freuen wir uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen, Frau Ahnen. Wir freuen uns auf die Novellierung des Hochschulgesetzes. Meine Kollegen werden noch etwas zu den Baustellen Kultur und Uniklinikum sagen.

Herzlichen Dank.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Schnabel:

Das Wort hat Herr Kollege Dr. Krell.

Abg. Dr. Krell, SPD:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Einige Punkte, die Frau Huth-Haage angesprochen hat, waren gestern schon Gegenstand der Diskussion, beispielsweise die Weiterbildung. Sie haben darauf hingewiesen, dass wir mit weiteren 400.000 Euro dort einsteigen. Wir haben auch ein ehrliches Problembewusstsein, wie Sie es dargestellt haben. Ich glaube, es gibt keinen großen Dissens, dass wir in dieser Richtung weitergehen sollen.

Ich möchte mich in meinen Ausführungen vornehmlich auf die Hochschulpolitik konzentrieren. Den weiteren Bereich wird mein Kollege Geis übernehmen. Gestern und andeutungsweise heute ist in Ihren Ausführungen Kritik oder Ärger laut geworden, wie wir uns bezüglich der Landeskinderregelung verhalten haben.

Ich glaube, der Haupttäger resultiert bei Ihnen daraus, dass die Regierung und auch die Fraktion sehr schnell und flexibel auf die veränderten Bedingungen reagiert

haben, die sich durch das Zustandekommen des Hochschulpakts ergeben haben.

(Beifall der SPD)

Hätten wir uns nicht so verhalten, da bin ich mir sicher, hätten Sie Krokodilstränen geweint und uns vorgeworfen, dass wir uns angesichts dieser Situation nicht von dem verabschieden, was wir jetzt genau gemacht haben, dass wir die Landeskinderregelung zunächst einmal zurückstellen, sozusagen damit einen Vorratsbeschluss fassen, um sie gegebenenfalls in Kraft zu setzen.

(Beifall der SPD)

Wenn wir über den Hochschuletat sprechen, sollten wir uns vor allem die Studierendenzahlen vergegenwärtigen. Wenn wir uns die bundesweite Perspektive oder Sicht ansehen, können wir feststellen, dass die Zahl der Studienanfänger um 3,5 % gesunken ist, an den Universitäten sogar um 5 %.

Man muss sich vor Augen halten, dass im Jahr 2003 die Quote der Studienanfänger bundesweit noch 38,9 % betragen hat und mittlerweile auf 35,5 % gesunken ist. Das muss man vor dem Hintergrund sehen, dass wir eigentlich 40 % eines jeden Jahrgangs mit akademischer Bildung erreichen wollen.

(Zuruf der Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU)

Schaut man sich jetzt die Situation in Rheinland-Pfalz an, dann stelle ich fest, es gibt die Meldung des Statistischen Landesamtes, das zu Beginn des Wintersemesters 2006/2007 von einem neuen Rekordwert spricht. In Rheinland-Pfalz steigen die Studierendenzahlen entgegen dem bundesweiten Trend.

(Beifall der SPD)

Wir haben 2,7 % mehr Studienanfänger in Rheinland-Pfalz als zum letzten Wintersemester. In absoluten Zahlen ausgedrückt sind es 12.480. Die Gesamtzahl der Immatrikulierten an den rheinland-pfälzischen Hochschulen stieg gegenüber dem Wintersemester des Vorjahres um 1,2 %.

Dies alles in nackten Zahlen spricht für den Erfolg der Hochschulpolitik in Rheinland-Pfalz.

(Beifall der SPD)

Sieht man sich den Rückgang der Zahlen in den anderen Ländern oder bundesweit an, so wird man sicher keine monokausale Erklärung dafür finden können. Ein entscheidender Aspekt ist aber die Erhebung von Studiengebühren, die in anderen Bundesländern erhoben werden.

Sie wissen, dass wir dagegen sind. Wir wollen keine zusätzlichen finanziellen Barrieren aufbauen, die die Zukunft junger Menschen belastet.

(Beifall der SPD)

Wir wollen auch im Hochschulbereich Zukunftschancen eröffnen und die jungen Menschen nicht mit einer Hypothek belasten. Hinzu kommt, dass Studiengebühren Ängste schüren.

Ich habe es in der letzten Sitzung schon angesprochen, das Arbeitsamt geht davon aus, dass viele Menschen von einem Studium Abstand nehmen, weil Studiengebühren erhoben werden, und dadurch der Ausbildungsmarkt zusätzlich belastet wird. Es gibt weitere Kommentare, die in diese Richtung gehen. Sie kennen die Argumente.

Rheinland-Pfalz ist nicht den Weg der Studiengebühren gegangen, sondern – das ist auch noch einmal mit Bezug auf die Landeskinderregelung ausdrücklich zu sagen – wir suchen den Vorteilsausgleich mit den anderen Ländern. Diesbezüglich hat die Landesregierung unsere volle Unterstützung.

Wir bieten mehr Studienplätze an, als wir in Rheinland-Pfalz Hochschulzugangsberechtigte haben. Diese zusätzlichen Plätze werden von Studenten anderer Länder belegt.

Darüber freuen wir uns – das ist klar –, aber es ist unserer Auffassung nach nicht in Ordnung, dass wir die akademische Ausbildung von anderen Bundesländern mittragen sollen.

(Zuruf der Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU)

Genau vor diesem Hintergrund fordern wir diesen Vorteilsausgleich und haben wir die Landeskinderregelung auf den Weg gebracht.

(Beifall der SPD)

Noch ein Wort zum Vorteilsausgleich: Man sieht erfreulicherweise, dass dies mittlerweile sogar in Teilen der CDU auf positiven Boden fällt.

(Pörksen, SPD: Aber hier noch nicht!)

In Reihen der FDP wird es wohl ähnlich gesehen. In den letzten Tagen kam eine Meldung des BDI, der sich ebenfalls dafür ausspricht, diesen Vorteilsausgleich einzuführen.

(Dr. Weiland, CDU: Dann macht das doch!)

Wir können beruhigend feststellen, dass zumindest in der Föderalismusdebatte II im Rahmen des allgemeinen Finanzausgleichs dieses Thema angesprochen wird. Der Vorteilsausgleich bei der Hochschulfinanzierung soll kommen.

(Beifall der SPD –

Zuruf der Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU)

Insofern können wir sagen, dass die Regierung und wir uns auf dem richtigen Weg befinden und das die Linie ist, die zukunftsweisend ist für die Hochschulfinanzierung.

(Beifall der SPD –

Zuruf der Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU)

Den Hochschulpakt begrüßen wir natürlich genau aus dem Grund, weil etwas angelegt ist, das wir uns vorstellen, nämlich ein Vorteilsausgleich. In diesem Bereich wurde nach Studierendenzahlen abgeglichen, wie die Länder die Gelder erhalten sollen.

5.800 Studienplätze sollen in Rheinland-Pfalz dadurch entstehen. Deswegen können wir guten Gewissens – da wir die finanziellen Mittel dafür zur Verfügung gestellt bekommen – zunächst einmal von dieser Landeskinderegelung absehen, aber sie gegebenenfalls in Kraft treten lassen.

(Dr. Rosenbauer, CDU: Ja! Ja!)

Zum Haushalt selbst: Es wird natürlich immer beklagt, dass zu wenig Geld in die Hochschulen gesteckt wird. Sie kennen den Kalauer, dass die Phönizier das Geld erfunden hätten, aber zu wenig davon.

So geht es uns natürlich auch in dieser Situation. Klar, wir können uns immer für höhere Investitionen im Hochschulbereich aussprechen, aber wir müssen uns auch den Realitäten stellen.

Wir haben diesen Haushalt auch zu verantworten und zu verabschieden. Da haben wir enge finanzielle Spielräume, die eine andere Sprache sprechen.

Dennoch muss man diesem Doppelhaushalt bescheinigen, dass er wichtige Akzentuierungen und sinnvolle Weiterentwicklungen vorsieht; denn es ist für uns von ganz entscheidender Bedeutung dass der Hochschulstandort Rheinland-Pfalz weiter ausgebaut wird. Das wird im Haushalt dargestellt und von uns begrüßt und unterstützt.

(Beifall der SPD)

Ich nenne Ihnen einige Zahlen dazu. Ohne das Programm „Wissen schafft Zukunft“ steigen die Zuwendungen im Hochschulbereich 2007 um 1,8 % und im Jahr 2008 noch einmal um 1,4 %. Diese Ausgabenentwicklung liegt damit über der Ausgabenentwicklung im Gesamthaushalt.

Zum Hochschulsonderprogramm „Wissen schafft Zukunft“ gibt das Land für die Laufzeit bis 2009 insgesamt 150 Millionen Euro zusätzlich im Hochschulbereich aus. 2008 wird dieses Sonderprogramm noch einmal um 50 % erhöht.

Das heißt, insgesamt werden zusätzlich 225 Millionen Euro bis 2011 im Hochschulbereich investiert.

107 Millionen Euro gelangen dabei in den Hochschulbau, im Doppelhaushalt gesehen. Wenn man das einmal für die Stadt Mainz sieht, so werden dort bis zum Jahr 2015 insgesamt 330 Millionen Euro im Hochschulbau verbaut.

Ich möchte einen weiteren Punkt ansprechen, die Einrichtung von Globalhaushalten. Es werden vier weitere Globalhaushalte an den Hochschulen eingerichtet. Wir wissen – Frau Huth-Haage hat darauf hingewiesen –,

dass damit die Autonomie der Hochschulen gestärkt und deren finanzielle Flexibilität erhöht wird.

In diesem Zusammenhang komme ich auf Ihren Antrag zu sprechen, C-3/W-2-Professuren. Wir sind durchaus der Meinung, dass das im Ausschuss genauer diskutiert werden und man überlegen sollte, wie man dem begegnen kann.

Zusammengefasst: Der Haushalt spricht für uns eine klare Sprache und zeigt, dass das, was möglich ist, geleistet und umgesetzt wird.

Ich möchte noch einen letzten Punkt ansprechen. Ich möchte Sie nicht davon verschonen, das habe ich schon im Ausschuss gesagt.

Es ist mitunter hilfreich, wenn man die Außenperspektive einnimmt. Die Tatsache, dass der Deutsche Hochschulverband den bisherigen Wissenschaftsminister Professor Dr. Zöllner in einem bundesweiten Ranking jetzt schon zum zweiten Mal auf den ersten Platz gesetzt hat, zeigt, dass wir im bundesweiten Vergleich nicht schlecht dastehen.

Im Übrigen hat der Vorsitzende des Deutschen Wissenschaftsrats, Professor Dr. Strohschneider, im Sommer die Hochschulpolitik noch ausdrücklich gelobt, weil Rheinland-Pfalz deutlich mehr Anstrengungen zur Verbesserung der Hochschulen unternimmt als andere Bundesländer.

(Beifall der SPD)

Vor diesem Hintergrund und den eben dargestellten Zahlen kann sich die Regierung sicher sein, dass die SPD-Fraktion diesen erfolgreichen Kurs weiter unterstützen und mit der Ministerin Ahnen weiter fortsetzen wird.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Schnabel:

Das Wort hat Herr Abgeordneter Kuhn.

Abg. Kuhn, FDP:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Sie haben soeben mitbekommen, wie Frau Kollegin Morsblech so charmant über ihr Zeitbudget gesprochen hat. Wir teilen uns die Redezeit, aber ich muss sagen, ich habe ihr sehr gerne zugehört. Sie hätte auch noch fünf Minuten länger reden können. Jedem in diesem Hause und auch in der Öffentlichkeit wurde klar, dass die FDP eine grundsätzlich richtig positionierte Bildungspolitik artikulieren kann. Ich bin sehr stolz auf das, was Frau Morsblech gesagt hat.

Meine Damen und Herren, ich darf zu Beginn meiner etwas kürzeren Ausführungen dennoch nicht versäumen, mich an dieser Stelle bei Ex-Bildungsminister Zöllner ganz herzlich für viele Jahre guter Zusammenarbeit

zu bedanken. Er war ein exzellenter Hochschulminister in Zeiten der Koalition, aber auch danach. Das habe ich an dieser Stelle oft gesagt. Es war eine gute Zusammenarbeit mit der FDP-Fraktion. Ich persönlich habe zehn Jahre lang mit ihm selbst zusammengearbeitet. Wir waren nicht immer einer Meinung, aber ich glaube, dass wir immer sehr gute Kompromisse – letztendlich auch zum Wohle der Hochschulen in diesem Land – gefunden haben.

Ich darf auch Frau Ministerin Ahnen alles Gute und eine gute Hand in der Hochschulpolitik der Zukunft wünschen.

(Beifall im Hause)

Sie hat eine kluge Entscheidung zu einem richtigen Zeitpunkt getroffen – formal hat die SPD-Fraktion diese Entscheidung getroffen –, sich vom Landeskindermodell zu verabschieden.

Herr Kollege Krell, das, was Sie als Begründung vorgebracht haben, wird in der Öffentlichkeit nicht akzeptiert. Ich muss sagen, ich glaube es eigentlich auch nicht.

(Beifall der FDP)

Meine Damen und Herren, der Hochschulpakt ist nicht die Ursache, sondern der Anlass für diesen Kurswechsel, den die Landesregierung vollzogen hat. Das ist anerkennenswert. Wenn man einmal einen Vergleich aus der Seeschifffahrt bemühen möchte: Sie haben eine verrutschte Ladung in einem etwas schlingernden Schiff wieder festgezurt. Aus meiner seemännischen Erfahrung, die ich inzwischen gewonnen habe, würde ich Ihnen raten, überflüssige und gefährliche Ladung gleich von Bord zu werfen. Kein Rückzug in Raten!

(Beifall der FDP)

Aber das wäre möglicherweise zu diesem Zeitpunkt noch zu viel verlangt gewesen.

Sie erinnern sich vielleicht, als Professor Dr. Jürgen Zöllner noch auf diesem Stuhl saß und als ich ihm zum Schluss meiner Rede eine Wette angeboten habe, wie lange dieses Landeskindermodell noch hält. Leider Gottes konnten wir beide uns nicht mehr darüber unterhalten, weil er am nächsten Tag kein Landeskind mehr war.

(Beifall der FDP –
Heiterkeit der Abg. Frau Morsblech, FDP)

Das war leider nicht möglich. Frau Ahnen, aber ich biete Ihnen jetzt wiederum eine Wette an: Dieses Landeskindermodell wird auf Dauer verschwunden sein. Es wird nie mehr kommen. Wenn es kommt, können Sie einen Wunsch äußern, dann werde ich gern einen einseitigen Wettbeitrag liefern. Aber ich glaube nicht, dass ich in die Verlegenheit dazu kommen werde.

(Zurufe von der SPD: Oh! –
Ministerpräsident Beck: Ich vermute Rotwein!)

Meine Damen und Herren, aber was geschieht jetzt? – Jetzt ist das Landeskindermodell weg. Zu Recht haben

sich auch die Hochschulen beschwert und befürchtet, dass alles sehr schwierig wird und die Sattelfestigkeit des Modells bezweifelt. Aber sie haben immerhin auch eine zusätzliche Einnahme. Man kann darüber spekulieren. In Mainz hat man intern immerhin gehofft, auf 3 oder 4 Millionen Euro zusätzliche Einnahmen zu kommen. Sie sind jetzt auch weg, meine Damen und Herren.

Es stellt sich die Frage: Wie reagiert die Landesregierung in dieser Situation im Hinblick auf die Finanzierung unserer Hochschulen? – Ich sehe große Bedenken.

Herr Ministerpräsident, Sie haben gestern in Ihrer Rede den Verdacht geäußert, dass diese Gelder in den anderen Bundesländern aus den Studienbeiträgen möglicherweise versickern könnten. Sie waren gestern Abend beim VDI. Sie mussten aus nachvollziehbaren Gründen wieder gehen und konnten nicht die ganze Zeit dabei bleiben. Aber, Herr Ministerpräsident, wie gerufen hat ein Professor der TU Kaiserslautern – nicht mit mir vereinbart – geäußert, dass in den Technischen Hochschulen in Karlsruhe, in Darmstadt und in Aachen in der Ausbildung aufgerüstet wird und die Ausbildungsqualität dieser exzellenten Technischen Universitäten noch einmal gesteigert wird.

(Beifall der FDP)

Wenn wir dazu nicht in der Lage sind, bleiben wir stehen, und wer stehen bleibt, schreitet zurück, meine Damen und Herren.

Lassen Sie mich etwas süffisant sagen, es kann nicht sein, dass wir in den nächsten Jahren mit einer Qualitätsdifferenz dafür sorgen, dass wir in Rheinland-Pfalz weniger Studierende bekommen. Das kann nicht das Ziel sein. Das heißt, wir müssen den Weg gehen, unsere Hochschulen attraktiv zu machen. Wir müssen mithalten, und dazu – Sie kennen unsere Position – werden Studiengebühren ein entscheidendes Element sein. Diese Kurskorrektur wird so schnell nicht kommen, nehme ich an, aber das kam auch sehr überraschend, was Sie jetzt angeboten haben. Warten wir es einmal ab!

Anerkennenswert ist, dass Sie das Hochschulsonderprogramm von 25 Millionen Euro um weitere 50 % auf 37,5 Millionen Euro aufstocken. Das ist sehr anerkennenswert und wird von uns außerordentlich begrüßt.

(Beifall der FDP)

Herr Ministerpräsident, ich fand es auch anerkennenswert, dass Sie die Rolle der FDP-Fraktion in diesem Zusammenhang in Ihrer Rede erwähnt haben. Wir sind uns auch einig, dass wir den richtigen Weg beschritten haben und auch weiterhin beschreiten müssen.

Wir schlagen zusätzlich vor, diese 50 Millionen Euro – Sie erinnern sich noch sehr gut –, die die FDP am Anfang gefordert hatte, jetzt zu komplettieren. Diese Chance haben wir.

(Beifall der FDP)

Sie wissen alle – dies wurde schon erläutert –, dass wir einen gangbaren Weg sehen, den Hochschulen aus den

ESF-Mitteln insbesondere im Bereich des Technologietransfers 12,5 Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung zu stellen. Im Übrigen ist dies neue EU-Politik. Das ist neue Sozialpolitik, der Arbeitslosigkeit den Boden zu entziehen, wie Sie zu Recht gesagt haben, Herr Ministerpräsident.

(Beifall der FDP)

Herr Kollege Platzek hat ebenfalls zu Recht gesagt, nicht versorgen, sondern vorsorgen – das ist moderne Sozialpolitik. Wir würden gerne sehen, dass wir, auch was die Schaffung von Arbeitsplätzen in der Zukunft anbelangt, diesen Weg gehen und wir gerade im Bereich des Technologietransfers einen weiteren Schritt vorankommen, um in diesem Land wettbewerbsfähig zu sein und um zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen.

Das ist unser Wunsch, meine Damen und Herren. Aber ich weiß, dass die Entscheidungen nicht immer so blitzartig fallen, wie dies in den letzten Stunden in Sachen Landeskindeinrichtung der Fall gewesen ist. Wir werden einmal abwarten, aber unser Appell bleibt bestehen.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich noch wenige Sätze zu den anderen Bereichen sagen. Angesprochen wurde der Bereich der Weiterbildung. Es ist anerkennenswert, dass in diesem Bereich zugelegt wird. Ich appelliere auch in diesem Bereich dafür. Andere, die den Beirat kennen, wissen, dass eine gewisse Verunsicherung eingetreten ist, was die Zuständigkeiten anbelangt, und dass dies von der Landesregierung geklärt wird, dass auch in diesem Bereich die Zusammenarbeit erfolgreich weitergeführt wird. Wir stehen auch für die freien Träger in der Weiterbildung und denken, dass wir in diesem Bereich etwas mehr tun sollten. Das ist auch in Ordnung.

Ich denke, die Reform der Kulturverwaltung, die uns gestern Morgen vorgestellt wurde, sollten wir aufmerksam verfolgen.

Die von uns artikulierte Sorge, dass wir in diesem Zusammenhang eine Reduzierung der Bedeutung der Denkmalpflege befürchten müssten, haben wir weiterhin. Wir werden das beobachten. Wir werden es auch konstruktiv begleiten und hoffen, dass wir einen Schritt gehen, der nicht zulasten einzelner Bereiche gehen wird.

Meine Damen und Herren, dies soweit zusammengefasst zur Hochschulpolitik – wegen meiner lieben Frau Kollegin Nicole Morsblech etwas reduziert dargestellt – ganz kurz die Hoffnung, dass Sie diesen Kurswechsel, den Sie in der Hochschulpolitik so blitzartig, aber nachvollziehbar vollzogen haben, auch in einer anderen Richtung fortsetzen werden. Dann sind wir auch, was die Hochschulen anbelangt, in Rheinland-Pfalz wieder auf einem guten Weg.

(Beifall der FDP)

Vizepräsident Schnabel:

Ich erteile Frau Staatsministerin Ahnen das Wort.

Frau Ahnen, Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Auch wenn ich es schon persönlich getan habe, möchte ich auch noch einmal öffentlich sagen, es gilt natürlich mein ganz besonderer Dank meinem Vorgänger im Amt, Herrn Professor Dr. Jürgen Zöllner. Ich glaube, er hat einen gut bestellten Bereich und ein gut bestelltes Haus übergeben. Dafür bin ich ausgesprochen dankbar.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben eben im Bereich der Schule viel über die Notwendigkeit zu Investitionen in den Bildungsbereich gesprochen. Ich bekenne mich ausdrücklich zur Notwendigkeit von Investitionen und Schwerpunktsetzungen im Wissenschaftsbereich. Aber auch hier gibt es eine Parallelität – das eine ist die Frage, wie viel Geld man zur Verfügung stellt, das andere ist die Frage, wie man das Geld zur Verfügung stellt. In beiden Fällen gilt es, einen möglichst modernen Weg zu finden.

Ich glaube, unser Hochschulprogramm „Wissen schafft Zukunft“ ist ein solcher moderner Weg, den Hochschulen zusätzliche Mittel zur Verfügung zu stellen. Wir stärken damit die Grundausstattung ebenso wie die Wettbewerbsfähigkeit der Universitäten und Fachhochschulen. Wir setzen aber ganz bewusst dabei auch einen Schwerpunkt auf das Lehrangebot und den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Dass dieses Programm ab 2008 nochmals um 50 % erhöht wird und damit insgesamt in dem Programm seit Beginn bis zum Ende dieser Legislaturperiode den Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen ein Volumen von 225 Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung gestellt wird, macht schon deutlich, dass wir uns bei allen Restriktionen, unter denen öffentliche Haushalte heute stehen, um den Wissenschafts- und Forschungsbereich kümmern und um seine Bedeutung wissen.

(Beifall bei der SPD)

Das drückt sich nicht nur materiell aus. Das muss sich auch in geeigneten sonstigen Rahmenbedingungen ausdrücken. Wir beraten bei dieser Haushaltsberatung das erste Landesgesetz zur Änderung hochschulrechtlicher Vorschriften mit, das viel mehr Punkte als die „Landeskindeinrichtung“ beinhaltet. Es beinhaltet zum Beispiel die Studienkonten. Es liegt ein Antrag der CDU vor, man solle diese doch aus bürokratischen Gründen abschaffen.

(Zuruf der Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU)

– Ich darf aber noch argumentieren. Dann hat jemand noch gesagt, finanziell würde es auch nichts bringen. Wir haben die Studienkonten auch nicht eingeführt, damit es finanziell möglichst viel bringt, sondern wir haben sie eingeführt, damit die Studierenden bewusst und effizient mit der Zeit im Studium umgehen. Das müsste eigentlich unbestritten sein.

(Beifall bei der SPD)

Man kann sie deswegen auch nicht einfach abschaffen, ganz im Gegenteil. Wir stellen mit diesem Gesetz auf das Abbuchungssystem um, weil es noch sehr viel besser in der Lage ist, auch den individuellen Studienverläufen Rechnung zu tragen.

Mit dem Gesetzentwurf wechselt auch die Zuständigkeit für die Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer und für das Deutsche Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung in Speyer in das Wissenschaftsressort. Ich glaube, das ist gut und vernünftig und eröffnet an dieser Stelle auch neue Synergien in der Zusammenarbeit. Wir freuen uns darauf, diese Aufgabe mit übernehmen zu können.

Es ist in der Tat noch die dritte Komponente im Gesetzentwurf, nämlich die sogenannte Landeskinderregelung. Ich mache keinen Hehl daraus, ich begrüße sehr den Änderungsantrag, den die SPD-Fraktion eingebracht hat. Diese Änderung ermöglicht ein flexibles Inkrafttreten der Landeskinderregelung „nur bei Bedarf“. Ich wiederhole dies: „nur bei Bedarf“.

Heute Morgen war zu lesen und zu hören, ich hätte sozusagen die Notbremse gezogen. Ganz im Gegenteil, wir erhalten die Notbremse. Es ging aber auch immer nur um eine Notbremse. Es war doch nicht unser Ehrgeiz, die Landeskinderregelung so schnell wie möglich zur Anwendung zu bringen. Es war unser Ehrgeiz, dass wir uns dieser im Zweifelsfall erwehren können.

(Beifall bei der SPD –

Dr. Rosenbauer, CDU: Das ist im Ausschuss aber anders gesagt worden!)

Dies ermöglichen wir auch weiterhin. Sollte Ihnen die Position der Landesregierung in der Frage von Studiengebühren nicht mehr vollständig präsent sein, so kann man sie im Gegensatz zu manch anderen noch in einem Satz zusammenfassen. Sie heißt: Wir wollen keine Studiengebühren für das Erststudium. – An dieser Position halten wir auch weiterhin fest,

(Beifall bei der SPD)

weil es eine sozial begründete Position ist. Dazu stehe ich ausdrücklich. Es ist aber auch eine ökonomisch begründete Position. Wir diskutieren im Moment darüber, ob wir es heute schaffen, so viele junge Menschen vom Studium zu überzeugen, dass wir auch in Zukunft den akademischen Nachwuchs in den Ingenieur- und Naturwissenschaften, aber auch in den anderen Bereichen sicherstellen können. Das heißt, wir müssen doch als Staat das Signal setzen, wir wollen mehr akademisch ausgebildete junge Menschen, weil wir sie brauchen. Dann müssen wir unsere Hochschulen offenhalten.

(Beifall bei der SPD)

Frau Kohnle-Gros, der Hochschulpakt: Natürlich hätte sich das Land Rheinland-Pfalz auch noch mehr gewünscht. Aber das Land Rheinland-Pfalz steht explizit zu seiner gesamtstaatlichen Verantwortung, dass zusätzliche Studienanfängerinnen und -anfänger die Möglichkeit haben, ein Studium aufzunehmen. Ich sage einmal, die ganze Debatte, die wir führen, könnten wir am besten

dann zum Erfolg führen, wenn sich andere Länder ähnlich treu verhalten und entsprechend investieren würden, damit diese jungen Menschen eine Chance hätten. Dann hätten wir viele der Probleme nicht, die wir jetzt haben.

(Beifall der SPD)

Der Hochschulpakt bietet ein wenig Entspannung, nicht Entwarnung. Wir bleiben handlungsfähig. Insofern ist dieser Antrag sehr durchdacht und sehr vernünftig.

Handlungsfähig wollen wir auch mit unserem neuen Ansatz in der Technologiepolitik des Landes sein. Das ist heute Morgen schon einmal diskutiert worden. Ich glaube, dass die Zusammenführung von Forschungs-, Technologie- und Innovationsförderung mit dem Wissenstransfer ein sehr fortschrittlicher Ansatz ist, weil wir damit die Wertschöpfungskette zwischen Wissenschaft und Praxis stärken, weil wir aber auch die Forschungskompetenz des Landes für Wirtschaft und Gesellschaft noch besser nutzbar machen können und weil wir dies letztlich mit dem Ziel machen, dass in diesem Land noch mehr hochtechnologische Arbeitsplätze entstehen.

Ich darf Ihnen an dieser Stelle mit allem Nachdruck das versichern, was Herr Kollege Hering heute Morgen auch gesagt hat. Wir machen dies in guter Zusammenarbeit zwischen den beiden Häusern. Ich glaube, dadurch wird es uns sogar gelingen, einen Mehrwert zu erzielen.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn ich gesagt habe, es kommt natürlich auf die Höhe der Mittel und auf das an, was wir zur Verfügung stellen, so kommt es aber auch darauf an, wie wir es zur Verfügung stellen. Dann gilt dies ausdrücklich für solche Bereiche wie das Flächenmanagement, das deswegen nicht mehr als Pilotprojekt geführt wird, weil es insgesamt im Land realisiert werden soll. Dann gehören dazu die neuen Hochschulen, Fachhochschulen und Universitäten, die aufgrund der guten Erfahrungen in Mainz mit dem Globalhaushalt jetzt weitergehende Möglichkeiten erhalten. Es geht also immer darum, ausreichend Mittel zur Verfügung zu stellen. Es geht uns immer auch darum, Wege zu eröffnen, wie die Hochschulen mit diesen Mitteln möglichst gut umgehen können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auch in den nächsten Jahren wird die Forschungsinfrastruktur ein Schwerpunkt der Landespolitik bleiben. Wir haben im Doppelhaushalt einen Baukostenzuschuss für das Max-Planck-Institut für Softwaresysteme in Kaiserslautern in Höhe von 3,2 Millionen Euro bzw. 4,2 Millionen Euro vorgesehen. Ich nenne das exemplarisch, weil meines Erachtens insbesondere dieses Institut dafür steht, wie wir versuchen, in Rheinland-Pfalz Forschungsinfrastruktur zu entwickeln. Alle, die aus der Region kommen, aber auch darüber hinaus, sind sich einig, dass das, was derzeit in Kaiserslautern an Kompetenz im Bereich der Informatik versammelt ist, seinesgleichen sucht. Das hat eine weltweite Ausstrahlung zur Folge. Solche Schwerpunktsetzungen eröffnen für das Land neue Chancen und Optionen.

(Beifall bei der SPD)

Selbstverständlich werden wir uns auch nach der Föderalismusreform mit Nachdruck im Hochschulausbau engagieren. Das kann man an den Zahlen ablesen. Das kann man aber auch sehen, wenn man durch das Land fährt. Dies gilt beispielsweise für die Fachhochschulstandorte Mainz, Koblenz, Worms und Kaiserslautern, für die Johannes Gutenberg-Universität und nicht zuletzt für das Klinikum der Johannes Gutenberg-Universität, wo demnächst der Neubau der konservativen Medizin fertiggestellt wird, der ein Volumen von 100 Millionen Euro beansprucht. Wir nehmen also unsere Verantwortung für den Hochschulausbau und insbesondere für das Klinikum wahr.

Hierbei geht es nicht nur um neue Räume und nicht nur um die materielle Ausstattung, sondern es geht darum, dass wir Wege entwickeln, um die Hochschulmedizin in Zukunft auf höchstem Niveau zu sichern, was die wissenschaftliche Exzellenz angeht, was die internationale Wettbewerbsfähigkeit angeht, was die Krankenversorgung angeht und was die klinische Medizin angeht. Allein die Benennung dieser Aufgaben macht deutlich, wie groß die Aufgabe ist, zukunftsfähige Strukturen zu schaffen. Aber auch hierbei sind die Weichen gut gestellt. Ich freue mich darauf, mit Ihnen in den nächsten Wochen und Monaten über den entsprechenden Gesetzentwurf zu diskutieren und vor allen Dingen zu guten Ergebnissen zu kommen. Dabei bin ich sehr optimistisch.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Weiterbildung ist bereits angesprochen worden. Auch in diesem Zusammenhang gilt es, nicht nur das Niveau zu halten, sondern auch neue Schwerpunktsetzungen vorzunehmen, wie es uns der Sachverständigenrat Weiterbildung auf den Weg gegeben hat und wie wir sie in der Zusammenarbeit mit dem Landesverband der Volkshochschulen und der anderen anerkannten Organisationen der Weiterbildung praktizieren und wie wir sie über entsprechende Anträge, die noch zur Beratung anstehen, mit neuen Akzenten versehen.

Neben all dem anderen, was die Weiterbildung an Wichtigem von der politischen Bildung bis zur beruflichen Bildung leistet, ist für mich besonders wichtig, dass sie für viele Menschen die zweite Chance darstellt. Es ist die zweite Chance beispielsweise im Hinblick auf die Frage der Alphabetisierung, die zweite Chance im Hinblick auf das Nachholen von Schulabschlüssen. Insofern ist Weiterbildung aus meiner Sicht Kernbestandteil sozialer Gerechtigkeit, weil die Weiterbildung vielen die Chancen eröffnet, die sie sonst nicht hätten.

(Beifall bei der SPD)

Ganz besonders freue ich mich darüber, dass ich nun auch die Verantwortung für den Kulturbereich trage. Kunst und Kultur sind für jeden einzelnen Menschen wie auch für die Gesellschaft so wichtig wie die Luft zum Atmen. Sie gibt Denkanstöße, sie ermöglicht Reflexionen, und manchmal ist sie einfach nur unterhaltsam. Wir wollen dieses hohe Gut für dieses Land erhalten. Wir wollen es sichern. Wir wollen es mit echten Highlights versehen. Derer stehen einige in den nächsten Jahren an, die auch in diesem Doppelhaushalt ihren Niederschlag finden.

Die Kulturausgaben des Landes steigen um 1,5 Millionen Euro. Das eine sind die Mittel, die wir zur Verfügung stellen, das andere ist die Notwendigkeit, dies mit Reformprozessen zu verbinden. Herr Staatssekretär Hofmann-Göttig hat Ihnen vor einigen Tagen die neue „Generaldirektion Kulturelles Erbe“ vorgestellt und ausführlich mit Ihnen diskutiert.

In diesem Zusammenhang ist auch auf den Ausbau der Landesmuseen in Mainz und Trier hinzuweisen, die die Infrastruktur für unser kulturelles Erbe verbessern. Wenn ich über die Highlights spreche, dann spreche ich natürlich auch über die Trierer Landesausstellung über Konstantin den Großen und die für das Jahr 2007 geplante Eröffnung des Arp-Museums.

Ich glaube, darüber werden wir uns gemeinsam ein Stück weit freuen können, ganz jenseits politischer und sonstiger Auseinandersetzungen. Ich denke, das Land wird ein Stück weit im Mittelpunkt weit über seine Landesgrenzen hinaus mit seinem kulturellen Erbe und mit seinen kulturellen Schätzen stehen. Das wird eine Freude für uns alle sein.

(Beifall der SPD)

Es ist wichtig, neben diesen kulturellen Leuchttürmen nicht die Arbeit an der Basis zu vergessen, nämlich die kulturelle Förderung in der Breite, dies sogar versehen mit neuen Akzenten wie zum Beispiel den Jugendkunstschulen, mit denen wir deutlich machen wollen, wie wichtig für uns ästhetische und kulturelle Bindung insbesondere bei Kindern und Jugendlichen ist, um diesem Land auch kulturell eine gute Zukunft zu sichern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie merken, in diesem Bereich gibt es so vieles, was man erwähnen könnte. Das können deshalb nur einige Schwerpunktsetzungen sein.

Ich versichere Ihnen abschließend gern, dass ich mich auf diese neue Aufgabe freue, es schön ist, in einem Haus die Bildungskette insgesamt vereint zu wissen und den wunderschönen Bereich der Kultur mitverantworten zu dürfen. Ich hoffe auf eine gute Zusammenarbeit in den nächsten Jahren mit Ihnen in diesem für mich teilweise neuen Bereich.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Schnabel:

Zu einer Kurzintervention erteile ich Herrn Abgeordneten Dr. Rosenbauer das Wort.

Abg. Dr. Rosenbauer, CDU:

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Frau Ministerin, Sie verwundern mich, wenn Sie die Darstellung über die Landeskinderregelung so verkaufen, als ob es ein weiser Beschluss wäre. Jetzt muss ich einmal ganz dumm fragen:

(Zuruf von der SPD: Ganz dumm!)

Wenn es nur als Notbremse gedacht gewesen wäre, dann hätten wir das Gesetz doch genauso machen können.

(Zuruf von der SPD)

– Nein, Sie haben es nicht so gemacht. Es sollte nämlich eintreten. Jetzt stellen Sie einen Änderungsantrag, in dem es angeblich zu einer Notbremse umfunktioniert wird.

Dann haben Sie gesagt, es hätte nicht unbedingt schnell gemacht werden sollen. Sie waren bei den Ausschusssitzungen nicht dabei. Ich kann Ihnen aber gern die Protokolle zur Verfügung stellen. Natürlich sollte es schnell gemacht werden.

(Zuruf des Abg. Hartloff, SPD)

– Herr Hartloff, ich weiß, das tut weh. Aber es ist die Wahrheit. Es ist schlichtweg die Wahrheit.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Sie argumentieren in der Begründung Ihres Antrags, dass Bund und Länder nun den Uni-Pakt geschlossen hätten und dies ein weiterer Grund gewesen wäre, dass jetzt zusätzlich Geld gekommen wäre. Das ist noch abenteuerlicher; denn das war schon am 21. November 2006 in allen Zeitungen nachzulesen. Der Wissenschaftsausschuss tagte zwei Tage später am 23. November 2006 – ich gehe davon aus, dass die Ministerien und auch die SPD-Fraktion die Zeitung vom 21. November bis zu diesem Zeitpunkt gelesen hatte – und hat genau diesen Tagesordnungspunkt beraten. Damals ist uns gesagt worden, man müsse das unbedingt schnell umsetzen. Herr Kollege Kuhn nickt. Wir waren beide dabei. Wir haben zweimal nachgefragt, ob Sie sich absolut sicher sind, dass man das jetzt machen muss. Es ist uns mit einer vehementen Deutlichkeit gesagt worden, wir müssten das jetzt machen. Sie hatten überhaupt keinen Zweifel daran.

Wir haben bereits in der Sitzung gesagt: Schauen wir einmal, wie lange das währt. – Es hat nicht lange gewährt. Wir sind heute zufrieden. Das als Erfolg zu verkaufen, so dumm können Sie wiederum uns nicht verkaufen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Schnabel:

Zur direkten Gegenrede erteile ich Frau Staatsministerin Ahnen das Wort.

Frau Ahnen, Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur:

Ich finde es nach wie vor ziemlich einfach. Am 13. Dezember werden sich die Ministerpräsidenten der Länder treffen. Ich gehe heute davon aus, dass die sich dort auf den Hochschulpakt verständigen werden. Wir

werden dann zusätzliche Mittel erhalten, mit denen in Rheinland-Pfalz wie in allen anderen Bundesländern auch zusätzliche Studienanfängerinnen und -anfänger aufgenommen werden können.

Vor diesem Hintergrund sagen wir, das schafft eine gewisse Entspannung. Wir wollen uns an dieser Stelle treu verhalten. Wir wollen diese Aufgabe der zusätzlichen Studienplätze erfüllen. Vor diesem Hintergrund sehen wir uns in der Lage, zunächst auf das Instrumentarium der Landeskinderregelung zu verzichten. Gleichzeitig sichern wir aber, dass wir in der Zukunft handlungsfähig bleiben werden. Das ist aus meiner Sicht eine relativ klare, relativ eindeutige und vor allen Dingen gute Antwort.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Schnabel:

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, bevor in der Tagesordnung fortfahren, darf ich einige Besuchergruppen sehr herzlich begrüßen. Mit besonderer Herzlichkeit begrüße ich die Weinkönigin Yvonne I. aus Leiwen mit Gefolge. Herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Ich darf ihr ganz besonders herzlich zu ihrem heutigen Geburtstag gratulieren. Herzlichen Glückwunsch!

(Beifall im Hause)

Ich begrüße Mitglieder des SPD-Ortsvereins Neuhütten-Züsch. Herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Ich begrüße die FSF-Gruppe des Deutschen Roten Kreuzes des Landesverbandes Rheinland-Pfalz. Herzlich willkommen bei uns im Landtag!

(Beifall im Hause)

Das Wort hat Frau Kollegin Kohnle-Gros zu einer Kurzintervention.

(Abg. Creutzmann meldet sich zu Wort)

– Erst kommt Frau Kohnle-Gros und dann Herr Creutzmann.

Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU:

Ich habe mich gemeldet, weil die Frau Ministerin mich auf meinen Zwischenruf hin angesprochen hat. Ich hatte mit dem Ministerpräsidenten nicht über den Hochschulpakt, sondern bereits über die Föderalismuskommission diskutiert. Das sieht man bereits am Haushalt. Darum ist es mir beim Zwischenruf gegangen. Wir haben das doch mit Minister Zöllner beraten.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben lediglich aus dem Hochschulbaupro-

gramm, das der Bund nach der Föderalismuskommission aufgelegt hat, ca. 24 Millionen Euro für die beiden Jahre jeweils zugewiesen bekommen. Das ist im Haushalt nachlesbar. Das ist ein weiteres Zeichen. Deswegen gibt es die Kritik am Ministerpräsidenten.

Herr Minister Zöllner war mit uns ein Stück weit einig. Das geht darauf zurück, dass ein Stichtag für diese Regelung eingeführt ist. Das war das Jahr 2000/2001. In diesem Jahr war es in Rheinland-Pfalz so, dass wir sehr wenige Hochschulbaumittel aus dem Programm des Bundes abgerufen haben. Jetzt erhalten wir deswegen diesen extrem niedrigen Betrag, vor allem im Vergleich zu anderen Ländern. Das wird uns über Jahre nachhängen. Das ist doch völlig klar. Deswegen gibt es die Kritik an der Verhandlung des Ministerpräsidenten. Das ist natürlich ein schwerwiegender Nachteil.

Meine Damen und Herren, das zeigt, wie viel Probleme wir in den letzten Jahren bei diesen Fragen hatten. Wir hatten im Bereich Hochschulbau nicht genug zur Verfügung gestellt.

Frau Ministerin, Sie haben es selbst für den Hochschulpakt gesagt. Das hatte ich mir im Detail nicht angeschaut. Es ist wichtig, dass wir darauf hinweisen, dass wir uns über Jahre bzw. über die letzten Jahrzehnte ins Abseits gestellt haben.

Herr Kuhn hat es aus seiner Sicht in exzellenter Weise dargestellt. Das ist genau der Punkt. Die Fehler der Vergangenheit holen uns an vielen Stellen wieder ein. Ob das, was mit den Mitteln aus dem Hochschulpakt geleistet werden kann, eine Entspannung in der qualitativen Ausbildung bringt, darf man mit Fug und Recht bezweifeln.

Heute oder vorgestern hat der „FOCUS“ nochmals Folgendes dargestellt: Wir bilden auf 100 ausgebauten Studienplätzen an den Universitäten des Landes 240 Studierende aus. In Baden-Württemberg sind es gerade einmal 106. Daran sehen Sie, wo die Diskrepanz liegt. Das wird unserer Jugend auf Dauer schaden.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Schnabel:

Zu einer Kurzintervention hat Herr Kollege Jürgen Creutzmann das Wort.

Abg. Creutzmann, FDP:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Frau Ministerin, Sie haben vorhin in Ihrem Beitrag als Begründung für die Nichteinführung von Studiengebühren die soziale Gerechtigkeit angesprochen. Vor Ihnen steht jemand, der aus einer Arbeiterfamilie kommt. Ich habe noch Schulgeld bezahlen müssen. Auch Studiengebühren habe ich bezahlen müssen, als ich an der Universität in Mannheim studiert habe. Das waren etwa 300 DM pro Semester. Das war 1971. Das war sehr viel Geld damals. Es war auch so, wenn jemand in Berlin Betriebswirtschaft studiert hatte, dann hatte er kaum Chancen

auf dem Arbeitsmarkt. Wenn jemand in Mannheim Betriebswirtschaft studiert hatte, war das anders, weil die Universität einen exzellenten Ruf hatte. Wichtig ist uns, dass wir das Ziel erreichen, dass der gute Ruf der Universitäten von Rheinland-Pfalz erhalten bleibt.

Es kommt noch etwas hinzu. Sie wollen Studenten etwas Gutes, erreichen es vielleicht aber gar nicht. Stellen Sie sich vor, es kämen wirklich sehr viele aus den anderen Nachbarländern hierher. Die Universitäten haben angekündigt, sie würden dann eventuell einen Numerus clausus einführen.

(Dr. Rosenbauer, CDU:
Haben sie schon gemacht!)

Wenn dann die rheinland-pfälzischen Kinder diesen Anforderungen nicht genügen, dann müssen sie außerhalb von Rheinland-Pfalz studieren. Das heißt, das, was Sie wollen, erreichen Sie nicht. Das wäre wirklich schade.

Ich sage es noch einmal. Wenn jemand zehn Semester studiert, sind das 5.000 Euro bei 500 Euro Studiengebühren. Ich habe gerade einen Bericht in der „WELT“ gelesen, der über Armut berichtet. Dort wird gesagt, nur 8 % der Hochschulabsolventen sind gefährdet, dass sie die Armutsgrenze erreichen. Das, was wir wollen, mehr in die Universitäten investieren, ist richtig. Wir meinen, das Geld, das wir über Gebühren bzw. Beiträge einnehmen, sollte voll und ganz den Universitäten zugute kommen, um die Qualität zu halten und zu heben. Das ist ein Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit.

(Beifall der FDP)

Vizepräsident Schnabel:

Ich erteile Herrn Abgeordneten Erhard Lelle das Wort.

Ich weise darauf hin, die CDU hat noch sieben Minuten, die SPD noch 14 Minuten und die FDP keine Redezeit mehr.

Abg. Lelle, CDU:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Bei uns zu Hause heißt es, wenn jemand nicht mehr da ist, soll man ihm keine Steine nachwerfen. Das kann ich leider in Bezug auf Herrn Zöllner heute nicht; denn er ist für die Kultur zuständig gewesen und war Teil der Landesregierung.

(Pörksen, SPD: Na, na, mein Lieber,
kommen Sie mal nach Hause!)

Wenn meine Kollegin davon gesprochen hat, dass er Baustellen beispielsweise in Bezug auf die Besetzung der Direktorenstelle beim Landesamt für Denkmalpflege hinterlassen hat, kann ich nur sagen, das ist keine Baustelle mehr, sondern das hat sich zum Trauerspiel entwickelt.

(Beifall der CDU)

Diese Stelle ist seit mehr als einem Jahr unbesetzt. Wann sie wiederbesetzt werden kann, das wissen die Götter.

Meine Damen und Herren, Schuld daran hat eindeutig das Ministerium, weil es gravierende Fehler gemacht hat. Ich will an dieser Stelle ganz bewusst keine Aussage zur Qualifikation der Betroffenen machen; das steht mir nicht an. Diese Verfahrensweise des Ministeriums war mehr als fragwürdig. Entscheidende Fehler sind gemacht worden. Man hat den kommissarischen Leiter durch einen kommissarischen Leiter ersetzt, bevor das Verfahren abgeschlossen war. Das ist ein unmögliches Vorgehen.

Zweiter Fehler: Man hat eine katastrophale Informationspolitik betrieben. Die Mitarbeiter sind weder informiert worden noch sind sie zum richtigen Zeitpunkt beteiligt worden.

Frau Ministerin, deshalb war es nicht verwunderlich, dass über 160 Mitarbeiter einen kritischen Brief an das Ministerium geschrieben haben, indem sie allerdings ihre Sorge zum Ausdruck gebracht haben. Ich denke, das ist nachvollziehbar. Es zeigt, dass die Menschen mit ihrer Aufgabe engagiert sind. Deshalb halte ich es schlichtweg für unmöglich, dass man diesen Brief als Entlassungswunsch interpretiert hat.

In diesem Zusammenhang kommt mir der Ausspruch „Mehr Demokratie wagen“ in den Sinn, der von der SPD immer wieder genannt wird.

(Beifall bei der CDU)

Manche tragen ihn wie eine Monstranz vor sich her.

(Pörksen, SPD: Eine Monstranz
habt Ihr doch!)

Meine Damen und Herren, wenn es aber konkret wird, dann machen Sie das Gegenteil davon. Dann ist nichts mehr von Demokratie wagen zu spüren.

(Beifall der CDU)

In diesem Zusammenhang muss ich natürlich nochmals auf die Orchesterreform zu sprechen kommen. Da war leider Minister Zöllner offensichtlich auch lernresistent; denn auf der einen Seite hat er ohne Zweifel das Sparziel erreicht, auf der anderen Seite zeigt sich aber, dass unsere Bedenken und Einwände sowie Befürchtungen, dass es zu Qualitätseinbußen kommen könnte, durchaus berechtigt waren.

Herr Präsident, wenn Sie erlauben, möchte ich aus einem Brief eines Dirigenten – – –

(Glocke des Präsidenten)

– Bitte?

Vizepräsident Schnabel:

Entschuldigung. Ja, ich erlaube es.

Abg. Lelle, CDU:

Herr Präsident, Sie irritieren mich aber völlig. Dieser Dirigent schreibt nach einem Konzert mit der Philharmonie, das er mit einer Unterbesetzung bestreiten musste: „Dies hat fatale Konsequenzen. Für den normalen Konzertbesucher entsteht ein unbefriedigendes Klangerlebnis, weil dieses Repertoire nicht mit der gewohnten und notwendigen Streicherstärke dargeboten wird. Obwohl von einem ausgezeichneten Orchester gespielt entsteht so der Eindruck eines qualitativen Mangels. In Wahrheit handelt es sich aber um einen Mangel an Quantität.“ Frau Ministerin, Sie sind gefordert, dass in Zukunft solche Dinge nicht mehr vorkommen. Darum möchte ich Sie herzlich bitten.

(Beifall der CDU –
Pörksen, SPD: Vielleicht hätten Sie
Trompete spielen sollen! –
Fuhr, SPD: Triangel! –
Pörksen, SPD: Nein, er kann
nur auf die Pauke hauen!)

Ein dritter Fehler ist wohl offensichtlich in Bezug auf die Ausschreibungskriterien gemacht worden; denn diese waren ohne Zweifel missverständlich. Deshalb ist es letztendlich auch dazu gekommen, dass die Konkurrenzklage erfolgreich war.

Meine Damen und Herren, machen wir uns nichts vor, wenn über eine solche Einrichtung über Monate hinweg Negativschlagzeilen in den Zeitungen stehen, beschädigt das auch die Institution. Verantworten muss das das Ministerium.

(Beifall bei der CDU)

Ich hatte die Befürchtung, dass auch in Bezug auf die Zusammenlegung des Landesamtes für Denkmalpflege, der Schlösserverwaltung und der Landesmuseen zu einer Generaldirektion kulturelles Erbe Gleiches passiert. Herr Staatssekretär, nun haben Sie in dieser Woche mit uns ein erstes Informationsgespräch geführt. Ich denke, das war dringend notwendig. Dafür auch durchaus meine Anerkennung; denn nur so kann man vermeiden, dass sich Fehlentwicklungen breit machen.

Allerdings hat sich in diesem Gespräch für mich gezeigt, dass die Fragen, die mein Kollege Gerd Schreiner in Bezug auf die Synergieeffekte, in Bezug auf die Zielsetzung, in Bezug auf die Beteiligung der Mitarbeiter gestellt hat, sehr berechtigt waren. Dass wir hier noch weiteren Informationsbedarf durch Sie haben, ist selbstverständlich. Wir werden da auch am Ball bleiben und unsererseits entsprechend unsere Verantwortung wahrnehmen.

Allerdings will ich noch anmerken, bei Ihrer Bemerkung über Synergieeffekte haben Sie besonders betont und herausgestellt, dass bessere Präsentation und besseres Marketing damit möglich wären. Das ist ohne Zweifel möglich für den Bereich der Schlösserverwaltung und der Museen. Für den Bereich der Denkmalpflege erschließt sich mir das allerdings nicht ganz; denn die Denkmalpflege hat von ihrer Zielsetzung her eine ganz andere Aufgabe, nämlich insbesondere Beratung der

Kreise und der Städte. Da muss man einmal sehen, ob das wirklich in dem Umfang und so sinnvoll ist, sie zusammenzulegen.

Frau Ministerin, der Wechsel in der Zuständigkeit hat natürlich die Chance zum Besseren. Im Sinne der rheinland-pfälzischen Kulturinstitutionen wünsche ich Ihnen dies auch. Sie haben eben von Highlights gesprochen, die geplant sind. Die brauchen wir auch im kulturellen Bereich, weil sie das Gesamterscheinungsbild der Kultur in Rheinland-Pfalz nachhaltig beeinflussen. Das kennen wir aus Highlights der Vergangenheit.

Wenn Sie hier von Highlights sprechen, möchte ich als Pfälzer dann natürlich auch eine Sache ansprechen, auf die wir sicherlich stolz sein werden, wenn nämlich „175 Jahre Hambacher Schloss“ gefeiert werden.

(Glocke des Präsidenten)

– Wieder klingeln, abklingeln? Heute habe ich es mit dem Abklingeln.

Herr Präsident, lassen Sie mich noch eine Schlussbemerkung zum Entschließungsantrag der SPD „Jugendkunstschulen“ machen. Sie haben das im Wahlkampf versprochen. Wir waren sehr überrascht darüber, dass im Haushalt zunächst nichts davon zu sehen war.

Aber offensichtlich wird mit Ihrem Antrag jetzt deutlich, der Herr Ministerpräsident hat Ihnen gnädigerweise ein kleines Spielfeld überlassen, damit Sie zeigen können, dass Sie als Fraktion auch noch da und tätig sind.

(Beifall bei der CDU)

Ich will nur sagen, überrascht hat mich dann der letzte Abschnitt, in dem Sie fordern, dass die Landesregierung auch dazu ein entsprechendes Konzept vorlegen soll. Ich denke, zuerst denkt man, dann stellt man das Konzept vor, und dann setzt man das Geld ein. Aber einfach Luftballons ohne Inhalt fliegen zu lassen, das halte ich nicht für richtig und für zielführend.

Danke.

Vizepräsident Schnabel:

Lieber Herr Kollege Lelle, ich möchte mich noch entschuldigen, dass Sie leicht irritiert waren. Aber durch die Kurzinterventionen, die wir hintereinander hatten, waren wir auf drei Minuten programmiert. Deswegen kam der Klingelton. Das hat also nichts mit der Rede zu tun. Entschuldigen Sie bitte.

Ich begrüße jetzt als Besuchergruppe Hörer der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer. Herzlich willkommen hier bei uns im Landtag Rheinland-Pfalz!

(Beifall im Hause)

Jetzt hat Herr Kollege Manfred Geis das Wort.

Abg. Geis, SPD:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich kann es ein bisschen entspannter angehen. Wir haben noch etwas Zeit.

(Lelle, CDU: Wenn er aber ein paar Mal klingelt!)

Ich sage deshalb auch noch einen Satz zur Diskussion um die Landeskinderregelung. Das tue ich jetzt in meiner Funktion als Ausschussvorsitzender.

(Abg. Dr. Rosenbauer, CDU, unterhält sich mit Abg. Bracht, CDU)

– Herr Rosenbauer, vielleicht hören Sie einen Moment zu. Es ging bei dieser Diskussion, die wir im Ausschuss geführt haben, meines Erachtens nie um den Zeitplan der Einführung dieser Regelung, sondern es ging sehr stark gerade bei der Sitzung am 23. November um die Frage der Rechtmäßigkeit und der Verfassungsfestigkeit dieser Regelung.

(Beifall bei der SPD)

Die haben Sie sehr stark in Zweifel gestellt. Es war immer klar, dass diese Regelung nicht unser Wunschkind ist und es nur eine Notlösung ist, die greifen sollte, wenn es notwendig wird. Ich erinnere mich an ganz viele Warnungen eher von Ihrer und anderer Seite, wir würden wegen unserer vermeintlichen Insellösung überschwemmt werden von Studierwilligen und müssten dann ganz schnell reagieren und Ihrer Meinung nach Studiengebühren einführen. Das wollen wir nicht, und das werden wir auch in Zukunft nicht machen.

(Beifall der SPD)

Ich möchte Ihnen gern anhand der beiden Bereiche, zu denen wir ganz bewusst Anträge gestellt haben, die kulturpolitischen Positionen der SPD nahebringen. Wir wollen – um es in einem Satz zusammenzufassen – kulturelle Bildung als Gut betrachten, an dem alle Menschen in der demokratischen Gesellschaft teilhaben sollen und mit dem die Menschen bewusst Leben mitgestalten.

Wir wollen, dass unser kulturelles Erbe als Wert angesehen wird, den wir zu achten und zu bewahren haben. Deshalb wollen wir – das ist ein großer Wurf – Jugendkunstschulen in Rheinland-Pfalz einrichten. Deshalb wollen wir, dass alte, vom Zerfall bedrohte Handschriften und Bücher restauriert werden und dadurch der interessierten Öffentlichkeit präsentiert werden können.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Beides könnte man in Zeiten „straighter“ Karriere- und Nützlichkeitsbewägungen für ziemlich altbacken und unangesagt halten. Vielleicht ist es deshalb so wichtig. Kultur und Kunst haben durchaus die Aufgabe, unzeitgemäß zu sein. Das vermeintlich Sperrige und Überholte kann gerade das sein, was der Gesellschaft gut täte. Konkret: Unsere Gesellschaft ist besser, wenn junge Menschen die Chance haben, neben dem herkömmlich

für wichtig erachteten Bildungskanon auch Fähigkeiten zu entwickeln, die Kreativität, Empathie, solidarisches Miteinander fördern und fordern.

Wir haben die begründete Hoffnung – viele Beispiele belegen dies –, dass sich Kinder, die sich gemeinsam musikalisch und künstlerisch-gestalterisch betätigen, in unserer schwierigen Welt besser zurechtfinden, besser miteinander kommunizieren und – weil es vielen in PISA-Zeiten doch das Wichtigste scheint – auch klüger werden, das heißt ihren Verstand besser entwickeln. Unsere Musikschulen, auf deren Arbeit wir stolz sind und die wir als einen möglichen Kooperationspartner, vielleicht auch als einen Träger der Jugendkunstschulen sehen, zeigen diese Erfolge schon.

Diese Chance, so denken wir, ist eine besondere konzeptionelle, auch finanzielle Anstrengung wert. Dafür wollen wir im nächsten Haushalt eine Viertelmillion an zusätzlichen Mitteln bereitstellen. Wir laden Sie ausdrücklich und herzlich dazu ein, dies mit uns gemeinsam zu beschließen und sich mit uns Gedanken über eine weitere Ausgestaltung der kulturellen Jugendbildungsarbeit zu machen, die von Ort zu Ort verschieden sein kann und sein muss.

(Beifall bei der SPD)

Dabei sollen bestehende Initiativen einbezogen werden, von der Malschule, die die Künstlerin in ihrem kleinen Atelier betreibt, über die traditionsreiche Offene Werkstatt, die es in meinem Heimatort Bad Dürkheim schon seit über dreißig Jahren gibt, bis zur großen Jugendkunstwerkstatt in Koblenz. Aber es ist durchaus Platz und Bedarf für neue Ideen, neue Trägerschaftskonzepte, ob von Vereinen, Stiftungen oder Kommunen. Bewusst sollen unterschiedliche Modelle und Schwerpunktbildungen erprobt werden. Dass wir uns mit Gedanken darüber machen und mit Konzeptionen entwickeln, ist eine Selbstverständlichkeit. Allerdings muss es ganz viele Möglichkeiten geben.

Mechthild Eickhoff, die Geschäftsführerin des Bundesverbandes der Jugendkunstschulen, hat uns bei einer Veranstaltung in Mainz zu Beginn dieses Jahres die entscheidende Motivation geliefert, dieses Vorhaben für unser Bundesland anzugehen. Ihr Credo kann dabei eine gute Richtschnur sein. Sie sagt: „Kultur bleibt nur lebendig, wenn wir uns nicht nur als Kulturrezipienten, sondern auch als Kulturproduzenten verstehen. Dies gilt nicht nur für professionelle Künstler, sondern für die Kultur als symbolische Verhandlung von Leben mit künstlerischen Mitteln, als Persönlichkeitsstärkung, als Respekt vor der individuellen Gestaltungskraft jedes Einzelnen und speziell der Kinder und Jugendlichen.“

(Vizepräsident Bauckhage
übernimmt den Vorsitz)

Der zweite Bereich, den ich Ihrer besonderen Aufmerksamkeit anempfehlen möchte, ist unser kulturelles Erbe. Jetzt sollte man meinen, dies sei bei Konservativen besonders geachtet. Umso mehr musste man sich wundern, dass ausgerechnet das reiche „Musterländle“ Baden-Württemberg tatsächlich daran dachte und auch plante, wertvolle Handschriften schnöde zu verscher-

beln, um zwielfältige Rechtsansprüche eines in Finanznot geratenen Fürstenhauses befriedigen zu können. Man hätte sich nicht getraut, diese peinliche Sache zu erfinden.

Eduard Beaucamp schreibt dazu in der „FAZ“: „Die Politiker, die hier vorschnell und hemmungslos die Axt anlegen, sind übrigens die gleichen, die in Sonntagsreden heuchlerisch Traditions- und Wertebewusstsein einklagen und über die Bildungsverluste lamentieren.“

Der Protest war erfreulicherweise einhellig und bundesweit, der Rückzieher beflissen und deshalb entsprechend unglaubwürdig. Wir sollten also aufmerksam bleiben und Gegenbilder entwickeln. Dazu – sicher auch, aber nicht nur symbolisch – unser Antrag, Mittel für die Restaurierung in Bibliotheken zur Verfügung zu stellen. Es muss ein öffentliches Bewusstsein für den Wert dieses Erbes geben.

(Beifall der SPD und des
Abg. Kuhn, FDP)

Wir müssen damit übrigens keinesfalls die Verantwortlichen in den Einrichtungen wach rütteln. Sie wissen sehr wohl um die Gefahren, die altem Papier drohen. Dankenswerterweise gibt es viele Eigeninitiativen, dem entgegenzuwirken. Eindrucksvolle Beispiele haben wir vor Kurzem, präsentiert von der Mainzer Stadtbibliothek, draußen in unserer Lobby gesehen.

Auch hier geht die Einladung an das ganze Haus, diese Initiative zu unterstützen. Es wäre schön, wenn wir uns einig wären, dass unser kulturelles Erbe besondere Aufmerksamkeit verdient und wir vergleichsweise viel Geld unspektakulär ausgeben müssen, um es zu erhalten.

Lassen Sie mich kurz einige Punkte ansprechen, die unsere kulturpolitische Arbeit in den letzten Jahren geprägt haben und die uns auch weiterhin beschäftigen werden.

Bei dieser Gelegenheit danke ich ausdrücklich unserem ehemaligen Kulturminister, Jürgen Zöllner, der, entgegen manch oberflächlicher Betrachtung, sehr wohl einen Begriff davon hatte, welche Bedeutung der Kulturbereich für unsere politische Arbeit und – was wichtiger ist – für die gesellschaftliche Entwicklung überhaupt hatte.

(Beifall der SPD und des
Abg. Kuhn, FDP)

Dass daraus resultierende Entscheidungen nicht immer auf den ersten Blick „schön“ erscheinen mussten, liegt an unseren finanziellen Möglichkeiten, nicht an den libidinösen Einschätzungen politischer Verantwortlicher.

Wir haben in der Orchesterstrukturreform – dies war angesprochen – einen Weg beschritten, der bundesweit als vorbildlich angesehen wird. Die Strukturreform bei den Bibliotheken – als Vorsitzender des Bibliotheksverbands Rheinland-Pfalz kenne ich mich ein bisschen aus – ist erfolgreich umgesetzt worden. Auch eine Organisationsreform im Bereich der Museen und der Denkmalpflege ist notwendig. Sie wird ebenso erfolgreich

sein, wenn alle Beteiligten sich engagieren und kooperieren.

Ich bedanke mich bei Jürgen Zöllner, dessen intellektuelle Lust an der Innovation auch dem Kulturbereich gut getan hat und dessen Bemühen um Ausgleich uns auch in Zukunft Vorbild für unsere Auseinandersetzung sein sollte.

(Beifall der SPD)

Ich sage als Ausschussvorsitzender: Damit werden wir auch in Zukunft keine Probleme haben. Da bin ich sicher.

Das Jahr 2007 wird ein großes Rheinland-Pfalz-Kulturjahr – das war schon angesprochen – mit spektakulären Ereignissen. Ich nenne sie noch einmal.

Wir beteiligen uns an der „Kulturhauptstadt Europas“ Luxemburg mit einer großen Konstantin-Ausstellung in Trier.

Wir erinnern an das Hambacher Fest, die erste Masendemonstration auf deutschem Boden vor 175 Jahren – in der Pfalz versteht sich.

Wir eröffnen – wunderbar! – das Arp-Museum am Bahnhof Rolandseck mit einer ersten Präsentation, die sicherlich sehr viel Aufmerksamkeit erregen wird. Das Konzept hat uns der künstlerische Leiter, Herr Gallwitz, vor Kurzem in der Kuratoriumssitzung vorgestellt.

Lassen Sie mich noch ein Beispiel erfolgreicher Kulturarbeit nennen, das seinen Ausgangspunkt sogar bei einer Regierung hatte, an der die SPD nicht beteiligt war – das gab es auch einmal –: Die Villa Musica feierte vor Kurzem ihren 20. Geburtstag. Sie war – ich habe das nachgelesen – wohl ursprünglich als Ersatz für die fehlende Musikhochschule in Rheinland-Pfalz konzipiert. Diese haben wir inzwischen auch.

Vor Kurzem wurde der erste Spatenstich für den Neubau auf dem Uni-Campus getätigt. Ich zitiere, und würdige damit auch ausdrücklich den Dekan, Herrn Professor Blume, der bei dieser Gelegenheit gesagt hat: „Wissenschaft und Kunst sind dadurch in einem ständigen anregenden Dialog, der durch den Standort auf dem Campus, mit dem einer meiner größten Wünsche in Erfüllung gehen wird, noch gefördert wird.“

Übrigens: Vor wenigen Tagen wurde in der Staatskanzlei der Akademiepreis an Frau Professor Claudia Eder verliehen. Sie ist Gesangspädagogin an der Hochschule für Musik. Es sangen herausragende junge Künstlerinnen und Künstler, die sie ausgebildet hat. – Kultur und Wissenschaft in Rheinland-Pfalz auf höchstem Niveau.

Herr Frederiksen von der „AZ“ hat vor Kurzem zum Abschluss der ersten Renovierungsarbeiten im Landesmuseum Mainz geschrieben: „Geld müsste man haben. Während landauf, landab die Mittel knapp und knapper werden und vielerorts unverblümt über Orchesterzusammenlegungen und Theaterschließungen nachgedacht wird, sind in Mainz die Rahmenbedingungen für

die Kultur besser als je zuvor.“ Überschrift: „Gegen alle Trends“.

(Beifall der SPD)

Er erinnert – das war damals auch schon gegen den Trend – an das neue Schauspielhaus beim Mainzer Theater und das generalsanierte Große Haus. Man könnte jetzt die in Mainz in Kooperation von Stadt und Land geplante Kunsthalle und viele weitere Projekte überall im Land, zum Beispiel die Landesmusikakademie Engers oder das Gott sei Dank erhaltene Künstlerhaus Schloss Balmoral in Bad Ems, dazusetzen.

Der Kultur geht es gut in Rheinland-Pfalz.

Es gibt ein Ministerium in Rheinland-Pfalz, dessen neuen Namen habe ich noch nicht so richtig drauf. Aber als krönenden Abschluss trägt es in seinem Namen die Kultur. Wir haben eine Kulturministerin. Das gibt es auch nicht in jedem Bundesland. Ich wünsche ihr Erfolg und Freude in ihrem neuen Amt. Wir haben einen Staatssekretär, der sich vor allem um Kulturelles kümmern kann. Wir haben – das hat man eben gemerkt – an Kulturellem interessierte und aufmerksame Landtagsabgeordnete. Das ist gut so. Ich danke Ihnen dafür und freue mich, dass wir so harmonisch über diesen Punkt geredet haben.

Danke.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Bauckhage:

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor.

Ich rufe jetzt auf:

Einzelplan 10 – Rechnungshof –

Gemäß der Absprache im Ältestenrat findet keine Aussprache statt.

Ich rufe nunmehr zur Beratung auf:

Einzelplan 14 – Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz –

In die Beratung wird **Punkt 12** der Tagesordnung einbezogen:

...tes Landesgesetz zur Änderung des Landestierseuchengesetzes Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/219 – Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz – Drucksache 15/539 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/574 –

Berichtersteller ist Herr Abgeordneter Dr. Mittrücker.

(Zurufe aus dem Hause: Verzichten!)

– Wenn ich das richtig sehe, wird auf die Berichterstattung verzichtet.

Dann erteile ich Herrn Abgeordneten Dr. Gebhart das Wort.

Abg. Dr. Gebhart, CDU:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wenn wir uns diesen Einzelplan 14 – Umwelt – genauer ansehen, müssen wir leider feststellen, dass dieser Haushaltsplan in hohem Maße intransparent ist, viele Titel unklar sind und ein Großteil der Titel einfach für gegenseitig deckungsfähig erklärt wird. Das Ganze erreicht ein Maß, das ich für kritisch halte, weil Sie nämlich damit die Rechte des Parlaments aushöhlen und der Regierung gleichzeitig im Vollzug ein Maximum an Macht geben. Ich halte das für bedenklich und kritisiere dies gleich zu Beginn ausdrücklich.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, genauso ausdrücklich will ich aber auch sagen, vieles von dem, was im Umweltbereich gemacht wird und von den Mitarbeitern geleistet wird, ist richtig. Wir unterstützen dies, und wir unterstützen dies vor allem immer dann, wenn es darum geht, für die Zukunft sinnvolle Investitionen zu tätigen.

(Beifall des Abg. Licht, CDU)

Was wir allerdings nicht unterstützen, weil es nämlich verantwortungslos ist angesichts der verheerenden Verschuldung dieses Landes – und wir haben eine Gesamtverantwortung –,

(Pörksen, SPD: Bleiben Sie auf dem Teppich!)

sind die vielen Gelder, die Sie Jahr für Jahr für die Zwecke Ihrer eigenen Selbstdarstellung ausgeben.

(Beifall der CDU)

Meine Damen und Herren, der Eindruck täuscht nicht: Sie überziehen.

(Pörksen, SPD: Das machen Sie!)

Wir erleben es: Eine Broschüre, eine Einladung nach der anderen, keine Erdbewegung in Rheinland-Pfalz ohne einen feierlichen Spatenstich mit der Ministerin.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, das ist die Realität.

Wir haben vor allem solche Ausgaben für solche Zwecke im Auge, wenn wir eine globale Minderausgabe im Einzelplan 14 beantragen. Sie zielt darauf, solche Dinge,

die nicht notwendig sind, die nicht verantwortbar sind, zu kürzen. Darum geht es uns.

(Beifall der CDU)

Uns geht es nicht darum, Gelder zu kürzen für sinnvolle Maßnahmen, etwa im Bereich der erneuerbaren Energien, des Naturschutzes, der Ehrenamtlichen, des Freiwilligen Ökologischen Jahres. Da könnte man eher mehr tun. Wir unterstützen das auch in anderen Bereichen, wo sinnvoll investiert wird. Ich nenne ausdrücklich Gewässerschutz und Hochwasserschutz einen inhaltlichen Schwerpunkt.

(Beifall der CDU)

Wir unterstützen, dass in Rheinland-Pfalz in Hochwasserschutz investiert wird.

Herr Ministerpräsident, ich muss Ihre Aussage von gestern an dieser Stelle klar zurückweisen. Wir stehen für den Hochwasserschutz in Rheinland-Pfalz.

(Ministerpräsident Beck:
Dann streichen Sie die Mittel!)

Wir wollen, dass investiert wird.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Schauen Sie sich den Antrag genau an. Wir sind für Hochwasserschutz; denn der Hochwasserschutz wird in Zukunft noch wichtiger werden, als er heute ohnehin schon ist. Wenn man sich den Klimawandel vor Augen führt: Die Gefahren extremer Hochwassersituationen werden weiter zunehmen.

(Beifall der CDU –
Ministerpräsident Beck: Deshalb streichen wir die Mittel dafür!)

– Wir streichen nicht die Mittel dafür. Ich habe Ihnen eben gesagt, wofür wir die Mittel streichen: für die Selbstdarstellung Ihrer eigenen Regierung, nicht für den Hochwasserschutz.

Es gab in diesem Hause eigentlich immer eine Übereinstimmung, dass wir Rückhalteräume bauen müssen. Es gab eine große Übereinstimmung.

(Zurufe aus dem Hause)

– Sie sollten zuhören.

Entscheidend – jetzt komme ich zum Unterschied zwischen Ihrer Regierungspolitik und unseren Vorstellungen – ist die Art und Weise der Umsetzung.

Meine Damen und Herren, ich wiederhole es: Es war immer unser Credo, und es wird immer unser Credo bleiben, man kann Hochwasserschutzpolitik nur mit den Menschen, aber niemals gegen die Menschen betreiben. Diesen Satz sollten Sie ernst nehmen.

(Beifall der CDU –
Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Ich nenne nämlich exemplarisch den Fall Polder Altrip, meine Damen und Herren. Das Beispiel zeigt, wie Hochwasserschutzpolitik nicht funktioniert. Es hat keinen vernünftigen Dialog gegeben. Die Betroffenen wurden nicht eingebunden.

(Zuruf des Ministerpräsidenten Beck)

– Ich rede den Leuten nicht nach dem Mund. Ich wiederhole, was Ihre eigenen SPD-Abgeordneten in der „Rheinpfalz“ öffentlich erklärt haben.

(Frau Klamm, SPD: Das stimmt so nicht!)

Es hat kein Moderationsverfahren gegeben. Ich kann es zitieren: „SPD-Landtagsabgeordnete kritisieren fehlenden Polderdialog. Der Dialog ist bisher nicht optimal gelaufen.“ Das ist die Situation.

Frau Ministerin, ich hätte Hochachtung, wenn Sie sich heute an das Rednerpult stellen und sagen würden, der Dialog ist nicht gut gelaufen, okay, wir haben Fehler gemacht, aber wir lernen daraus, wir gehen jetzt auf die Menschen zu, wir holen diesen Dialog nach. Ich hätte große Hochachtung, wenn Sie dies tun würden.

Für uns, für die CDU, bleibt richtig, Hochwasserschutzpolitik immer nur mit den Menschen, aber niemals gegen die Menschen. Dafür steht die CDU.

(Beifall der CDU)

Meine Damen und Herren, das führt mich zu einem zweiten Schwerpunkt: Naturschutz. – Auch hier gilt: Wir wollen selbstverständlich Naturschutz. Es gibt große Gemeinsamkeiten. Wir wollen unsere wunderbare Landschaft in Rheinland-Pfalz erhalten. Wir wollen unsere Kulturlandschaft schützen und pflegen.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

– Hören Sie doch einmal zu.

Als es in Rheinland-Pfalz darum ging – jetzt müssten Sie sich an die eigene Nase fassen –, Schutzgebiete nach den europäischen Vorschriften auszuweisen – Vogelschutz, FFH –, haben Sie den gleichen Fehler gemacht, den ich eben angesprochen habe. Die Betroffenen wurden nicht eingebunden. Wir erleben das inzwischen bei einer ganzen Reihe von Projekten, dass Sie das einholt. Das sind Probleme, die hausgemacht sind. Sie hätten diese Probleme vermeiden können.

Auch beim Naturschutz gilt, was ich eben für den Hochwasserschutz gesagt habe: Es geht nur mit den Menschen, aber niemals gegen die Menschen.

(Beifall der CDU)

Meine Damen und Herren, ich komme zu einem dritten Schwerpunkt: Forsten.

(Pörksen, SPD: Lauter Plattitüden!)

Ich könnte das jetzt wiederholen: Fehler Forstreform ohne Beteiligung der maßgeblich Betroffenen im Lan-

desforst, im Bereich des Kommunalwaldes und des Privatwaldes. Es hat Einschnitte gegeben. Personal wurde ausgedünnt. Mittel gehen herunter, Aufgaben gehen hoch. Aber die entscheidende Frage, und darauf geben Sie keine Antwort, ist, wohin die Reise geht. Was ist eigentlich Ihr Ziel?

(Ministerpräsident Beck:
Der Wald geht nicht auf Reisen!)

Ich will gar nicht von Visionen sprechen. Aber wo sind die Perspektiven? Wo sind zum Beispiel die Perspektiven, was die Zahl der Mitarbeiter angeht?

Meine Damen und Herren, Frau Conrad, ich denke, Sie wären es wenigstens den Mitarbeitern gegenüber schuldig, klare Perspektiven aufzuzeigen.

(Beifall der CDU)

Wo sind Ihre Antworten, zum Beispiel auch auf die Frage: Welche Aufgaben hat der Forst künftig mittel- und langfristig zu erledigen? Welchen Beitrag soll der Rohstoff Holz mittel- und langfristig zur Energieversorgung leisten? – Auf all diese Fragen bleiben Sie wichtige Antworten schuldig. Im Haushalt steht dazu äußerst wenig. Das kann ich Ihnen aber sagen. Schauen Sie einmal in diesen Bereich hinein. Da werden Sie verwundert sein. Fehlende Perspektiven, fehlende Antwort auf die Frage, wo Rheinland-Pfalz in fünf Jahren, in zehn Jahren, in 15 Jahren steht.

Das wird auch an einem vierten Bereich deutlich, den ich anspreche. Es geht um das Megathema unserer Zeit: Energie und Klimaschutz.

Wir wissen, Öl und Gas sind endlich. Wir wissen, wir haben ein Klimaproblem.

(Pörksen, SPD: Na und?)

– Sie sagen „Na und“. Die Qualität der Zwischenrufe war auch schon einmal besser.

(Beifall der CDU)

Wir haben ein Klimaproblem, und wir wissen auch – vor wenigen Tagen hat es der frühere Chefvolkswirt der Weltbank, Nicholas Stern, in seiner Studie, die für Furore sorgte, uns allen vor Augen geführt –, dass mit diesem Klimaproblem auch ein gigantisches ökonomisches Problem verbunden ist, weil die Folgekosten des Klimawandels enorm sein werden.

Was können wir tun? Wir müssen für Mensch und Umwelt vorsorgen, und zwar aus einer Verantwortung heraus gegenüber unserer Schöpfung und aus einer Verantwortung heraus gegenüber jenen Generationen, die uns folgen.

(Pörksen, SPD: Was müssen wir tun?)

Eine Schlüsselfrage ist die Energieeffizienz. Wir müssen die wirtschaftliche Entwicklung vom Energieverbrauch entkoppeln. Darin liegt auch eine Chance für rheinland-pfälzische Unternehmen. Ich denke an großartige Inno-

vationen in der Chemiebranche. Das 3-Liter-Haus ist die rheinland-pfälzische Antwort auf die Herausforderungen dieser Zeit. Meine Damen und Herren, das hat Zukunft.

(Beifall der CDU)

Wir müssen auch – auch das ist klar – auf erneuerbare Energien setzen. Wir müssen aber vor allem auf effiziente Formen erneuerbarer Energien setzen. Es muss unser Ziel sein – das ist die große Herausforderung –, die Ökonomie und die Ökologie miteinander in Einklang zu bringen. Das heißt in seiner Konsequenz, dass wir zum Beispiel auf grundlastfähige Formen erneuerbarer Energien setzen müssen.

(Frau Mohr, SPD: Jetzt kommt die Geothermie!)

– Nein, jetzt kommt zunächst die Windenergie. Da haben Sie sich getäuscht.

Jetzt sind wir beim Stichwort „Windenergie“ angekommen, auf die Sie sehr stark setzen. Sie wissen, das ist keine grundlastfähige Energieform. Das ist ein erster Punkt, weshalb wir die Windenergie kritisch sehen. Ein zweiter Punkt liegt darin, dass es ohne jeden Zweifel Standorte in Deutschland gibt, die besser geeignet sind für die Nutzung der Windenergie als Rheinland-Pfalz. Ich denke an die Küste.

(Pörksen, SPD: Lassen Sie die Küste in Ruhe!)

– Bestreiten Sie das auch?

(Pörksen, SPD: Sie sollen die Küste in Ruhe lassen!)

Ein dritter Punkt ist, dass diese Anlagen zunehmend unsere Landschaft und die Menschen beeinträchtigen. Deshalb fordern wir Sie auf: Setzen Sie Grenzen, zum Beispiel mit einem generellen Mindestabstand zur Wohnbebauung von 1.000 Metern und der klaren Regelung, keine Windkraft im Wald. Das ist das Mindeste, was Sie tun können.

(Beifall der CDU)

Wir wollen effiziente Formen erneuerbarer Energien. Wir wollen insgesamt einen vernünftigen Weg gehen. Wir haben die Chancen und die Potenziale in Rheinland-Pfalz. Wir haben sie zum Beispiel in den Bereichen Biomasse, Wasserkraft, Erdwärme, Geothermie. Gerade die Geothermie weist eine ganze Reihe von Vorteilen auf. Hinzu kommt noch, dass es kaum eine Gegend in Deutschland gibt, die so gut für die Nutzung dieser Energieform geeignet ist wie der Oberrheingraben. Das ist eine echte Chance für Rheinland-Pfalz. Das ist eine Chance, die wir nutzen sollten. Genau aus diesem Grund hat die CDU vor zwei Jahren in diesem Haus dieses Thema zum Thema gemacht.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, diesen Weg werden wir weitergehen.

Die CDU steht für eine nachhaltige Energieversorgung,

(Frau Mohr, SPD: Wir auch!)

so wie wir insgesamt für eine nachhaltige Politik stehen, und zwar im Dialog mit den Menschen. Das ist unser Leitbild. Dafür stehen wir, die CDU.

Ich danke Ihnen.

(Beifall der CDU –
Pörksen, SPD: Dafür haben Sie die Quittung bekommen!)

Vizepräsident Bauckhage:

Ich erteile Herrn Abgeordneten David Langner das Wort.

Abg. Langner, SPD:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Herr Kollege Gebhart, wenn man Sie so reden hört, entspricht das vielleicht dem Stand der Umwelt- und Energiepolitik Ihrer Partei, aber nicht dem Stand der Umwelt- und Energiepolitik dieses Landes. Wir sind da weiter, moderner, und wir haben vieles von dem, was Sie angesprochen haben, bereits auf den Weg gebracht.

(Beifall der SPD –
Pörksen, SPD: Sehr richtig!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, nach der Landtagswahl haben wir in Rheinland-Pfalz in diesem Bereich neue Wege beschritten. Wir haben den Verbraucherschutz und die Energiepolitik mit einem neuen Stellenwert versehen, indem wir sie in das Umweltressort eingegliedert haben. Sie haben beide damit zusätzlich an Bedeutung gewonnen.

Die Interessen der Bürgerinnen und Bürger, der Verbraucher, offensiv vertreten und schützen kann als Überschrift für den gesamten vorliegenden Haushalts angesehen werden. Beim Verbraucherschutz geht es darum, das Vertrauen der Menschen, zum Beispiel in Lebensmittel, zu stärken und vielleicht auch in Teilen wiederherzustellen. Die Skandale um Gammelfleisch haben uns alle in den vergangenen Monaten sensibilisiert. Effektiver Verbraucherschutz nutzt der Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger und stärkt letztlich auch die heimischen Betriebe und die Wirtschaft. Meine Kollegin, Frau Petra Elsner, wird darauf noch eingehen.

Die Energiepolitik ins Umweltministerium einzugliedern, hat einen besondern Charme; denn so wird die Energiepolitik in besonderem Maße unter dem Gesichtspunkt der Umwelt- und Ressourcenschonung gesehen. Das ist meiner Meinung nach einmalig in Deutschland und aus unserer Sicht auf jeden Fall zu begrüßen.

(Beifall der SPD)

Wir wissen alle, dass wir vom Ausland abhängig sind, wenn es um Energiequellen wie Öl und Erdgas geht, die

noch dazu nicht unendlich zur Verfügung stehen. Wir sind deshalb zwingend darauf angewiesen, Alternativen frühzeitig zu erarbeiten und heute entsprechende Vorsorge zu treffen. Wir tun das in Rheinland-Pfalz.

Im Bereich der Energie setzt die Landesregierung einerseits auf die Steigerung der Energieeffizienz und andererseits auf den konsequenten Ausbau erneuerbarer Energien. Mit den eingestellten 6,8 Millionen Euro für 2007 und 6,7 Millionen Euro für 2008 sind ausreichend Mittel vorhanden, um eine effiziente und nachhaltige Energie- und damit auch Klimapolitik zu betreiben.

Privathaushalte sind trotz steigender Energiekosten immer noch nicht ausreichend informiert, wenn es um Maßnahmen geht, die den Energieverbrauch deutlich senken. An dieser Stelle möchte ich dem deutlich widersprechen, was Sie vorhin gesagt haben. Ich möchte auch dem Antrag der FDP-Fraktion widersprechen, der für diesen Bereich Kürzungen vorsieht.

Fragen Sie doch einmal bei den Bürgerinnen und Bürgern nach. Sie werden feststellen, dass die Möglichkeiten, die sich durch Isolierungen und alternative Strom- und Wärmeanlagen ergeben, nicht überall bekannt sind. Hinzu kommt bedauerlicherweise, dass in diesem Bereich auch der eine oder andere Scharlatan unterwegs ist, der zwar Tipps gibt, die aber mehr oder weniger dazu dienen, das eigene Produkt zu verkaufen, aber weniger der Steigerung der Energieeffizienz dienen bzw. keinen Gewinn für die Bürgerinnen und Bürger und damit für den Verbraucher darstellen.

Deshalb ist es richtig und gut, dass die Landesregierung nicht müde wird, hier Aufklärung zu betreiben, die Verbraucher informiert und Hilfestellungen leistet.

(Beifall der SPD)

Es kommt noch eines hinzu: Meine Damen und Herren, diese Maßnahmen ziehen Investitionen in nicht unbeträchtlicher Höhe nach sich. Das hilft dem Handwerk und den Betrieben, die eine entsprechende Ausstattung anbieten.

So stützen wir das Wirtschaftswachstum, so helfen wir Arbeitsplätze zu erhalten und neue zu schaffen. Das sollte doch wohl in unserer aller Sinne sein.

(Beifall der SPD –
Pörksen, SPD: Sehr richtig!)

Mit der Geothermie nutzen wir in Rheinland-Pfalz eine Wärmequelle. Im Falle von Landau sind wir dabei, dies in besonderer Form zu nutzen. Mit der Geothermie unterstützen wir eine Wärmequelle, die anders als bei Wind und Wasser ohne Schwankungen funktioniert. In Landau entsteht ein solches Kraftwerk, das einen wichtigen Schritt in Richtung alternativer Energiegewinnungen darstellt.

Auch in Privathaushalten kann und muss diese Energiequelle stärker ins Bewusstsein rücken. Deshalb fördert die Landesregierung mit entsprechenden Informationskampagnen den Bau solcher Anlagen.

Sie haben das Beispiel der Windenergieanlagen angesprochen. Ich will an dieser Stelle nur zu einem Punkt deutlich widersprechen: Es gibt bereits Regelungen von der Landesseite zum Mindestabstand zur Wohnbebauung. Insofern ist das, was Sie zuvor gesagt haben, nicht richtig.

(Beifall der SPD)

Meine Damen und Herren, Umweltschutz ist schon lange kein Randbereich der Politik mehr. Ich denke, alle etablierten Parteien haben erkannt, welche große Bedeutung die Bewahrung der Natur für die Lebensqualitäten der Menschen darstellt und welche ein Wirtschaftsfaktor daraus geworden ist.

So freue ich mich auch darüber, dass zwischen den Fraktionen in vielen Bereichen Einigkeit besteht, den Umweltschutz mit seinen zahlreichen Facetten weiter zu stärken und auszubauen. Ich hätte mir in diesem Bereich ein paar mehr Ausführungen von Herrn Dr. Gebhart gewünscht. Das einzig Ökologische an Ihrer Rede waren die vielen blumigen Worte, die Sie an der einen oder anderen Stelle gefunden haben.

(Beifall der SPD)

Umweltschutz schafft gerade in einem touristisch geprägten Land wie Rheinland-Pfalz Arbeitsplätze. Diese Botschaft kann nicht oft genug wiederholt werden.

Beim Naturschutz, der mit über 23 Millionen Euro in den kommenden beiden Jahren unterstützt wird, geht es darum, unsere Natur zu bewahren und gleichzeitig den Menschen zugänglich zu machen. Die Artenvielfalt in Rheinland-Pfalz muss erhalten bleiben. Naturräume müssen erhalten bleiben und ausgebaut werden. Am Rande möchte ich bemerken, dass sich durch die demografische Entwicklung in dem einen oder anderen Fall neue Perspektiven ergeben werden.

Das Land investiert in den Naturschutz in den kommenden zwei Jahren über 24 Millionen Euro. Dabei werden viele ehrenamtliche Projekte unterstützt. Dies stellt auch eine wichtige Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements dar. Viele Bürgerinnen und Bürger opfern ihre Freizeit, um Naturschutzprojekte aufrechtzuerhalten. Ohne ihren Einsatz sähe unsere Welt in diesem Bereich sicherlich ärmer aus.

Deshalb ist es im Übrigen auch zu begrüßen, dass die Zuschüsse an die Umweltverbände auf dem gleichen Niveau erhalten bleiben. Die Mittel für das Ehrenamt im Naturschutz betragen allein 400.000 Euro. Auch dies ist eine deutliche Steigerung.

Meine Damen und Herren, der Hochwasserschutz ist von Herrn Dr. Gebhart angesprochen worden. Wir haben auch vor drei Wochen über diesen Punkt gesprochen. Im Grunde genommen hätte vieles nicht mehr gesagt werden müssen, weil es eine reine Wiederholung der Debatte war, die wir vor drei Wochen schon einmal geführt haben.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, zurzeit führen unsere Flüsse wenig Wasser. Das nächste Hochwasser scheint in weiter Ferne, kommt aber bestimmt. Wir müssen die Anlieger der Flüsse vor dem Wasser in Kellern und Wohnungen schützen. Wem von Ihnen so etwas widerfahren ist oder wer Verwandte oder Bekannte hat, die von Hochwasser betroffen waren, kann sich in etwa vorstellen, was dies für den Einzelnen bedeutet.

Ob die Wohnung voll Wasser läuft, darüber entscheiden häufig Zentimeter. So ist jeder Kubikmeter Wasser, der zurückgehalten werden kann, ein wichtiger Beitrag zum Erhalt der Lebensqualität an unseren Flüssen. Wir wollen doch alle, dass unsere Flusstäler belebt sind und einen Anziehungspunkt für den Tourismus darstellen.

Zahlreiche Poldermaßnahmen sind bereits erfolgreich umgesetzt oder befinden sich im Bau. Ich komme zu Ihrer Anmerkung, dass der Dialog zwischen der Landesregierung und der Bevölkerung vor Ort nicht stimmt. Sie haben das auf die FFH-Gebiete bezogen. Wenn das so wäre, wie Sie es dargestellt haben, frage ich mich, wie die Bürgerinnen und Bürger im März dieses Jahres die Landesregierung mit einem solchen Vertrauen ausgestattet haben.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, blicken wir in die Zukunft. Das Land will alle geplanten Schutzmaßnahmen im Bereich des Polderbaus und der Ertüchtigung der Rhein-Hauptdeiche 2012 abgeschlossen haben. Dies ist ein anspruchsvolles Ziel. Meine Fraktion kann dies nur unterstützen.

Aus diesem Grund ist es wichtig, dass Polder entstehen. Ich will es nochmals wiederholen: Natürlich wird dabei die Sicherheit der Menschen in den betroffenen Gebieten berücksichtigt. Niemand will andere gefährden, um andere zu schützen. Auch hier gilt der Gedanke der Solidarität.

Über 37 Millionen Euro nimmt das Land in die Hand, um Deich- und Polderbau zu ermöglichen. Dies ist eine enorme Summe, die meine Fraktion auch mit ein wenig Stolz mit trägt; denn wir in Rheinland-Pfalz halten uns an die Verträge, die mit anderen Bundesländern geschlossen wurden.

(Beifall bei der SPD)

Noch größere Beträge stehen im Bereich der allgemeinen Wasserwirtschaft in den kommenden beiden Jahren zur Verfügung, und zwar über 117 Millionen Euro. Hinzu kommen fast 56 Millionen Euro aus der Abwasserabgabe, die in Maßnahmen der Abwasserbeseitigung investiert werden. Wasser stellt vielleicht den wichtigsten Rohstoff für den Menschen dar. Deshalb ist es richtig, dass das Land entsprechend hohe Investitionen auf diesem Gebiet locker macht.

Wir wollen eine naturnahe Wiederherstellung der Gewässer. Die „Aktion Blau“ ist dafür das richtige Instrument. Fischbestände können nur dann wieder dauerhaft in unseren Flüssen heimisch werden, wenn wir entsprechende Voraussetzungen schaffen. Die notwendigen

Schritte unternimmt die Landesregierung. Meine Fraktion unterstützt sie dabei.

(Beifall bei der SPD)

2,4 Millionen Euro pro Jahr setzt das Land für die Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie ein. Es gibt weiterhin ein Zinszuschussprogramm für den erstmaligen Bau von Abwasseranlagen. Das Kreditvolumen liegt bei 35 Millionen Euro pro Haushaltsjahr. Dies stellt noch einmal eine Aufstockung von 15 Millionen Euro dar. So wird die Qualität unserer Gewässer entschieden verbessert.

Ich will noch etwas zum Forst sagen. Die Reform im Forstbereich greift. Der Zuschussbedarf konnte von 2002 auf 2007 um fast 14 Millionen Euro verringert werden. Damit trägt dieser Bereich – den Finanzminister wird es freuen – einen wichtigen Anteil an der Konsolidierung dieses Haushalts.

Ich will an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen, dass das Land mit den Landesforsten einen wichtigen Dienstleister für die Gemeinden darstellt. Viele notwendige Schritte – ich nenne als Beispiel die Vermarktung – wird von den Landesforsten übernommen. Das entlastet auch die kommunalen Kassen. Sie können das alle momentan in der regionalen Presse verfolgen, was das für den einzelnen kommunalen Haushalt bedeutet. Dies hilft an vielen Stellen im Land, diese Gewinne bei den Kommunen zu erwirtschaften.

Ich will noch ein Wort zu dem Änderungsantrag der CDU zum Landestierseuchengesetz sagen. Ich muss gestehen, dass er für mich ein wenig überraschend kam. Die Kollegen aus dem Umweltausschuss können sich daran erinnern. Wir hatten dort keine große Diskussion zu diesem Tagesordnungspunkt. Es gab keine Anzeichen dafür, dass es einen Änderungsantrag der Fraktion der CDU geben wird.

(Zuruf des Abg. Licht, CDU)

Ich denke, man muss an dieser Stelle zwei Punkte festhalten:

1. Das vorliegende Gesetz regelt ausschließlich die Zuständigkeit der Tierkennzeichnungskontrolle.

2. Selbstverständlich ist bereits heute ein Datenaustausch auf der Basis des Landesdatenschutzgesetzes unter den von Ihnen angesprochenen Behörden und Stellen möglich. Ich glaube, mehr gibt es an dieser Stelle dazu nicht zu sagen.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Haushalt für den Bereich Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz hätte verdient, noch ausführlicher betrachtet und vielleicht auch bewertet zu werden. Mit dem Blick auf die Uhr und die nachfolgenden Reden will ich dieses Ansinnen unterlassen.

Rheinland-Pfalz steht gut da, wenn es um Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz geht. Wir setzen die Mittel

konsequent und vorausschauend ein. Wir haben die richtigen Konzepte für die Zukunft und prüfen immer wieder aufs Neue, welche Wege für Menschen, Tiere und Pflanzen richtig sind und vertreten mit Augenmaß die Interessen der Umwelt und der Bevölkerung. Diesen Weg geht meine Fraktion mit großer Freude weiter mit. Dem vorliegenden Haushaltsentwurf werden wir zustimmen.

Ich danke.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Bauckhage:

Ich begrüße Mitglieder des CDU-Ortsverbandes Herresbach. Herzlich willkommen im Landtag!

(Beifall im Hause)

Das Wort hat Frau Abgeordnete Schellhaaß.

Abg. Frau Schellhaaß, FDP:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Politik der FDP in Energie und Umweltschutz orientiert sich an den folgenden Grundsätzen:

1. Respekt vor der Natur und so weit wie möglich Nutzung von der Natur gegebener Verfahren und Methoden. Auch im Verbraucherschutz muss gelten: Unnatürliche Zusatzstoffe insbesondere bei Lebensmitteln sind im Zweifelsfall zu vermeiden.

(Beifall bei der FDP)

2. So wenig Staat und staatliche Vorschriften und so wenig Bürokratie wie möglich und so viel wie nötig. Vorschriften und Eingriffe in Marktmechanismen bewirken oft das Gegenteil dessen, was mit ihnen beabsichtigt war.

(Vereinzelt Beifall bei der FDP)

3. Verursachergerechtigkeit. Das bedeutet Honorierung von erwünschten bzw. notwendigen Leistungen für die Allgemeinheit, die andernfalls nicht erbracht werden, und verursachergerechte Anlastung von Kosten bei Ressourcenverbrauch oder Schäden auf Kosten der Allgemeinheit.

4. Nicht auf Kosten künftiger Generationen leben, weder deren Ressourcen noch deren Geld heute schon für uns verbrauchen. Letzteres heißt für uns, die FDP, dass wir in dieser Haushaltsdebatte auch keine Forderungen stellen, die in der Summe die Ausgaben erhöhen.

(Beifall der FDP)

Zum Haushalt allgemein: Meine Damen und Herren, wenn man mit knappen Mittel erfolgreiche und in die Zukunft gerichtete Politik machen will, dann müssen eindeutige Prioritäten gesetzt und entsprechende politische Entscheidungen getroffen werden.

Die letzte Forderung finden wir nicht an allen Stellen des Haushalts des Einzelplans 14 erfüllt. Zum Beispiel finden wir einen unseres Erachtens verschwenderischen oder ineffizienten Umgang mit öffentlichen Geldern in den Segmenten Öffentlichkeitsarbeit und Sachverständigenbeauftragung.

Zusammengenommen sind für solche Positionen 4,7 Millionen Euro angesetzt. In der gegenwärtigen Haushaltssituation halten wir diesen Ansatz für übertrieben. Entsprechende Änderungsanträge zum Landeshaushalt haben wir gestellt.

Damit komme ich zur Energiepolitik. Tatsächlich heißt ein Titel im Haushaltsentwurf „Stärkung des Bewusstseins für effizienten Energieverbrauch“. Wir sagen tatsächlich, dieses Bewusstsein wird bereits durch die hohen Energiepreise gründlich gestärkt.

Ein Beispiel stellt die Reaktion auf die Benzinpreise mit dem Umstieg auf Dieselautos dar. Herr Kollege Hartloff, Sie mokieren sich darüber und sagen, das sei Marktwirtschaft. In der Tat, genau das ist Marktwirtschaft,

(Beifall der FDP –
Frau Spurzem, SPD:
Aber keine soziale!)

dass Preise Informationen über Kosten und Nutzen sind, auf die Konsumenten und Produzenten reagieren, ob Sie und wir das wollen oder nicht.

(Beifall der FDP)

Wenn Sie sich darüber mokieren, dass wir den Verbrauchern und Unternehmern zutrauen, daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen, dann gehen Sie – damit meine ich den Herrn Kollegen Hartloff und niemandem im Ministerium – offenbar davon aus, dass Verbraucher und Unternehmer Nachhilfe dazu brauchen, die diese selbstredend aus Steuermitteln selbst zu zahlen haben.

Herr Kollege Hartloff, wir Politiker sollten nicht glauben, dass wir mit Gesetzen und Verordnungen alles regeln können

(Beifall der FDP –
Zuruf der Abg. Frau Spurzem, SPD)

und dann die große weite Welt um uns herum so wird, wie wir das gerne möchten.

(Hartloff, SPD: Wesen Glauben
schildern Sie, Frau Kollegin?
Meinen nicht!)

Lassen Sie mich zwei Beispiele beleuchten: Zum Beispiel hat sich die Landesregierung gegen den Verkauf von Emissionszertifikaten durch den Bund an die Unternehmen ausgesprochen und damit gegen eine entsprechende Senkung der Energiesteuern.

(Frau Spurzem, SPD: Was! –
Hartloff, SPD: Haben Sie gestern
die Gründe nicht gehört?)

Von 173.000 Firmen in Rheinland-Pfalz benötigen 68 Unternehmen mit 88 Anlagen Emmissionszertifikate.

(Pörksen, SPD: Hätten Sie gestern besser zugehört!)

Darunter sind zum Beispiel auch die keramischen Werke, die einen Ausstoß von über 75 Tonnen Kohlendioxid pro Tag haben. Keramikwerke mit geringerem Ausstoß brauchen keine Zertifikate.

Diese 68 Firmen haben in der Tat einen Vorteil davon, dass sie die Zertifikate geschenkt bekamen. Soweit hatte der Herr Ministerpräsident Recht. Wir sehen diesen Vorteil als solchen durchaus positiv.

Durch einen Verkauf von Zertifikaten durch den Staat und eine entsprechende Absenkung der Energiesteuern, so wie wir das wollten, hätten wir niedrigere Strompreise für jeden, der eine Stromrechnung bekommt. Davon hätten alle anderen, zumeist kleinere Unternehmen und zum Beispiel alle Rentner und wir alle, profitiert.

(Zuruf des Abg. Hartloff, SPD)

Ein zweites Beispiel: Die Landesregierung hat im Bundesrat für die Belastung der Netzbetreiber mit den Kosten der Stromleitung für Windenergie aus der Nordsee gestimmt und damit für die Gewinnerhöhung der Energieproduzenten.

Diese hätten die Kosten andernfalls tragen müssen. Ihre Einspeisungspreise sind vorgeschrieben. Sie hätten diese Kosten nicht kurzfristig an die Verbraucher überwälzen können. Die Netzbetreiber aber können die Kosten an jeden überwälzen, der eine Stromrechnung bekommt.

Meine Damen und Herren in der SPD, niemand in der Welt kann verhindern, dass die Energiepreise aufgrund der globalen Verknappung der fossilen Rohstoffe steigen. Aber wenn Sie aus durchaus ehrenwerten Motiven – das will ich Ihnen zugestehen –

(Zuruf von der SPD: Danke schön!)

in der Energiepolitik auf mögliche Preissenkungen verzichten, dann werfen Sie uns diese Preise nicht vor, Herr Hartloff.

(Zuruf des Abg. Hartloff, SPD)

Meine Damen und Herren, ein starkes Kartellamt, welches den Energieerzeuger beaufsichtigt und eine verschärfte Missbrauchsaufsicht ausübt, ist die wirksamste Methode, überbordende Energiekosten zu verhindern. Die Verlängerung der Strompreisaufsicht, die im nächsten Jahr ausläuft, bringt dagegen wenig, weil sie lediglich beim Endkunden, zum Beispiel den Stadtwerken, ansetzt.

Die Energiekosten sind zu 40 % Steuer und zu 30 % Netzkosten. Der Rest der Kosten verteilt sich auf Erzeugung und Vertrieb. Der kleinste Teil dabei ist der Vertrieb. Nur auf diesen kann sich die Strompreisaufsicht beziehen.

Die großen Erzeuger dürfen Ihre Marktmacht nicht ausnützen, umgekehrt aber würde eine Zerschlagung der deutschen Konzerne, wie Minister Rhiel in Hessen das möchte, nur dazu führen, dass die vielen größeren ausländischen das Geschäft machen.

(Frau Mohr, SPD: Das stimmt!)

Meine Damen und Herren, die FDP möchte, dass die Landesregierung eine Energiepolitik führt, die verbraucherfreundlich ist. Eine solche Politik ist gleichzeitig im Interesse der mittelständischen Wirtschaft in Rheinland-Pfalz und damit im Interesse von Arbeitsplätzen und damit aller Bürger.

(Beifall der FDP)

Noch ein Wort zur alternativen Energie in Rheinland-Pfalz: Die FDP setzt sich für die Förderung alternativer Energien ein. Allerdings ist Windenergie – das haben wir wiederholt gesagt – nicht für jeden Standort in Rheinland-Pfalz geeignet. Deshalb sind wir dafür, dass der Ausweis von Vorrangflächen restriktiv gehandhabt wird und Natur-, Arten- und Landschaftsschutz dabei beachtet werden.

(Beifall der FDP und des Abg. Licht, CDU)

Wenn aber ein Standort für Windenergie geeignet ist, dann sollte er auch eine möglichst hohe Energieausbeute erbringen. Dann sollten nicht ein, zwei oder drei Windräder an einem Standort laufen, sondern mehr.

Die Einzelanlagen sollten dann eine hohe Kapazität haben. Der Ersatz alter, kleiner Anlagen durch neuere, stärkere Anlagen darf nicht behindert werden.

(Beifall der FDP)

Die traditionsreichste alternative Energienart in Rheinland-Pfalz mit den kleinsten Unternehmen ist die Wasserkraft, mit tausenden Kleinwasserkraftwerken. Leider gibt es Zielkonflikte mit der Wandermöglichkeit von Fischen. Uns liegt daran, dass die Einzelfallprüfung ohne Vorurteile unbürokratisch und mit Augenmaß erfolgt.

Noch ein Wort zum Hochwasserschutz, vom kleinen Wasser zum großen: Im Hochwasserschutz erkennen wir an, dass die Landesregierung auch unter unserer Beteiligung große finanzielle Anstrengungen unternommen hat, den Hochwasserschutz voranzutreiben. Wir bedauern, dass der Hochwasserschutz aufgrund der vielen damit verbundenen Interessenkonflikte nur sehr wenig auf natürlichen Hochwasserschutz setzen kann, zum Beispiel in Hördt, wo die großflächige Rückgabe von Auen an die Natur derzeit nicht möglich ist.

Auch die Skepsis gegenüber dem Polder Altrip sowohl bei der Bevölkerung als auch bei uns beruht auf der unnatürlichen Wannlösung und der Skepsis, ob die Schöpfwerke als technische Mittel das Problem zuverlässig lösen können.

Nun zum Erhalt der rheinland-pfälzischen Kulturlandschaft: Unsere Kulturlandschaft ist durch Landwirtschaft und durch Wald geprägt.

(Fuhr, SPD: Falsches Ministerium!)

Viele kleine und viele Nebenerwerbsbetriebe geben auf. Hinzu kommt der Bevölkerungsrückgang auf dem Land.

Es wird daher in ertragsschwachen Regionen von Rheinland-Pfalz unvermeidbar sein, dass heutige landwirtschaftliche Flächen an die Natur zurückfallen, auch wenn wir das nicht wünschen.

Es ist Aufgabe des Ministeriums, einen Plan zu erstellen, mit dem ein solcher Rückfall mithilfe der EU-Mittel für die Landwirtschaft im Rahmen der Mediation vermieden werden kann.

Zu unserer Kulturlandschaft gehören auch die alten Ortskerne. Ihr Zerfall mit Entwertung der alten Bausubstanz kommt einer Enteignung oder Teilenteignung gleich.

Das trifft oft die Alterssicherung älterer, nicht sehr begüterter Mitbürger und ist schon deshalb ein äußerst unsocialer Vorgang.

(Beifall der FDP)

Deshalb wollen wir einen restriktiven Umgang mit der Ausweisung neuer Besiedlungsflächen und eine Förderung des Erhalts alter Ortskerne.

(Beifall der FDP)

Die wirtschaftliche Komponente der Landesforsten rückt jetzt wieder in den Vordergrund, ohne die ökologischen, landschaftlichen und gesellschaftspolitischen Wirkungen des Waldes aus dem Blickfeld zu verdrängen. An dem Aufschwung haben die Mitarbeiter von Landesforsten entscheidenden Anteil. Sie haben die noch von der SPD/FDP-Koalition gestaltete Reform trotz erhöhter Belastung und Veränderungen konstruktiv umgesetzt.

Unsere Forderung an die Landesregierung ist, die multifunktionale Forstwirtschaft fortzusetzen. Heute werden mehr als 3,5 Millionen Festmeter Holz im öffentlichen Wald vermarktet. Vor 15 Jahren war es weniger als die Hälfte. Brennholz erzielt heute Preise wie früher Stammholz. Trotzdem haben wir in der Staatswaldbewirtschaftung immer noch ein strukturelles Defizit von rund 2,5 Millionen Euro. Wir hoffen, dass dort bald mit einer schwarzen Null gerechnet werden kann, erkennen aber auch an, was dort für das Ökosystem Wald getan wird.

Weiter zum Bodenschutz: Auch der Bodenschutz gehört zur Erhaltung unserer Landschaft. Bei der Ausweisung von Ausgleichsflächen für Straßenbau unterstützen wir nachdrücklich das Konzept, Ausgleichsflächen nicht in unmittelbarer Umgebung entfallener Flächen auszuweisen; denn dies ist wirksamer als das alte Konzept. Die beste Methode, den Wert unserer Böden in einer Kulturlandschaft zu erhalten, liegt – abgesehen vom Wald – in der ökologischen Landwirtschaft. Sie hat, wie Günter Eymael schon gesagt hat, damit zu kämpfen, dass sie

strikeren Restriktionen in Bezug auf die Verwendung umwelt- und gesundheitsschädlicher Stoffe ausgesetzt ist als ihre europäischen Nachbarn. Auch ich bitte die Landesregierung noch einmal, sich dafür einzusetzen, dass die europäischen Standards den deutschen weitestmöglich angeglichen werden.

In Nordrhein-Westfalen gibt es im Übrigen eine konzentrierte Aktion aller betroffenen Ministerien für Flächenverbrauch. Eine solche konzentrierte Aktion wünschen wir uns auch für Rheinland-Pfalz.

Ich komme nun zum Thema „Verbraucherschutz“: Das Thema „Fleischskandale und Fleischkontrollen“ hat in letzter Zeit sehr viel Aufmerksamkeit erfahren. Glücklicherweise blieb unser Land von großen Skandalen bisher verschont. Aber nicht nur bei Fleisch gilt der Grundsatz: „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“.

Wir fordern die Landesregierung auf, auch für ausreichende Kontrollen bei Obst und Gemüse zu sorgen. Die jüngsten Berichte über die Verwendung von verbotenen Pestiziden bis hin zu E 605 haben gezeigt, dass dies insbesondere in Grenzregionen nötig ist.

Meine Damen und Herren, Ökoobst und -gemüse ist gehaltvoller und schmeckt besser als konventionell erzeugtes; also ist es auch einen höheren Preis wert. Generell erfüllen die Produkte der deutschen Landwirtschaft – ob ökologisch oder konventionell – einen höheren Standard als die der Nachbarländer. Deshalb auch an dieser Stelle noch einmal die Forderung: Deutsche Standards für Pflanzenschutzmittel und deutsche Standards für ökologische Landwirtschaft müssen EU-weit gelten, wenn qualitativ gute und gesunde Lebensmittel in Deutschland weiter in bisheriger Qualität verfügbar sein sollen.

(Beifall der FDP)

Leider ist die Wertschätzung für natürliche Lebensmittel und die Kenntnis über gesunde Ernährung bei unseren Jugendlichen weitgehend verloren gegangen. Ärzte prognostizieren daher entsprechende Gesundheitsstörungen im späteren Alter. Für mich gehört zur Aufklärung auch das erneute Vermitteln von Kenntnissen in Hauswirtschaft, Kochen und Gesundheit.

Ich komme zum Schluss. Wir müssen für die nicht allzu ferneren Zeiten, in denen das Vorkommen an fossilen Energien und Uran verbraucht sein wird, vorsorgen. Unsere Kinder werden diese Zeiten noch im erwerbsfähigen Alter erleben.

Wir dürfen das Geld unserer Kinder nicht weiter so verbrauchen wie bisher und wie die Landesregierung dies mit diesem Haushalt auch immer noch vorhat. Generell dürfen und wollen wir die Ressourcen unserer Erde – in diesem Falle unseres Landes – nicht erschöpfen.

In dem Ziel, eine zukunftsgerichtete Energiepolitik zu betreiben und die natürlichen Ressourcen unseres Landes für zukünftige Generationen zu erhalten, sind wir uns mit Ihnen, Frau Conrad, und den Mitarbeitern Ihres Ministeriums einig, auch wenn wir bei dem Haushalt

insgesamt an einzelnen Stellen unterschiedlicher Meinung sind oder Argumente unterschiedlich gewichten.

Noch ein Postskriptum der guten Form halber: Der Änderung des Landestierseuchengesetzes stimmen wir zu.

Ich danke fürs Zuhören.

(Beifall der FDP)

Vizepräsident Bauckhage:

Ich begrüße Gäste im rheinland-pfälzischen Landtag, und zwar Ehrenamtliche der SPD aus Ludwigshafen. Herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Das Wort hat Frau Staatsministerin Margit Conrad.

Frau Conrad, Ministerin für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz:

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Umweltpolitik bewahrt die Lebensgrundlagen, fördert Lebensqualität und gibt Impulse für Innovation und Beschäftigung. Dies ist die Überschrift über die Umweltpolitik des Landes. Der Einzelplan 14 stellt sich diesen Zielen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist richtig – und ich bin dankbar für die breite Unterstützung –, Klimaschutz und Ressourcensicherung sind mit die größten ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen im 21. Jahrhundert. Wir stehen zu anspruchsvollen Klimaschutzzielen, und wir wollen auch unseren Beitrag dazu leisten, den Klimawandel, der unbestritten bereits begonnen hat und der im Übrigen seine Auswirkungen auch in Rheinland-Pfalz zeigt, beherrschbar zu halten. Mit der Bündelung der Verantwortung für Energie- und Klimaschutzpolitik in einem Ressort hat Herr Ministerpräsident Beck einen deutlichen Akzent gesetzt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, unsere Energie- und Klimaschutzpolitik setzt auf die Stärkung des Wirtschaftsstandorts Rheinland-Pfalz. Energie- und Ressourceneffizienz bestimmen künftig über die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft und damit unserer Arbeitsplätze. Wir schaffen und wir fördern zukunftsfähige Arbeitsplätze und bauen Technologiekompetenz aus. Gewinner dabei werden vor allen Dingen die Menschen und die Wirtschaft in unseren ländlichen Räumen sein.

(Beifall der SPD)

Mit 13,5 Millionen Euro steht im Doppelhaushalt für dieses Politikfeld mehr als das Dreifache der bisherigen Ansätze zur Verfügung. Hinzu kommen die Mittel aus den europäischen Programmen. Die Säulen unserer Energiepolitik heißen Energieeinsparung, Effizienz steigern und die erneuerbaren und insbesondere die regionaltypischen Energien weiterzuentwickeln. Sie werden die Akzente kennen, die wir gesetzt haben und setzen.

Diese Bausteine werden wir auch konsequent weiterentwickeln.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die größten Einsparungs- und Effizienzpotenziale zwischen 50 % und 90 % stecken in unseren Gebäuden. Wir werden deswegen eine Mitmachkampagne für energieeffizientes Bauen und Sanieren im Frühjahr 2007 starten. Unser Ziel ist, die Sanierungsquote deutlich zu steigern; denn – das müssen Sie uns schon zugestehen – die Dynamik der Veränderungen auf den Weltenergiemärkten, insbesondere was die Nachfragersteigerung nach endlichen fossilen Ressourcen betrifft, und die Veränderungsdynamik in unserer Volkswirtschaft klappt noch weit auseinander.

(Beifall der SPD)

Das heißt, es geht uns darum, gerade in diesem Bereich die Dynamik der Prozesse zu beschleunigen und vor allen Dingen auf Qualität zu setzen. Von der Beratung über die Planung bis hin zur Umsetzung von Wärmedämmung und Heiztechnik geht es in der Tat darum, das zu realisieren, was wirtschaftlich geboten ist.

Anspruchsvolle Standards statt verpasster Chancen bei der Sanierung sind sowohl im Interesse von Eigentümern als auch von Mietern.

Der erste rheinland-pfälzische Energieberaterntag bot den Auftakt für diese Qualitätsoffensive Energieeffizienz, die wir auch in anderen Bereichen weiter fortsetzen wollen.

Beim Gebäudesanierungsprogramm werden wir uns auf das sehr attraktive 1,4-Milliarden-Programm des Bundes stützen, was der Herr Ministerpräsident gestern deutlich gemacht hat, und es mit eigenen Mitteln dort ergänzen, wo Verstärkungsmittel gefordert sind oder anspruchsvolle Standards umgesetzt werden sollen. Dieses Programm mit unseren Konzepten und mit unserem Werben in der Kampagne dafür ist im wahrsten Sinne ein Job-Motor für die rheinland-pfälzische Wirtschaft.

Wenn wir es schaffen, mehr als 3 % des Gebäudebestands zu sanieren – 1,5 Millionen Wohnungen in Rheinland-Pfalz sind älter als 20 Jahre –, dann hätten wir bei einer Investition von über 1 Milliarde Euro pro Jahr die Chance, 15.000 zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir sollten deswegen nicht dem Antrag der FDP folgen und gerade diese Mittel einer solchen Mitmachkampagne kürzen, weil sich das unmittelbar in Beschäftigung und auch in Wertschöpfung in unseren Regionen auswirken würde.

(Beifall bei der SPD)

Wir wollen unsere Partnerschaft mit dem Handwerk, auch was die Qualifizierung im Gebäude- und Sanitärhandwerk betrifft, ausbauen. Wir werden Pilotprojekte mit anspruchsvollen Energie-Plus-Standards fördern, innovative Energieumwandlungstechnologien unterstützen und die Entwicklung von Zukunftsenergien gezielt fördern. Unsere rheinland-pfälzischen Hochschulen und die Einrichtungen der angewandten Energieforschung bieten eine gute fachlich-wissenschaftliche Basis. Wir werden im Interesse des Technologietransfers mit der

Kollegin des Wissenschaftsministeriums – natürlich auch mit Herrn Kollegen Hering zusammen – die Netzwerke zwischen Wirtschaft, Energieunternehmen und den Hochschulen ausbauen, auch über die Landesgrenzen hinaus.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir setzen in der Tat auf die Vielfalt erneuerbarer Energien. Zum Teil stehen sie technologisch erst am Anfang ihrer Entwicklung. Wir wollen unseren Beitrag dazu leisten, sie zu wettbewerbsfähigen Systemen einer zukunftsfähigen Energieversorgung zu machen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es rentiert sich nicht sehr, Herr Gebhart, auf Ihre Diskussionen zu den erneuerbaren Energien einzugehen. Was die Frage des Anteils des Holzes an der Biomasseenergie betrifft, bitte ich Sie, lesen Sie die Biomassestudie. Dort sind die Potenziale aufgezeigt. Wir sind schon dabei, diese Potenziale tatsächlich zu realisieren. Wir sind bereits mitten in der Umsetzung. Ich kann leider keine Nachhilfe mehr geben.

(Beifall bei der SPD)

Was das Thema „Windenergie“ betrifft, so schlagen Sie weiter alte Schlachten.

(Fuhr, SPD: Uralte!)

Es ist längst umgesetzt, auch das, was Sie zu den Abständen zur Wohnbebauung gefordert haben.

(Dr. Gebhart, CDU:
Das stimmt doch gar nicht!)

Es ist selbstverständlich, dass wir die Windenergie nur in natur- und menschenverträglichen Räumen haben wollen und das Repowering – in diesem Punkt hat Frau Schellhaß Recht – eine der Zukunftsinvestitionen in diesem Bereich darstellen wird.

(Beifall bei der SPD und des
Abg. Creutzmann, FDP)

Biomasse aus Land- und Forstwirtschaft ist natürlich ein Energie- und Rohstoffträger, der dann, wenn wir ihn mobilisieren, Teil der „Initiative Ländlicher Raum“ darstellt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir wollen Rheinland-Pfalz natürlich als Referenzregion für die Geothermie weiterentwickeln. Ich freue mich, dass Sie mittlerweile dabei sind, nachdem bereits vor vier Jahren die erste bundesweite Geothermietagung auf unsere Einladung hin in Landau stattgefunden hat.

Mit der erfolgreichen Bohrung in Landau sind Meilensteine erreicht. In gut einem Jahr kann dort das erste industrielle Geothermiekraftwerk in Deutschland mit gekoppelter Fernwärmeversorgung seinen Betrieb aufnehmen. Weitere Projekte stehen an.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ein weiterer Schwerpunkt wird die Standortsicherung energieintensiver Betriebe sein. Wir haben viele solcher Betriebe in

Rheinland-Pfalz. Diese von den Weltenergiemärkten durch alternative Energiekonzepte etwas unabhängiger zu machen und in den Energiekosten vergleichsweise günstiger zu stellen, ist dabei unser Ziel.

Rheinland-Pfalz hat attraktive Kraftwerkstandorte, die sich für moderne, hoch effiziente Kraftwerkstechnologien mit hohen Wirkungsgraden eignen. Es sind im Übrigen gerade Kraftwerkstechnologien fossiler oder auch der Kohletechnologie. Wir begrüßen deswegen ausdrücklich die Investitionsabsichten in Mainz oder in Ludwigshafen. Sie erhöhen die Eigenproduktion an Energie in unserem Land und helfen in der Tat, Rheinland-Pfalz zum Energieland zu machen.

Dazu gehört aber, dass die Vorgaben zum Emissionshandel der Europäischen Union zurückgenommen werden – darauf ist der Herr Ministerpräsident gestern in seiner Rede eingegangen –, insbesondere, was die Größenordnung betrifft, und natürlich auch die Tatsache, dass über die Handelsperiode hinausgehend eine längerfristige Zuteilung für Neuinvestitionen infrage gestellt wird.

Ich sage ganz klar, wenn dies so bleiben würde, dann wäre das nicht nur ein Eingriff in die Wettbewerbssituation der Energieunternehmen in Deutschland, sondern man würde vor dem Hintergrund der jetzt erkennbaren Investitionsabsichten gefährden, dass mehr als 2 Milliarden Euro Investitionen – nur in Rheinland-Pfalz – getätigt würden. Deswegen werden Ministerpräsident Beck und wir alle unsere Kräfte in den nächsten Tagen darauf ausrichten, dass wieder ein vernünftiger Dialog mit der Europäischen Union in dieser Frage geführt werden kann.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich komme zu den anderen Politikteilen noch in der gebotenen Kürze zurück. Wir wollen die Abfallwirtschaft zur Stoffstromwirtschaft entwickeln. Zwei Drittel der Abfälle werden bereits heute verwertet. Unser Ziel ist die 100%ige Verwertung. Dazu trägt auch die Förderung regionaler Stoffstrommanagementstrategien bei. Sie sehen, dass wir sehr wohl die Abfallpolitik mit der Rohstoffpolitik verbinden und neue Ressourcen auch energetisch nutzen können.

Wir wollen vor allen Dingen kleine und mittelständische Unternehmen unterstützen, einen produktionsorientierten Umweltschutz in ihren Betrieben zu betreiben, und bauen eine Beratungs- und Informationsplattform auf, wofür 115.000 Euro je Haushaltsjahr zur Verfügung stehen.

Die Abfallentsorgung, aber auch die Wasserver- und Abwasserentsorgung sind nach unserem Konzept Aufgabe der Daseinsvorsorge und sollen in kommunaler Letztverantwortung bleiben.

(Beifall bei der SPD)

Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung kommt der Verbesserung der Wirtschaftlichkeit im Interesse sozialverträglicher Gebühren gerade in den weni-

ger dicht besiedelten Gebieten in unserem Land eine große Bedeutung zu. Wir wollen deshalb die interkommunale Zusammenarbeit fördern.

Das Benchmark-Projekt „Kommunale Wasserwirtschaft“, das wir gerade vorgestellt haben, bei dem sich über 60 % der kommunalen Gebietskörperschaften freiwillig einem Leistungsvergleich gestellt haben, ist ein ermutigender Auftakt für diese Zusammenarbeit mit den Kommunen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, was die Mittel betrifft, so ist David Langner dankenswerterweise schon auf die großen Volumina eingegangen, die in der Wasserwirtschaft zur Verfügung stehen.

Von meiner Seite aus möchte ich sagen, wir werden natürlich die „Aktion Blau“ fortsetzen und damit vor allen Dingen auch deutlich machen, es geht um die Umsetzung naturnaher Gewässerlandschaften in der Fläche. Wir leisten aber damit auch einen Beitrag, Hochwasserschutz an den kleineren Flüssen in unserem Land zu realisieren.

Vor dem Hintergrund der Klimaveränderungen und allgemeiner Anzeichen wissen wir, dass gerade regionale kleinräumige Wetterkatastrophen zu erheblichen Überschwemmungen und katastrophalen Zerstörungen vor Ort führen.

In diesem Haushalt haben wir im Übrigen auch Mittel für ein Grundwassermanagement in der Vorderpfalz vorgesehen. Ich bin gespannt, wie wir bei all den Akzenten, die ich setze, die von der CDU-Fraktion vorgeschlagene Kürzung von 4 Millionen Euro tatsächlich umsetzen sollen – vielleicht beim Grundwassermanagement, wenn es beim Hochwasserschutz nicht sein soll. Auf den Hochwasserschutz komme ich noch zu sprechen.

(Licht, CDU: Wir machen das so, wie es Herr Hering heute Morgen gesagt hat!)

Die zügige Umsetzung unseres integrierten Hochwasserschutzkonzeptes ist und bleibt Schwerpunkt der Landesregierung. Im Doppelhaushalt können Maßnahmen von 96 Millionen Euro initiiert werden.

Wir halten fest an dem Ziel eines 200-jährlichen Hochwasserschutzes für den Oberrhein. Bis zum Jahr 2012 sollen die Rückhalteräume einsatzbereit und die Deichertüchtigung abgeschlossen sein.

In diesem Zusammenhang möchte ich einige Anmerkungen zu den Diskussionen machen, die die CDU heute und im Vorfeld geführt hat. Wir handeln in Verantwortung für die Solidargemeinschaft der Menschen und der Gemeinden an unseren Flüssen und insbesondere am Rhein. Wir beteiligen die Menschen umfassend. An keiner Stelle am Rhein wird die Bevölkerung über Gebühr belastet. Im Gegenteil, alle profitieren voneinander. Der Gedanke der Solidargemeinschaft ist keine Plattitüde und darf auch nicht auf dem Altar des politischen Opportunismus geopfert werden.

Gerade weil die SPD-geführte Landesregierung in den vergangenen Jahren sehr konsequent im Dialog die

Konzepte umgesetzt hat und sich nicht vor Gegnerschaften gescheut hat, haben wir bisher ein Schutzniveau für ein hundertjährliches Hochwasser erreicht.

(Beifall bei der SPD)

Herr Dr. Gebhart, Sie haben deutlich zum Ausdruck gebracht, es dürfe niemals gegen die Menschen gehen. Wie wäre aber der Hochwasserschutz in Altrip, wenn wir in Jockgrim oder Neupotz eingeknickt wären, als sich dort Widerstände abzeichneten? Es hat auch bei der Deichrückverlegung in Worms Widersprüche gegeben.

(Zuruf des Abg. Dr. Gebhart, CDU)

Wir setzen diese Konzepte um, weil wir sie für belastbar und vertretbar halten. Ich bin froh, dass es gelingt, an vielen anderen Stellen ohne zu klagen sehr zügig unsere Maßnahmen umzusetzen.

Meine zweite Bemerkung bezieht sich auf die Mittel. Sie haben zum zweiten Mal in den Haushaltsberatungen der vergangenen Jahre globale Minderausgaben gefordert. Es ist ein Unterschied, ob ich als Regierung, die ich meine Akzente kenne, eine globale Minderausgabe ausbringe – – –

(Zurufe von der CDU)

– Nein, das ist ein Unterschied. Ich betreibe schon sehr viele Jahre Haushaltspolitik im Sinne eines effizienten Haushaltsmanagements. Am Jahresende sehen wir, wo Mittel übrig bleiben und wo eine globale Minderausgabe Sinn macht.

Von der Opposition erwarte ich aber, dass sie die politischen Akzente, die sie zu setzen gedenkt, in konkreten Anträgen zum Haushaltsentwurf abbildet. Das haben wir bei Ihnen bis heute vermisst.

(Beifall der SPD)

Sie machen es sich einmal mehr zu einfach. Ich sage, wir müssten im Hochwasserschutz einsparen, weil das sehr nahe liegend ist, weil es sich hierbei um freiwillige Ausgaben handelt, weil wir bei zweckgebundenen Mitteln, bei KFAG-Mitteln, bei Vertragsverpflichtungen und anderen Mitteln nicht einsparen können.

Es bleiben nur ganz wenige gestaltbare Mittel. Im Übrigen werden die freiwilligen Maßnahmen des örtlichen Hochwasserschutzes als Erstes erhalten müssen, wenn es um Einsparungen geht. Das ist in einem derartigen Haushalt nicht anders gestaltbar.

Noch ein Wort zu den Mitteln für Öffentlichkeitsarbeit. Wir haben mittlerweile ein europäisches und ein nationales Umweltinformationsgesetz, ein Verbraucherinformationsgesetz. Wenn einem Ministerium, dem die Zuständigkeit für ein derart breites Aufgabenfeld sowie für zwei neue für die Öffentlichkeit wichtige Politikfelder obliegt, 250.000 Euro für Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung steht, dann können Sie an diesem Betrag einsparen. Sie werden dann aber den gesetzlichen Verpflichtungen gegenüber der Bevölkerung nicht mehr gerecht. Tun Sie

das. Wir tun das nicht, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Natürlich wissen wir um die Bedeutung und Attraktivität unserer Kulturlandschaften. Unser Konzept heißt „Naturschutz durch Nutzung“. Unsere Akzente werden wir vor allem bei der Förderung unserer Naturparke und der Naturschutzprojekte setzen, sei es das grenzüberschreitende Biosphärenreservat Pfälzerwald – Nordvogesen, das Mittelrheintal oder der Bienwald.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir wissen, dass Landesforsten und die Forstwirtschaft insgesamt ein Motor für die Entwicklung der ländlichen Räume sind. Mittlerweile haben wir über eine Clusterstudie festgestellt, dass in der Wertschöpfungskette mehr als 8,3 Milliarden Euro im Forstholzpapiersektor in Rheinland-Pfalz umgesetzt werden. Über 50.000 Menschen sind in diesen Arbeitsfeldern beschäftigt. Rund 8.500 Betriebe sind mehr oder weniger in der Holzverarbeitung tätig. Wir wollen mit unseren Mitteln und mit unserem Landesbetrieb Landesforsten einen Beitrag dazu leisten, dass wir aktiv in der Fläche als Dienstleister kompetent bei der Holzmobilisierung den Rohstoff in der Wertschöpfung in regionalen Netzwerken einbringen und weiter einen positiven Beitrag für die regionale Entwicklung leisten.

Was die Entwicklung der Strukturreform von Landesforsten betrifft, kann ich nur das bestätigen, was Herr Langner bereits dargestellt hat.

Abschließend möchte ich noch etwas zum Verbraucherschutz sagen. Ich weiß, dass dazu nachher noch Reden gehalten werden. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit vor allen Dingen mit der Verbraucherzentrale. Mit der Bündelung der Zuständigkeit der wesentlichen Kompetenzen der Verbraucherpolitik im Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz hat der Ministerpräsident ein deutliches Signal für eine Stärkung des Verbraucherschutzes gesetzt. Wir werden erstmals in einem zweijährigem Turnus einen Verbraucherschutzbericht vorlegen und themenbezogen einen Verbraucherdialo durchzuführen. Die kontinuierliche Förderung der Verbraucherzentrale ist bereits angesprochen worden.

Der Vollständigkeit halber weise ich darauf hin, dass das Qualitätsmanagement im Bereich der Lebensmittelüberwachung kombiniert mit einem Bündel von erforderlichen Maßnahmen dazu beitragen soll, die Lebensmittelsicherheit zu verbessern und vor allem „schwarzen“ Schafen, insbesondere in der Fleischbranche das Handwerk zu legen, die für manchen Skandal Verantwortung tragen. Ich bin stolz darauf, dass wir in Rheinland-Pfalz bisher keinen Anlass für negative Schlagzeilen in dieser Hinsicht geboten haben.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dass der Tierschutz von uns ernst genommen wird und insbesondere das Ehrenamt dabei unterstützt wird, sollte der Vollständigkeit halber ebenfalls angeführt werden. Wir haben uns dazu entschlossen, eine Normenkontrollklage

gegen die Legehennenhaltungsverordnung beim Bundesverfassungsgericht einzureichen, weil wir uns nicht damit abfinden wollen, dass die Käfighaltung bis zum Jahr 2020 möglich sein soll.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich komme zum Schluss. Ich bedanke mich ganz herzlich bei den weit über 100.000 Menschen in unserem Land, die sich für Klima, Natur, die Gewässer und eine nachhaltige Entwicklung in den Gemeinden, für den Tierschutz oder für Verbraucherinteressen einsetzen. Sie bei Ihrer Arbeit zu unterstützen, wird für uns eine ganz vornehme Aufgabe sein und bleiben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Umweltpolitik in Rheinland-Pfalz ist Teil einer Strategie für Wachstum und Entwicklung, die auf Qualität, auf Innovation und auf Wettbewerbsfähigkeit setzt und den Sicherheitsbedürfnissen der Menschen Rechnung trägt. Der Einzelplan ist dafür eine gute Grundlage.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Bauckhage:

Zu einer Kurzintervention hat Herr Abgeordneter Dr. Gebhart das Wort.

Abg. Dr. Gebhart, CDU:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich will nur drei Punkte richtigstellen. Der Erste ist folgender: Bei allen Gemeinsamkeiten gibt es auch Unterschiede. Ein großer Unterschied zwischen Ihrer und unserer Politik besteht beim Thema „Windkraft“. Es ist nicht richtig, wenn Sie sich hier hinstellen und sagen, das, was wir im Bereich Windkraft fordern, ist längst umgesetzt. Das ist falsch. Wir fordern einen generellen Mindestabstand zur Wohnbebauung von 1.000 Metern, von mindestens der zehnfache Nabenhöhe. Dies gilt heute in Rheinland-Pfalz nicht.

(Beifall der CDU)

Wir fordern, keine Windkraft im Wald. Wir wollen, dass der Wald zur Tabuzone für die Windenergienutzung erklärt wird. Auch dies gilt heute in Rheinland-Pfalz nicht.

(Beifall der CDU)

Ich nenne einen zweiten Punkt. Sie sagen beim Thema „Geothermie“, wir freuen uns, bzw. Sie freuen sich, dass wir, die CDU, jetzt dabei sind.

Frau Ministerin, bei allem Respekt, es war die CDU-Landtagsfraktion, die dieses Thema vor zwei Jahren auf die Tagesordnung dieses Hauses gesetzt hat. Es waren die Grünen, die mit einem Alternativantrag gefolgt sind. Danach kamen die FDP und die SPD. Das war die Rei-

henfolge. So zu tun, als hätten Sie die Geothermie erfunden, ist nicht in Ordnung.

(Beifall der CDU)

Ich nenne einen dritten Punkt. Sie sprechen den Polder Neupotz an. Warum hat am Ende die Umsetzung und der Polder Neupotz funktioniert? Warum ist aus der Bürgerinitiative „Kein Polder Neupotz“ die Bürgerinitiative „Leben am Strom“, also etwas positiv Besetztes geworden? Warum? Das ist so, weil in Mainz irgendwann der Schalter umgelegt worden ist und man erkannt hat, man muss mit den Menschen reden. Es hat sehr vernünftige Dialoge gegeben.

Vor Ort waren Menschen, die sehr vernünftig reagiert haben. Sie haben diese Dinge aufgegriffen. Wir haben in einem relativ großen Konsens am Ende die Dinge umsetzen können. Genau dies ist das, was in Altrip nicht passiert ist und weshalb Sie in Altrip heute vor einem Scherbenhaufen stehen.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Bauckhage:

Zu einer weiteren Kurzintervention hat Herr Abgeordneter Licht das Wort.

Abg. Licht, CDU:

Herr Präsident, Frau Ministerin, die Geschichte mit der globalen Minderausgabe lass ich Ihnen so nicht ohne Weiteres durchgehen. Heute Morgen haben wir mit dem Wirtschaftsminister schon darüber diskutiert und debattiert. Das Wirtschaftsministerium ist beispielsweise in der Lage, in seinem Doppelhaushalt 42,5 Millionen Euro globale Minderausgabe einzusetzen. Sie selbst sehen globale Minderausgaben im Haushalt vor. Wir fragen danach, wo einzeln eingespart wird. Heute hat Herr Hering nach dem Motto geantwortet, wir werden schon wissen wo, wir werden auch sehr verantwortungsvoll die globale Minderausgabe vorsehen, wir werden sehr fein damit umgehen.

Uns wird es andererseits vorgeworfen, wenn wir das gleiche Instrument anwenden. Das werde ich Ihnen so nicht durchgehen lassen. Sie wollen Briefe schreiben. Sie wollen sich dann vorne hinstellen und sagen, hier, die böse CDU war es, die dies und das nicht wollte. Frau Ministerin nein, wenn Sie das tun, dann werde ich Sie öffentlich der Lüge bezichtigen. Ich sage Ihnen das.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU –
Ministerpräsident Beck:
Oh, das ist aber schrecklich!)

Herr Ministerpräsident, das ist so. Das wäre dann so. Umgekehrt würde ich mir auch gefallen lassen müssen, würde ich das bei Ihnen tun, dass Sie Ihre globale Minderausgabe genau dort ansetzen, könnte ich dann auch behaupten. Mit den gleichen Argumenten könnte ich sagen, dass würden Sie genau dort vorsehen. Nein, das werde ich nicht machen.

Meine Damen und Herren von der SPD-Fraktion, ich will in aller Deutlichkeit sagen, diejenigen, die mit mir seit langen Jahren in dem Ausschuss sind, wissen, dass wir uns bei diesem Thema grundsätzlich einig waren. Wir haben immer bei von uns vorgeschlagenen Kürzungen betont, dass dieser Bereich ausgenommen ist. Das haben wir immer gesagt. Ich sage es in aller Deutlichkeit: In diesem Thema soll man redlich bleiben. Wir sind es auch.

(Beifall der CDU –
Ministerpräsident Beck:
Was nicht geht, geht halt nicht!)

Vizepräsident Bauckhage:

Gibt es weitere Wortmeldungen? – Frau Abgeordnete Schäfer, Sie haben das Wort.

Abg. Frau Schäfer, CDU:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich mache zunächst eine kurze Bemerkung zum Landestierseuchengesetz, das geändert werden soll. Hier haben wir uns über die Vorgehensweise der Landesregierung gewundert, um es ganz vorsichtig auszudrücken. Allein die Tatsache, dass wir erst vor wenigen Tagen die Stellungnahmen der Verbände zugeleitet bekommen haben ist, nicht in Ordnung.

Ein Problem dabei muss noch gelöst werden. Dazu haben wir einen Antrag gestellt. Es geht um den gezielten Datenaustausch zwischen zuständigem Ministerium, Landesuntersuchungsamt, Kreis- und Stadtverwaltungen und Tierseuchenkasse. Das muss möglich sein. Das ist sinnvoll und ist im Übrigen so in anderen Ländern geregelt und hat sich dort bewährt.

Gestatten Sie mir noch einige Bemerkungen zum Verbraucherschutz. Nach jahrelangem Ringen ist die SPD-geführte Landesregierung endlich unserer Forderung nachgekommen, den Verbraucherschutz in einem Ministerium zu bündeln.

(Beifall bei der CDU)

Herr Kollege Langner, ich kann Ihrer Jubelarie, die Sie vorhin angestimmt haben, nicht folgen. Sie sind noch nicht so lange im Landtag. Ich kann Ihnen sagen, wie viele Jahre wir darum gekämpft haben, dass das passiert.

(Pörksen, SPD: So lange sind
Sie auch noch nicht hier!)

Ich kann Ihnen nur raten oder vorschlagen, sich die Plenardebatten zu Gemüte zu führen und zu sehen, wie Ihre Fraktion dagegen gesprochen hat. Seit März wissen wir die FDP an unserer Seite. Darüber sind wir heute froh.

Meine Damen und Herren, der Verbraucherschutz bzw. die Bündelung muss ernsthaft betrieben werden. Einfach einem Ministerium allein eine Abteilung anzuhängen,

reicht nicht. Man muss den Verbraucherschutz als Querschnittsaufgabe verstehen. Wenn man sich ansieht, was im letzten halben Jahr, also seit der Umstrukturierung passiert ist, kann man – besser „muss man“ – seine Zweifel haben. Solche Zweifel bestehen offensichtlich sogar innerhalb der SPD-Fraktion, wie wir gestern gehört haben.

(Pörksen, SPD: Ich weiß nicht, was Sie gehört haben!)

Nach wie vor vermissen wir die schlüssigen Konzepte, die die Rahmenbedingungen für den Verbraucherschutz in unserem Land wirkungsvoll verbessern. Da hilft auch der gestern noch schnell vorgelegte Antrag der SPD-Fraktion nicht; denn er lässt viele Fragen offen. Die Energieversorgung ist ein wichtiges Anliegen des Verbraucherschutzes, aber eben nur eines.

Daneben müssen auch andere wichtige Themen des Verbraucherschutzes ihren gleichberechtigten Stellenwert haben, zum Beispiel der gesundheitliche Verbraucherschutz, Stichwort „Ärzteversorgung in der Fläche und die Pflegesituation“. Ich nenne die Fahrgastreue oder die Postversorgung in der Fläche, um nur drei Themen zu nennen.

Nicht zuletzt ist die Lebensmittelsicherheit zu nennen. Zur Lebensmittelsicherheit, insbesondere zur Lebensmittelkontrolle haben wir immer wieder gehört, dass sich die SPD-Landesregierung dafür gar nicht verantwortlich fühlt. Ich nehme das der Diskussion schon vorweg. Ich bin mir ganz sicher, dass wir das gleich wieder hören, dass die Kommunen zuständig sind. Richtig, die Kommunen sind für die Umsetzung der Lebensmittelkontrolle vor Ort zuständig. Das ist richtig, aber richtig ist auch, die Verantwortlichkeit bleibt beim Land. Die kann man nicht einfach abschieben. Das geht auch nicht mit einer Kommunalisierung. Diese Verantwortung müssen Sie als Landesregierung übernehmen.

Deshalb fordert die CDU-Fraktion dafür ein Gesamtkonzept mit ihrem Antrag, nämlich Dialoge mit der heimischen Lebensmittelproduktion und den entsprechenden Betrieben, die kontinuierliche Überprüfung der Situation der amtlichen Lebensmittelkontrolle, insbesondere was den Personalstand, die Sachmittel und die Geräteausstattung angeht.

(Fuhr, SPD: Da geben Sie wieder Geld aus!)

Leider reicht die Zeit nicht aus, um all das zu nennen, was die Landesregierung tun muss, um ihrer Verantwortung für die Lebensmittelsicherheit nachzukommen. Wir fordern Sie auf, sich endlich dieser Aufgabe zu stellen. Es ist schlecht, die Probleme, die doch offenkundig sind, zu ignorieren und immer so zu tun, als sei alles in Ordnung. Das betrifft etwa die Situation der Kontrolle, aber auch Fragen der Organisation der Kontrolle bis hin zur Strafverfolgung. Haben Sie etwa gewusst, dass offene Stellen im Bereich der Lebensmittelkontrolle inzwischen gar nicht mehr besetzt werden können, weil es gar nicht so viele Bewerber gibt? Oder bedenken Sie den Wirrwarr bei den Zuständigkeiten. Das alles führt zu Unsicherheit.

Es ist eine alte Forderung der CDU-Fraktion, für eine bessere Information der Verbraucherinnen und Verbraucher zu sorgen,

(Ministerpräsident Beck: Deshalb machen wir es wie in Bayern in Zukunft! Da klappt es!)

und zwar über das hinaus, was die Verbraucherzentrale und andere Verbraucherschutzorganisationen dankenswerterweise und in großer Anstrengung tun.

Die im Haushalt für Öffentlichkeitsarbeit eingestellten Mittel – das ist unsere Forderung – sollen ausschließlich zur Information der Verbraucher genutzt werden und nicht für die sonst übliche Selbstdarstellung der Landesregierung.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Bauckhage:

Werte Kolleginnen und Kollegen, da die Redezeit der Landesregierung länger als 20 Minuten war, hat jede Fraktion noch einmal plus vier Minuten Redezeit. Das bedeutet jetzt bei der CDU-Fraktion noch sechs Minuten Redezeit, bei der SPD-Fraktion 20 Minuten Redezeit und bei der FDP-Fraktion sieben Minuten Redezeit.

Das Wort hat Frau Abgeordnete Elsner.

Abg. Frau Elsner, SPD:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie auch mich einige Anmerkungen zur Verbraucherpolitik machen. Frau Schäfer, Sie haben natürlich in dem Punkt Recht – ich muss immer direkt auf Sie einsteigen, ich weiß auch nicht genau warum, aber bitte schön –, die Kommunen haben die Verantwortung für die Lebensmittelsicherheit.

(Frau Schäfer, CDU: Die Zuständigkeit!)

Wenn aber dort in den Kommunen Dinge auftreten, dann geht das selbstverständlich zum Landesuntersuchungsamt. Dann ist das Landesuntersuchungsamt zuständig. Darauf komme ich aber gleich noch zurück. Ich weiß nicht, wie Sie immer darauf kommen, hier würde sich das Land aus dieser Verantwortung der Lebensmittelkontrolle ziehen. Das ist irgendwo Ihr Lieblingsthema.

Meine Damen und Herren, der Verbraucherschutz ist ein Thema, das uns alle täglich betrifft und das wegen Verstößen gegen Recht und Gesetz – so wie wir es gerade angesprochen haben – auch immer wieder in die Schlagzeilen gerät. Deshalb widmen wir uns dieser Aufgabe mit ganzer Kraft. Das sage ich hier ausdrücklich. Aus diesem Grund werden die Maßnahmen zur Stärkung des Verbraucherschutzes beispielsweise im Rahmen des Verbraucherdialogs durch Informationsbroschüren und die Durchführung von Verwaltungs- und Modellprojekten intensiviert. Wir sind der Auffassung,

dass informierte und kritische Verbraucherinnen und Verbraucher neben der staatlichen Kontrolle ein wesentlicher Bestandteil des umfassenden Verbraucherschutzes sind. Nur informierte Verbraucherinnen und Verbraucher sind in der Lage, nachhaltige und kluge wirtschaftlich sinnvolle Entscheidungen zu treffen. Darauf zielt auch unser Entschließungsantrag ab, der sich der weiteren Stärkung der Lebensmittelkontrolle und der Unterstützung regionaler Produkte verpflichtet fühlt.

(Beifall bei der SPD)

Ich will an dieser Stelle nicht versäumen, darauf hinzuweisen, dass die Verbraucherschutzpolitik weit über den gesundheitlichen Verbraucherschutz hinausgeht, obwohl dieser Bereich die Menschen natürlich hautnah betrifft und sicherlich die größte Aufmerksamkeit erfordert. Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, dass in der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten festgestellt wurde, dass die Förderung der Verbraucherzentrale von dieser Landesregierung auf hohem Niveau fortgesetzt wird. Dahinter verbirgt sich – um es ganz klar zu sagen –, dass wir die Hauptaufgabe der Verbraucherzentrale mit ca. 1,5 Millionen Euro auf dem gleichen Level halten werden.

Darüber hinaus wird es für die informative Verbraucherpolitik 280.000 Euro geben. Ein drittes Standbein wird es auch geben, und zwar sind das die Mittel für die Kommunen, die mit 400.000 Euro veranschlagt sind. Das ist ein flächendeckendes vernetztes Informationsmanagement, das in den Kommunen eingeführt wird und das auch hier zu mehr Verbrauchersicherheit beitragen wird.

Ferner hat das Verbraucherinformationsgesetz den Bundesrat und den Bundestag passiert. Das Landesuntersuchungsamt ist in den vergangenen Jahren personell um 22 Stellen aufgestockt worden. Damit wurde eine effektivere Arbeit sichergestellt. Fest steht, Rheinland-Pfalz hat – das hat auch Frau Schellhaaß vorhin schon angedeutet – die wenigsten wirklich gravierenden Lebensmittelskandale. In dem Moment, wo in anderen Bundesländern – ich nenne jetzt auch einmal vorrangig Baden-Württemberg und Bayern – irgendwelche Skandale auftauchen, wird in Rheinland-Pfalz sofort gehandelt. Wie sich dann durch die Untersuchungen herausstellt, sind das nicht die gravierenden Sachen, die woanders passieren.

Ich gehe davon aus, dass auch Sie, meine verehrten Damen und Herren von der Opposition, mit dem Konzept der Landesregierung einverstanden sind, da konstruktive Änderungsvorschläge Ihrerseits nicht vorliegen. Zu Ihrem Entschließungsantrag, den Sie hier für diese Haushaltsberatungen eingereicht haben, kann ich Ihnen nur sagen, der ist zum größten Teil umgesetzt bzw. in Arbeit. Das müssen Sie einfach zur Kenntnis nehmen. So etwas macht immer Arbeit – ich weiß das –, ein solches Papier zu erstellen. Aber heimische Lebensmittelproduktion als besonderen Faktor der Lebensmittelsicherheit herauszustellen, ja bitte schön, was haben wir denn gemacht in der Vergangenheit? Rahmenbedingungen und Qualitätssicherung verbessern? Ja was haben wir denn alles gemacht?

(Zuruf von der CDU: Ja was denn?)

– Na ja gut.

Diesen Entschließungsantrag kann man annehmen, aber was ist damit. Wir haben es doch schon. Es ist ein weißer Schimmel. Ich sage es einmal so.

Auf Ihre Kritik zur Verbraucherschutzpolitik des Landes kann ich Ihnen nur empfehlen, einmal bei Ihren Kollegen in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Thüringen usw. nachzufragen. Ich greife einmal ein extremes Beispiel heraus. Thüringen wird der Verbraucherzentrale zukünftig 80 % streichen. Wenn das nichts ist? Wir werden keinerlei Streichungen vornehmen. In diesem Licht muss man einfach auch einmal Ihre Vorwürfe betrachten. Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und die anderen Bundesländer streichen auch alle. Es sind nämlich, so wie ich finde, sehr häufig auch von Ihnen einfach an den Haaren herbeigezogene Vorwürfe, die sich nicht halten lassen.

Man muss einfach auch einmal fragen, wie es die CDU mit der Förderung der Verbraucherpolitik hält. Ich sage es Ihnen. Ihre Parteikollegen in anderen Bundesländern streichen die Budgets für die Verbraucherzentralen zusammen, und da müssen Sie da auch einmal nachfragen und müssen einmal sagen: Was macht ihr denn da eigentlich? Wie wichtig ist uns Verbraucherarbeit? – Das tut unsere Landesregierung nicht.

Hier wird die Linie fortgeführt, die vom früheren Wirtschaftsminister, Hans-Artur Bauckhage, den ich einmal lobend erwähnen muss, eingeleitet wurde. Ich finde, es ist ganz wichtig, dies hervorzuheben. Die Ministerin wird nicht nur dieses Programm fortführen, sondern nach Möglichkeit auch erweitern.

Wir werden deshalb diese Landesregierung weiterhin unterstützen, den gesamten Verbraucherbereich weiterhin auf hohem Niveau zu halten. Wir wissen: Verbraucherpolitik ist Bürgerpolitik. Hier werden wir keine Abstriche zulassen.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Bauckhage:

Gibt es weitere Wortmeldungen? – Frau Abgeordnete Schäfer, Sie haben das Wort.

Abg. Frau Schäfer, CDU:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich mache es wirklich ganz kurz. – Ich fand es bemerkenswert, was Sie vorgetragen haben, und dass Sie, was unseren Entschließungsantrag angeht, von einem „weißen Schimmel“ gesprochen haben.

Wir haben eine Forderung aufgestellt: Wir wollen eine kontinuierliche Überprüfung der Situation der amtlichen Lebensmittelkontrolle. Nun sagen Sie, das sei alles schon gemacht. Hierüber kann ich mich allerdings nur wundern. Wir haben im letzten Jahr eine Große Anfrage

gestellt und haben nach der Personalsituation, nach der Anzahl der Kontrollen in den einzelnen Kreisen etc. gefragt. Das ist dann wohl so abgelaufen, dass die Landesregierung bei den Kreisverwaltungen angefragt hat. Dort, wo sie keine Antwort bekommen hat – so kann ich es mir vorstellen; vielleicht hat es auch andere Gründe –, hat sie das Blatt einfach weiß gelassen.

Sie müssen sich das einmal ansehen. Es gibt Kreise, zu denen die Landesregierung keine Antwort parat hatte. Sie kannte also die Situation der amtlichen Lebensmittelkontrolle in einzelnen Kreisen überhaupt nicht.

Für uns heißt, als Land Verantwortung für die Lebensmittelkontrolle zu übernehmen, auch die Situation in den einzelnen Kreisen zu kennen. Das ist doch eine nachvollziehbare Forderung.

(Beifall der CDU –
Präsident Mertes übernimmt den Vorsitz)

Präsident Mertes:

Herr Abgeordneter Stretz, Sie haben das Wort.

Abg. Stretz, SPD:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Nur drei Bemerkungen.

Herr Gebhart, Ihr Kampf gegen Windmühlen erinnert langsam an Don Quichotte und Sancho Pansa,

(Dr. Gebhart, CDU: Das haben Sie
vor zwei Jahren zu Herrn Licht auch schon gesagt!)

wobei man klären müsste, wer der eine und wer der andere ist.

(Ministerpräsident Beck: Man muss
immer wissen, wer der Esel ist! –
Heiterkeit bei der SPD)

– Ja, das stimmt. – Sie wollen uns seit Jahren nicht glauben, was wir immer wieder betont haben: Wir haben einen Energiemix, und wir gehen auch in diese Richtung vor. Die Windenergie ist einfach eine Säule im Bereich der erneuerbaren Energien.

Zweite Bemerkung. Herr Gebhart, dass Sie ausgerechnet die Forstreform zum Beispiel einer mangelnden Beteiligung machen wollen, kann nur mit Unwissenheit zu tun haben.

(Beifall der SPD –
Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Aus dem Kreis der Mitarbeiter wurde uns immer bestätigt, dass sie dankbar waren und hervorgehoben haben, dass sie von Anfang an bei der Forstreform beteiligt waren, dass sie niemals das Gefühl hatten, hier werde etwa übergestülpt.

(Widerspruch bei der CDU)

– Das war so.

Dritte und letzte Bemerkung. Wir haben heute Ihren Antrag auf Abschaffung der Jagdsteuer bekommen. Die FDP hat einen gleichlautenden Antrag gestellt. Ich wundere mich insbesondere deshalb, weil die CDU in den Kommunen etwas stärker vertreten ist als die FDP. Ich erlaube mir daher, noch einmal darauf hinzuweisen: Sie könnten in jeder Kommune, in der Sie die Mehrheit haben, die Jagdsteuer abschaffen. Sie konnten sie schon lange abschaffen, aber Sie tun es nicht. Jetzt machen Sie eine fiese Nummer: Sie fordern die Landesregierung auf, die Jagdsteuer abzuschaffen und gleichzeitig für eine Kompensation für die Kommunen zu sorgen.

(Zuruf der Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU)

Sind wir wieder bei der globalen Mindereinnahme, oder wie sollen wir das verstehen? Wir gehen diesen Weg nicht mit. – Danke.

(Beifall der SPD –
Ramsauer, SPD: Ungefähre Konnexität!)

Präsident Mertes:

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich habe noch den allgemeinen Hinweis, dass wir das Tierseuchengesetz am Schluss nach der Abstimmung noch einmal aufrufen werden.

Ich rufe die **Einzelpläne 04, 12 und 20** gemeinsam zur Beratung auf:

Einzelplan 04
– **Ministerium der Finanzen** –

Einzelplan 12
– **Hochbaumaßnahmen und
Wohnungsbauförderung** –

Einzelplan 20
– **Allgemeine Finanzen** –

Liegen Wortmeldungen vor? – Herr Abgeordneter Schreiner, Sie haben das Wort.

Abg. Schreiner, CDU:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Heute ist ein schwarzer Tag für Rheinland-Pfalz.

(Zurufe von der SPD: Oh! – Selbsterkenntnis! –
Der hat gerade angefangen!)

Nicht weit von hier, in Frankfurt, hat die Europäische Zentralbank erneut den Leitzins um einen Viertelprozentpunkt erhöht. Der Leitzins der EZB liegt damit bei 3,5 %.

Warum ist es ein schwarzer Tag?

(Frau Brede-Hoffmann, SPD:
Weil Sie hier vorn stehen!)

Wenn Sie berücksichtigen, dass wir als Land jedes Jahr Milliarden Euro umschulden,

(Frau Brede-Hoffmann, SPD:
Lesen Sie jetzt die gestrige Rede von
Herrn Baldauf noch einmal vor?)

dann sind uns heute – ich komme gleich noch differenzierter darauf zurück – präterpropter 15 Millionen Euro durch die Finger geronnen.

(Frau Schmitt, SPD: Das hat Ihnen der
Staatssekretär im Ausschuss schon
einmal ganz genau erklärt!)

Seit dem Sommer, seitdem sich die Landesregierung getroffen und die Eckwerte für diesen Haushalt verabschiedet hat, hat die Europäische Zentralbank den Leitzins um einen Prozentpunkt erhöht. Das heißt, seit dem Sommer sind uns präterpropter 60 Millionen Euro durch die Finger geronnen.

Nun wird Herr Deubel sagen: Herr Schreiner machen Sie die Gäule nicht scheu. Das ist alles abgesichert, es dauert alles usw. Richtig. Es ist abgesichert. Aber es ist genauso richtig, dass wir diese Mehrkosten auf lange Sicht werden zahlen müssen, die Absicherung der Zinsrisiken teurer wird und die 15 Millionen Euro von heute und die 60 Millionen Euro Mehrkosten seit der Aufstellung des Haushalts auf dieses Land unweigerlich zurollen werden. Ich sage: In der Vergangenheit haben Sie die Chance gehabt, hoch verzinsliche Kredite durch niedriger verzinsliche Kredite abzulösen und auf diese Art und Weise die Steigerung der Zinslasten einigermaßen im Griff zu halten.

(Frau Schmitt, SPD: Wie viel
Wortmeldungen gab es denn
von Ihrer Seite zum Derivatbericht
im Ausschuss? Keine!)

Was bleibt? Das, was wir, quer durch alle Fraktionen, an Überlegungen anstellen. Diese Chance ist Ihnen mit der Zinsentwicklung der letzten Monate genommen.

Ich nehme Sie bei dem Bemühen, sich Gedanken darüber zu machen, wo man sparen könnte, gar nicht aus.

(Ramsauer, SPD: Wir machen uns
nicht nur Gedanken, wir tun es auch!)

All das, was wir uns an Sparvorschlägen mühsam erarbeiten, bei dem wir uns überlegen, wie wir das den Bürgerinnen und Bürgern dieses Landes, den Menschen vermitteln können, rinnt uns aufgrund steigender Zinslasten durch die Finger.

Die Fehler Ihrer Politik, Herr Beck, holen uns ein. Wir haben in Rheinland-Pfalz schlicht und ergreifend viel zu viele Schulden.

(Beifall bei der CDU –
Zuruf des Ministerpräsidenten Beck)

Wir haben uns daran gewöhnt, dass wir als Land 26 Milliarden Euro Schulden haben. Gewöhnen Sie sich

nicht zu sehr an diese Zahl. Nächstes Jahr werden es aufgrund der Steigerungen schon 28 Milliarden Euro sein. Im Jahr 2008, wenn der Doppelhaushalt ausläuft, werden wir schon über 29 Milliarden Euro Schulden in Rheinland-Pfalz haben.

(Zuruf des Abg. Harald Schweitzer, SPD)

Ich kann es Ihnen nicht ersparen. Es ist ja nicht so, dass wir nur Schulden im Kernhaushalt, Schulden beim Landesbetrieb „Straßen und Verkehr“, bei der LBB und bei der Uniklinik haben. Nein, es gibt eine weitere Tochter des Landes, deren Schulden ich nicht müde werde, hier zu erwähnen, weil dies eben eine 100%ige Tochter des Landes ist. Das ist die berühmt-berüchtigte PLP Management GmbH & Co. KG.

Wir haben heute schon mehrfach von den schwierigen und weniger schwierigen Worten gesprochen. Wenn Sie etwas gut verkaufen wollen, finden Sie immer schöne Worte. „Viva Familia“ ist vorhin erwähnt worden.

Wenn Sie wollen, dass die Leute über das, was Ihnen nicht so gut gelungen ist, am besten gar nicht nachdenken und nicht viel darüber gesprochen wird, dann machen Sie solche Wortmonster: PLP-Management GmbH und Co. KG, die im Zuge der Vermögensaktivierung bis zum Ende dieses Jahres Schulden in Höhe von 604,3 Millionen Euro gemacht haben wird, Schulden, die man selbstverständlich den Schulden des Landes im Kernhaushalt und den Nebenhaushalten hinzurechnen muss, weil es eine 100%ige Tochter des Landes ist. Dann sind wir in diesem Jahr bei 27 Milliarden Euro. Dann sind wir im kommenden Jahr schon bei 28,7 Milliarden Euro. Dann reißen wir am Ende dieses Doppelhaushalts die 30 Milliarden Euro.

Jetzt sind Sie still. Das ist auch gut so,

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Wenn man das umrechnet, dann belasten Sie jeden Bürger dieses Landes, vom Kleinkind bis zum Greis, am Ende dieses Doppelhaushaltes mit über 7.000 Euro Schulden nur für Ausgaben, die das Land gemacht hat, nur in der Konzernverschuldung des Landes.

Zur Erinnerung: Als Sie die Regierung von der CDU übernommen haben, waren es nicht 7.387 Euro, wie es Ende 2008 sein wird, sondern es waren 2.954 Euro Verschuldung pro Einwohner.

(Zuruf der Abg. Frau Schmitt, SPD)

Mir ist es deshalb so wichtig, diese Zahlen zu erwähnen, weil ich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon ausgehen kann, dass mir von Ihrer Seite aus oder auch vonseiten des Finanzministeriums wieder vorgeworfen wird, ich würde mit irgendwelchen falschen Zahlen operieren.

(Ramsauer, SPD: Das ist ja wahr!)

Wo bekommen Sie die Zahlen her? Ich sage Ihnen, woher wir die Zahlen haben. Die Zahlen sind Ausfluss der Drucksache 15/458. Das ist die Antwort auf eine

Große Anfrage der CDU. Das sind Zahlen des Finanzministeriums, und sie sind nicht alt.

(Zuruf des Abg. Ramsauer, SPD)

Die Antwort auf die Große Anfrage trägt das Datum des 14. November.

(Ramsauer, SPD: Jeder sucht sich seine Rosinen heraus!)

Sie dürften also nicht veraltet sein.

Wir haben die Zahlen dem Finanzplan entnommen. Wir haben die Zahlen dem Haushalt und den Presseveröffentlichungen dieser Landesregierung entnommen.

Es ist mir sehr wichtig, darauf hinzuweisen, dass diese Zahlen Ihre Zahlen sind, weil ich keine Lust habe, dass Sie sie relativieren, sondern Sie müssen sich diesen Zahlen stellen.

Herr Ministerpräsident, wenn Sie dabei sind, dann würde ich Sie bitten, dass Sie noch einmal das Protokoll von gestern nachlesen. Sie haben uns, als Sie auf Herrn Kollegen Baldauf geantwortet haben, im letzten Teil Ihrer Rede wüst mit Zahlen bombardiert, was das Thema „Steuer Mehreinnahmen“ angeht. Sie haben beim Nachlesen des Landtagsprotokolls die Möglichkeit, korrigierend einzugreifen.

Sie haben nämlich etwas verwechselt. Sie haben die Steuer Mehreinnahmen, die sich aus dem Aufschwung der Wirtschaft ergeben, mit der Summe der Steuer Mehreinnahmen, die sich aus dem Aufschwung der Wirtschaft und der Mehrwertsteuererhöhung ergeben, also Sie haben einen Teil und die Summe verwechselt. Das ist nicht weiter schlimm.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Das kann mir einmal passieren, das kann Ihnen passieren. Es wäre mir bloß recht, dass es im Landtagsprotokoll richtig steht, damit man mit den Zahlen auch später arbeiten kann.

(Beifall bei der CDU)

Was sind die Folgen dieser Schuldenpolitik? Die Folgen sind auf den ersten Blick banal: Wir müssen Zinsen zahlen. Wir müssen Jahr für Jahr immer höhere Zinsen zahlen.

Für den Verkauf und für die Aktivierung von Vermögen entstehen darüber hinaus Einmalausfälle, Zahlungsverpflichtungen für den Landeshaushalt. Beides hat die gleiche Wirkung. Es türmen sich immer höhere Zukunftslasten auf, die die Gestaltungsmöglichkeit für kommende Jahre immer stärker einschränken, bis am Ende gar nichts mehr geht.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Wir zahlen in diesem Jahr für unsere Schulden bereits 1,1 Milliarden Euro Zinsen. Das sind 14 % der Steuereinnahmen einschließlich Länderfinanzausgleich und

Bundesergänzungszuweisung. Von dem Geld, das wir von den anderen Bundesländern und von unseren eigenen Steuerzahlern bekommen, geben wir 14 % für Zinsen aus. Zugegebenermaßen: Die kräftigen Steuereinnahmen des kommenden Jahres verringern diese Zinssteuerquote in einem Einmaleffekt ein Stück weit nach unten. Im nächsten Jahr werden wir mit 13 % Zinssteuerquote leben müssen. Das sind aber immer noch von 100 Euro, die wir einnehmen, 13 Euro, die wir an Zinsen zahlen. – Ich bin vorsichtig: 100 Euro, die wir aus Steuern einnehmen, nicht dass Herr Deubel wieder sagt, ich verkaufe auch Vermögen, da habe ich auch Einnahmen.

(Frau Schmitt, SPD: Kommen Sie doch einmal zu Ihren Konzepten der Finanzpolitik!)

Die Zinssteuerquote wird 2008 nach Ihrer eigenen Voraussicht auf 13,5 %, 2009 auf 13,9 %, 2010 auf 14,4 % steigen. 2011, am Ende der von Ihnen vorgelegten Finanzplanung, sind wir dann schon bei 15 %, 15 Euro von 100 Euro, die wir aus Steuern, Bundesergänzungszuweisung und Länderfinanzausgleich bekommen.

(Frau Schmitt, SPD: Ihr Finanzkonzept!)

15 Euro werden wir in diesem Land nur für Zinsen ausgeben.

Herr Kollege Baldauf hat es gestern gesagt: Die dümmste Art, wie wir als Politiker Geld ausgeben können, ist für Zinsen;

(Beifall bei der CDU)

denn die steigenden Zukunftslasten brauchen die in den kommenden Jahren zu erwartenden Mehreinnahmen, die wir als Land bekommen werden, annähernd auf.

Herr Beck, die unverantwortliche Schuldenpolitik Ihrer Regierung führt dazu, dass in den kommenden Jahren die in der Finanzplanung zu erwartenden Mehreinnahmen des Haushalts allein durch drei dynamisch wachsende Zukunftslasten fast völlig aufgebracht werden: über die Zinsen – dazu habe ich schon etwas gesagt –, über die steigenden Pensionsausgaben für die Ruhestandsbeamten. Darum können Sie sich nicht drücken.

(Zuruf der Abg. Frau Schmitt, SPD)

– Nein, es geht um die Mitarbeiter, für die noch nicht in den Pensionsfonds eingezahlt worden ist.

(Ramsauer, SPD: Da ist auch der Beck schuldig?)

Zum Dritten durch die steigenden Zuführungen zum Pensionsfonds, Frau Kollegin.

Die Pensionslasten steigen ausweislich Ihrer Finanzplanung von 2007 auf 2008 um 34 Millionen Euro und am Ende des Finanzplanungszeitraums im Jahr 2010 bis 2011 um 64 Millionen Euro.

(Frau Schmitt, SPD: Die haben einen Anspruch!)

– Es ist auch gut so, dass sie einen Anspruch haben.

(Ramsauer, SPD: Die sind alle von ihm angestellt worden!)

– Hören Sie meiner Argumentation bis zum Schluss zu, und Sie werden erschrocken sein über die Politik, die Sie zu verantworten haben.

(Beifall der CDU)

Denn die Pensionsfondszuführungen – das sind die Beamten ab 2030 – steigen auch um durchschnittlich 55 Millionen Euro im Jahr.

Frau Kollegin, was bedeutet das? Wir haben von 2007 auf 2008 erwartete Einnahmensteigerungen von 228 Millionen Euro. Das ist nicht meine Zahl. Das ist Ihre Zahl.

Wenn Sie den Pensionsleistungen die Pensionsfondszuführungen – immer nur die Steigerung gegenüber dem Vorjahr – hinzurechnen und Zinssteigerungen davon abziehen, haben Sie immerhin noch 66 Millionen Euro mehr, mit denen Sie etwas machen können. Im Jahr darauf, zwischen 2008 und 2009 steigen die Einnahmen auch um 210 Millionen Euro. Es sind immer so ungefähr 200 Millionen Euro, um die sich die Einnahmen steigern.

Aber wenn Sie die Mehrausgaben für Pensionsleistungen, für Pensionsfondszuführungen und für Zinsen abziehen, bleiben nur noch 26 Millionen Euro übrig. Im Jahr 2010 bleiben noch 8 Millionen Euro von den Mehreinnahmen übrig. Im Jahr 2011 bleiben ganze 2 Millionen Euro von den Mehreinnahmen übrig; alles ausweislich Ihres Finanzplans. Das heißt: Steigende Zinsen, steigende Pensionslasten und steigende Zuführungen zum Pensionsfonds fressen uns in diesem Land die Haare vom Kopf.

(Frau Schmitt, SPD: Transparenz!)

Aus all diesen Zahlen folgt zwangsläufig eins: Dass für alle anderen wünschbaren oder auch erforderlichen Mehrausgaben im Landeshaushalt keine Deckung mehr vorhanden ist und die künftigen Mehreinnahmen des Landeshaushalts dafür nicht mehr zur Verfügung stehen. Es ist kein Geld mehr für Anpassungen von Löhnen und Gehältern und für den notwendigen Inflationsausgleich vorhanden, wenn man die Aufwendungen für Verwaltungskosten, Zuwendungen und Investitionen in ihrer Kaufkraft erhalten möchte. Für all das ist kein Geld mehr vorhanden.

Selbst wenn wir das derzeit viel zu hohe Niveau der jährlichen Neuverschuldung nicht noch weiter erhöhen, bedarf es dauerhafter struktureller Einsparungen bei den Ausgaben des Landeshaushalts. Das ist die Kernbotschaft dessen. Sie selbst sprechen in Ihrem Finanzplan auf Seite 22 davon, dass Sie in den Jahren 2009 bis 2011 strukturelle Ausgabeneinschnitte in Höhe von 130 Millionen Euro, von 230 Millionen Euro bzw. von 330 Millionen Euro für erforderlich halten.

Doch selbst wenn Ihnen dies gelänge, würde sich nichts verbessern. Wir müssten weiter Jahr für Jahr andere

Ausgaben beschneiden, um steigende Zinsen, steigende Pensionslasten und steigende Zahlungen zum Pensionsfonds bezahlen zu können. Für bessere Bildung, für bessere Hochschulen, für eine bessere Verkehrsinfrastruktur, für mehr Innere Sicherheit bliebe kein Gestaltungsspielraum.

Um überhaupt wieder politischen Gestaltungsspielraum zurückzugewinnen, brauchen wir in Rheinland-Pfalz eine konsequente Haushaltspolitik mit eindeutigen Prioritäten. Sie müssen schlicht und ergreifend den Forderungen und Vorstellungen von uns, der Opposition, folgen.

(Beifall der CDU –
Ministerpräsident Beck:
Armes Rheinland-Pfalz! –
Zuruf des Abg. Harald
Schweitzer, SPD)

Denn Vorrang muss der Abbau der jährlichen Neuverschuldung haben, bis wir ohne Schulden auskommen. Erst so machen wir wieder die erforderlichen Mittel frei für die Zukunftsaufgaben des Landes.

(Zurufe von der SPD)

Andere Länder haben das schon geschafft. Ich erwähne Bayern und Sachsen. Sie in Rheinland-Pfalz haben selbst das Ziel eines ausgeglichenen Haushalts – immerhin hatten Sie sich in der Vergangenheit dieses Ziel gesetzt – schon aufgegeben.

(Zurufe von der SPD –
Hartloff, SPD: Sie sind
unbelehrbar, wenn Sie
wieder Sachsen nennen!)

Deshalb schlagen wir als Opposition, deshalb schlagen wir als Christdemokraten vor, um dem Ziel eines ausgeglichenen Haushalts Schritt für Schritt näher zu kommen, dass wir auf die Zuführungen zum Pensionsfonds verzichten und Vermögen in den Pensionsfonds geben, sodass Landesvermögen die Versorgungslasten der Zukunft sichert.

Wir fordern eine systematische Bildung von Ausgabeprioritäten und den Verzicht auf Ausgaben, die nicht unter diese Prioritäten fallen. Wir fordern eine Modernisierung der Verwaltung mit strukturellen Kostensenkungen und einem Bürokratieabbau. Das ist der Kern unserer Deckblätter.

(Beifall der CDU)

Herr Präsident, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, zum Schluss möchte ich noch ein kleines vorweihnachtliches Aperçu anbieten. Ich möchte aus dem neuen rheinland-pfälzischen Finanzwörterbuch zitieren, aus dem kleinen Deubel, aus dem rheinland-pfälzischen Finanzwörterbuch Deutsch – Deubel, Deubel – Deutsch. Dort finden Sie auf Seite 39 unter dem Stichwort „Nettokreditaufnahme“ ein kleines Weihnachtsgedicht.

(Hartloff, SPD: Ein Gedicht zu den
Fraktionsfinanzen der CDU!)

„Das Christkind kommt, der Mensch ist klamm, wohl dem, der sich was pumpen kann.“ – Wenn es nicht so ernst wäre, könnte man über so etwas fast lachen.

(Unruhe bei der SPD)

Herr Deubel, 26 Milliarden Euro Schulden heute und 30 Milliarden Euro Schulden im Konzern Land am Ende dieses Doppelhaushalts sind zu viel. Fangen Sie endlich an Schulden abzubauen, bevor uns die Zinsen davonlaufen.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

Präsident Mertes:

Ich begrüße als Gäste Mitglieder des SPD-Ortsvereins Billigheim-Ingenheim und des Sportvereins Pleisweiler-Oberhofen im Landtag. Seien Sie willkommen in Mainz!

(Beifall im Hause)

Ich erteile Herrn Kollegen Puchtler das Wort.

Abg. Puchtler, SPD:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Herr Kollege Schreiner, Sie haben von einem schwarzen Tag gesprochen. Man sollte nicht immer von sich auf andere schließen.

(Beifall der SPD)

Ich kann das verstehen, wenn ich in Ihre Fraktionskasse schaue. Dann ist das vielleicht wirklich ein schwarzer Tag.

(Beifall der SPD –
Baldauf, CDU: Schauen wir in zwei Jahren!)

Ich bin mir sicher – das sehen nicht nur wir von unserer Fraktion so, sondern das sehen auch die Menschen im Land Rheinland-Pfalz so –, dass heute ein guter und schöner Tag ist, weil heute das Fundament für die nächsten zwei Jahren politischer Zukunftsgestaltung in Rheinland-Pfalz gelegt wird. Das ist gut so.

(Beifall der SPD)

Um deutlich zu machen, dass das auch von den Medien so gesehen wird, zitiere ich kurz aus einer Zeitung von heute, dem 7. Dezember. Da steht: „Millionen Euro für Projekte in der Region.“ Dann wird eine Vielzahl von Projekten aus allen Bereichen aufgeführt, die gestern und heute besprochen wurden. Wenn Sie sagen, heute ist ein schwarzer Tag, müssen Sie draußen den Leuten in der Region erklären, dass Sie diese Millionen Euro für Projekte in der Region nicht wollen. Ich meine, dass unsere Argumentation, dass heute ein guter Tag ist, die richtige ist, lieber Herr Kollege.

(Beifall der SPD)

Dann kommen wir zum Thema „Zinsen und Zinsentwicklung“. Wir sehen nicht zu, wenn wir Verbindlichkeiten haben, sondern wir machen uns Gedanken, wie wir damit umgehen. Es gibt ein Finanzmanagement mit den berühmten Derivaten und sogenannten Swaps. Die kann man so gestalten, dass je nach Entwicklung der Zinsen man sich sowohl gegen steigende als gegen auch fallende Zinsen absichern kann.

(Schreiner, CDU: Richtig, aber auf längere Sicht werden Sie das zahlen müssen!)

Das führt insgesamt dazu, dass man ein optimales Zinsmanagement hat. Das ist genau die richtige Reaktion. Wenn ich Verbindlichkeiten habe, muss ich gut gemanagt damit umgehen.

(Beifall der SPD)

Ich möchte noch einen dritten Punkt ansprechen, den Sie immer wieder anführen und gegen den ich immer wieder dagegenghalten werde. Das ist zum einen die wirtschaftliche Situation und zum anderen die Schuldsituation und ihre Entwicklung. Dazu nenne ich Ihnen heute nur ganz kurz und knapp zwei Stichworte: „WirtschaftsWoche“ und „Bertelsmann“. Schauen Sie da einmal hinein. Ich habe die Artikel da. Danach können wir uns darüber auch im Vergleich zu den anderen Bundesländern noch einmal unterhalten.

(Beifall der SPD –
Ramsauer, SPD: Das sind aber
die richtigen Zahlen!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die vorliegenden Einzelpläne sind eine solide Grundlage für die weitere Entwicklung. Unser Konzept ist strukturiert und zielführend. Nach den Beratungen in den Ausschüssen und der vergangenen zwei Tage frage ich mich, wo Ihr schlüssiges Konzept für die Einzelpläne und für die Dinge ist, die im Bereich des Finanzministeriums anzugehen sind. Da haben wir außer einer vermeintlichen Argumentation nichts gehört.

(Pörksen, SPD: Wirre Gedanken!)

Die Ansätze in unserem Haushalt sind richtig gewählt. Die Steuermehreinnahmen fließen in die Konsolidierung. Das ist umsichtige Haushaltswirtschaft. Die Risiken sind auch in den Einzelplänen berücksichtigt worden. Da sind auch immer die Steuerschätzungen im Mai und November abzuwarten. Die Reformen auf der Bundesebene haben wir ebenfalls eingebaut. So ist das Thema der Unternehmenssteuerreform berücksichtigt worden, bei der nicht nur die Belastungen für unseren Landeshaushalt zu sehen sind, sondern mit einer Absenkung der Steuerquote auf unter 30 % schaffen wir auch eine internationale Wettbewerbsfähigkeit.

Als zweiter Bereich ist die Reform der Erbschaftssteuer von unserem Finanzminister eingeplant worden. Wir haben die Reformen beachtet, weil wir vorsichtige Kaufleute sind und weil wir schauen, was von der Ebene des Bundes kommt. Das wird mit eingebaut, ist aber auch unter dem Gesichtspunkt der Chancen zu sehen.

Die Entwicklung im Bereich des Lotteriewesens ist ebenfalls sorgfältig zu beobachten. Das ist eine wichtige Einnahmenposition für die Sportförderung, die Kulturförderung und weitere wichtige Bereiche. Daher ist es wichtig – da setzen wir auch auf unsere Vertretung in Berlin –, dass wir gemeinsam mit allen Bundesländern eine Lösung finden. Da muss man sich einbringen; denn es ist vor dem Hintergrund des Kartellamts und der Gerichtsentscheidungen nicht einfach, da eine Lösung zu finden.

Ich greife das Stichwort „Finanzministerium“ auf. Sie haben von Modernisierung und all diesen Dingen gesprochen. Schauen Sie einmal in den Einzelplan. Er enthält eine sachgerechte Ausstattung, und die Mittelanträge sind in Ordnung; denn hier wird das Geld nicht nur verwaltet, sondern hier wird es verdient. An dieser Stelle allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Finanzverwaltung recht herzlichen Dank für ihre Arbeit. Sie erwirtschaften das, was wir dann für verschiedene Projekte einsetzen können.

(Beifall der SPD)

Wenn Sie in den Plan hineinsehen, können Sie feststellen, dass die Entwicklung der Versorgungsbezüge dargestellt ist. Grundlage für die Entscheidung, einen Pensionsfonds zu schaffen, war, Vorsorge im besten Sinne zu betreiben. Sie haben das wunderbar ausgeführt, aber das ist genau der Grund, weshalb wir den Pensionsfonds geschaffen haben und weshalb wir ihn auch beibehalten wollen.

Das Ministerium ist auch für erweiterte Aufgaben aufgrund der Föderalismusreform gerüstet. Das ist auch ganz wichtig, weil in diesem Zusammenhang andere Aufgaben auf uns zukommen. Dafür ist eine entsprechende Personalsituation zu schaffen. Das ist im Plan enthalten.

Ganz wichtig ist auch die weitere Entwicklung unserer Finanzämter und Finanzbehörden. Der Weg zum Dienstleister ist beschritten. Die Aufgaben sind konzentriert worden. Ganz wesentlich ist, dass wir über eine Verbesserung der Öffnungszeiten und über Info-Hotlines einen stärkeren Bürgerservice ausgebracht haben. Da gibt es vier Ziele, die ganz entscheidend sind. Das sind die Erfüllung des Auftrags der Erzielung der Steuereinnahmen, die Kundenzufriedenheit, die Mitarbeiterzufriedenheit und dass dies alles unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit geschieht. Die Strategie lautet – das ist auch unsere Argumentation im Bereich des Finanzplans – Effektivitätsverstärkung. Das schließt ein Risikomanagement, ein Sanktionsmanagement und ein Servicemanagement ein.

Sie haben eben so schön verschiedene Dinge angesprochen. Das Ganze wird eben begleitet beispielsweise von einer Optimierung der EDV-Systeme. Da gibt es eben so klangvolle Namen wie DAISY und DIPSY. Sie leisten die gewünschte Arbeit und sind gute Grundlagen für die weitere Arbeit in den Finanzämtern und Finanzbehörden.

Entscheidend ist das Ergebnis. Das können Sie feststellen, wenn Sie sich Ihre eigene Steuererklärung oder Ihre

Steuerveranlagung anschauen. Die Durchlaufzeiten sind wesentlich kürzer geworden. Das ist entscheidend für eine wirtschaftliche Berechenbarkeit und für die Entwicklung der rheinland-pfälzischen Unternehmen.

(Beifall der SPD)

Wesentliche Bereiche sind eine moderne Dienstleistungspolitik und zügige Abläufe. Gestern haben Sie gefragt, wo die Politik in einem Guss ist. Das ist Politik in einem Guss, weil Baustein für Baustein zusammengesetzt ist.

Das Stichwort, das von Ihnen auch immer wieder thematisiert wird, lautet „kommunaler Finanzausgleich“. Hier gibt es geregelte berechenbare Bahnen des Stabilisierungsfonds. Ganz entscheidend ist, dass die Kommunen Sicherheit für Investitionen haben, und zwar gerade für Maßnahmen im Straßenbau kommunaler Art, in Dorfgemeinschaftshäusern, in der Dorfentwicklung, im Städtebau und in Konversionsprojekten. Das sind Projekte für die Menschen in unserem Land. Das ist ganz wesentlich, weil sich die Menschen gut aufgehoben fühlen. Das hat auch der März 2006 gezeigt.

Die Verteilung der Zuweisungen ist auch ein Punkt, den Sie immer wieder angehen. Die Zuweisungen sind in ihrer Verteilung richtig angesetzt. Gerade für wichtige Investitionen vor Ort brauchen wir entsprechende Zweckzuweisungen in der entsprechenden Höhe. Das ist gut für unser Land, das von weit über 2.000 Städten und Gemeinden geprägt ist. Das stärkt auch das Ehrenamt und die kommunale Selbstverwaltung. Da wir in unserer Region den Ursprung von Freiherr vom Stein wissen, ist es ein kostbares Gut, auch dort zu helfen und sich entsprechend einzubringen.

Im Finanzministerium, das auch das Bauministerium ist, wird viel für die Verbesserung der Infrastruktur getan. Das ist für unser Land ganz wesentlich, weil wir ein an Burgen, Schlössern und Altertümern sehr reiches Land sind. In diesem Zusammenhang nenne ich die Stichworte „Kulturförderung“, „Tourismuseffekte“ und das Hambacher Schloss. Das sind Dinge, die fest mit unserem Land und der Zukunft verbunden sind.

Darüber hinaus verweise ich im Bereich des Bauministeriums auf Initiativen, wie den Dialog Baukultur und das Bauforum aktuell. Ich darf aus dem „Deutschen Architektenblatt“ zitieren: Startschuss für Bauherrenberatung, Kooperationspartner der Initiative Baukultur Mittelrhein haben dazu jetzt gemeinsam ein kostengünstiges unabhängiges Beratungsinstrument vorgestellt. Gemeinsam geht's besser. Wissenstransfer aus der Praxis. – Das sind alles Instrumente für die Gestaltung eines modernen und zukunftsfähigen Landes. Das ist unsere Politik in einem Guss.

Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, ein weiterer wichtiger Eckpunkt ist der soziale Wohnungsbau. Dieser hat etwas mit sozialer Sicherheit, aber auch mit der Ankerbelohnung von Bauinvestitionen zu tun.

Ich komme zum Hochschulbau. Sinnvoll ist es, das Hochschulflächenmanagement im LBB zu konzentrieren. Der Landesbetrieb LBB, mit der Hauptbestandteil der

Bauinvestitionen, hat neue Wege beschritten, ist ein leistungsfähiger Betrieb und erwirtschaftet Überschüsse.

(Zuruf der Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU)

– Liebe Kollegin, das belegt unsere Arbeit. Das sind Zahlen, Daten und Fakten, die Sie nachlesen können. Sie können auch sehen, wie die entsprechenden Projekte auf den Weg gebracht werden und sich diese vor Ort auswirken. Wir stellen unsere Konzepte zur Abstimmung und setzen sie auch um. Von Ihnen hört man immer nur Kritik. Auch wird das eine oder andere vorgetragen. Wo ist die Deckungsfähigkeit und die Unterlage? Woher wollen Sie das Geld nehmen, wenn Sie etwas investieren?

(Ramsauer, SPD: So ist das!)

Ich habe das Bauministerium und das Bauvolumen, das angestoßen wird, bewusst angesprochen, weil das auch etwas mit einem Konzept zu tun hat. Das sind Effekte für die Wirtschaft, die soziale Sicherheit und die Bildung. So macht man Politik. Man verzahnt die verschiedenen Ebenen. Genauso wie wir die verschiedenen Ministerien verzahnen, wird auch innerhalb der verschiedenen Einzelpläne verzahnt. Machen Sie sich einmal keine Sorge. Das werden wir gut machen. Wenn wir in zwei Jahren wieder den Haushalt beraten, werden wir auf eine gute Entwicklung in unserem Land zurückblicken dürfen.

(Beifall bei der SPD)

Es wird immer wieder das Thema „Transparenz“ angesprochen. Es ist alles transparent. Man muss lesen. Das ist mit ein bisschen Arbeit verbunden. Man muss sich auch einmal einen Landesbetrieb und die Einzelpläne anschauen. Dann wird man feststellen, dass dort betriebswirtschaftlich gearbeitet und Finanzmanagement gemacht wird. Wenn man darüber reden möchte, muss man lesen, die entsprechende Zeit investieren und sinnvollerweise an den entsprechenden Ausschusssitzungen teilnehmen.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, im Ergebnis lässt sich an diesen drei Einzelplänen deutlich die kreative und innovative Finanzpolitik mit einer moderaten Ausgabenentwicklung, den realistischen Ansätzen und den entscheidenden Investitionsschwerpunkten ablesen. Dabei verhalten wir uns – das habe ich Ihnen dargelegt – vernünftig wie ein vorsichtiger Kaufmann, der die Haushaltsrisiken der Zukunft entsprechend mit einbaut.

Der Haushalt schafft eine Grundlage für die weitere Gestaltung unseres Landes. Ich sage Ihnen noch, wo der Unterschied zwischen uns und Ihnen liegt. Das merkt man auch an den Beratungen der Einzelpläne in den letzten zwei Tagen. Wir machen Finanzpolitik, die sicher manchmal eine trockene und sachliche Angelegenheit ist, aus Freude und mit Herz. Das ist die Grundlage für eine gute Zukunft.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD)

Präsident Mertes:

Das Wort hat Herr Kollege Mertin.

Abg. Mertin, FDP:

Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Schreiner, Sie haben die Zinserhöhungsbeschlüsse der Europäischen Zentralbank angeführt. Ich stimme Ihnen zu, dass diese Zinserhöhungen, die zu erwarten waren – es ist nicht so, dass das überraschend kommt, es hat schon frühere Beschlüsse gegeben –, ein Risiko für unseren Haushalt darstellen. Das ist keine Frage. Hier stimme ich zu. Sie haben dazu gesagt, dass sich das jetzt schon auswirken würde.

(Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

– Doch, Sie haben Summen genannt und haben gesagt, die seien jetzt schon durch die Finger geflossen. Das ist nicht zutreffend und nicht richtig.

Sie wissen, dass das Land längerfristige Verträge hat, sodass sich dies im Moment nicht auswirken kann. Bei aller Kritik, die man an einer Verschuldung üben kann, ist es schon eine hervorragende Leistung, die von den Mitarbeitern des Finanzministeriums an der Stelle erbracht wird, und zwar auch was die Handhabung der Derivate angeht. Das muss man sehen. Das muss man auch festhalten.

(Beifall bei FDP und SPD)

Insofern bin ich mit Ihnen einig, dass die Zinserhöhungen ein Risiko sind. Wir wissen aber nicht, wie sich dieses Risiko auswirken wird; denn das kann erst feststehen, wenn die Verträge abgelaufen sind. Bis dahin kann die Zinsentwicklung wieder ganz woanders hingegangen sein. Vielleicht wird sie höher. Dann hat sich das Risiko sogar noch gesteigert. Vielleicht ist dann sogar der Schaden größer, als Sie ihn prognostiziert haben. Es kann auch andersherum laufen. Das wissen wir beide heute nicht.

(Schreiner, CDU: Deshalb müssen wir heute Schulden abbauen!)

– Ich wollte nur klarstellen, dass der Eindruck, den Sie erweckt haben, nämlich dass sich die Zinserhöhung sofort auswirkt, nicht zutreffend ist.

Herr Kollege Puchtler, trotz des hervorragenden Managements – das habe ich auch bestätigt – plant die Landesregierung – darauf hat der Kollege Schreiner zu Recht hingewiesen – bis 2011 mit einer deutlichen Steigerung der Zinsausgabenquote. Das ist schon ein Risiko, das Sie selber einkalkulieren. Die Zinsausgabenquote beschränkt die Verfügungsmöglichkeiten in der Zukunft, weil die Zinsen und Schulden zurückzuzahlen sind.

(Vereinzelt Beifall bei der FDP)

Insofern ist das Bild nicht ganz so farbenfroh, wie Sie es darzustellen versucht haben.

Herr Kollege Schreiner, natürlich sind Pensionslasten für unser Land ein Problem. Sie haben insbesondere die auf uns zukommenden Pensionslasten angesprochen, die noch nicht vom Fonds gedeckt sind. Das war auch der Grund, weshalb wir den Fonds eingeführt haben. Wir hätten es für alle Beamten, die schon im Dienst waren, gar nicht mehr finanzieren können. Deswegen wurde es nur für die Zukunft gemacht. Aus diesem Grund können wir Ihrem Antrag, die Zahlungen auszusetzen, nicht zustimmen, weil im Pensionsfonds die Gelder für die neu eingestellten Beamten eingestellt werden müssen, um die Belastungen zukünftiger Generationen zu minimieren.

(Beifall bei FDP und SPD –
Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

Sie haben ausgeführt, dass Verwaltungsmodernisierung ein Mittel zur Einsparung sein kann. Dem stimme ich im Grunde genommen zu. Ich glaube, hier sind wir uns alle einig. Ich habe nur ein Problem damit, dass Sie jetzt beantragen, dass eine Verwaltungsmodernisierung für den Doppelhaushalt bereits zu solchen Einsparungen führt. Das halte ich nicht für nachvollziehbar. Wir haben gestern – ich habe zugehört – von Ihren Reihen gehört, dass einer Verwaltungsmodernisierung eine ordentliche Aufgabenkritik vorangehen muss.

(Frau Kohnle-Gros, CDU:
Das haben wir auch gelernt!)

Das kann im nächsten Jahr so gar nicht verwirklicht werden, was Sie in Ihrem Antrag stehen haben.

(Zuruf des Abg. Bracht, CDU)

Herr Kollege, Sie haben schon Einsparungen eingestellt und wissen gar nicht, wo das geschehen soll. Das ist doch das Problem.

(Beifall der SPD –
Harald Schweitzer, SPD: Sehr gut! –
Zuruf des Abg. Bracht, CDU)

Die Aufgabenkritik muss erst geschehen, dann muss man schauen, was geht.

Ich stimme mit Ihnen überein, dass die Verwaltungsmodernisierung angegangen werden muss. Ich stimme auch mit Ihnen überein, dass Aufgabenkritik sein soll. Nur, bevor das nicht alles abgeschlossen ist, kann man nicht wissen, wie viel man einsparen kann.

(Hartloff, SPD: Das ist
überhaupt nicht strittig!)

Deshalb halten wir das nicht für logisch.

Wenn Sie das angehen, können Sie das insbesondere nicht im Doppelhaushalt verwirklichen, weil Sie dann natürlich zu dem Ergebnis kommen können, dass wir das mit weniger Personal machen könnten.

(Bracht, CDU: Also weiter
Schulden machen?)

Okay, das kann ja sein. Nur wir beide wissen doch, dass dieses Personal nur auf der Zeitachse abgebaut werden kann.

(Beifall der FDP)

Wenn es Beamte sind, geht es überhaupt nicht, weil es Beamte sind. Wenn es Arbeiter und Angestellte sind oder Tarifarbeitnehmer, wird es auch nicht gehen.

(Schreiner, CDU: Das ist
genau unsere Antwort! –
Licht, CDU: Stichwort „Bezirksregierung“!
Sagen Sie einmal, was Sie
damals überlegt haben!)

Ich kann mir nicht vorstellen, dass das Land in der Lage wäre, eine betriebsbedingte Kündigung für so viele auszusprechen. Das würde vor keinem Arbeitsgericht standhalten.

(Beifall der FDP und bei der SPD)

Ich meine, es ist deswegen nicht realitätsnah, einen Antrag zu stellen, wonach sich dieser Personalabbau kassenwirksam auswirken wird.

(Hartloff, SPD: Luftnummer! –
Licht, CDU: Stichwort Bezirksregierung!
Was haben Sie damals dazu überlegt?)

– Herr Kollege Licht, es geht nur darum, ob eine solche Verwaltungsmodernisierung in den nächsten zwei Jahren kassenwirksam zu Einsparungen führen kann.

(Bracht, CDU: Genau!)

Das wird nicht geschehen. Das funktioniert nicht.

(Beifall der FDP und bei der SPD)

Deswegen muss man das schon an der Stelle ein Stück weit kritisch betrachten. Dem Grunde nach stimme ich Ihnen zu, auch wir sind für Verwaltungsmodernisierung, auch wir sehen darin einen Ansatz, Kosten zu sparen.

(Bracht, CDU: Aber Sie wollen das nicht!)

Nur ich widerspreche, wenn Sie den Antrag stellen, dass dies in den zwei Jahren bereits kassenwirksam gehen wird. Darum geht es nur. Ich meine, da sollte man schon, auch im Interesse der Betroffenen, reell miteinander umgehen.

(Zuruf des Abg. Licht, CDU)

Herr Kollege Puchtler hat das Problem der Lottereeinnahmen angesprochen. Das halte ich für ein mindestens genauso gravierendes Problem wie das der Zinsen.

Wenn Sie sich den Haushalt anschauen – da sind wir uns alle einig –, können Sie feststellen, große Positionen sind über Lottereeinnahmen gedeckt. Ohne diese Lottereeinnahmen sind wir nicht in der Lage, viele Dinge zu finanzieren. Herr Kollege Puchtler hat auf einige hingewiesen.

Ich bin mit dem, was die Landesregierung als Möglichkeit geäußert hat, wie man langfristig damit umgehen kann, durchaus – bis auf Kleinigkeiten; da muss man sehen, wie es umgesetzt wird – konform.

Mit Äußerungen vom Chef der Staatskanzlei oder von Staatsminister Deubel, wonach man ein Konzessionsmodell anstrebt, kann ich sehr gut leben. Das Problem ist nur, dass auf der Ebene der Ministerpräsidentenkonferenz das Gegenteil derzeit angegangen wird.

(Beifall des Abg. Kuhn, FDP)

Ich habe die Befürchtung, dass hier eine Chance vertan wird.

(Beifall des Abg. Kuhn, FDP)

Ich habe manchmal den Eindruck, das wird so laufen wie damals beim DFB und den europäischen Fußballverbänden, die gemeint haben, sie könnten die Gehälter isoliert in ihrem Land jeweils abschotten und dann alle böse überrascht waren, als das Bosman-Urteil kam. Dann hatten sie keine Chance mehr, irgendwelche Regelungen zu treffen, um das Ganze vernünftig hinzubekommen.

Ich fürchte, etwas Ähnliches könnte uns im Bereich der Lottereeinnahmen passieren, dass wir plötzlich von der Rechtsprechung überholt werden und nicht mehr die Chance haben, vernünftige Regelungen zu treffen.

(Hartloff, SPD: Das Risiko müssen wir eingehen!)

Ich habe nicht den Eindruck, dass unsere Lotteriegesellschaft – in Anführungszeichen – Toto-Lotto Rheinland-Pfalz und die dort Beschäftigten Angst vor dem Wettbewerb hätten. Diese Angst stelle ich in anderen Ländern fest. Diese Angst will ich der Landesregierung gar nicht unterstellen.

Meine Bitte wäre, sich auf der Ebene der Ministerpräsidenten dahin gehend zu verständigen, dass wir eine zukunftsfeste Regelung erhalten,

(Beifall der FDP)

die unsere Einnahmen in diesem Bereich langfristig sichert. Das scheint mir mit dem, was derzeit geplant wird, nicht der Fall zu sein.

Herzlichen Dank.

(Beifall der FDP und bei der SPD)

Präsident Mertes:

Das Wort hat der Minister für Finanzen.

Prof. Dr. Deubel, Minister der Finanzen:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich muss zugeben, ab und zu bin ich doch ein bisschen naiv. Ich

habe nämlich ernsthaft geglaubt, dass dieser Tagesordnungspunkt, der Beratung der Einzelpläne 04, 12 und 20 heißt, auch so steht. Offensichtlich ist das nicht der Fall, zumindest für den ersten Debattenredner.

(Zuruf des Abg. Billen, CDU)

Ich finde es schon enttäuschend, dass sich die CDU inhaltlich mit dem Haushalt nicht auseinandersetzt, sondern stattdessen ausschließlich das Wort „Schulden“ in vielen Varianten in den Mund nimmt mit vielen falschen Zahlen, aber theatralischen Gesten

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD)

und eine Show abzieht, die möglicherweise jemanden beeindrucken könnte, der nicht weiß, worum es geht. Es geht nämlich um den rheinland-pfälzischen Landeshaushalt.

(Beifall der SPD –
Licht, CDU: Wie viel 26 Millionen Euro sind,
das können sie sagen!)

Der ist zu wichtig, als das man hier ausschließlich Horrorgemälde an die Wand malt und sich nicht inhaltlich mit den Fakten auseinandersetzt.

(Zuruf des Abg. Licht, CDU)

Mit Realitätsverweigerung kann man keine Haushaltsberatungen betreiben.

(Beifall der SPD –
Schreiner, CDU: So ist es! Genau!)

Da es offensichtlich auch nicht sonderlich erwünscht ist, will ich mich für die Einzelpläne 04 und 12 relativ kurz halten; denn Inhalte scheinen, zumindest bei einem Teil der Opposition, nicht sonderlich interessant zu sein. Herr Mertin, ich nehme die FDP-Fraktion ausdrücklich aus.

(Zuruf der Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU)

Aber einem Finanzminister muss es natürlich auch gestattet sein, über die Bereiche zu reden, für die er fachlich zuständig ist. Das ist zunächst die Steuerverwaltung.

Die rheinland-pfälzische Steuerverwaltung ist effizient, bürgerfreundlich und braucht bundesweit einen Vergleich nicht zu scheuen.

(Zuruf des Abg. Billen, CDU)

Wir haben in den letzten zehn Jahren zwar massiv Personal abgebaut, 867 Zahlfälle, dennoch die Leistungen erhöht. Wir haben an allen Standorten ein Servicecenter mit 42 Stunden Öffnungszeit. Wir haben die Außendienste erheblich verstärkt. Betriebsprüfung und Steuerfahndung sind auch im bundesweiten Vergleich exzellent ausgestattet.

Das reicht nicht. Für die Zukunft muss die Struktur weiter verbessert werden. Deswegen ist in den beiden letzten Jahren das groß angelegte Projekt „PROFIN“ bei den Finanzämtern durchgeführt worden. Dabei geht es dar-

um, im Bereich Risikomanagement, Servicemanagement und Sanktionsmanagement die Kräfte noch effizienter einzusetzen.

Dies führt – und wird auch noch – zu erheblichen Veränderungen bei den Finanzämtern führen. Dies gilt auch für das Projekt ELSTER, das heißt, die Einführung der elektronischen Steuererklärung.

Ich begrüße es, dass die Länder und der Bund sich darauf geeinigt haben, bundesweit nunmehr ein Controlling einzuführen. Erste Zwischenergebnisse liegen vor.

Nach diesen Zwischenergebnissen kann man das aus rheinland-pfälzischer Sicht erst recht begrüßen; denn erste Vergleiche zwischen sieben Ländern zeigen, Rheinland-Pfalz liegt bei den Durchlaufzeiten unten – niedrigste Durchlaufzeiten – und zugleich bei der Beanstandungsquote ebenfalls an letzter Stelle.

Das ist natürlich eine exzellente Kombination. Auch die Außendienste sind im Bundesvergleich besonders leistungsfähig. Der Bundesrechnungshof hat zwar keine Länder genannt in seinem vor Kurzem gegebenen Bericht, aber deutliche Hinweise gegeben, dass die Länder, die aus seiner Sicht auf der Anklagebank sitzen, nicht die sind mit durchschnittlichen Steuereinkommen wie Rheinland-Pfalz, sondern diejenigen, bei denen eher höhere Steuerpotenziale vorhanden sind, aber das Steueraufkommen nicht den Steuerpotenzialen entspricht.

Einzelplan 12: Hier sind der staatliche Hochbau, die soziale Wohnraumförderung, das Wohngeld und der Wirtschaftsplan des LBB dargestellt. Das Ausgabenvolumen ist von 280 Millionen Euro auf 210 Millionen Euro zurückgegangen. Die Begründung ist sehr einfach, wurde heute schon mehrfach erwähnt.

Die Hochschulliegenschaften gehen ab dem 1. Januar 2007 in das wirtschaftliche Eigentum des LBB über. Damit kann an den Hochschulen endlich das erwünschte Flächenmanagement eingeführt werden, und es wird möglich sein, die vorhandenen Budgets, die insgesamt gegenseitig deckungsfähig sind, künftig einschließlich der Mietmittel effizient einzusetzen.

Der LBB wird die Sanierung der Hochschulen, die zum Teil 30 Jahre und älter sind, systematisch betreiben. Allein am Standort Mainz werden bis 2015 330 Millionen Euro investiert.

Der LBB allein hat im Doppelhaushalt Gesamtinvestitionen von 260 Millionen Euro und ist damit einer der wichtigsten Auftraggeber in Rheinland-Pfalz für die mittelständische Bauwirtschaft; denn er vergibt nach wie vor natürlich gewerkeweise. Im Haushalt selbst sind die Bereiche dargestellt, die zu „BSA“ – Burgen, Schlösser, Altertümer – gehören. Wichtig ist dabei insbesondere die Festung Ehrenbreitstein und Schloss Stolzenfels.

Die Vorbereitung für die Bundesgartenschau 2010 ist in vollem Gang. Es werden sehr hohe Investitionssummen bereitgestellt. Das Arp-Museum wird im nächsten Jahr fertig werden. Das Hambacher Schloss wird bis zur 175-Jahr-Feier des Hambacher Festes wieder eröffnet wer-

den. Es wird allerdings anschließend in weiteren Schritten noch so modernisiert, wie dies heute für eine historisch so wichtige Einrichtung notwendig ist.

Insgesamt werden viele Eingangsbereiche in „BSA“ neu und kundenorientiert gestaltet und – wo immer dies möglich ist – barrierefrei gemacht.

Im Bereich der sozialen Wohnraumförderung befinden wir uns auf dem Niveau des Vorjahres. Das Zinsgarantiemodell läuft in der Zwischenzeit hervorragend und wird von den Banken in Rheinland-Pfalz konsequent ein- und umgesetzt,

(Unruhe im Hause)

sodass insgesamt 145 Millionen Euro Kreditvolumen in den beiden Jahren unterstützt werden kann.

Allerdings verändert sich die Struktur ständig; denn heute ist insbesondere die energetische Modernisierung angesagt, und dafür ist der Neubau zurückgegangen, wobei in jüngster Zeit der Geschosswohnungsbau wieder anzieht.

(Unruhe im Hause)

Es gibt einige Einrichtungen, die zwar nicht viel kosten, aber von sehr hoher Bedeutung sind. Dies sind das Bauforum, der Dialog Baukultur und der experimentelle Wohnungs- und Städtebau. In Rheinland-Pfalz ist gemeinsam mit der Wirtschaft, mit den Kammern und mit den Freiberuflern eine Struktur entstanden, um die uns andere Länder beneiden.

(Unruhe im Hause)

Ich komme nunmehr zum Einzelplan 20. Darin geht es um Steuern und Schulden, um das Landesvermögen und um den kommunalen Finanzausgleich. Interessanterweise scheint der auch nicht mehr sonderlich zu interessieren.

Ich komme zu den Steuern. Die Steuerschätzung im November hat unsere Ansätze bestätigt. Wir haben allerdings vorsichtigerweise heute erkennbare Risiken in vollem Umfang zum Abzug gebracht. Dies halten wir für richtig; denn treten die Risiken nicht ein, gibt es Mehreinnahmen. Aber wenn sie eintreten, erleben wir keine unangenehmen Überraschungen.

Ich bin sehr erstaunt darüber, dass die CDU mit lockerer Hand die Steuereinnahmen nach oben setzt und das Ganze als Konsolidierung oder als Haushaltsverbesserung bezeichnet. Wenn dies der einzige echte Beitrag zur Nachhaltigkeit ist, kann man damit nicht allzu viel anfangen.

Meine Damen und Herren, ich komme zu den Zinsen. Wir haben im Haushalts- und Finanzausschuss dieses Thema rauf und runter dekliniert mit allen Risiken. Selbstverständlich war und ist erkennbar, dass die kurzfristigen Zinsen weiter nach oben gehen. Sie sind aber für uns gar nicht so relevant; denn nur 17 % unserer Schulden sind variabel, 83 % sind im Festzinsbereich. Von daher ist für uns die Umlaufrendite sehr viel rele-

vanter. Die Umlaufrendite hatten wir bei der Aufstellung des Haushalts als im Anstieg befindlich erwartet. Im September hatten wir 3,80 %, heute sind wir bei 3,70 %. Das heißt, wir sind positiv überrascht, dass die Zinsen am langen Ende nicht gestiegen, sondern sogar gesunken sind. Dennoch gibt es keinen Grund, die Veranschlagung der Zinsausgaben im Finanzplanungszeitraum nunmehr nach unten zu verändern. Auch in diesem Bereich sind alle denkbaren Risiken abgedeckt.

Ich komme nun zu den Einsparvorschlägen der CDU. Eigentlich kann man es sehr kurz machen: Sie sind unspezifiziert, sie sind unsolide, sie sind unrealistisch, und sie gehören deshalb unverzüglich in den Papierkorb.

(Beifall der SPD –
Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

Herr Ministerpräsident Beck hatte gestern völlig Recht: Es ist unglaublich, einen solchen Waschzettel als die CDU-Finanzpolitik in Rheinland-Pfalz auf den Tisch zu legen. Das kann niemand ernsthaft machen.

(Beifall der SPD)

Wenn einem nichts anderes einfällt als globale Minder Ausgaben, Steuermehreinnahmen – woher sie auch immer kommen sollen – und eine einzige Einsparung von 500.000 Euro für die Imagekampagne, so ist dies ein absolutes Armutszeugnis.

(Beifall der SPD)

Meine Damen und Herren, ernsthaft lohnt es sich auch nur, sich mit diesem Vorschlag auseinanderzusetzen, und das ist eigentlich auch ganz einfach. Wer wirklich für Rheinland-Pfalz etwas Gutes tun möchte, kann doch nicht ernsthaft sagen, dieses Land soll in Sack und Asche gehen und keine öffentliche Kommunikation mehr betreiben, sondern das Gegenteil ist natürlich notwendig.

(Beifall der SPD)

Im Übrigen muss ich in diesem Zusammenhang dementieren, dass die eben dargestellte kleine rote Fibel bereits aus diesem Programm finanziert worden ist.

(Heiterkeit des Abg. Schreiner, CDU)

Das ist auch sehr leicht nachweisbar; denn es fehlt ein ganz wichtiger Spruch in dieser kleinen Fibel: „Wir machen's einfach!“.

(Beifall der SPD –
Licht, CDU: Das ist die linke Seite!
Die rechte ist: „Wir lassen's einfach!“)

– Das ist doch Ihr Problem, dass in Rheinland-Pfalz gesagt wird: Wir machen das, und dann machen wir es einfach. Und Sie erwarten immer, wir machen es nicht, aber wir machen's.

(Beifall der SPD)

Dennoch, meine Damen und Herren, Kompliment! – Ich habe viel Spaß gehabt, als ich das Büchlein gelesen habe. Ich kann nur sagen, wenn Sie bei den Haushaltsberatungen genauso fleißig und mit feiner Ironie zu Werke gegangen wären,

(Beifall der SPD)

hätten die Haushaltsberatungen richtig Spaß machen können. Das heißt, Sie müssen unbedingt noch lernen, Ihre Kreativität an der richtigen Stelle einzusetzen.

(Beifall der SPD)

Aber deutlich weniger Spaß macht, dass Sie beim Stichwort „Pensionsfonds“ immer noch Realitätsverweigerer sind. Im Haushalts- und Finanzausschuss ist das alles ausführlich erklärt worden. Jede Frage ist beantwortet worden. Dann erzählt Ihr Fraktionsvorsitzender den gleichen Unfug, der schon vor einigen Monaten erzählt worden ist, allerdings vor der Erklärung im Haushalts- und Finanzausschuss, wo Ihr Fraktionsvorsitzender auch nicht anwesend war.

Daher hat er noch einmal gesagt, erst werden Kredite am Kapitalmarkt aufgenommen, dann wird der Pensionsfonds dotiert, und dann leiht sich das Land das Geld wieder beim Pensionsfonds. – Dies ist schlichter Unfug. Wir haben noch nie einen Cent am Kapitalmarkt aufgenommen oder aufnehmen müssen, um den Pensionsfonds zu dotieren. Diese Darstellung, die Sie getroffen haben, ist falsch.

Diejenigen, die im Haushalts- und Finanzausschuss waren und zugehört haben, wissen das auch. Es trotzdem zu wiederholen, ist allerdings schon eine sehr merkwürdige Verhaltensweise.

(Schreiner, CDU: Es ist richtig, dass Sie im HuFA immer versucht haben, es so darzustellen, aber es hat niemand geglaubt!)

Meine Damen und Herren, es gibt keine Darlehen vom Pensionsfonds, die nicht im Haushalt unter Nettokreditaufnahme stehen

(Licht, CDU: Das hat eine gewisse Logik!)

Sie behaupten, wir hätten zusätzlich Darlehen am Kapitalmarkt aufgenommen, um überhaupt den Pensionsfonds dotieren zu können. Das ist schlichter Unfug.

(Bracht, CDU: Der Rechnungshof auch!)

– Der Rechnungshof hat einen solchen Unfug nie behauptet. Den haben nur Sie geschrieben.

(Beifall der SPD)

Aber spannend ist dann auch Ihre Forderung: „Aber wir müssen jetzt endlich einmal die Doppik einführen“, und gleichzeitig schlagen Sie vor: „Aber das mit dem Dotieren des Pensionsfonds lassen wir jetzt erst einmal, so lange es uns so schlecht geht“.

Meine Damen und Herren, wenn Sie die Doppik einführen, dann müssen Sie den Pensionsfonds dotieren. Das ist nun einmal so. Wie hätten Sie es denn gern? –

(Schreiner, CDU: Unselbstständiges Landesvermögen!)

Doppik einführen und dotieren oder keine Doppik einführen?

Sie führen doch gern das Wort von der Politik aus einem Guss im Mund.

(Schreiner, CDU: Ja!)

Dann sollte wenigsten so etwas zusammenpassen.

(Beifall der SPD)

Mein schlichter Ratschlag lautet: Schlafen Sie noch einmal ein paar Nächte darüber. Fragen Sie einmal Kollegen in anderen Ländern, die den Pensionsfonds einführen.

(Schreiner, CDU: Bayern!)

Machen Sie sich einmal klug,

(Pörksen, SPD: Wie macht man das?)

und dann werden Sie vielleicht beim nächsten Mal sich nicht ausgerechnet mit dem Thema beschäftigen, um das uns andere beneiden, das wir gelöst haben, sondern dann werden Sie sich vielleicht einmal mit dem Haushalt beschäftigen.

Ich komme zum Thema „Kommunaler Finanzausgleich“. Wir hatten vor einigen Tagen die gemeinsame Kabinettsitzung mit den kommunalen Spitzenverbänden. Ich habe viele Gespräche geführt, und ich rede auch viel mit den kommunalen Spitzenverbänden auf Bundesebene. Ich höre nur, in Rheinland-Pfalz ist die Welt aus kommunaler Sicht in Ordnung. Hier ist das Land zuverlässig. Die Mittel des kommunalen Finanzausgleichs sind berechenbar und steigen stetig dank des Stabilisierungsfonds. Ich will auch nicht ausschließen, dass die Kommunen in diesem Jahr erstmals den Finanzierungssaldo in Richtung Null bekommen. Sie stehen nach drei Quartalen bei etwas über 100 Millionen Euro. Aber üblicherweise ist das vierte Quartal ein Überschussquartal. Warten wir einmal ab, wo wir am Ende des Jahres stehen. Jedenfalls hat sich die Situation deutlich entspannt.

Ich komme zum Stichwort „KdU“. Da gibt es im Moment noch einmal so ein bisschen Nachtreten von einigen Beamten, denen das nicht so ganz passt, aber ich gehe davon aus, nächste Woche Freitag wird im Bundesrat das Gesetz verabschiedet, das im Ergebnis den Ausgleich für Rheinland-Pfalz für die Kommunen deutlich verbessert von 126 Millionen Euro im Jahr auf 179 Millionen Euro, also um 53 Millionen Euro bzw. 40 %. Das wird sich auch bei den Rechnungsergebnissen der Kommunen im nächsten Jahr deutlich positiv niederschlagen.

Meine Damen und Herren, insgesamt investieren wir 1 Milliarde Euro bis 2011 in wichtige Impulse der Wis-

senschaft, der Infrastruktur und der Wirtschaft. Wir konsolidieren bis 2011 fast 1,2 Milliarden Euro. Ich komme nochmals zu den Zahlen von gestern. Wir haben Steuermehreinnahmen 2007 gegenüber 2005 von 977 Millionen Euro. Davon entfallen 313 Millionen Euro auf die Mehrwertsteuererhöhung, und weitere 664 Millionen Euro sind sonstige Steuermehreinnahmen, größtenteils konjunkturell bedingt.

Wir konsolidieren in diesem Zeitraum 593 Millionen Euro. Das heißt, die Mehrwertsteuererhöhung geht zu 100 % in die Konsolidierung und zusätzlich 280 Millionen Euro der übrigen 664 Millionen Euro Steuermehreinnahmen, das heißt 42 %.

Wir sorgen bis 2011 kräftig vor, indem die Zuführung an den Pensionsfonds insgesamt 2 Milliarden Euro betragen wird, sodass der Pensionsfonds am Ende dieser Finanzplanungsperiode bei knapp 3 Milliarden Euro stehen wird. Das ist schon ein ganz beträchtlicher Grundstock für die späteren Jahre.

Meine Damen und Herren, ich denke, mit Investieren, Konsolidieren und Vorsorgen haben wir die richtigen Schwerpunkte auch in der richtigen Abstimmung in den Haushalt eingestellt. Rheinland-Pfalz ist mit diesem Haushalt sowohl von der Leistungs- und Aufgabenseite als auch von der Haushaltskonsolidierungsseite her auf gutem Weg.

Vielen Dank.

(Anhaltend Beifall der SPD)

Präsident Mertes:

Meine Damen und Herren! Herzlichen Dank an alle, die mitdiskutiert und vorbereitet haben.

(Ministerpräsident Beck meldet sich zu Wort)

– Oh.

Herr Ministerpräsident, Sie haben das Wort.

Beck, Ministerpräsident:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich verspreche Ihnen, es nicht lange zu machen, aber ich wollte doch, weil wir korrekt sein sollten, und Fehler können allen passieren, mir selbstverständlich auch, noch etwas sagen. Ich habe mir den Auszug des Protokolls besorgt. Herr Schreiner, Sie haben mir unterstellt, ich hätte die Gesamtsteuereinnahmen des Landes mit den Steuerrückstellungen verwechselt und die Prozentzahlen, die in die Konsolidierung geflossen sind, dann darauf berechnet. Dies ist nachweislich des Protokolls falsch.

Ich habe das völlig richtig gesagt. Es sind 313 Millionen Euro Mehrwertsteuer, die zu 100 % in die Konsolidierung fließen. Von den rund 664 Millionen Euro aus sonstigen Steuereinnahmen sind es 42 %. Ich bin Ihnen immer dankbar, wenn Sie mich auf einen Fehler

hinweisen, aber mich auf Fehler hinzuweisen, die ich nicht gemacht habe, ist zumindest nicht notwendig.

(Beifall der SPD)

Präsident Mertes:

Herr Kollege Schreiner hat das Wort.

Abg. Schreiner, CDU:

Vielen Dank, Herr Ministerpräsident. Als Herr Deubel eben die Zahlen vorgelesen hat, ist es mir auch bewusst geworden. Er hat die Zahlen von 2005 mit 2007 verglichen und nicht von 2006 mit 2007. Das ist mir gestern in der Geschwindigkeit, in der Sie die Zahlen durchgegeben haben, durchgegangen, dass Sie 2005 und 2007 verglichen haben. Eben, als Herr Deubel die Zahlen noch einmal wiederholt hat, ist mir das klar geworden. Vielen Dank dafür. Das ist mir wichtig, dass wir in dem Punkt korrekt miteinander umgehen. Ich finde, das ist guter parlamentarischer Stil. Vielen Dank dafür.

In diesem Zusammenhang möchte ich mich zum Schluss bedanken. Sie haben schon angefangen. Herr Präsident, ich finde, wir sollten uns zum Schluss als Mitglieder des rheinland-pfälzischen Landtags zuallererst einmal bei den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern dieses Landes bedanken für die Einnahmen, und wir sollten uns vor allen Dingen noch viel mehr bei unseren Kindern und bei unseren Enkeln bedanken, die künftig die Zinsen und die Schulden werden zahlen müssen.

(Frau Schmitt, SPD: Das ist peinlich!)

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

Präsident Mertes:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Nun kommt noch eine wunderbare Stunde auf uns zu, die der Abstimmungen. Für die große Zahl der neu gewählten Abgeordneten darf ich Ihnen einen kurzen Hinweis geben. Selbstverständlich sind Sie nur Ihrem Gewissen und keinem Wählerauftrag verpflichtet. Aber wenn Sie bei den Abstimmungen mit dem linken oder rechten Auge auf Ihren parlamentarischen Geschäftsführer oder Ihre parlamentarische Geschäftsführerin schauen, ist das in der Verfassung nicht verboten.

(Heiterkeit im Hause)

Das erleichtert uns das Verfahren.

(Zuruf des Abg. Creutzmann, FDP)

– Herr Creutzmann, Sie doch nicht.

Ich muss Ihnen jetzt erst einmal kurz das Verfahren erläutern. Der Ältestenrat hat sich erneut auf die vereinfachte und gestraffte Abstimmung geeinigt, die wir be-

reits in der Vergangenheit erfolgreich zur Anwendung gebracht haben. Es wird wie folgt verfahren:

Wir rufen zunächst die jeweiligen Änderungsanträge der Fraktionen auf, und grundsätzlich gibt es eine gebündelte Abstimmung über die jeweiligen Änderungsanträge der Fraktionen, es sei denn, zu einem Punkt wird Einzelabstimmung beantragt. In diesem Fall wird die Einzelabstimmung vor der zusammengefassten Abstimmung über die übrigen Änderungsanträge dieser Fraktion durchgeführt.

Im Anschluss an die Abstimmung über die Änderungsanträge wird die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses zur Abstimmung gestellt. Dabei können auch einzelne Änderungsempfehlungen Gegenstand der Abstimmung sein.

Dann folgt die Abstimmung über die Einzelpläne unter Berücksichtigung zuvor beschlossener Änderungen.

Sodann wird in zweiter Beratung über den Entwurf des Landeshaushaltsgesetzes abgestimmt, ebenfalls unter Berücksichtigung zuvor beschlossener Änderungen.

Danach folgt die Schlussabstimmung über das Landeshaushaltsgesetz.

Zuletzt stimmen wir über die Entschließungsanträge ab, und zwar in der Reihenfolge ihres zeitlichen Eingangs.

Dieses Verfahren ist mit den Fraktionen abgesprochen. Die Fraktionen haben den gleichen Informationsstand wie das Präsidium, sodass wir gemeinsam so vorgehen können. Nun geht es los.

Wir kommen zunächst zur Abstimmung über die Änderungsanträge.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/531 –. Dabei stimmen wir zunächst über sämtliche Titel und Titelgruppen ab, die die Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung betreffen. Abzustimmen ist dabei über die in der Drucksache 15/531 angeführten Änderungsanträge auf den Seiten 2 bis 4, 6 bis 42, 44 bis 51, 53 bis 83, 87 und 89 bis 101. Wir stimmen nun über 93 Titel en bloc ab. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Wir stimmen nun ab über drei Titel betreffend globale Personal- und sächliche Verwaltungsausgaben in Kapitel 20 02. Dies betrifft Titel 461 01, Titel 461 02 neu und Titel 549 01 neu. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Wir stimmen nun ab über drei Titel betreffend Wohnungsbauvermögen und Wohnungsbaudarlehen sowie Forderungsvermögen. Dies betrifft Kapitel 12 25, Titel 162 71 und Titel 182 71 sowie Kapitel 20 04, Titel 133 02. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Der

Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Wir stimmen nun ab über zwei Titel betreffend die Zuweisungen an Gemeinden und Gemeindeverbände. Dies betrifft Kapitel 20 06, Titel 549 01 neu und Titel 613 01. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Wir stimmen nun ab über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/531 – im Übrigen. Wer dem Antrag insgesamt zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der FDP – Drucksache 15/532 –. Die Fraktion der FDP hat angekündigt, Einzelabstimmung zu sämtlichen Punkten ihres Änderungsantrags zu beantragen. Dementsprechend ist jeweils einzeln abzustimmen.

Kapitel 02 01, Titel 546 01 neu (Sachaufwand für die Förderung des Ehrenamts), Seite 2 der Drucksache 15/532. Wer stimmt dem zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Kapitel 02 01, Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]), Seite 3 der Drucksache 15/532. Wer stimmt dem zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Kapitel 02 01, Titel 536 03 neu (Standortkampagne des Landes), Seite 4 der Drucksache 15/532. Wer stimmt dem zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Kapitel 06 02, Titel 684 18 (Zuweisungen aus den Mitteln des Europäischen Sozialfonds sowie andere EU-Mittel), Seite 5 der Drucksache 15/532. Wer stimmt dem zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Kapitel 08 02, Titel 686 11 (Zuschüsse zur Designförderung), Seite 6 der Drucksache 15/532. Wer stimmt dem zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Kapitel 08 23, Titel 892 11 (Zuschüsse zur Förderung der Flurbereinigung), Seite 7 der Drucksache 15/532. Wer stimmt dem zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP und einiger Mitglieder der CDU bei Stimmenthaltung der CDU im Übrigen abgelehnt.

Kapitel 09 03, Titel 684 33 (Mittel zur Förderung ehrenamtlicher Tätigkeit), Seite 8 der Drucksache 15/532. Wer

stimmt dem zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Kapitel 09 03, Titel 633 07 neu (Zuweisungen für den Ausbau der frühen Förderung), Seite 9 der Drucksache 15/532. Wer stimmt dem zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Kapitel 09 03, Titel 684 32 (Maßnahmen zur Effektivitäts- und Qualitätsförderung im Kindertagesstättenbereich), Seite 10 der Drucksache 15/532. Wer stimmt dem zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Kapitel 09 18, Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]) einschließlich Stellenplan, Seite 11 der Drucksache 15/532. Wer stimmt dem zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Kapitel 09 20, Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]) einschließlich Stellenplan, Seite 12 der Drucksache 15/532. Wer stimmt dem zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Kapitel 14 01, Titel 531 02 (Veröffentlichungen, Dokumentationen, sonstige Öffentlichkeitsarbeit), Seite 13 der Drucksache 15/532. Wer stimmt dem zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP bei Stimmenthaltung der CDU abgelehnt.

Kapitel 14 02, Titelgruppe 72 (Energie), Titel 526 72 neu (Kosten für Sachverständige), Seite 14 der Drucksache 15/532. Wer stimmt dem zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Kapitel 14 02, Titel 533 06 neu (Maßnahmen zur Verbraucherinformation und Produktsicherheit), Seite 15 der Drucksache 15/532. Wer stimmt dem zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Kapitel 14 02, Titelgruppe 72 (Energie), Titel 686 72 neu (Maßnahmen zur Stärkung des Bewusstseins für nachhaltigen und effizienten Energieeinsatz), Seite 16 der Drucksache 15/532. Wer stimmt dem zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Kapitel 15 13, Titel 686 01 neu (Postgraduiertenstudiengänge und Weiterbildung von Forschern), Seite 17 der Drucksache 15/532. Wer stimmt dem zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Kapitel 15 13, Titel 686 02 neu (Netzwerkaktivitäten zwischen Hochschuleinrichtungen, Forschungs- und

Technologiezentren und Unternehmen), Seite 18 der Drucksache 15/532. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Damit kommen wir zum zweiten Abschnitt, zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses – Drucksache 15/500 –. Auf Antrag der Fraktion der FDP ist über folgende Änderungsempfehlungen der Beschlussempfehlung einzeln abzustimmen:

Zwei Titel im Bereich Landwirtschaft und Weinbau, und zwar Kapitel 08 22, Titel 271 02 neu (Erstattungen aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums – ELER –), Seite 17 der Beschlussempfehlung, und Titel 683 62 neu (Förderung der Maßnahmen des rheinland-pfälzischen Programms Agrarbusiness, Umweltmaßnahmen, Landentwicklung (PAUL) aus Mitteln des Europäischen Landwirtschaftsfonds für Entwicklung des ländlichen Raums – ELER –), Seite 18 der Beschlussempfehlung. Wir stimmen zuerst über Titel 271 02 neu ab. Wer stimmt zu? – Das ist einstimmig angenommen.

Wir stimmen nun über den Titel 683 62 neu ab. Wer stimmt zu? – Das ist einstimmig angenommen.

Auf Antrag der CDU-Fraktion ist über folgende Änderungsempfehlungen der Beschlussempfehlung – Drucksache 15/500 – einzeln abzustimmen:

Kapitel 15 10, Hauptgruppe 4 (Personalausgaben der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften), Seite 37 der Beschlussempfehlung. Wer stimmt zu? – Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Kapitel 15 13, Titel 684 01 (Zuschuss an die Theologische Hochschule Vallendar), Seite 37 der Beschlussempfehlung. Wer stimmt zu? – Der Antrag ist einstimmig angenommen. Das freut mich, morgen bin ich dort zu Besuch.

(Heiterkeit bei der SPD)

Auf Antrag der Fraktion der FDP ist über folgende Änderungsempfehlungen der Beschlussempfehlung – Drucksache 15/500 – einzeln abzustimmen – jetzt kommen vier einzelne Titel hintereinander–: Es geht um die Titel im Hochschulprogramm „Wissen schafft Zukunft“, und zwar Kapitel 15 13, Titel 422 92 neu (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]) einschließlich des Stellenplans betreffend. Wer stimmt diesem Antrag der FDP zu? – Die Gegenprobe! –

(Zuruf von der SPD: Antrag der SPD!)

– Nein, das tut mir leid. Der Antrag steht bei mir unter FDP.

(Zuruf von der CDU)

– Entschuldigung, noch einen Fehler, dann habe ich drei. Dann muss Artur Bauckhage weitermachen.

(Heiterkeit im Hause)

Über die Beschlussempfehlung, die in diesen einzelnen Titeln beschrieben ist, wird abgestimmt. Jetzt haben wir das geklärt. Als erstes stimmen wir alle über Kapitel 15 13, Titel 422 92 neu ab (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]) einschließlich des Stellenplans. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Die Gegenprobe! – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Titel 425 92 neu (Vergütung der Angestellten). Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Titel 425 92 neu (Vergütung der Angestellten), Stellenplan für den Funktionsbereich Wissenschaftlicher Dienst betreffend. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Enthaltungen? – Der Antrag mit den Stimmen der SPD und der FDP bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Titel 425 92 neu (Vergütung der Angestellten), Stellenplan für den Funktionsbereich Nichtwissenschaftlicher Dienst. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Einzelplan 20, Kapitel 20 06, Titel 613 07 (Zuweisungen des Landes an den Bezirksverband Pfalz gemäß § 15 der Bezirksordnung). Wer stimmt zu? – Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/502 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Wir stimmen jetzt über den restlichen Teil der Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses – Drucksache 15/500 – ab. Wer dieser Beschlussempfehlung im Übrigen zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Die Gegenprobe! – Die Beschlussempfehlung ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Meine Damen und Herren, wir sind im dritten Teil der Abstimmung, nämlich die Abstimmung über die Einzelpläne jeweils unter Berücksichtigung der zuvor beschlossenen Änderungen. Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 01 – Landtag –. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Der Einzelplan 01 ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 02 – Ministerpräsident und Staatskanzlei, Landesvertretung –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Einzelplan 02 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 03 – Ministerium des Innern und für Sport –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Einzelplan 03 ist mit den

Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 04 – Ministerium der Finanzen –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Einzelplan 04 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 05 – Ministerium der Justiz –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Einzelplan 05 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 06 – Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Einzelplan 06 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 08 – Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Einzelplan 08 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 09 – Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Einzelplan 09 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 10 – Rechnungshof –. Wer stimmt zu? – Der Einzelplan 10 ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 12 – Hochbaumaßnahmen und Wohnungsbauförderung –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Einzelplan 12 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 14 – Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Einzelplan 14 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 20 – Allgemeine Finanzen –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Einzelplan 20 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Meine Damen und Herren, wir kommen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf der Landesregierung unter Berücksichtigung aller zuvor beschlossenen Änderungen. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Herr Kollege Hartloff, nun kommt die Schlussabstimmung. Wer dem Landeshaushaltsgesetz 2007/2008 in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Die Gegenprobe! –

Das Landeshaushaltsgesetz 2007/2008 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

(Beifall der SPD)

Ich bitte Sie um die Ermächtigung für den Präsidenten des Landtags, redaktionelle Folgeänderungen, die sich aufgrund der Beschlüsse ergeben haben, vornehmen zu dürfen. – Ich sehe keinen Widerspruch, dann ist das so beschlossen.

Ebenso erbitte ich eine Redaktionsvollmacht des Wissenschaftlichen Dienstes für die noch zu verabschiedenden Gesetzentwürfe. Auch dies ist das übliche Verfahren. – Auch hier stelle ich fest, dass die Redaktionsvollmacht erteilt ist.

Wir kommen nun zur Abstimmung über die Entschließungsanträge, und zwar zunächst über die Entschließungsanträge der Fraktion der CDU:

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 1. Für eine neue Finanzpolitik in Rheinland-Pfalz“ – Drucksache 15/503 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 2. Mehr Klarheit und Kontrollierbarkeit des Landeshaushalts – auch durch verstärkte Einführung doppischer Elemente“ – Drucksache 15/504 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 3. Sicherung des Vermögens für die Pensionslasten der Zukunft“ – Drucksache 15/505 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 4. Eine umfassende Reform der Landesverwaltung“ – Drucksache 15/506 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 5. Einstellung von insgesamt 200 zusätzlichen Polizeianwärterinnen und Polizeianwärtern“ – Drucksache 15/507 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft ge-

stalten, 6. Negative Auswirkungen auf die Sportvereine durch die zukünftige Neustrukturierung des staatlichen Wettmonopols verhindern“ – Drucksache 15/508 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 7. Einführung der Antiterrordatei sicherstellen“ – Drucksache 15/509 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 8. Mehrarbeitsvergütung für den Polizeidienst“ – Drucksache 15/510 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 9. Gründung einer Feuerwehrstiftung in Rheinland-Pfalz“ – Drucksache 15/511 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 10. Unbürokratische Gestaltung des Sozialfonds für das Mittagessen an Ganztagschulen“ – Drucksache 15/512 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 11. Modellprojekte zur Erprobung der positiven Auswirkungen einer gleichberechtigten Förderung der Tagespflege“ – Drucksache 15/513 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 12. Wahrnehmung der Aufgaben des überörtlichen Trägers der Jugendhilfe bei der Sprachförderung in Kindertagesstätten“ – Drucksache 15/514 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 13. Umsetzung der Ergebnisse der Enquete-Kommission Zukunft der Arbeit“ – Drucksache 15/515 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 14. Kulturlandschaft erhalten“ – Drucksache 15/516 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 15. Bodenordnung weiterentwickeln“ – Drucksache 15/517 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 16. Wirtschaftsnaher Förderung von Forschung und Entwicklung“ – Drucksache 15/518 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 17. Solide Finanzen und mehr Wirtschaftlichkeit beim LSV“ – Drucksache 15/519 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 18. Voraussetzungen schaffen für ein bedarfsgerechtes Angebot islamischen Religionsunterrichts in deutscher Sprache an öffentlichen Schulen“ – Drucksache 15/520 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 19. Information der Erziehungsberechtigten sowie der volljährigen Schülerinnen und Schüler über den Unterrichtsausfall bzw. Unterrichtskürzungen“ – Drucksache 15/521 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 20. Absenkung der Eingangsbesoldung im Bereich der Lehrkräfte nicht vornehmen“ – Drucksache 15/522 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 21. Anhebung der Anwärterbezüge für die Studienreferendare für das Lehramt an berufsbildenden Schulen“ – Drucksache 15/523 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen

die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 22. Ermächtigung an die Hochschulen durch die Landesregierung zur Leistung von W-3-Besoldungen aus einem bestehenden Pool von C-3-/W-2-Professuren“ – Drucksache 15/524 –.

(Bracht, CDU: Wir wären mit der
Ausschussüberweisung einverstanden. –
Hartloff, SPD: Wir beantragen
Ausschussüberweisung!)

– Es wird eine Ausschussüberweisung beantragt. Sind Sie damit einverstanden? – Das ist der Fall. Ich schlage vor, den Entschließungsantrag an den Ausschuss für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur – federführend – und an den Haushalts- und Finanzausschuss zu überweisen.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 23. Hohen strukturellen Unterrichtsausfall im Bereich der berufsbildenden Schulen abbauen“ – Drucksache 15/525 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 24. Hauptschulen stärken“ – Drucksache 15/526 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 25. Lebensmittelsicherheit gewährleisten“ – Drucksache 15/527 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 26. Kurskorrektur bei der Hochwasserschutzpolitik“ – Drucksache 15/528 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 27. Abschaffung des Studienkontenmodells“ – Drucksache 15/529 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 28. Pensionsfonds weitsichtig und ohne Schul-

den finanzieren“ – Drucksache 15/530 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Nun folgt die Abstimmung über die Entschließungsanträge der Fraktion der FDP.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Nachwuchsbedarf bei der Polizei“ – Drucksache 15/533 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Jagdsteuer“ – Drucksache 15/542 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Kinderfreundliches Rheinland-Pfalz“ – Drucksache 15/543 –.

(Frau Schleicher-Rothmund, SPD:
Ausschussüberweisung!)

– Es wird Überweisung an den Ausschuss für Bildung und Jugend vorgeschlagen. Sind Sie damit einverstanden? – Dies ist der Fall.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Sicherstellung einer wohnortnahen und effizienten medizinischen Versorgung in Rheinland-Pfalz“ – Drucksache 15/544 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Teilhabe der berufsbildenden Schulen am Ganztagsschulprogramm“ – Drucksache 15/545 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Standort Rheinland-Pfalz stärken – den Mittelstand als zentralen Motor der rheinland-pfälzischen Wirtschaft weiter gezielt unterstützen“ – Drucksache 15/546 –.

(Zurufe aus dem Hause:
Ausschussüberweisung!)

– Es ist Überweisung an den Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr beantragt. Sind Sie damit einverstanden. – Das ist der Fall.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Räumliche Mobilität im Flächenland Rheinland-Pfalz gewährleisten – den Straßenbau weiter fördern und voranbringen“ – Drucksache 15/547 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Den Öffentlichen Personennahverkehr zukunftsfest gestalten – den

Rheinland-Pfalz-Takt erhalten und in seiner Qualität weiter verbessern“ – Drucksache 15/548 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Erhaltung einer flächendeckenden und zukunftsfähigen Landwirtschaft in Rheinland-Pfalz – Junglandwirte verstärkt fördern“ – Drucksache 15/549 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP und der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der FDP „Weinkulturlandschaft aus ökonomischen und ökologischen Gründen weiterentwickeln – Förderung des biotechnischen Pflanzenschutzes im Weinbau auf bewährtem Niveau fortführen“ – Drucksache 15/550 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP und der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD, CDU und FDP „Gedenkstättenarbeit“ – Drucksache 15/558 –. Wer stimmt zu? – Das ist das ganze Haus.

Nun folgt die Abstimmung über die Entschließungsanträge der Fraktion der SPD.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Für Demokratie Courage zeigen – Jugendliche und junge Erwachsene über Rassismus, Rechtsextremismus und Diskriminierung aufklären“ – Drucksache 15/559 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Qualifizierte und menschliche Pflege weiter fördern“ – Drucksache 15/560 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Gesundheitsteams vor Ort zur Unterstützung von Familien und Kindern“ – Drucksache 15/561 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Vereinbarkeit von Beruf und Familie in der Wirtschaft weiter fördern“ – Drucksache 15/562 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Marketing Rheinland-Pfalz-Takt“ – Drucksache 15/563 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen

der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Chancengleichheit weiter fördern“ – Drucksache 15/564 –. Wer stimmt zu! – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Auch zukünftig die Versorgung mit Lehrkräften sichern!“ – Drucksache 15/565 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Förderung der Weiterbildungsangebote“ – Drucksache 15/566 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Wissen schafft Zukunft“ – Drucksache 15/567 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Jugendkunstschulen“ – Drucksache 15/568 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Kulturelles Erbe bewahren und erhalten“ – Drucksache 15/569 –. Wer stimmt zu? – Das ist das ganze Haus.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Informierte und aufgeklärte Verbraucherinnen und Verbraucher tragen wesentlich zur Umsetzung von nachhaltigen Energie- und Umweltschutzkonzepten bei“ – Drucksache 15/570 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Modellversuch islamischer Religionsunterricht an rheinland-pfälzischen Schulen ausweiten“ – Drucksache 15/571 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Investieren, Konsolidieren und Vorsorgen: Pensionsfonds für die Versorgung der Beamtinnen und Beamten fortführen“ – Drucksache 15/572 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Zur Situation auf dem Arbeitsmarkt Rheinland-Pfalz“ – Drucksache

15/586 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Qualitätsorientierung des rheinland-pfälzischen Weinbaus weiter unterstützen – biotechnischen Pflanzenschutz weiter fördern“ – Drucksache 15/587 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Jetzt kommen noch einige Anträge der CDU, die zeitgemäß so rangiert sind:

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 29. Jagdsteuer abschaffen“ – Drucksache 15/589 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 30. Extremistisches Gedankengut bei Jugendlichen bekämpfen“ – Drucksache 15/590 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sanierung der Landesfinanzen – Vermögen sichern – Zukunft gestalten, 31. Qualitätsorientierung des rheinland-pfälzischen Weinbaus unterstützen – biotechnischen Pflanzenschutz sichern“ – Drucksache 15/591 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Meine Damen und Herren, wir kommen jetzt zu der Fortsetzung der Beratungen über die **Tagesordnungspunkte 4, 5, 7 und 12** und den Abstimmungen dazu. Das betrifft die Gesetze, die wir mitberaten haben. Das Verfahren, das ich Ihnen vorschlage, ist ebenfalls vereinbart.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz zu dem Neunten Rundfunkänderungsstaatsvertrag**, Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/432 –. Dazu liegt die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Medien und Multimedia – Drucksache 15/534 – vor. Es erfolgt die Fortsetzung der zweiten Beratung.

Gibt es Wortmeldungen? – Ich sehe keine.

Zunächst stimmen wir über die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Medien und Multimedia – Drucksache 15/534 – ab. Wer der Beschlussempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Das ist einstimmig.

Wir stimmen nun über den Gesetzentwurf – Drucksache 15/432 – in zweiter Beratung unter Berücksichtigung eventuell zuvor beschlossener Änderungen ab. Wer dem

Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Der Gesetzentwurf ist damit einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Der Gesetzentwurf ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Änderung des Abgeordnetengesetzes Rheinland-Pfalz und des Fraktionsgesetzes Rheinland-Pfalz**, Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Drucksache 15/489 –, in zweiter Beratung.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine.

Dann stimmen wir unmittelbar über den Gesetzentwurf – Drucksache 15/489 – in zweiter Beratung ab. Wer stimmt zu? – Herzlichen Dank. Der Gesetzentwurf ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Herzlichen Dank. Der Gesetzentwurf ist damit einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Änderung des Kommunalabgabengesetzes**, Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und CDU – Drucksache 15/318 –, in zweiter Beratung. Dazu liegen die Beschlussempfehlung des Innenausschusses – Drucksache 15/536 – sowie ein Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und CDU – Drucksache 15/555 – vor.

Gibt es Wortmeldungen? – Ich sehe keine.

Wir stimmen zunächst über den Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und CDU – Drucksache 15/555 – ab. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Änderungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf – Drucksache 15/318 – in zweiter Beratung. Wer stimmt dem Gesetzentwurf zu? – Die Gegenprobe! – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Die Gegenprobe! – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP angenommen. Herzlichen Dank.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Änderung der Neufassung des Ausführungsgesetzes zu Artikel 10 GG und zur Fortentwicklung verfassungsschutzrechtlicher Vorschriften vom 16. Dezember 2002**, Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Drucksache 15/491 –, in zweiter Beratung.

Gibt es Wortmeldungen? – Ich sehe keine.

Dann stimmen wir unmittelbar über den Gesetzentwurf – Drucksache 15/491 – in zweiter Beratung ab. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Das ist einstimmig.

Wer dem Gesetzentwurf in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Herzlichen Dank. Damit ist der Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Änderung des Brand- und Katastrophenschutzgesetzes (LBKG)**, Gesetzentwurf der Fraktion der SPD – Drucksache 15/436 –, in zweiter Beratung. Dazu liegt die Beschlussempfehlung des Innenausschusses – Drucksache 15/537 – vor.

Gibt es Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann stimmen wir unmittelbar über den Gesetzentwurf – Drucksache 15/436 – in zweiter Beratung ab. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Das ist einstimmig.

Wer dem Gesetzentwurf in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Herzlichen Dank. Damit ist der Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über das **Landesgesetz über die Entrichtung rückständiger Kosten im Verfahren der Zulassung von Fahrzeugen zum Straßenverkehr**, Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/433 –, in zweiter Beratung. Dazu liegen die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr – Drucksache 15/538 – sowie ein Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/573 – vor. Gibt es Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Wir kommen zuerst zu der Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/573 –. Wer dem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Die Gegenprobe! – Der Änderungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Wir stimmen nun über den Gesetzentwurf – Drucksache 15/433 – in zweiter Beratung ab. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Danke schön. Der Gesetzentwurf ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Der Gesetzentwurf ist damit einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Änderung hochschulrechtlicher Vorschriften**, Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/400 –, in zweiter Beratung. Dazu liegen die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur – Drucksache 15/535 –, der Änderungsantrag der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Drucksache 15/556 – sowie der Ände-

rungsantrag der Fraktion der SPD – Drucksache 15/557 – vor.

Gibt es Wortmeldungen dazu? – Das ist nicht der Fall.

Wir stimmen zuerst über den Änderungsantrag der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Drucksache 15/556 – ab. Wer dem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Das ist einstimmig. Herzlichen Dank.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der SPD – Drucksache 15/557 –. Wer dem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Die Gegenprobe! – Damit ist der Änderungsantrag mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir stimmen nun über den Gesetzentwurf – Drucksache 15/400 – in zweiter Beratung unter Berücksichtigung der zuvor beschlossenen Änderungen ab. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Die Gegenprobe! – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wer in der Schlussabstimmung dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Die Gegenprobe! – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Änderung des Landestierseuchengesetzes**, Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/219 –, in zweiter Beratung. Dazu liegen die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz – Drucksache 15/539 – sowie der Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/574 – vor.

Gibt es Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Wir stimmen zuerst über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/574 – ab. Wer dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Die Gegenprobe! – Der Änderungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf – Drucksache 15/219 – in zweiter Beratung. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Die Gegenprobe! – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Die Gegenprobe! – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Meine Damen und Herren, wir sind am Ende der Tagesordnung, aber nicht am Ende der Sitzung.

Ich bedanke mich bei den parlamentarischen Geschäftsführern, den Mitarbeitern der Fraktionen, der Landtagsverwaltung und natürlich bei der Landesregierung für die Beratung, für Ihre Nachsicht bei der nicht immer umsichtigen Führung, die ich heute gezeigt habe. Aber wir lernen alle miteinander. Allein das Bereitsein zum Lernen ist schon der erste Beginn.

Ich darf nun einmal, weil ich das schon so lange entbehrt habe, nach unten kommen.

Meine Damen und Herren, wir haben heute noch etwas Schönes und Dramatisches vor. Herr Professor Gebauer, Sie wissen es, das war Ihre letzte Sitzung.

(Die Anwesenden erheben
sich von ihren Plätzen –
Lang anhaltend Beifall im Hause)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, nach 37 Jahren im öffentlichen Dienst wird nun Herr Professor Dr. Gebauer, unser Direktor beim Landtag, mit Ende dieses Monats in den Ruhestand treten. Heute Mittag in Anwesenheit des Herrn Ministerpräsidenten und vielen Gästen haben wir die entsprechende Urkunde übergeben.

Ich darf Ihnen allen danken, die Sie bereit sind, einige Worte über Herrn Professor Dr. Gebauer anzunehmen.

Ich kenne Herrn Professor Gebauer schon relativ lange, er mich auch, da ich schon seit 1983 Mitglied des Landtags bin. Einige werden jetzt sagen, das ist schon viel zu lange. Damals sind wir uns schon begegnet und lernten uns kennen. Er kam von der Bundesverwaltung und war in der Staatskanzlei einer, der wichtige Aufgaben zur erfüllen hatte. Er war bei Professor Dr. Benda in Karlsruhe, hatte im Bundesrat gearbeitet und war ab Beginn der Wahlperiode 1983 Leiter der Abteilung Gesetzgebung und Verwaltung.

Lieber Herr Gebauer – jetzt lasse ich einmal den Professor weg –, wir haben uns ein Bild von Ihnen gemacht, das wir nie retuschieren, übermalen oder verändern mussten, nämlich da arbeitet ein hoch kompetenter und dem Gemeinwohl verpflichteter loyaler Beamter.

(Beifall im Hause)

Meine Damen und Herren, das ist natürlich ein Jurist, von dem man glaubt, er wäre scheinbar ohne Ecken und Kanten. Es gibt da aber ein sehr ausgeprägtes Profil: Bescheiden sein, auf Stil und Formen achten und das auch weitergeben; ein Mann des Ausgleichs, der andere Meinungen respektierte und deshalb von uns allen hoch geachtet worden ist.

Er hat uns deutlich gemacht, es kommt nicht immer auf die allerspitzesten Ellbogen an, sondern es kommt darauf an zusammenzuhalten.

Er ist ein Wissenschaftler – ich habe die Liste seiner Veröffentlichungen gesehen –, der nicht nur im Elfenbeinturm gegessen hat, sondern den lebendigen Parla-

mentarismus, das Regierungshandeln zusammengebracht hat und dafür auch überall gefragt war. So konnte man sich fragen: Was macht der Landtagsdirektor von Rheinland-Pfalz in Toronto? – Er war da aber gefragt, weil er das auf einen Punkt bringen konnte, was diese Zusammenarbeit ausmacht.

Er hat das bei sehr verschiedenen Ministerpräsidenten gemacht. Er war bei Dr. Bernhard Vogel, er war bei Herrn Dr. Ludwig Wagner, er war bei Rudolf Scharping, und er war bei Kurt Beck. Dann war er bei Christoph Grimm und bei mir. Ich muss zugeben, ich bin mit dem Gefühl gekommen, ich werde zwar gut vom Direktor aufgenommen, aber ich habe mich auch gefragt: Wie wird das werden?

Sie wissen, man kann nicht mehr so schnell ablegen, was man ist, sondern man kann nur versuchen, das zu tun. Wie sollte ich mit diesem eher feinsinnigen Herrn zurechtkommen? Ich meine das wirklich sehr positiv. Herr Professor Gebauer, wir haben uns aufeinander zu bewegt. Ich kann über Sie nur das Beste sagen. Wir werden zwar einen guten Nachfolger bekommen, aber es ist auch traurig, dass Sie gehen.

(Beifall im Hause)

Wir wollen nicht vergessen, da war auch einiges an Mühe aufzuwenden – so selbstkritisch muss man sein –, um die Landtagsverwaltung wieder sozusagen in eine klare Richtung zu bringen. Da war er ein Glücksfall, weil er in der Lage war, die Mitarbeiter neu zu motivieren. Er war in der Lage, sie zusammenzuführen. Ich habe in den wenigen Monaten das Gefühl gehabt, dieser Mann bewahrt dich vor manchem Irrtum, vor allen Dingen vor öffentlichen Irrtümern. Diese Irrtümer tun am meisten weh.

Wir verabschieden heute einen Grandseigneur der rheinland-pfälzischen Verwaltung, der für sein Land, für uns alle viel geleistet hat, der diesem Landtag Form und Gesicht gegeben hat, der diesen Landtag auch noch ein Stück in die Zukunft mitprägen wird, wenn wir das mitnehmen, was seine besonderen Tugenden sind, nämlich am Ganzen zu arbeiten, loyal zu sein und für Landtag und Landesregierung gleichermaßen zu denken. Herzlichen Dank!

Ich wünsche Ihnen, dass Sie gesund bleiben. Das ist das Wichtigste. Sie haben aber jemanden an der Seite, der sich da gut auskennt. Man muss wissen, Frau Gebauer ist vom Handwerk des Arztes und kann Ihnen helfen. Wenn nicht, können Sie jederzeit – das ist eine Einladung – zu einem Espresso kommen. Dann führen wir ein gesundheitspolitisches Gespräch über die Wirkungen dieses oder jenes Saftes. Da bin ich inzwischen auch erfahren. Ich wünsche Ihnen eine gute Zukunft verbunden mit einem Dank.

Was ich jetzt sage, verstehen wirklich nur Insider. Im Rheinischen würde man sagen, das es ne prima Mann jewesen. Nur die Leute aus der Landtagsverwaltung wissen, was das bedeutet. Er war sozusagen der prima Mann. Für das, was gut war, hatte er wenige Begriffe, aber das Wort „prima“ war für ihn der Ausdruck für das Besondere. Das möchte ich ihm zurückgeben. Herr

Professor Gebauer, Sie waren ein prima Mann. Herzlichen Dank!

(Starker Beifall im Hause)

Meine Damen und Herren, wir haben zwei Tage lang schwer gearbeitet. Wenn sich jetzt die Türen öffnen, werden wir noch ein Wort des Herrn Ministerpräsidenten

hören. Dann werden wir den Dank von Herrn Professor Gebauer hören. Anschließend werden wir das machen, was Rheinland-Pfälzer auch gut können, nämlich essen und trinken. Sie sind dazu herzlich eingeladen. Herzlichen Dank!

Ende der Sitzung: 18:17 Uhr.